

# **Die Perfektauxiliarselektion des Deutschen**

**Ein lexikalistischer Ansatz ohne Unakkusativität**

Von der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Stuttgart  
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)  
genehmigte Abhandlung

Vorgelegt von

**Sven Strobel**

aus Ostfildern

Hauptberichter:

Prof. Dr. Jürgen Pafel

Mitberichter:

Prof. Dr. Artemis Alexiadou

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Oktober 2007

Institut für Linguistik/Germanistik der Universität Stuttgart

2008

Karoline gewidmet

## VORWORT

Am Anfang meiner Promotion stand die Idee, auf der Basis einer Aktionsartklassifikation des Deutschen über einige Phänomene, darunter die Perfektauxiliarselektion, das Passiv und das attributive Partizip 2, zu generalisieren. In Zusammenhang mit diesen Phänomenen stieß ich immer wieder auf die Unakkusativitätshypothese. Die Unakkusativitätshypothese besagt, dass die Klasse der intransitiven Verben dichotom ist. Die Dichotomie der intransitiven Verben soll einen Niederschlag im morphosyntaktischen Verhalten haben. Dies sei eben anhand der Perfektauxiliarselektion, des Passivs, des attributiven Partizip 2 sowie einiger anderer Phänomene zu begründen.

Nach einer Zeit der eingehenden Beschäftigung mit der Unakkusativitätshypothese kam ich zu der Auffassung, dass diese nicht nur redundant, sondern auch inadäquat ist. Der Schwerpunkt meiner Arbeit verlagerte sich damit auf die Kritik der Unakkusativitätshypothese. Die Redundanz dieser Hypothese sollte durch eine unabhängige Erklärung einiger ihrer Phänomene nachgewiesen werden. Dazu musste eine tiefere Analyse dieser Phänomene geleistet werden. Im Blick hatte ich die Perfektauxiliarselektion, das Passiv, das attributive Partizip 2 und den freien Dativ. Ich begann mit der Analyse der Perfektauxiliarselektion. Dabei wurde mir allmählich bewusst, dass das gesetzte Ziel zu ehrgeizig war. Die Phänomene erwiesen sich als zu komplex, als dass sie sich hätten schnell „abarbeiten“ lassen. Ich habe mich – wie so viele – von der Illusion einer ‚einfachen‘ Grammatik täuschen lassen.

In der Folge erhielt die Arbeit ihre endgültige Ausrichtung, die weiterhin alle bisherigen Aspekte meiner Untersuchung verband – wenn auch mit anderem Akzent. Der Schwerpunkt der Arbeit lag nun auf einer Analyse der Perfektauxiliarselektion des Deutschen. Da die semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion, die Zustandsveränderung, im System der Aktionsarten kodiert ist, sollte auch eine Aktionsartklassifikation für das Deutsche aufgestellt werden. Schließlich sollte die Unakkusativitätshypothese, die ein prominentes Erklärungsmodell für die Perfektauxiliarselektion stellt, in diesem Zusammenhang verworfen werden.

Diese Arbeit ist mithin ein gutes Beispiel dafür, dass Promotionen häufig auf Irrwegen verlaufen, die aber auch wieder zu einem Ausweg zusammengeführt werden können. So muss nicht jeder erratische Verlauf zwangsläufig in der Aporie enden. Vor dieser Aporie haben mich auch einige Menschen bewahrt, denen ich im folgenden gerne danken möchte.

An erster Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Jürgen Pafel bedanken, der in stundenlangen Diskussionen meine Arbeit kommentierte und kritisierte wie auch zahlreiche Vorschläge zu Problemlösungen unterbreitete. Ihm möchte ich auch für die ermutigenden Worte an trüben Tagen des Promovierens danken. Außerdem möchte ich Artemis Alexiadou meinen herzlichen Dank dafür aussprechen, dass sie mich vorurteilsfrei betreute, obwohl sie bei einigen Aspekten dieser Arbeit – v.a. im Zusammenhang mit der Unakkusativitätshypothese – eine ganz andere Auffassung vertritt. Von dieser anderen Auffassung habe ich nur profitiert. Institutionell und auch personell bin ich dem Stuttgarter Graduiertenkolleg „Sprachliche Repräsentationen und ihre Interpretation“ zu großem Dank verpflichtet, das nicht nur eine großartige wissenschaftliche Förderung, sondern auch eine ausgesprochen angenehme Arbeitsatmosphäre bietet. Sehr dankbar bin ich außerdem für die schöne Zeit am Institut für Linguistik/Germanistik.

Schließlich, aber nicht zuletzt, möchte ich mich bei meinen Eltern Otto und Dorothee Strobel, meinen Schwestern Jana und Jasmin Strobel, meiner Freundin Karoline Jäckh und meinem Freundeskreis (Ihr wisst, wer ihr seid!) von ganzem Herzen bedanken.

Stuttgart, im Juli 2007

Sven Strobel

# Inhalt

<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b>	7
<b>SUMMARY</b>	9
<b>1. EINFÜHRUNG</b>	13
<b>2. EINE AKTIONSARTKLASSIFIKATION FÜR DAS DEUTSCHE</b>	17
2.1 AKTIONSART UND ASPEKT	17
2.2 SACHVERHALTE	23
2.2.1 STATISCHE SACHVERHALTE	24
2.2.1.1 EIGENSCHAFTEN	24
2.2.1.2 ZUSTÄNDE	28
2.2.2 DYNAMISCHE SACHVERHALTE	32
2.2.2.1 AKTIVITÄTEN	32
2.2.2.2 SEMELFAKTIVA	34
2.2.2.3 ACHIEVEMENTS	37
2.2.2.3.1 NICHT-KAUSATIVE ACHIEVEMENTS	38
2.2.2.3.2 KAUSATIVE ACHIEVEMENTS	41
2.2.2.4 ACCOMPLISHMENTS	44
2.2.2.4.1 NICHT-KAUSATIVE ACCOMPLISHMENTS	46
2.2.2.4.2 KAUSATIVE ACCOMPLISHMENTS	48
2.2.2.5 PROZESSE	50
2.2.2.5.1 NICHT-KAUSATIVE PROZESSE	53
2.2.2.5.2 KAUSATIVE PROZESSE	54
2.2.2.6 INGRESSIVA	55
2.3 ZUSAMMENFASSUNG DER TESTKRITERIEN	59
2.4 ZUSAMMENFASSUNG DER PRÄDIKATENLOGISCHEN AUSDRÜCKE	60
<b>3. EIN LEXIKALISTISCHER ANSATZ ZUR PERFEKTAUXILIARSELEKTION DES DEUTSCHEN</b>	65
3.1 DIE DESKRIPTIVE REGEL	65
3.2 SYSTEMATISCHE PERFEKTAUXILIARSELEKTION	72
3.2.1 SYNTAKTISCH TRANSITIVE PRÄDIKATE	73
3.2.2 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE OHNE ZUSTANDSVERÄNDERUNG	80
3.2.3 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE MIT ZUSTANDSVERÄNDERUNG	86
3.2.4 DIE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION	91
3.2.4.1 LEXEMBEDINGTE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION	94
3.2.4.1.1 DAS <i>JOGGEN</i> -MUSTER	94
3.2.4.1.2 DAS <i>TROCKNEN</i> -MUSTER	96
3.2.4.2 REGELBEDINGTE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION	99
3.2.4.2.1 POSITIONSVERBEN	99
3.2.4.2.2 TRANSITIVE PARTIKELVERBEN (MIT V = BEWEGUNGSVERB)	102
3.3 IDIOSYNKRATISCHE PERFEKTAUXILIARSELEKTION	107
3.3.1 SYNTAKTISCH TRANSITIVE PRÄDIKATE: <i>LOSWERDEN</i>	107
3.3.2 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE OHNE ZUSTANDSVERÄNDERUNG	109
3.3.2.1 SCHEINBARE IDIOSYNKRASIE: <i>BLEIBEN</i>	109
3.3.2.2 TATSÄCHLICHE IDIOSYNKRASIEN	112
3.3.2.2.1 <i>WERDEN</i> <sub>2</sub>	112

3.3.2.2.2 <i>SEIN<sub>1</sub>, SEIN<sub>2</sub></i>	113
3.3.3 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE MIT ZUSTANDSVERÄNDERUNG: <i>AUSSCHLAFEN, ABNEHMEN, ZUNEHMEN</i>	114
3.4 DER TECHNISCHE MECHANISMUS DER PERFEKTAUXILIARSELEKTION	116
<b>4. ANALYSE ALTERNATIVER REGELN DER LITERATUR</b>	124
4.1 SEMANTISCHE REGELN	126
4.1.1 PERFEKTIVITÄT VS. IMPERFEKTIVITÄT	126
4.1.2 AGENS VS. THEMA	128
4.1.3 NACHZUSTAND VS. KEIN NACHZUSTAND UND MOVE	133
4.1.4 AUXILIARY SELECTION HIERARCHY	138
4.2 SYNTAKTISCHE REGEL: EXTERNES ARGUMENT VS. KEIN EXTERNES ARGUMENT	143
<b>5. KRITIK DER UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE</b>	150
5.1 DIE UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE	150
5.2 DIE DIAGNOSEN	152
5.3 VIER ARGUMENTE GEGEN DIE UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE	155
5.4 DEFINITION DES UNERGATIVEN UND UNAKKUSATIVEN VERHALTENS	158
5.5 ALLGEMEINE ARGUMENTE GEGEN DIE UH	163
5.5.1 DAS INADÄQUATHEITSARGUMENT	163
5.5.2 DAS REDUNDANZARGUMENT	169
5.6 SPEZIELLE ARGUMENTE GEGEN DIE UH DES SYNTAKTISCHEN ANSATZES	172
5.6.1 DAS ZIRKULARITÄTSARGUMENT	172
5.6.2 DAS UNLERNBARKEITSARGUMENT	174
5.7 ZUSAMMENFASSUNG	175
<b>6. ZUSAMMENFASSUNG</b>	176
<b>7. AUSBLICK</b>	179
<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	186

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ASH	Auxiliary Selection Hierarchy
DEV	DEVELOP
e	Ereignisargument
(h)	Prädikat selegiert <i>haben</i> als Perfektauxiliar
HPSG	Head-Driven Phrase Structure Grammar
i (Subindex)	syntaktisch intransitiv
inf	reiner Infinitiv
j*, l*	Wahrheitsintervalle
LAP	lexembedingte alternative Perfektauxiliarselektion
LKS	lexikalisch-konzeptuelle Struktur
lZ	lokative Zustandsveränderung
nlZ	nicht-lokative Zustandsveränderung
NP	Nominalphrase
NP <sub>[dat]</sub>	Nominalphrase mit lexikalischem Dativ
NP <sub>[gen]</sub>	Nominalphrase mit lexikalischem Genitiv
NP <sub>[str]</sub>	Nominalphrase mit strukturellem Kasus
[±NZ]	Nachzustand
P	Zustandsprädikat
p	Ortsargument
P2	Partizip 2
PAUX	Perfektauxiliar-Merkmal
PP	Präpositionalphrase
PP <sub>[lan]</sub>	Präpositionalphrase mit lexikalischem präpositionalen Kasus ( <i>an</i> )
PSTR	Phrasale Struktur
P <sub>v</sub>	Verbales Prädikat
Q	Skala für die Dimension der nicht-lokativen Zustandsveränderungen
q <sub>max</sub>	maximaler Wert von Q
q <sub>min</sub>	minimaler Wert von Q
RAP	regelbedingte alternative Perfektauxiliarselektion
S	Skala für die Dimension der lokativen Zustandsveränderungen
(s)	Prädikat selegiert <i>sein</i> als Perfektauxiliar
s <sub>max</sub>	maximaler Wert von S

$s_{min}$	minimaler Wert von S
SUBKAT	Subkategorisierungsrahmen
<b>t</b> (Subindex)	syntaktisch transitiv
$T_{kogn}$	Kognitionsmoment
UH	Unakkusativitätshypothese
UUD	unergativ-unakkusativ Dichotomie
V	Verb
VFORM	Verbform
WI	Wahrheitsintervall
x, y, z	Individuenargumente
XP	Partikelphrase
Z	Zustandsveränderung
$\theta$	$\theta$ -Rolle
$\varphi$	Aktivität als erstes Argument von CAUSE
$\psi$	Zustandsveränderung als zweites Argument von CAUSE



## SUMMARY

This thesis deals with the perfect auxiliary selection in German. The German perfect is formed by a perfect auxiliary, which is either *haben* (have) or *sein* (be), plus a past participle (cf. (1), (2)).

(1) *Peter hat gearbeitet.*

Peter has worked

‘Peter worked’

(2) *Die Vase ist zerbrochen.*

the vase is broken

‘The vase broke’

There seem to be three different kinds of perfect auxiliary selection in German: some verbs select *haben* (cf. (1)), others select *sein* (cf. (2)), and yet others select both *haben* and *sein* (cf. (3), (4)).

(3a) *Die Wäsche hat getrocknet.*

the laundry has dried

(3b) *Die Wäsche ist getrocknet.*

the laundry is dried

(4a) *Peter hat dort gelegen.*

Peter has there lain

(4b) *Peter ist dort gelegen.*

Peter is there lain

However, I will argue that the alternative perfect auxiliary selection is either based on (i) or (ii): (i) two lexemes with one and the same phonological form select contrary perfect auxiliaries in one and the same grammar, (ii) the same lexemes select contrary perfect

auxiliaries according to different rules, i.e. in different grammars (cf. Chapter 3.2.4).<sup>1</sup> This means that in every grammar of German there are in fact only two kinds of auxiliary behavior: some verbs select *haben*, and others *sein*.

In this thesis, I will opt for one particular grammar of German. I will discuss other grammars only in connection with the alternative auxiliary selection. The grammar I opt for ignores dialectal as well as individual peculiarities and is best understood as an idealized, highly systematic – but yet possible – grammar of New High German. On the basis of this grammar, I will reveal the general principles of the perfect auxiliary selection in German.

The following inquiry will show that the perfect auxiliary selection of this idealized grammar has three determinants: the change of state as the semantic, the syntactic transitivity as the syntactic, and the idiosyncratic auxiliary selection as the idiosyncratic determinant. These three determinants can be correlated with features of the lexical entry of the verb. The change of state is encoded in the lexical conceptual structure (LKS), the syntactic transitivity in the subcategorization frame (SUBKAT), and the idiosyncratic auxiliary selection in the PAUX-value.<sup>2</sup> It is the primary goal of this thesis to develop a lexicalistic explanation for the perfect auxiliary selection of this idealized grammar referring to lexical rules and lexical entries only.<sup>3</sup>

At first, **Chapter 2** shows that Aspect and thematic relations do not have any impact on the perfect auxiliary selection. The crucial semantic determinant of the perfect auxiliary selection is rather the change of state, which will be defined via an Aktionsart classification. This Aktionsart classification comprises the four Aktionsarts of the classical literature (states, activities, achievements, accomplishments) plus four less traditional Aktionsarts (properties, semelfactives, processes, ingressives). The meaning of these Aktionsarts will be decomposed into primitive predicates of the LKS in order to formally define the locative and non-locative change of state. We will come to the conclusion that only three of the Aktionsarts above denote a change of state, i.e. achievements, accomplishments, and processes. The other Aktionsarts, i.e. properties, states, activities, semelfactives, and ingressives, do not denote a change of state. Ingressives may at best take a change of state (a process) as argument.

In **Chapter 3**, I will establish the rule of the perfect auxiliary selection with its three lexical determinants. From this rule, we can derive a systematic as well as an idiosyncratic perfect auxiliary selection. According to the systematic perfect auxiliary selection,

---

<sup>1</sup> The cases in (3) belong to the first type, the cases in (4) to the second (Northern German dialects select *haben* with positional verbs (cf. (4a)), while Southern German dialects select *sein* (cf. (4b))).

<sup>2</sup> The PAUX-value lists the idiosyncratic perfect auxiliary.

<sup>3</sup> To simplify matters, I will speak of THE perfect auxiliary selection (of German) in the following. By this, I mean the perfect auxiliary selection of an idealized grammar of German in the above sense.

syntactically transitive verbs select *haben*, syntactically intransitive verbs which do not denote a change of state select *haben*, and syntactically intransitive verbs which denote a change of state select *sein*. According to the idiosyncratic perfect auxiliary selection, syntactically transitive verbs select *sein*, syntactically intransitive verbs which do not denote a change of state select *sein*, and syntactically intransitive verbs which denote a change of state select *haben*.

Chapter 3.2 proves that the bigger part of the verbs used in this thesis select their perfect auxiliary systematically. The alternative perfect auxiliary selection will be attributed either to the lexeme-dependent alternative selection (cf. (i) above) or to the rule-dependent alternative selection (cf. (ii) above). Both kinds of selections belong to the systematic perfect auxiliary selection.

Chapter 3.3 discusses the few unsystematic exceptions of the rule and attributes them to different cases of analogy and diachrony. The following verbs select their perfect auxiliary idiosyncratically: the transitive particle verb *loswerden* (get rid of), the passive auxiliary *werden<sub>2</sub>* (be), the copula verb *sein<sub>1</sub>* (be) and the main verb *sein<sub>2</sub>* (be), as well as the intransitive particle verbs *ausschlafen* (sleep in), *abnehmen* (lose weight), and *zunehmen* (gain weight). The *sein*-selection of the copula verb *bleiben* (remain) is only an apparent exception. It can be shown that *bleiben* denotes an achievement and hence selects *sein* regularly.

Finally, Chapter 3.4 develops the technical mechanism of the perfect auxiliary selection. The technical mechanism is based on the plausible assumption that in fact it is not the past participle that selects the perfect auxiliary, but the perfect auxiliary that selects the past participle. First, a lexical rule derives the past participles. The perfect auxiliaries *haben* and *sein* then select these participles via their different inherent properties, which are represented in the features LKS, SUBKAT, and PAUX. Hence, the perfect auxiliary selection can be explained as a simple selectional mechanism, which gets by with one lexical rule and the lexical entries of the verbs.

**Chapter 4** weighs the rule established in Chapter 3 against the rules of the literature. Chapter 4.1 deals with the semantic rules of the perfect auxiliary selection, and Chapter 4.2 with the syntactic ones. The semantic rules refer to semantic features such as perfectivity/imperfectivity, agent/theme, post-state/no post-state, or to verb classes such as the Auxiliary Selection Hierarchy. The syntactic rules generally refer to the Unaccusative Hypothesis. Chapter 4 will show that my own rule describes the perfect auxiliary selection most adequately, i.e. it has less exceptions – and hence makes more true and less false

predictions – than the other rules. In line with Critical Rationalism, I will reject the other rules in favor of my own.

Finally, **Chapter 5** abandons the Unaccusative Hypothesis (UH) as an illegitimate explanation for the German morphosyntactic behavior in general and for the German perfect auxiliary selection in particular. The UH states that the intransitive verb class is not homogenous but splits up into two subclasses: the unergative and unaccusative verb class. I refer to this division as the unergative-unaccusative dichotomy (UUD). The general points of criticism against the UH can be summarized as follows: (i) The UH is *inadequate* since the unergative and unaccusative verb class are not mutually exclusive, (ii) Given that the UH is inadequate, it must also be *redundant*. Therefore, there must be an explanation for the morphosyntactic behavior, an explanation which is independent from the UUD. A descriptive basis for such an independent explanation will be given.

The special arguments against the UH of the syntactic approach are the following: (iii) The argumentation of the syntactic approach is *circular*. There is no way out of this circularity because unergativity and unaccusativity cannot be tested independently from the diagnostics with a purely syntactically determined UUD, (iv) The verb class membership is *unlearnable* with a purely syntactically determined UUD.

**Chapter 6** summarizes the basic results of the previous chapters. Finally, **Chapter 7** closes the thesis with an outlook. The outlook will show how to apply the lexicalistic approach to other languages with a contrastive perfect auxiliary selection taking Italian and French as example.

## 1. EINFÜHRUNG

Das deutsche Perfekt ist periphrastisch. Es wird gebildet aus einem Perfektauxiliar (*haben* oder *sein*) und dem Partizip 2 (vgl. (1), (2)).<sup>1</sup>

(1) *Peter hat gearbeitet.*

(2) *Die Vase ist zerbrochen.*

Dabei scheint es im Deutschen dreierlei Auxiliarverhalten zu geben: ein Teil der Verben selegiert *haben* (vgl. (1)), ein anderer *sein* (vgl. (2)) und wieder ein anderer selegiert alternativ *haben* oder *sein* (vgl. (3), (4)).

(3a) *Die Wäsche hat getrocknet.*

(3b) *Die Wäsche ist getrocknet.*

(4a) *Peter hat dort gesessen.*

(4b) *Peter ist dort gesessen.*

Ich werde allerdings dafür argumentieren, dass der alternativen Perfektauxiliarselektion entweder (i) oder (ii) zu Grunde liegt: (i) zwei Lexeme mit ein und derselben phonologischen Form selegieren in ein und derselben Grammatik konträre Perfektauxiliare, (ii) dieselben Lexeme selegieren nach unterschiedlichen Regeln, d.h. in verschiedenen Grammatiken, konträre Perfektauxiliare (vgl. Kapitel 3.2.4).<sup>2</sup> Das bedeutet, dass es in jeder Grammatik des Deutschen tatsächlich nur zweierlei Auxiliarverhalten gibt: ein Teil der Verben selegiert *haben*, ein anderer *sein*.

Ich werde mich in dieser Arbeit für eine bestimmte Grammatik des Deutschen entscheiden und lediglich im Zusammenhang der alternativen Perfektauxiliarselektion andere Grammatiken diskutieren. Die Grammatik, für die ich mich entscheide, ignoriert dialektale wie auch individuelle Besonderheiten und ist am ehesten als eine idealisierte – aber dennoch

---

<sup>1</sup> Die Unterscheidung zwischen den Perfektauxiliaren HAVE und BE finden wir nicht nur im Deutschen, sondern auch in anderen germanischen und romanischen Sprachen. Von den germanischen Sprachen unterscheiden alle bis auf Englisch, Schwedisch und Afrikaans zwischen HAVE und BE. Von den romanischen Sprachen treffen das Italienische und Französische diese Unterscheidung (vgl. Shannon 1995: 129).

<sup>2</sup> Dabei gehört die alternative Perfektauxiliarselektion in (3) zum ersten Typ, und diese in (4) zum zweiten (norddeutsche Sprecher bilden das Perfekt der Positionsverben mit *haben*, süddeutsche Sprecher mit *sein*).

sehr wohl mögliche – Grammatik des Neuhochdeutschen zu begreifen. Ich möchte für diese Grammatik klären, unter welchen Bedingungen ihre Verben *haben* oder *sein* selegieren.

Diese Fragestellung setzt voraus, dass die Perfektauxiliarwahl nicht arbiträr ist, sondern systematisch nach Verbklassen generalisiert werden kann. Alle bisherigen Analysen zur Perfektauxiliarselektion, und seien sie noch so verschieden, haben diese Voraussetzung positiv beantwortet (vgl. u.a. Paul 1905, Haider 1985, Grønvik 1986, Helbig/Buscha 1986, Shannon 1990, van Hout et al. 1993, Heinz/Matiasek 1994, Kaufmann 1995b, Sorace 2000, Diedrichsen 2002, Bentley/Eythórsson 2003). Dies wundert natürlich nicht, denn negiert man diese Voraussetzung, ist die Perfektauxiliarselektion für eine grammatische Analyse gänzlich uninteressant. Auch wir werden zu dem Schluss kommen, dass diese Voraussetzung erfüllt ist (vgl. Kapitel 3.2). Andererseits muss auch eingeräumt werden, dass ein Teil der Perfektauxiliarselektion idiosynkratisch ist (vgl. Kapitel 3.3). Das heißt, die Perfektauxiliarselektion hat ebenso unsystematische Ausnahmen. Ich werde daher zwischen einer systematischen und einer idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion unterscheiden.

Die folgende Untersuchung wird zeigen, dass die Perfektauxiliarselektion der hier verwendeten Grammatik drei Determinanten hat: die Zustandsveränderung als semantische, die syntaktische Transitivität als syntaktische und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl als idiosynkratische Determinante. Diese drei Determinanten können nach Merkmalen des Lexikoneintrags bestimmt werden. Die Zustandsveränderung ist in der lexikalisch-konzeptuellen Struktur repräsentiert, die syntaktische Transitivität ergibt sich aus dem Subkategorisierungsrahmen und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl aus dem PAUX-Wert.<sup>3</sup> Das vorrangige Ziel dieser Arbeit ist es, mit Hilfe von lexikalischen Regeln und Lexikoneinträgen eine rein lexikalistische Erklärung für die Perfektauxiliarselektion dieser idealisierten Grammatik zu entwerfen.<sup>4</sup>

Zunächst wird in **Kapitel 2** der Aspekt von der Aktionsart abgegrenzt. Es wird gezeigt, dass weder Aspekt noch thematische Relationen die Perfektauxiliarwahl beeinflussen. Die entscheidende semantische Determinante der Perfektauxiliarwahl ist die Zustandsveränderung, die im System der Aktionsarten kodiert ist (vgl. Kapitel 2.1). Die Definition der Zustandsveränderung erfolgt daher über eine Klassifikation der Aktionsarten. Eine solche Klassifikation wird für das Deutsche in Kapitel 2.2 aufgestellt. Dabei werden die

---

<sup>3</sup> Das PAUX-Merkmal ist das Merkmal des Lexikoneintrags, das die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl verzeichnet hat.

<sup>4</sup> Ich werde im weiteren der Einfachheit halber von DER Perfektauxiliarselektion (des Deutschen) sprechen. Gemeint ist damit im obigen Sinne die Perfektauxiliarselektion einer idealisierten Grammatik des Deutschen. Kapitel 3.2.4 wird argumentieren, dass man unter Modifikation der Regel der idealisierten Grammatik im Prinzip jedes Auxiliarverhalten erklären kann. Die Regel wird also die wesentlichen Prinzipien des Phänomens ‚Perfektauxiliarselektion‘ aufdecken.

verschiedenen Aktionsarten des Deutschen in primitive Prädikate der lexikalisch-konzeptuellen Struktur dekomponiert. Mit Hilfe dieser Prädikate lassen sich lokative sowie nicht-lokative Zustandsveränderungen definieren.

Den verschiedenen Aktionsarten werden stets Verbbeispiele zugeordnet, deren Auxiliärverhalten notiert wird. Die aktionsartlich klassifizierten Verbbeispiele und ihr Auxiliärverhalten bilden die Datengrundlage für die Analyse der Perfektauxiliarselektion in Kapitel 3. Kapitel 2.3 fasst die Testkriterien zusammen, nach denen die semantischen Merkmale der Aktionsarten in Kapitel 2.2 herausgestellt wurden. Kapitel 2.4 rekapituliert die Prädikate der Aktionsarten danach, ob sie eine lokative bzw. nicht-lokative Zustandsveränderung oder gar keine Zustandsveränderung denotieren. Die Aufgabe des zweiten Kapitels ist es also, die semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion zu begründen.

In **Kapitel 3** wird eine deskriptive Regel für die Perfektauxiliarselektion des Deutschen formuliert, aus der die systematische und idiosynkratische Perfektauxiliarselektion gefolgert werden können. Darüber hinaus werden die zwei übrigen Determinanten der Perfektauxiliarselektion, die syntaktische Transitivität und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl, näher bestimmt (vgl. Kapitel 3.1).

Kapitel 3.2 belegt die systematische Perfektauxiliarselektion mit den Verbbeispielen aus Kapitel 2. Das Unterkapitel 3.2.4 erörtert die alternative Perfektauxiliarselektion. Es wird demonstriert, dass die alternative Perfektauxiliarselektion weitgehend systematisch erklärt werden kann. Die wenigen Ausnahmen der systematischen Perfektauxiliarselektion, d.h. die Idiosynkrasien, werden in Kapitel 3.3 mit Hilfe der Analogie und Diachronie erklärt.

In Kapitel 3.4 wird schließlich die deskriptive Regel mit ihren drei Determinanten theoretisch übersetzt. Die theoretische Erörterung der Perfektauxiliarwahl ist ihrem Gegenstand gemäß rein lexikalistisch.

**Kapitel 4** vergleicht den eigenen Ansatz mit den bestehenden Ansätzen der Literatur. In der Literatur finden sich im wesentlichen zwei Ansätze: ein semantischer und ein syntaktischer. Dieses Kapitel soll nachweisen, dass die eigene, in Kapitel 3 aufgestellte Regel die Perfektauxiliarselektion adäquater beschreibt als die Regeln der bestehenden Ansätze. Dies liegt dann vor, wenn die eigene Regel weniger Ausnahmen hat – und damit mehr wahre und weniger falsche Voraussagen macht – als die Regeln der übrigen Ansätze.

Kapitel 4.1 diskutiert vier semantische Regeln, die die Perfektauxiliarselektion auf verschiedene semantische Aspekte zurückführen: (i) Perfektivität vs. Imperfektivität (vgl. traditionelle und auch moderne Grammatik), (ii) Agens vs. Thema (vgl. Wunderlich 1985),

(iii) Nachzustand vs. kein Nachzustand und MOVE (vgl. Kaufmann 1995b), und (iv) die Auxiliary Selection Hierarchy (vgl. Sorace 2000). Kapitel 4.2 erörtert die syntaktische Regel anhand von Haider (1985). Bei den syntaktischen Ansätzen brauchen wir nicht zwischen verschiedenen Richtungen zu unterscheiden, da diese die Perfektauxiliarwahl generell mit Bezug auf die Unakkusativitätshypothese deuten. Die prinzipielle Generalisierung lautet dabei: Verben mit externem Argument selektieren *haben*, Verben ohne externes Argument *sein*. Kapitel 4 wird zeigen, dass die eigene Regel die Perfektauxiliarselektion in der Tat am adäquatesten beschreibt.

Da die Unakkusativitätshypothese (UH) ein so prominenter Erklärungsansatz für die Perfektauxiliarselektion ist, wollen wir uns in **Kapitel 5** ausführlicher mit ihr beschäftigen. Zunächst wird die UH in Kapitel 5.1 näher bestimmt. Nach der UH ist die Klasse der intransitiven Verben nicht homogen, sondern dichotom: Intransitive Verben sind entweder unergativ oder unakkusativ. Diese Klassifikation bezeichne ich als die unergativ-unakkusativ Dichotomie (UUD). Kapitel 5.2 diskutiert morphosyntaktische Diagnosen, die die UUD aufdecken sollen. Kapitel 5.3 nennt vier mögliche Argumente gegen die UH: zwei allgemeine (das Inadäquatheits- und Redundanzargument) und zwei spezielle (das Zirkularitäts- und Unlernbarkeitsargument). Nachdem das unergative und unakkusative Verhalten in Kapitel 5.4 genauer bestimmt ist, werden diese vier Argumente in den weiteren Kapiteln (vgl. Kapitel 5.5 und 5.6) entwickelt. Kapitel 5 will zeigen, dass die UH keine legitime Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate im Deutschen darstellt. Damit kann sie auch nicht die Perfektauxiliarselektion des Deutschen erklären.

**Kapitel 6** fasst die wesentlichen Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel zusammen. Am Ende schließt **Kapitel 7** die Arbeit mit einem Ausblick. In dem Ausblick wird am Beispiel des Italienischen und Französischen gezeigt, wie der in Kapitel 3 entwickelte lexikalistische Ansatz auf andere Sprachen mit kontrastiver Perfektauxiliarselektion übertragen werden kann.



## 2. EINE AKTIONSARTKLASSIFIKATION FÜR DAS DEUTSCHE

### 2.1 AKTIONSART UND ASPEKT

Die Aktionsart ist eine inhärente, d.h. lexikalische Eigenschaft des Verbs. Sie ist in der lexikalisch-konzeptuellen Struktur (LKS) des Verbs gespeichert. Dagegen ist der Aspekt grammatisch und damit erst auf der Satzebene relevant. Die Aktionsart bezieht sich auf die Kategorie des Verbs als dessen invariable zeitliche Strukturierung, während der Aspekt auf die variable, aktuelle zeitliche Strukturierung des Satzes insgesamt Bezug nimmt. Vergleiche dazu die Definition von Ehrich:

- (1) „Aktionsarten beziehen sich auf kategoriale Eigenschaften von Sachverhalten. Sie betreffen Unterscheidungen wie die zwischen Zuständen und Zustandsveränderungen. Diese Eigenschaften sind sachverhaltsinhärent, unabhängig von der Sicht des Sprechers, und in diesem Sinne objektiv. Aspekt hingegen gibt der subjektiven Perspektive Ausdruck, unter der ein Sachverhalt (vom Sprecher) als zeitlich offen (imperfektiver Aspekt) oder geschlossen (perfektiver Aspekt) gesehen wird. [...] Der Unterschied zwischen Aktionsart und Aspekt liegt darin, dass Aspekt die aktuelle, Aktionsart die konventionalisierte oder ‚gefrorene‘ Perspektive wiedergibt“ (Ehrich 1992: 74).

Die lexikalisch determinierte Aktionsart des Verbs kann auf der aspektuellen Ebene modifiziert werden. Die aspektuelle Modifikation ergibt sich zum Beispiel durch eine unterschiedliche Argumentreferenz (gequantelt/kumulativ) oder bestimmte Adverbiale (vgl. (2)-(5)).

(2a) *Peter fand den Schlüssel.* (Achievement – perfektiv)

(2b) *Peter fand Schlüssel.*<sup>1</sup> (Achievement – imperfektiv)

(3a) *Die Vase zerbrach.* (Achievement – perfektiv)

(3b) *Vasen zerbrachen.* (Achievement – imperfektiv)

---

<sup>1</sup> Gemeint ist hier die Lesart, nach der Peter nacheinander, d.h. in verschiedenen Subereignissen, Teile der Menge der Schlüssel fand. Derart sind auch (3b) und (4b) zu verstehen.

(4a) *Peter kam an.* (Achievement – perfektiv)

(4b) *Leute kamen an.* (Achievement – imperfektiv)

(5a) *Peter nieste.* (Semelfaktiv – nicht-iterativ)

(5b) *Peter nieste stundenlang.* (Semelfaktiv – iterativ)

Die Verben *finden*, *zerbrechen* und *ankommen* beschreiben den abrupten Wechsel eines Zustands in sein Gegenteil und gehören damit zur Aktionsart der Achievements. Aspektuell versteht man die Sätze (2a), (3a) und (4a) aufgrund der gequantelten Referenz der Argumente als perfektive, punktuelle Sachverhalte. Im Gegensatz dazu haben die Sätze (2b), (3b) und (4b) aufgrund der kumulativen Referenz der Argumente eine imperfektive, durative Interpretation.<sup>2</sup>

Den Unterschied zwischen perfektiv und imperfektiv testet man u.a. mit Spannen- und Rahmenadverbialen. Spannenadverbiale (*lang*-Adverbiale) sind in der Regel nur mit zeitlich offenen, Rahmenadverbiale (*in*-Adverbiale) nur mit zeitlich geschlossenen Sachverhalten wohlgeformt (vgl. (6), (7)).

(6a) *Peter fand den Schlüssel in einer Stunde.* (perfektiv)

(6b) \**Peter fand den Schlüssel eine Stunde lang.* (perfektiv)

(7a) \**Peter fand in einer Stunde Schlüssel.* (imperfektiv)

(7b) *Peter fand eine Stunde lang Schlüssel.* (imperfektiv)

Das Verb *niesen* in (5) denotiert ein sehr kurzes Ereignis vom Typ niesen, das zeitlich mit einem Klatschen zusammenfällt; *niesen* zählt zur Aktionsart der Semelfaktiva. Den Satz (5a) interpretieren wir im unmarkierten Fall nicht-iterativ, d.h. das Niesen-Ereignis fand nur einmal statt. In (5b) wird die Aktionsart von *niesen* durch das Adverb *stundenlang* iteriert. Daher verstehen wir (5b) so, dass Peter über einen Zeitraum von mehreren Stunden wiederholt nieste. Der Unterschied zwischen nicht-iterativ und iterativ ist ebenso aspektuell.

---

<sup>2</sup> Kumulative Referenz liegt vor, wenn die Vereinigung der Denotate der Argumente wieder das gleiche Denotat ergibt. So ergeben *Schlüssel* und *Schlüssel* wieder *Schlüssel* (vgl. (2b)). Die Vereinigung der Denotate von Argumenten mit gequantelter Referenz fällt jedoch nicht unter das gleiche Denotat. *Der Schlüssel* und *der Schlüssel* zum Beispiel ergeben nicht wieder *der Schlüssel* (vgl. (2a)); vgl. Krifka (1989: 228).

Uns interessiert nun vor allen Dingen die Frage, was die Perfektauxiliarselektion determiniert. Die folgenden Beispiele verdeutlichen, dass wir den Aspekt als Determinante der Perfektauxiliarselektion ausschließen können.

(8a) *Peter hat den Schlüssel gefunden.* (Achievement – perfektiv)

(8b) *Peter hat Schlüssel gefunden.* (Achievement – imperfektiv)

(9a) *Die Vase ist zerbrochen.* (Achievement – perfektiv)

(9b) *Vasen sind zerbrochen.* (Achievement – imperfektiv)

(10a) *Peter ist angekommen.* (Achievement – perfektiv)

(10b) *Leute sind angekommen.* (Achievement – imperfektiv)

(11a) *Peter hat geniest.* (Semelfaktiv – nicht-iterativ)

(11b) *Peter hat stundenlang geniest.* (Semelfaktiv – iterativ)

Wie wir sehen, hat die aspektuelle Uminterpretation keinerlei Auswirkung auf die Selektion des Perfektauxiliars. Ebenso irrelevant für die Perfektauxiliarwahl sind thematische Relationen (vgl. (12)-(15)).

(12a) *Peter hat gearbeitet.* (Aktivität – Agens-Argument)

(12b) *Peter hat gebrüllt.* (Semelfaktiv – Agens-Argument)

(13a) *Peter ist gerannt.* (Prozess – Agens-Argument)

(13b) *Peter ist geflohen.* (Prozess – Agens-Argument)

(14a) *Die Hütte hat gebrannt.* (Aktivität – Thema-Argument)

(14b) *Die Blume hat gestunken.* (Zustand – Thema-Argument)

(15a) *Das Dokument ist verbrannt.* (Accomplishment – Thema-Argument)

(15b) *Die Vase ist zerbrochen.* (Achievement – Thema-Argument)

Agens-Verben bilden genauso wie Thema-Verben sowohl mit *haben* als auch mit *sein* ihr Perfekt. Kapitel 4.1.2 wird noch ausführlich darlegen, dass thematische Relationen keine Determinante der Perfektauxiliarselektion sind.

Die entscheidende semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion ist die Zustandsveränderung<sup>3</sup>, die im System der Aktionsarten kodiert ist. Achievements, Accomplishments und Prozesse denotieren Zustandsveränderungen, die übrigen Aktionsarten nicht. Wie (16)-(19) zeigen, selektieren syntaktisch intransitive Verben (= intransitive, nicht-reflexive Verben), die eine Zustandsveränderung denotieren, *sein*.

(16a) *Die Vase ist zerbrochen.* (Achievement – perfektiv)

(16b) *Vasen sind zerbrochen.* (Achievement – imperfektiv)

(17a) *Peter ist angekommen.* (Achievement – perfektiv)

(17b) *Leute sind angekommen.* (Achievement – imperfektiv)

(18a) *Peter ist gerannt.* (Prozess – Agens-Argument)

(18b) *Peter ist geflohen.* (Prozess – Agens-Argument)

(19a) *Das Dokument ist verbrannt.* (Accomplishment – Thema-Argument)

(19b) *Die Vase ist zerbrochen.* (Achievement – Thema-Argument)

Dagegen selektieren syntaktisch intransitive Verben, die keine Zustandsveränderung denotieren, *haben* (vgl. (20)-(22)).

(20a) *Peter hat geniest.* (Semelfaktiv – nicht-iterativ)

(20b) *Peter hat stundenlang geniest.* (Semelfaktiv – iterativ)

(21a) *Peter hat gearbeitet.* (Aktivität – Agens-Argument)

(21b) *Peter hat gebrüllt.* (Semelfaktiv – Agens-Argument)

(22a) *Die Hütte hat gebrannt.* (Aktivität – Thema-Argument)

(22b) *Die Blume hat gestunken.* (Zustand – Thema-Argument)

---

<sup>3</sup> Ich verwende hier einen weiten Begriff von „Zustandsveränderung“, d.h. ich verstehe darunter lokative Zustandsveränderungen (Veränderungen des Ortes/der Position: z.B. *rennen* und *fallen*) wie auch nicht-lokative Zustandsveränderungen (Veränderungen der strukturellen Eigenschaften: z.B. *zerbrechen* und *verbrennen*).

Auch die folgenden Fälle lassen sich derart erklären.

(23a) *Peter hat getanzt.*

(23b) *Peter ist in den Saal getanzt.*

(24a) *Peter hat geschwebt.*

(24b) *Peter ist aus dem Zimmer geschwebt.*

Die direktionalen PPs in (23) und (24) analysiere ich in Anlehnung an Hoekstra (1984, 1988), Grewendorf (1989), Hoekstra/Mulder (1990), Zaenen (1993) und Levin/Rappaport Hovav (1995) nicht als Adverbiale, sondern als Argumente des Verbs. Damit haben wir es in (23) und (24) nicht mit einem aspektuellen, sondern mit einem aktionsartigen Wechsel zu tun: *Tanzen* und *schweben* denotieren Aktivitäten, *in den Saal tanzen* und *aus dem Zimmer schweben* Accomplishments mit lokativer Zustandsveränderung. Die kontrastive Perfektauxiliarselektion dieser Verben folgt aus eben diesen semantischen Unterschieden.

Im Gegensatz dazu bilden syntaktisch transitive Verben (= transitive und reflexive Verben) ihr Perfekt generell mit *haben*, ganz gleich, ob das Verb eine Zustandsveränderung denotiert oder nicht (vgl. (25), (26)).

(25a) *Peter hat Schlüssel gefunden.* (Achievement – transitiv)

(25b) *Peter hat das Schiff versenkt.* (Accomplishment – transitiv)

(25c) *Peter hat Hunde gestreichelt.* (Aktivität – transitiv)

(25d) *Peter hat den Hund geschlagen.* (Semelfaktiv – transitiv)

(26a) *Peter hat sich erschrocken.* (Achievement – reflexiv)

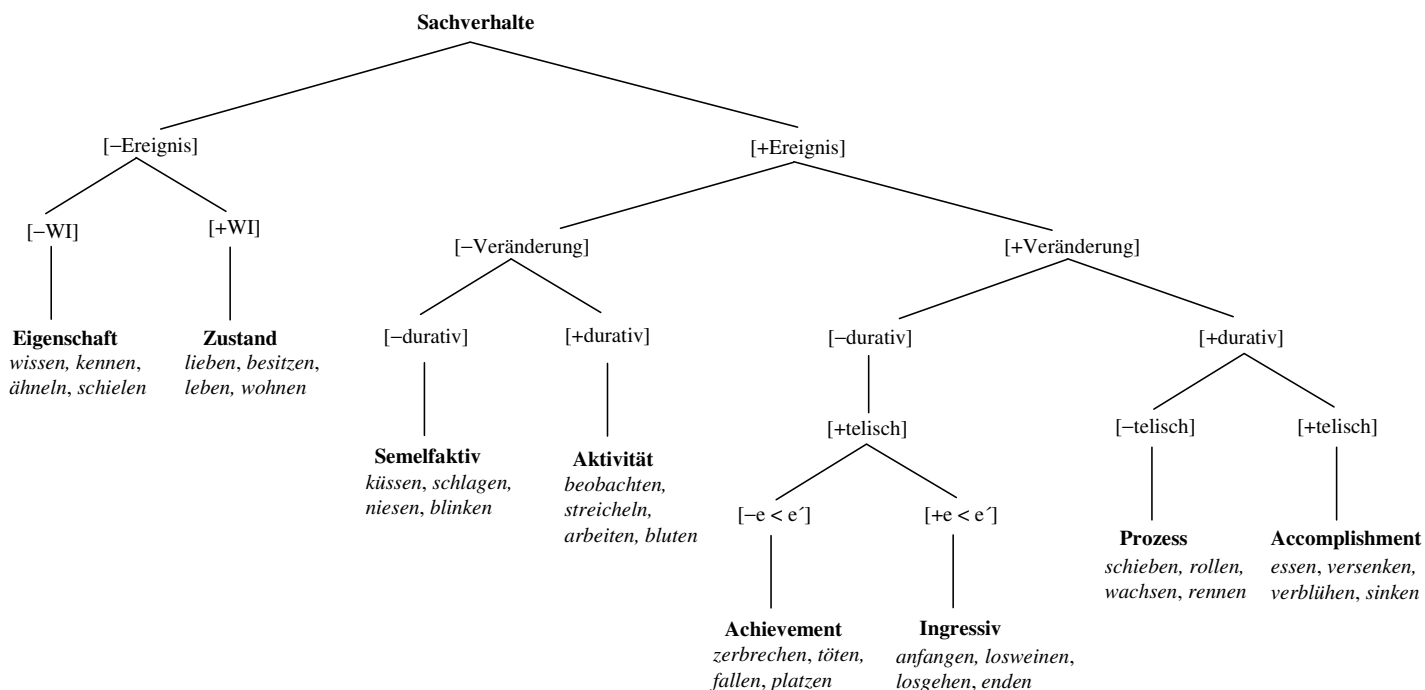
(26b) *Der Motor hat sich abgekühlt.* (Accomplishment – reflexiv)

(26c) *Die Brille hat sich auf dem Tisch befunden.* (Zustand – reflexiv)

(26d) *Peter hat sich geräuspert.* (Semelfaktiv – reflexiv)

Wollen wir also die Perfektauxiliarselektion erklären, müssen wir zumindest die syntaktische Transitivität und die Zustandsveränderung definieren. Da die Zustandsveränderung im System der Aktionsarten kodiert ist, wird ihre Definition über eine Klassifikation der Aktionsarten erfolgen. Die Darstellung in (27) zeigt die Aktionsartklassifikation, die ich in diesem Kapitel begründen möchte. Die syntaktische Transitivität definiere ich erst im nächsten Kapitel.

(27)



Die obigen Aktionsarten sind – mit Ausnahme der Ingressiva – schon häufig in der Literatur behandelt worden. Zustände, Aktivitäten, Achievements und Accomplishments sind Gegenstand der klassischen Aktionsartforschung (vgl. Ryle 1949, Vendler 1957, Kenny 1963, Dowty 1979). Eigenschaften werden beispielsweise bei Ehrich (1992) behandelt, Semelfaktiva bei Comrie (1976), Smith (1997) und Engelberg (1999). Diedrichsen (2002) und Öhl (2004) beschreiben Prozesse.<sup>4</sup> Ingressiva wie *losweinen* finden zwar verschiedentlich Erwähnung – so zum Beispiel in Kaufmann (1995b: 390f.) –, wurden aber bislang meines Wissens nicht näher analysiert.

Die Bedeutung der Aktionsarten wird im folgenden in primitive Prädikate der LKS dekomponiert. Mit Hilfe dieser Prädikate können wir lokative und nicht-lokative Zustandsveränderungen formal definieren. Damit konstituieren wir in diesem Kapitel die semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion.

<sup>4</sup> In der Literatur werden Prozesse in der Regel allein als durative, atelische nicht-lokative Zustandsveränderungen (*wachsen, zunehmen*) beschrieben. Analysiert man Verben der Ortsveränderung wie *rollen, gehen* und *rennen* als durative, atelische lokative Zustandsveränderungen, kommt man allerdings nicht umhin, diese Verben ebenfalls unter den Prozessen einzuordnen (vgl. dazu Kapitel 2.2.2.5).

## 2.2 SACHVERHALTE

Eigenschaften und Zustände bilden die Gruppe der statischen Sachverhalte ([–Ereignis]). Sie haben Zustandsprädikate in ihrer LKS, die nicht über Ereignisse präzisieren. Die Gruppe der Ereignisse hingegen fasse ich in Anlehnung an Davidson (1967) als Prädikate über Ereignisse auf. Ereignisse sind dynamisch, d.h. sie sind wie Comrie (1976: 49) es ausdrückt „continually subject to a new input of energy“. Eigenschaften, Zustände und Ereignisse insgesamt bilden die Menge der Sachverhalte. Statische Sachverhalte, d.h. Eigenschaften und Zustände, sind nicht als natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* möglich. Ebenso wenig erlauben sie die Verlaufsform: *x ist dabei, (y) zu V-en*. Vergleiche dazu (28) und (29).

(28a) *Was ist passiert?* – \**Er hieß Peter*. (Eigenschaft)

(28b) *Was ist passiert?* – \**Peter wohnte in Basel*. (Zustand)

(29a) \**Er ist dabei, Peter zu heißen*.

(29b) \**Peter ist dabei, in Basel zu wohnen*.

Dynamische Sachverhalte ([+Ereignis]), also Ereignisse, sind dagegen eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* Kann ein Ereignis durativ<sup>5</sup> verstanden werden, erlaubt es zusätzlich die Verlaufsform. Vergleiche (30) und (31).

(30a) *Was ist passiert?* – *Der Vogel verhungerte*.

(30b) *Was ist passiert?* – *Peter arbeitete*.

(30c) *Was ist passiert?* – *Peter nieste*.

(31a) *Der Vogel ist dabei, zu verhungern*.

(31b) *Peter ist dabei, zu arbeiten*.

(31c) *Peter ist dabei, zu niesen*. (iterativ)

*Verhungern* und *arbeiten* denotieren durative Ereignisse. *Niesen* denotiert zwar ein punktuell Ereignis, das aber iteriert, d.h. wiederholt werden kann. Daher kann auch *niesen* durativ interpretiert werden (vgl. Kapitel 2.1). Nur so erlaubt es wie *verhungern* und *arbeiten*

---

<sup>5</sup> Durative Sachverhalte haben eine längere zeitliche Ausdehnung, punktuelle eine nur sehr kurze, die praktisch mit einem Klatschen zusammenfällt.

die Verlaufsform. Ein punktuell, telisches Ereignis<sup>6</sup> wie *zerbrechen*, das nicht iteriert werden kann, ist jedoch nicht in der Verlaufsform wohlgeformt (vgl. (32)).

(32) *\*Die Vase ist dabei, zu zerbrechen.*<sup>7</sup>

## 2.2.1 STATISCHE SACHVERHALTE

### 2.2.1.1 EIGENSCHAFTEN

Eigenschaften sind zeitneutral, d.h. „in ihrer Dauer unbegrenzt und allenfalls gebunden an die Lebensdauer des Individuums, welches sie charakterisieren“ (Ehrich 1992: 74). Zu den Eigenschaften gehören zum Beispiel *heißen* und *Mutter*. Diese Eigenschaften sind noch nicht einmal an die Lebensdauer des Individuums gebunden. Dies kann anhand der folgenden Überlegungen verdeutlicht werden. Nehmen wir an, zur Stunde käme ein Kind zur Welt, dessen Mutter Maria Müller wäre und das den Namen Peter bekäme. Das Individuum Peter Müller würde auch noch nach seinem Tod so heißen. Ebenso könnte Maria Müller auch nach ihrem Tod oder dem Tod ihres Sohnes weiterhin als Mutter von Peter Müller bezeichnet werden.

Eigenschaften sind statisch. Dies soll hier noch einmal anhand der zwei oben vorgestellten Tests gezeigt werden (vgl. (33), (34)).

(33a) *Was ist passiert? – \*Er hieß Peter.*

(33b) *Was ist passiert? – \*Maria Müller war die Mutter von Peter.*

(34a) *\*Er ist dabei, Peter zu heißen.*

(34b) *\*Maria Müller ist dabei, Mutter zu sein.*

---

<sup>6</sup> Telisch ist ein vom Verb denotierter Sachverhalt, wenn er inhärent begrenzt ist, d.h. auf ein Ende zustrebt. Ein Sachverhalt ist entsprechend atelisch, wenn er unbegrenzt ist, also nicht auf ein Ende zustrebt. Die aktionsartigen Merkmale telisch und atelisch geben den Kontrast zwischen zeitlich geschlossen und zeitlich offen auf der lexikalischen Ebene wieder, während die aspektuellen Merkmale perfektiv und imperfektiv dies auf der grammatischen Ebene tun. Auch die lexikalische zeitliche Geschlossenheit bzw. Offenheit kann mit Rahmen- und Spannenadverbialen getestet werden. Rahmenadverbiale sind mit telischen, aber nicht mit atelischen Sachverhalten wohlgeformt; umgekehrt verhält es sich mit den Spannenadverbialen.

<sup>7</sup> (32) ist nur in der Lesart wohlgeformt, nach der die Vase kurz davor ist, zu zerbrechen. Der Satz ist ungrammatisch mit dem hier intendierten unmittelbaren Bezug auf das vom Verb denotierte zerbrechen-Ereignis.



Rahmenadverbiale zeigen, dass Eigenschaften atelisch sind.

(35a) *\*Er hieß in zwei Stunden Peter.*

(35b) *\*Maria Müller war in zwei Stunden die Mutter von Peter.*

Wir verstehen Eigenschaften als unbegrenzte Sachverhalte. Daher wundert es zunächst, dass Eigenschaften auch keine Spannenadverbiale zulassen.

(36a) *\*Er hieß zwei Stunden lang Peter.*

(36b) *\*Maria Müller war zwei Stunden lang die Mutter von Peter.*

Dieses Verhalten ist aber schnell damit erklärt, dass Eigenschaftsprädikate eben nicht zeitlich gebunden sind und von daher nicht temporal eingeschränkt werden können.

Eigenschaften sind die einzigen zeitneutralen Prädikate. Alle anderen Sachverhalte finden zu Intervallen statt, zu denen die semantischen Ausdrücke entweder wahr oder falsch sind. Man bezeichnet diese Intervalle denn auch als Wahrheitsintervalle (WI). Der zentrale Unterschied zwischen Eigenschaften und Zuständen ist eben, dass letztere ein Wahrheitsintervall involvieren. Zustände können daher temporal eingeschränkt werden (vgl. (37)).

(37a) *Peter war zwei Tage lang müde.*

(37b) *Peter war gestern Abend müde.*

Wie Ehrich zeigt, können Eigenschaftsprädikate durch temporale und lokale Adverbien zu Zustandsprädikaten umgedeutet werden. Dabei beschränken beide adverbiale Typen den Sachverhalt zeitlich (vgl. (38)).

(38a) *Hans war blond.* (Eigenschaft)

(38b) *Hans war am Morgen blond.* (Zustand)

(38c) *Hans war in der Oper blond.* (Zustand)

(Ehrich 1992: 77)

Ob nun ein Sachverhalt als Eigenschaft oder Zustand verstanden wird, hängt ganz davon ab, wie man die temporale Einschränkung bewertet (vgl. (39), (40)).

(39a) \**Peter war zwei Tage lang blond.* (Eigenschaft)

(39b) \**Peter war am Morgen blond.* (Eigenschaft)

(39c) \**Peter war in der Oper blond.* (Eigenschaft)

(40a) *Peter war zwei Tage lang blond.* (Zustand)

(40b) *Peter war am Morgen blond.* (Zustand)

(40c) *Peter war in der Oper blond.* (Zustand)

In (39) wird Peters ‚Blondsein‘ als zeitneutrale Eigenschaft von Peter bewertet, die nicht temporal eingeschränkt werden kann. Deswegen sind die Sätze nicht wohlgeformt. (39) zufolge ist blond die natürliche Haarfarbe von Peter. Dahingegen wird in (40) Peters ‚Blondsein‘ als zeitlich gebundener Zustand aufgefasst, der sehr wohl temporal eingeschränkt werden kann. (40) können wir beispielsweise so lesen, dass sich Peter die Haare blond gefärbt hat.<sup>8</sup>

Ich repräsentiere Eigenschaften als zeitneutrale Zustandsprädikate. Das heißt, die Zustandsprädikate von Eigenschaften präzisieren lediglich über Individuen/Orte und nicht (zusätzlich) über die Zeit. Man kann daher Eigenschaften auch wie Rapp (vgl. 1997: 40) als permanente Zustände auffassen, und Zustände entsprechend als temporäre Zustände.<sup>9</sup> Als Beispiel gebe ich die LKS für die Eigenschaft *blond* an (vgl. (41)).

(41) BLOND(x)

BLOND ist ein spezifisches Zustandsprädikat, das neben ZERBROCHEN, FLÜSSIG oder VERBLÜHT gestellt werden kann. Die abstrakte Repräsentation für Zustandsprädikate ist P. Abstrakt notiert, hat *blond* die Form in (42).

<sup>8</sup> Auf diese Weise lässt sich wohl jedes Eigenschaftsprädikat zu einem Zustandsprädikat umdeuten – so auch im Prinzip die Eigenschaften unter (36). Nur würden die umgedeuteten Zustände zu (36) deutlich konstruierter wirken. Deswegen kann man sagen, dass Eigenschaftsprädikate unterschiedlich stark eigenschaftstypisch sind. Je weniger die Eigenschaft an die Lebensdauer des Individuums gebunden ist, desto eigenschaftstypischer ist sie.

<sup>9</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass einige romanische Sprachen wie Spanisch etwa den Unterschied zwischen Eigenschaften und Zuständen lexikalisch durch verschiedene Kopulaverben ausdrücken. So steht *estar* bei Zustands-, *ser* bei Eigenschaftsprädikaten. *Está cansado* heißt demnach so viel wie ‚er ist (gerade) müde‘, wohingegen *es cansado* bedeutet, dass ‚er immer müde ist‘, also ein schläfriger Typ ist (vgl. Ehrlich 1992: 76).

(42)  $P(x)$ <sup>10</sup>

Die Eigenschaft *blond* ist ein einstelliges Zustandsprädikat. Daneben gibt es auch mehrstellige Zustandsprädikate wie *Mutter* oder *stammen* (vgl. (43), (44)).

(43)  $P(x, y)$ (44)  $P(x, p)$ <sup>11</sup>

Tabelle (45) zeigt die LKSn der Eigenschaften und nennt konkrete Beispiele dafür.

(45)

LKS	Beispiele für Eigenschaften
$P(x)$	<i>begabt, blond, dunkelhäutig, fasern<sub>i</sub> (h), großer Dichter, harzen<sub>i</sub> (h), hinken<sub>i</sub> (h), klein, lispeln<sub>i</sub> (h), rot, schielen<sub>i</sub> (h), schmieren<sub>i</sub> (h), schmutzen<sub>i</sub> (h), stottern<sub>i</sub> (h), verkrüppelt</i> u.a.
$P(x, y)$	<i>abstammen<sub>i</sub> (h), ähneln<sub>i</sub> (h), anhaften<sub>i</sub> (h), auszeichnen<sub>t</sub> (h), bedeuten<sub>t</sub> (h), bestehen aus<sub>i</sub> (h), entsprechen<sub>i</sub> (h), fühlen<sub>i</sub><sup>12</sup> (h), gleichen<sub>i</sub> (h), handeln von<sub>i</sub> (h), heißen<sub>i</sub> (h), hören<sub>i</sub><sup>13</sup> (h), inhärieren<sub>i</sub> (h), innewohnen<sub>i</sub> (h), kennen<sub>t</sub> (h), Mörder, Mutter, riechen<sub>i</sub> (h), Schwester, sehen<sub>i</sub> (h), sich bedingen<sub>t</sub> (h), sprechen<sub>i</sub> (h), verwandt, wissen<sub>t</sub> (h)</i> u.a.
$P(x, p)$	<i>stammen<sub>i</sub> (h)</i> u.a.

(46) gibt eine Beschreibung der Prädikatsausdrücke der Eigenschaften an.

(46a)  $P(x)$  beschreibt, dass  $x$  die Eigenschaft  $P$  hat.

(46b)  $P(x, y)$  beschreibt, dass  $x$  in der Relation  $P$  zu  $y$  steht.

(46c)  $P(x, p)$  beschreibt, dass  $x$  in der Relation  $P$  zu  $p$  steht.

<sup>10</sup> Ich werde im folgenden die Zustandsprädikate weitgehend abstrakt notieren.

<sup>11</sup> Die Variablen  $x, y, z$  verwende ich für Individuenargumente,  $p$  für Ortsargumente.

<sup>12</sup> Die semantischen Argumente der Verben werden nicht alle syntaktisch realisiert. Bei den Eigenschaften *fühlen, hören, riechen, sehen* und *sprechen* zum Beispiel hat das  $y$ -Argument keine syntaktische Entsprechung (vgl. dazu Kapitel 3.1).

<sup>13</sup> Lexeme, die ein und dieselbe phonologische Form haben, nummeriere ich durch. Das hier angeführte *hören<sub>i</sub>* beispielsweise repräsentiert die Eigenschaftslesart von ‚hören‘: *Peter hört* im Sinne von ‚Peter kann hören‘. Dagegen gibt *hören<sub>2</sub>* (vgl. Tabelle (63)) die Ereignislesart von ‚hören‘ an: *Um Mitternacht hörte Peter einen lauten Knall*.

Damit beschreibt der Ausdruck MUTTER(x, y) beispielsweise, das x in der Relation MUTTER zu y steht.

### *Notation, Auswahl der Verben, Angabe des Auxiliarverhaltens*

Die Verben sind hier danach bestimmt, ob sie syntaktisch transitiv (Index **t**) oder intransitiv (Index **i**) sind und ob sie *haben* (h) oder *sein* (s) selektieren. Die in diesem Kapitel angeführten Verben stellen die Datengrundlage für die Analyse der Perfektauxiliarselektion in Kapitel 3.

Die Verben wurden zum einen ausgewählt aus Verblisten der Aktionsart- und Perfektauxiliarselektionsliteratur (vgl. Paul 1905, 1918, Parsons 1990, Ehrich 1992, Levin/Rappaport Hovav 1995, Lieber/Baayen 1997, Rapp 1997, Engelberg 2000, Gunkel 2003, Öhl 2004), zum anderen aus Verblisten von Lexika (vgl. Mater 1969a, 1969b, 1971, Helbig/Schenkel 1991, Duden 1999, Dornseif 2004).

Das Selektionsverhalten der Verben habe ich in den meisten Fällen nach meinen eigenen Intuitionen bestimmt. Dies ist deswegen relativ unkritisch, weil das Selektionsverhalten für den größten Teil der Verben eindeutig ist – man denke an *Peter hat/\*ist gearbeitet* oder *Die Vase ist/\*hat zerbrochen*. In den wenigen strittigen Fällen, die allesamt zur alternativen Perfektauxiliarselektion gehören (*Die Wäsche hat/ist getrocknet*, *Peter hat/ist gejoggt*), habe ich Sprecher befragt und die Literatur zurate gezogen (vgl. etwa Paul 1905, 1918, 2002, Curme 1922, Erben 1959, Grundzüge 1980, Helbig/Buscha 1986, Duden 1998, Duden 1999, Eisenberg 2001, Diedrichsen 2002, Grimm/Grimm 2004).

#### 2.2.1.2 ZUSTÄNDE

Es ist bereits dafür argumentiert worden, dass Zustände statisch sind. Dies wird hier anhand von zwei Beispielen noch einmal getestet (vgl. (47), (48)).

(47a) *Was ist passiert? – \*Peter wohnte in Basel.*

(47b) *Was ist passiert? – \*Peter besaß ein Auto.*

(48a) *\*Peter ist dabei, in Basel zu wohnen.*

(48b) *\*Peter ist dabei, ein Auto zu besitzen.*

Der *Was ist passiert?*-Test und die Verlaufsform sind nur mit dynamischen Ereignissen wohlgeformt. Zustände sind in diesen Konstruktionen daher nicht akzeptabel. Darüber hinaus zeigen Rahmenadverbiale, dass Zustände atelisch sind (vgl. (49)).

(49a) \**Peter wohnte in drei Tagen in Basel.*

(49b) \**Peter besaß in drei Tagen ein Auto.*

Spannenadverbiale offenbaren gleich zwei Aspekte der Zustände (vgl. (50)). Zum einen unterstreichen sie noch einmal, dass Zustände atelisch sind, zum anderen machen sie deutlich, dass Zustände im Gegensatz zu Eigenschaften temporal eingeschränkt werden können. Das zweite Charakteristikum ist auf das Zeitargument der Zustände zurückzuführen.

(50a) *Peter wohnte drei Tage lang in Basel.*

(50b) *Peter besaß drei Tage lang ein Auto.*

Zustände begreife ich als zeitlich gebundene Zustandsprädikate, die entsprechend über Individuen/Orte und Zeiten präzisieren. Ich folge in diesem Punkt der Analyse Galtons (1984). Die LKS<sub>n</sub> von *wohnen* und *besitzen* muss man sich demnach wie folgt vorstellen:

(51a)  $P(j^*, x, p)$  (*wohnen*)

(51b)  $P(j^*, x, y)$  (*besitzen*)

Das Zustandsprädikat von *wohnen* präzisiert über drei Argumente: ein Zeit-, ein Individuen- und ein Ortsargument. Das Zustandsprädikat von *besitzen* präzisiert über ein Zeitargument und zwei Individuenargumente. Das Zeitargument ist das Wahrheitsintervall der Sachverhalte.<sup>14</sup> Da wir punktuelle Ereignisse von durativen unterscheiden wollen, führen wir in Anlehnung an Engelberg (1999, 2000: 299-303) noch folgende Relation ein:

(52)  $j^* \supset T_{\text{kogn}}$

(52) besagt, dass das Wahrheitsintervall durativ ist. Die Zustände von *wohnen* und *besitzen* sind durativ, d.h. die Zustandsprädikate präzisieren über Wahrheitsintervalle, die die Eigenschaft von (52) haben. Was aber bedeutet (52) genau?  $T_{\text{kogn}}$  steht für den

---

<sup>14</sup> Wahrheitsintervalle kennzeichne ich mit dem Asterisk.

Kognitionsmoment. Der Kognitionsmoment ist ein kognitives Konzept für ein zeitpsychologisches Grundintervall von etwa 2-3 Sekunden. Engelberg (1999: 116f.) führt für dieses Konzept Evidenz aus wahrnehmungs- und verhaltenspsychologischen Untersuchungen an (vgl. dazu Stern 1897, Pöppel 1978, 1985). Durative Sachverhalte sind nun Sachverhalte, deren Intervalle über den Kognitionsmoment hinausgehen (vgl. (52)). Punktuelle Sachverhalte haben hingegen Intervalle, die innerhalb der Grenzen des Kognitionsmoments stattfinden (vgl. (53)).

$$(53) j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$$

Damit ist das Merkmal [ $\pm$ durativ] ebenso konzeptuell zu begründen wie die Merkmale [ $\pm$ Ereignis], [ $\pm$ telisch] oder [ $\pm$ cause]. Nebenbei löst Engelbergs Analyse das mengentheoretische Problem, dass kurze Intervalle nicht über die Anzahl der Zeitpunkte von langen Intervallen unterschieden werden können.

Die LKSn von *wohnen* und *besitzen* können also noch zeitlich spezifiziert werden:

$$(54a) P(j^*, x, p) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

$$(54b) P(j^*, x, y) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

Die LKSn der Zustände sind mit Beispielen in (55) angegeben.

(55)

LKS	Beispiele für Zustände
$P(j^*, x) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>blühen<sub>i</sub></i> (h), <i>dauern<sub>i</sub></i> (h), <i>duften<sub>i</sub></i> (h), <i>enttäuscht</i> , <i>fressen<sub>i</sub></i> <sup>15</sup> (h), <i>frohlocken<sub>i</sub></i> (h), <i>funktionieren<sub>i</sub></i> (h), <i>gelten<sub>i</sub></i> (h), <i>geschlossen</i> , <i>glänzen<sub>i</sub></i> (h), <i>grünen<sub>i</sub></i> (h), <i>krank</i> , <i>kranken<sub>i</sub></i> (h), <i>lahmen<sub>i</sub></i> (h), <i>leben<sub>i</sub></i> (h), <i>müde</i> , <i>rauchen<sub>i</sub></i> (h), <i>riechen<sub>i</sub></i> (h), <i>schmachten<sub>i</sub></i> (h), <i>schwanger</i> , <i>schwelgen<sub>i</sub></i> (h), <i>sein<sub>i</sub></i> (s), <i>sein<sub>2i</sub></i> (s), <i>sich schämen<sub>t</sub></i> (h), <i>siechen<sub>i</sub></i> (h), <i>stinken<sub>i</sub></i> (h), <i>trinken<sub>i</sub></i> (h), <i>wiegen<sub>i</sub></i> (h) u.a.
$P(j^*, x, y) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>achten<sub>t</sub></i> (h), <i>ahnen<sub>t</sub></i> (h), <i>ängstigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bedürfen<sub>i</sub></i> (h), <i>behagen<sub>i</sub></i> (h), <i>beherrschen<sub>t</sub></i> (h), <i>beinhalten<sub>t</sub></i> (h), <i>benötigen<sub>t</sub></i> (h), <i>besitzen<sub>t</sub></i> (h), <i>bewundern<sub>t</sub></i> (h), <i>eignen<sub>i</sub></i> (h), <i>einleuchten<sub>i</sub></i> (h), <i>empfinden<sub>t</sub></i> (h), <i>entbehren<sub>i</sub></i> (h), <i>enthalten<sub>t</sub></i> (h), <i>fassen<sub>t</sub></i> (h), <i>fehlen<sub>i</sub></i> (h), <i>freuen<sub>t</sub></i> (h),

<sup>15</sup> Einige Verben haben neben der Zustandslesart auch eine Ereignislesart. Dazu gehören zum Beispiel *fressen*, *rauchen* und *trinken*. Diese Verben sind in der Zustandslesart so zu verstehen, dass sie ein habituelles Rauchen, Trinken und Fressen denotieren und sich nicht wie in der Ereignislesart auf einzelne Ereignisse beziehen.

	<i>Freundin, fürchten<sub>t</sub> (h), gebrechen<sub>i</sub> (h), gefallen<sub>i</sub> (h), gehören<sub>i</sub> (h), genügen<sub>i</sub> (h), glauben<sub>i</sub><sup>16</sup> (h), guttun<sub>i</sub> (h), haben<sub>t</sub> (h), imponieren<sub>i</sub> (h), innehaben<sub>t</sub> (h), kosten<sub>t</sub> (h), lieb haben<sub>t</sub> (h), lieben<sub>t</sub> (h), mangeln<sub>i</sub> (h), meiden<sub>t</sub> (h), missen<sub>t</sub> (h), missfallen<sub>i</sub> (h), missgönnen<sub>t</sub> (h), mögen<sub>t</sub> (h), nützen<sub>i</sub> (h), reichen<sub>i</sub> (h), schaden<sub>i</sub> (h), scheuen<sub>t</sub> (h), schmecken<sub>i</sub> (h), schmeicheln<sub>i</sub> (h), schmerzen<sub>t</sub> (h), schwärmen<sub>i</sub> (h), umgeben, verheiratet, vermissen<sub>t</sub> (h), verstehen<sub>t</sub> (h), widerstehen<sub>i</sub> (h), widerstreben<sub>i</sub> (h), wollen<sub>t</sub> (h), wundern<sub>t</sub> (h), zusagen<sub>i</sub> (h), zweifeln<sub>i</sub> (h) u.a.</i>
$P(j^*, x, p) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>baumeln<sub>i</sub> (h), hängen<sub>i</sub> (h), hausen<sub>i</sub> (h), hocken<sub>i</sub> (h), kauern<sub>i</sub> (h), knien<sub>i</sub> (h), lagern<sub>i</sub> (h), lauern<sub>i</sub> (h), lehnen<sub>i</sub> (h), liegen<sub>i</sub> (h), ragen<sub>i</sub> (h), rasten<sub>i</sub> (h), ruhen<sub>i</sub> (h), sich aufhalten<sub>t</sub> (h), sich befinden<sub>t</sub> (h), sitzen<sub>i</sub> (h), stehen<sub>i</sub> (h), verharren<sub>i</sub> (h), verweilen<sub>i</sub> (h), warten<sub>i</sub> (h), weilen<sub>i</sub> (h), wohnen<sub>i</sub> (h), zubringen<sub>i</sub> (h) u.a.</i>

Die obigen Prädikatsausdrücke hat man wie folgt zu lesen:

- (56a)  $P(j^*, x) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$  beschreibt, dass x zur Zeit  $j^*$  den Zustand P aufweist, wobei  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht.
- (56b)  $P(j^*, x, y) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$  beschreibt, dass x zur Zeit  $j^*$  in der Relation P zu y steht, wobei  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht.
- (56c)  $P(j^*, x, p) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$  beschreibt, dass x zur Zeit  $j^*$  in der Relation P zu p steht, wobei  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht.

Der Ausdruck  $\text{FREUNDIN}(j^*, x, y) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$  beschreibt also, dass x zur Zeit  $j^*$  in der Relation FREUNDIN zu y steht, wobei  $j^*$  über den bloßen Kognitionsmoment von 2-3 Sekunden hinausgeht.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Man muss beachten, dass wir es hier stets mit bestimmten Bedeutungsvarianten der Verben zu tun haben. Als intransitives Verb steht *glauben* z.B. für ‚an jemanden/etwas glauben‘, und nicht für ‚etwas glauben‘ oder ‚glauben, dass ...‘. Die Verbbedeutungen sind demnach distinkt, d.h. disambiguiert.

<sup>17</sup> FREUNDIN ist im Gegensatz zu SCHWESTER ein Zustand, der zeitlich immer begrenzt ist. Der Zustand FREUNDIN kann im Prinzip jeden Moment vorbei sein, z.B. dadurch, dass man stirbt, sich von der Freundin trennt oder diese heiratet. Die Eigenschaft, eine Schwester zu haben, wird man dagegen nie los. Da kann man noch so sehr insistieren, man habe keine Schwester mehr, wenn man mit dieser nichts mehr zu tun haben will, ändern tut sich daran nichts. Man kann höchstens die Schwester-Relation damit verleugnen, nicht aber aufheben.

## 2.2.2 DYNAMISCHE SACHVERHALTE

### 2.2.2.1 AKTIVITÄTEN

Aktivitäten denotieren durative Ereignisse, d.h. sie sind nicht nur eine mögliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?*, sondern erlauben auch die Verlaufsform (vgl. (57), (58)).

(57a) *Was ist passiert? – Peter arbeitete.*

(57b) *Was ist passiert? – Die Hütte brannte.*

(58a) *Peter ist dabei, zu arbeiten.*

(58b) *Die Hütte ist dabei, zu brennen.*

Spannen- und Rahmenadverbiale demonstrieren, dass Aktivitäten atelisch sind (vgl. (59), (60)).

(59a) *Peter hat drei Stunden lang gearbeitet.*

(59b) *Die Hütte hat drei Stunden lang gebrannt.*

(60a) *\*Peter hat in drei Stunden gearbeitet.*

(60b) *\*Die Hütte hat in drei Stunden gebrannt.*

(59) zeigt außerdem, dass Aktivitäten durativ sind: Ein von *arbeiten* und *brennen* denotiertes singuläres Ereignis kann drei Stunden lang dauern und geht damit weit über den Kognitionsmoment von 2-3 Sekunden hinaus. Die LKS von *arbeiten* und *brennen* kann spezifisch wie in (61) oder abstrakt wie in (62) notiert werden.

(61a) **arbeit**'(e, x) ∧ AT(j\*, e) ∧ j\* ⊃ T<sub>kogn</sub>

(61b) **brenn**'(e, x) ∧ AT(j\*, e) ∧ j\* ⊃ T<sub>kogn</sub>

(62) **predicate**'(e, x) ∧ AT(j\*, e) ∧ j\* ⊃ T<sub>kogn</sub>



*Arbeiten* und *brennen* sind demnach Prädikate über Ereignisse und Individuen (vgl. Davidson 1967). Den Ereignissen wird über den AT-Operator eine Ereigniszeit, das Wahrheitsintervall des Sachverhalts, zugeordnet (vgl. Öhl 2004). Dabei ist das Intervall der Aktivitäten durativ, d.h. es geht über den Kognitionsmoment hinaus.

Die LKSn der Aktivitäten sind mit Beispielen in (63) angegeben.

(63)

LKS	Beispiele für Aktivitäten
$\text{predicate}'(e) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>hageln<sub>i</sub></i> (h), <i>nieseln<sub>i</sub></i> (h), <i>regnen<sub>i</sub></i> (h), <i>schneien<sub>i</sub></i> (h), <i>wehen<sub>i</sub></i> (h), <i>winden<sub>i</sub></i> (h), <i>ziehen<sub>i</sub></i> (h), <i>zischen<sub>i</sub></i> (h) u.a.
$\text{predicate}'(e, x) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>arbeiten<sub>i</sub></i> (h), <i>atmen<sub>i</sub></i> (h), <i>baden<sub>i</sub></i> (h), <i>beben<sub>i</sub></i> (h), <i>beten<sub>i</sub></i> (h), <i>blasen<sub>i</sub></i> (h), <i>bluten<sub>i</sub></i> (h), <i>branden<sub>i</sub></i> (h), <i>brausen<sub>i</sub></i> (h), <i>brennen<sub>i</sub></i> (h), <i>brodeln<sub>i</sub></i> (h), <i>brühen<sub>i</sub></i> (h), <i>brüllen<sub>i</sub></i> (h), <i>brummen<sub>i</sub></i> (h), <i>brutzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>bummeln<sub>i</sub></i> (h), <i>dampfen<sub>i</sub></i> (h), <i>dröhnen<sub>i</sub></i> (h), <i>dursten<sub>i</sub></i> (h), <i>eitern<sub>i</sub></i> (h), <i>fahren<sub>i</sub></i> (h), <i>faulen<sub>i</sub></i> (h), <i>faulenzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>fiebern<sub>i</sub></i> (h), <i>flackern<sub>i</sub></i> (h), <i>flammen<sub>i</sub></i> (h), <i>fliegen<sub>i</sub></i> (h), <i>fimmern<sub>i</sub></i> (h), <i>frieren<sub>i</sub></i> (h), <i>gären<sub>i</sub></i> (h), <i>geigen<sub>i</sub></i> (h), <i>glimmen<sub>i</sub></i> (h), <i>glitzern<sub>i</sub></i> (h), <i>glühen<sub>i</sub></i> (h), <i>hallen<sub>i</sub></i> (h), <i>handeln<sub>i</sub></i> (h), <i>hecheln<sub>i</sub></i> (h), <i>heilen<sub>i</sub></i> (h), <i>horchen<sub>i</sub></i> (h), <i>hungern<sub>i</sub></i> (h), <i>joggen<sub>i</sub></i> (h), <i>keuchen<sub>i</sub></i> (h), <i>klettern<sub>i</sub></i> (h), <i>klingen<sub>i</sub></i> (h), <i>kochen<sub>i</sub></i> (h), <i>kondensieren<sub>i</sub></i> (h), <i>kotzen<sub>i</sub></i> (h), <i>kreischen<sub>i</sub></i> (h), <i>kriechen<sub>i</sub></i> (h), <i>lächeln<sub>i</sub></i> (h), <i>lachen<sub>i</sub></i> (h), <i>läuten<sub>i</sub></i> (h), <i>leiden<sub>i</sub></i> (h), <i>leuchten<sub>i</sub></i> (h), <i>lügen<sub>i</sub></i> (h), <i>marschieren<sub>i</sub></i> (h), <i>murmeln<sub>i</sub></i> (h), <i>paddeln<sub>i</sub></i> (h), <i>pfeifen<sub>i</sub></i> (h), <i>pressen<sub>i</sub></i> (h), <i>rauchen<sub>2i</sub></i> (h), <i>rauschen<sub>i</sub></i> (h), <i>rechnen<sub>i</sub></i> (h), <i>reden<sub>i</sub></i> (h), <i>reifen<sub>i</sub></i> (h), <i>reiten<sub>i</sub></i> (h), <i>röcheln<sub>i</sub></i> (h), <i>rosten<sub>i</sub></i> (h), <i>rudern<sub>i</sub></i> (h), <i>sabbern<sub>i</sub></i> (h), <i>schallen<sub>i</sub></i> (h), <i>schauen<sub>i</sub></i> (h), <i>schäumen<sub>i</sub></i> (h), <i>schauspielern<sub>i</sub></i> (h), <i>scheinen<sub>i</sub></i> (h), <i>scheißen<sub>i</sub></i> (h), <i>schimmeln<sub>i</sub></i> (h), <i>schimmern<sub>i</sub></i> (h), <i>schimpfen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlafen<sub>i</sub></i> (h), <i>schleimen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlummern<sub>i</sub></i> (h), <i>schmoren<sub>i</sub></i> (h), <i>schnarchen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnauben<sub>i</sub></i> (h), <i>schnorren<sub>i</sub></i> (h), <i>schnurren<sub>i</sub></i> (h), <i>schreien<sub>i</sub></i> (h), <i>schweben<sub>i</sub></i> (h), <i>schweigen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwelen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwimmen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwören<sub>i</sub></i> (h), <i>segeln<sub>i</sub></i> (h), <i>sieden<sub>i</sub></i> (h), <i>singen<sub>i</sub></i> (h), <i>speien<sub>i</sub></i> (h), <i>spielen<sub>i</sub></i> (h), <i>spötteln<sub>i</sub></i> (h), <i>sprechen<sub>2i</sub></i> (h), <i>strahlen<sub>i</sub></i> (h), <i>surfen<sub>i</sub></i> (h), <i>surren<sub>i</sub></i> (h), <i>tanzen<sub>i</sub></i> (h), <i>toben<sub>i</sub></i> (h), <i>tönen<sub>i</sub></i> (h), <i>tosen<sub>i</sub></i> (h), <i>trainieren<sub>i</sub></i> (h), <i>tränen<sub>i</sub></i> (h), <i>triefen<sub>i</sub></i> (h), <i>trocknen<sub>i</sub></i> (h), <i>urinieren<sub>i</sub></i> (h), <i>wachen<sub>i</sub></i> (h), <i>weinen<sub>i</sub></i> (h), <i>welken<sub>i</sub></i> (h), <i>winken<sub>i</sub></i> (h), <i>zittern<sub>i</sub></i> (h) u.a.
$\text{predicate}'(e, x, y) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>ansehen<sub>t</sub></i> (h), <i>anstarren<sub>t</sub></i> (h), <i>applaudieren<sub>i</sub></i> (h), <i>ärgern<sub>t</sub></i> (h), <i>aushorchen<sub>t</sub></i> (h), <i>bedauern<sub>t</sub></i> (h), <i>behandeln<sub>t</sub></i> (h), <i>belauschen<sub>t</sub></i> (h), <i>beleidigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bemitleiden<sub>t</sub></i> (h), <i>bemuttern<sub>t</sub></i> (h), <i>beobachten<sub>t</sub></i> (h), <i>beschnuppern<sub>t</sub></i> (h), <i>besehen<sub>t</sub></i> (h), <i>betrachten<sub>t</sub></i> (h), <i>bewachen<sub>t</sub></i> (h), <i>bezweifeln<sub>t</sub></i> (h), <i>bitten<sub>t</sub></i> (h), <i>danken<sub>i</sub></i> (h), <i>diskutieren<sub>t</sub></i> (h), <i>fechten<sub>i</sub></i> (h), <i>ficken<sub>t</sub></i> (h), <i>fördern<sub>t</sub></i> (h), <i>gedenken<sub>i</sub></i> (h), <i>genießen<sub>t</sub></i> (h), <i>helfen<sub>i</sub></i> (h), <i>hören<sub>2t</sub></i> (h), <i>leugnen<sub>t</sub></i> (h), <i>mitfühlen<sub>i</sub></i> (h), <i>mithören<sub>t</sub></i> (h), <i>pflügen<sub>t</sub></i> (h), <i>preisen<sub>t</sub></i> (h), <i>quälen<sub>t</sub></i> (h), <i>raten<sub>t</sub></i> (h), <i>rauchen<sub>3t</sub></i> (h), <i>reiben<sub>t</sub></i> (h), <i>riechen<sub>2t</sub></i> (h), <i>ringen<sub>i</sub></i> (h), <i>saugen<sub>i</sub></i> (h), <i>schelten<sub>t</sub></i> (h), <i>schinden<sub>t</sub></i> (h), <i>schwingen<sub>t</sub></i> (h), <i>sehen<sub>2t</sub></i> (h), <i>sich balgen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich kümmern<sub>t</sub></i> (h), <i>sparen<sub>t</sub></i> (h), <i>spotten<sub>i</sub></i> (h), <i>stören<sub>t</sub></i> (h), <i>streben<sub>i</sub></i> (h), <i>streicheln<sub>t</sub></i> (h),

*streiten<sub>i</sub>(h), suchen<sub>t</sub>(h), trauern<sub>i</sub>(h), verfolgen<sub>t</sub>(h), versorgen<sub>t</sub>(h),  
werben<sub>i</sub>(h), wittern<sub>t</sub>(h) u.a.*

Die Prädikatsausdrücke der Aktivitäten muss man wie folgt verstehen:

(64a) **predicate**'(e)  $\wedge$  AT(j\*, e)  $\wedge$  j\*  $\supset$  T<sub>kogn</sub> beschreibt ein Ereignis e des Typs predicate, wobei e zur Zeit j\* stattfindet und j\* über den Kognitionsmoment hinausgeht.

(64b) **predicate**'(e, x)  $\wedge$  AT(j\*, e)  $\wedge$  j\*  $\supset$  T<sub>kogn</sub> beschreibt ein Ereignis e des Typs predicate, an dem x partizipiert, wobei e zur Zeit j\* stattfindet und j\* über den Kognitionsmoment hinausgeht.

(64c) **predicate**'(e, x, y)  $\wedge$  AT(j\*, e)  $\wedge$  j\*  $\supset$  T<sub>kogn</sub> beschreibt ein Ereignis e des Typs predicate, an dem x und y partizipieren, wobei e zur Zeit j\* stattfindet und j\* über den Kognitionsmoment hinausgeht.

**beobacht**'(e, x, y)  $\wedge$  AT(j\*, e)  $\wedge$  j\*  $\supset$  T<sub>kogn</sub> beschreibt also ein Ereignis e des Typs beobachten, an dem x (als Beobachter) und y (als Beobachtetes/Beobachteter) partizipieren, wobei e zu einer Zeit j\* stattfindet, die eine längere Ausdehnung hat.

#### 2.2.2.2 SEMELFAKTIVA

Semelfaktiva denotieren punktuelle Ereignisse. Aufgrund ihrer Dynamik sind sie eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* Da die punktuellen Ereignisse iteriert werden können, erlauben Semelfaktiva darüber hinaus die Verlaufsform (vgl. (65), (66)).

(65a) *Was ist passiert? – Peter nieste.*

(65b) *Was ist passiert? – Peter schlug den Hund.*

(66a) *Peter ist dabei, zu niesen.*

(66b) *Peter ist dabei, den Hund zu schlagen.*

Wir verstehen (66) als eine Aneinanderreihung von einzelnen, punktuellen *niesen-* bzw. *schlagen-*Ereignissen. Das gleiche Phänomen zeigt sich, wenn Spannenadverbiale verwendet werden (vgl. (67)).

(67a) *Peter nieste drei Stunden lang.*

(67b) *Peter schlug den Hund drei Stunden lang.*

Wären die punktuellen Ereignisse telisch wie *zerbrechen-*Ereignisse, müssten die Sätze in (67) ungrammatisch sein (vgl. (68)).

(68) \**Die Vase zerbrach drei Stunden lang.*

Die Grammatikalität von (67) belegt also, dass Semelfaktiva atelisch sind.<sup>18</sup> Dies zeigt auch der Test mit den Rahmenadverbialen (vgl. (69)).

(69a) \**Peter nieste in nur wenigen Sekunden.*

(69b) \**Peter schlug den Hund in nur wenigen Sekunden.*

Semelfaktiva unterscheiden sich folglich nur in dem Merkmal [ $\pm$ durativ] von den Aktivitäten. Dabei sind Semelfaktiva punktuell, und Aktivitäten durativ. Die LKS<sub>n</sub> für *niesen* und *schlagen* sind in (70) wiedergegeben.

(70a)  $\text{predicate}'(e, x) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$

(70b)  $\text{predicate}'(e, x, y) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$

*Niesen* und *schlagen* sind Prädikate über Ereignisse und Individuen. Die Ereignisse finden zu einer Ereigniszeit  $j^*$  statt, die nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht. Von daher sind die Ereignisprädikate punktuell. Die Ereigniszeit konstituiert den einzigen Unterschied zwischen Aktivitäten und Semelfaktiva (vgl. (62)).

<sup>18</sup> Dabei sind nicht alle Semelfaktiva iterierbar. *Aufbellern* zum Beispiel ist nicht iterierbar, da es lexikalisch auf ein singuläres *bellern-*Ereignis festgelegt ist; es bedeutet so viel wie ‚einmal/kurz bellern‘. Es ist daher merkwürdig, zu sagen *Der Hund bellte drei Stunden lang auf*. Im Gegensatz dazu ist *Der Hund bellte drei Stunden lang* einwandfrei, da das semelfaktive *bellern* nicht auf ein singuläres Ereignis lexikalisch festgelegt ist.

Tabelle (71) nennt die LKSn der Semelfaktiva mit dazugehörigen Beispielen.

(71)

LKS	Beispiele für Semelfaktiva
$\text{predicate}'(e) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>aufblitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>blitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>donnern<sub>i</sub></i> (h), <i>knallen<sub>i</sub></i> (h), <i>krachen<sub>i</sub></i> (h) u.a.
$\text{predicate}'(e, x) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>aufbellen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufblinken<sub>i</sub></i> (h), <i>auffaulen<sub>i</sub></i> (h), <i>auffubeln<sub>i</sub></i> (h), <i>aufkreischen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufstampfen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufstoßen<sub>i</sub></i> (h), <i>bellen<sub>i</sub></i> (h), <i>blinken<sub>i</sub></i> (h), <i>blinzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>fluchen<sub>i</sub></i> (h), <i>furzen<sub>i</sub></i> (h), <i>gähnen<sub>i</sub></i> (h), <i>hüsteln<sub>i</sub></i> (h), <i>husten<sub>i</sub></i> (h), <i>klatschen<sub>i</sub></i> (h), <i>klingeln<sub>i</sub></i> (h), <i>knacken<sub>i</sub></i> (h), <i>nicken<sub>i</sub></i> (h), <i>niesen<sub>i</sub></i> (h), <i>pochen<sub>i</sub></i> (h), <i>pusten<sub>i</sub></i> (h), <i>räuspern<sub>i</sub></i> (h), <i>reagieren<sub>i</sub></i> (h), <i>rotzen<sub>i</sub></i> (h), <i>rülpsen<sub>i</sub></i> (h), <i>salutieren<sub>i</sub></i> (h), <i>schaudern<sub>i</sub></i> (h), <i>schauern<sub>i</sub></i> (h), <i>schellen<sub>i</sub></i> (h), <i>schluchzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlucken<sub>i</sub></i> (h), <i>schnalzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnauben<sub>i</sub></i> (h), <i>schnäuzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnippen<sub>i</sub></i> (h), <i>seufzen<sub>i</sub></i> (h), <i>sich aufbäumen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich räuspern<sub>t</sub></i> (h), <i>spucken<sub>i</sub></i> (h), <i>stocken<sub>i</sub></i> (h), <i>stutzen<sub>i</sub></i> (h), <i>tropfen<sub>i</sub></i> (h), <i>wedeln<sub>i</sub></i> (h), <i>zirpen<sub>i</sub></i> (h), <i>zucken<sub>i</sub></i> (h), <i>züngeln<sub>i</sub></i> (h), <i>zwinkern<sub>i</sub></i> (h), <i>zwitchern<sub>i</sub></i> (h) u.a.
$\text{predicate}'(e, x, y) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>anblicken<sub>t</sub></i> (h), <i>anklopfen<sub>i</sub></i> (h), <i>anrempeeln<sub>t</sub></i> (h), <i>anstupsen<sub>t</sub></i> (h), <i>antippen<sub>t</sub></i> (h), <i>beißen<sub>t</sub></i> (h), <i>grüßen<sub>t</sub></i> (h), <i>hauen<sub>t</sub></i> (h), <i>klopfen<sub>i</sub></i> (h), <i>kneifen<sub>t</sub></i> (h), <i>kratzen<sub>t</sub></i> (h), <i>küssen<sub>t</sub></i> (h), <i>ohrfeigen<sub>t</sub></i> (h), <i>packen<sub>t</sub></i> (h), <i>pieken<sub>t</sub></i> (h), <i>schlagen<sub>t</sub></i> (h), <i>schnappen nach<sub>i</sub></i> (h), <i>schupsen<sub>t</sub></i> (h), <i>stauchen<sub>t</sub></i> (h), <i>stechen<sub>t</sub></i> (h), <i>stoßen<sub>t</sub></i> (h), <i>treten<sub>t</sub></i> (h), <i>zubeißen<sub>i</sub></i> (h), <i>zuschlagen<sub>i</sub></i> (h), <i>zuzwinkern<sub>i</sub></i> (h), <i>zwicken<sub>t</sub></i> (h) u.a.

(72) liefert eine Beschreibung der obigen Prädikatsausdrücke.

(72a)  $\text{predicate}'(e) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  beschreibt ein Ereignis  $e$  des Typs  $\text{predicate}$ , wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.

(72b)  $\text{predicate}'(e, x) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  beschreibt ein Ereignis  $e$  des Typs  $\text{predicate}$ , an dem  $x$  partizipiert, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.

(72c)  $\text{predicate}'(e, x, y) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  beschreibt ein Ereignis  $e$  des Typs  $\text{predicate}$ , an dem  $x$  und  $y$  partizipieren, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.

So beschreibt  $\text{schlag}'(e, x, y) \wedge AT(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  ein Ereignis  $e$  des Typs schlagen, an dem  $x$  (als Schläger) und  $y$  (als Geschlagener) partizipieren, wobei  $e$  zu einer Zeit  $j^*$  stattfindet, die nur eine sehr kurze Ausdehnung hat.

### 2.2.2.3 ACHIEVEMENTS

Achievements sind punktuelle, telische Ereignisse. Das bedeutet, dass sie eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* darstellen (vgl. (73)).

(73a) *Was ist passiert? – Der Reifen platzte.*

(73b) *Was ist passiert? – Peter bemerkte den Fehler.*

(73c) *Was ist passiert? – Peter sprengte die Brücke.*

(73d) *Was ist passiert? – Peter stieß das Glas um.*

Die Verlaufsform, die sich unmittelbar auf das punktuelle, telische Ereignis bezieht, ist nicht möglich mit diesen Verben (vgl. (74)).

(74a) *\*Der Reifen ist dabei, zu platzen.*

(74b) *\*Peter ist dabei, den Fehler zu bemerken.*

(74c) *\*Peter ist dabei, die Brücke zu sprengen.*

(74d) *\*Peter ist dabei, das Glas umzustößen.*

Die Achievements in (74c) und (74d) sind im Gegensatz zu denen in (74a) und (74b) kausativ, d.h. sie implizieren Aktivitäten, die die Zustandsveränderungen verursachen. Wir müssen also kausative von nicht-kausativen Achievements abgrenzen. Kausative und nicht-kausative Achievements unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Kausalstruktur, nicht aber hinsichtlich ihrer Aktionsart. Die Aktionsart wird stets von den verursachten Ereignissen determiniert. Spannen- und Rahmenadverbiale zeigen, dass die kausativen wie auch nicht-kausativen Achievements telisch sind (vgl. (75), (76)).

- (75a) *\*Der Reifen platzte drei Stunden lang.*  
 (75b) *\*Peter bemerkte drei Stunden lang den Fehler.*  
 (75c) *\*Peter sprengte drei Stunden lang die Brücke.*  
 (75d) *\*Peter stieß drei Stunden lang das Glas um.*

- (76a) *Der Reifen platzte in nur wenigen Sekunden.*  
 (76b) *Peter bemerkte den Fehler in nur wenigen Sekunden.*  
 (76c) *Peter sprengte die Brücke in nur wenigen Sekunden.*  
 (76d) *Peter stieß das Glas in nur wenigen Sekunden um.*

Den Zustandswechsel verstehen wir in allen Beispielen als einen abrupten Wechsel eines Zustands in sein Gegenteil. Mit anderen Worten, sowohl die kausativen wie auch die nicht-kausativen Achievements begreifen wir als punktuell. Ein weiterer Test für die Telizität der Verben findet sich in (77).

- (77a) *\*Der Reifen ist geplatzt und platzt noch weiter.*  
 (77b) *\*Peter hat den Fehler bemerkt und bemerkt ihn noch weiter.*  
 (77c) *\*Peter hat die Brücke gesprengt und sprengt sie noch weiter.*  
 (77d) *\*Peter hat das Glas umgestoßen und stößt es noch weiter um.*

Achievements drücken einen telischen Zustandswechsel aus, d.h. sie haben einen Nachzustand. Das Ereignis der Achievements kann nicht über diesen Nachzustand hinaus erfolgen. Von daher sind die obigen Verben nicht in Konstruktionen der Art *x hat/ist (y) ge-V-t und V-t (y) noch weiter* möglich.

#### 2.2.2.3.1 NICHT-KAUSATIVE ACHIEVEMENTS

Nicht-kausative Achievements repräsentiere ich wie folgt:

$$(78) \text{BECOME}(e, (P(x))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$$

Der obige Ausdruck beschreibt ein Ereignis  $e$ , das aus dem abrupten Wechsel des Zustands  $\neg P(x)$  in sein Gegenteil  $P(x)$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.  $\neg P(x)$  ist damit der Vorzustand, und  $P(x)$  der Nachzustand

des Ereignisses. Unter (78) fällt zum Beispiel der Prädikatsausdruck des intransitiven *zerbrechen*, d.i.  $\text{BECOME}(e, (\text{ZERBROCHEN}(x)))$ . Dieser Ausdruck beschreibt ein Ereignis  $e$ , das aus dem abrupten Wechsel des Zustands  $\neg\text{ZERBROCHEN}(x)$  in sein Gegenteil  $\text{ZERBROCHEN}(x)$  besteht. Mit anderen Worten,  $x$  zerbricht.

In (79) sind die LKSn der nicht-kausativen Achievements mit jeweiligen Beispielen angeführt.

(79)

LKS	Beispiele für nicht-kausative Achievements
$\text{BECOME}(e, (P(x))) \wedge$ $\text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>aufkommen<sub>i</sub> (s), auftreten<sub>i</sub> (s), aufwachen<sub>i</sub> (s), bersten<sub>i</sub> (s), brechen<sub>i</sub> (s), einschlafen<sub>i</sub> (s), einstürzen<sub>i</sub> (s), entbrennen<sub>i</sub> (s), entflammen<sub>i</sub> (s), entschlafen<sub>i</sub> (s), erfolgen<sub>i</sub> (s), erblassen<sub>i</sub> (s), erbleichen<sub>i</sub> (s), erlöschen<sub>i</sub> (s), erröten<sub>i</sub> (s), erschrecken<sub>i</sub> (s), erstarren<sub>i</sub> (s), ersticken<sub>i</sub> (s), ertrinken<sub>i</sub> (s), erwachen<sub>i</sub> (s), explodieren<sub>i</sub> (s), fehlschlagen<sub>i</sub> (s), geschehen<sub>i</sub> (s), implodieren<sub>i</sub> (s), knicken<sub>i</sub> (s), kollabieren<sub>i</sub> (s), passieren<sub>i</sub> (s), platzen<sub>i</sub> (s), reißen<sub>i</sub> (s), scheitern<sub>i</sub> (s), sich entzünden<sub>t</sub> (h), sich ereignen<sub>t</sub> (h), sich ergeben<sub>t</sub> (h), sich erschrecken<sub>t</sub> (h), sich öffnen<sub>t</sub> (h), sich schließen<sub>t</sub> (h), sich spalten<sub>t</sub> (h), sterben<sub>i</sub> (s), umkommen<sub>i</sub> (s), verrecken<sub>i</sub> (s), versteinern<sub>i</sub> (s), verunglücken<sub>i</sub> (s), werden<sub>i</sub> (s), zerbersten<sub>i</sub> (s), zerbrechen<sub>i</sub> (s), zerfetzen<sub>i</sub> (s), zerplatzen<sub>i</sub> (s), zerreißen<sub>i</sub> (s), zerschellen<sub>i</sub> (s), zerspringen<sub>i</sub> (s), zusammenbrechen<sub>i</sub> (s), zusammensacken<sub>i</sub> (s) u.a.</i>
$\text{BECOME}(e, (P(x, y))) \wedge$ $\text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>auffallen<sub>i</sub> (s), begegnen<sub>i</sub> (s), bekommen<sub>t</sub> (h), bemerken<sub>t</sub> (h), einfallen<sub>i</sub> (s), entdecken<sub>t</sub> (h), entfallen<sub>i</sub> (s), entgehen<sub>i</sub> (s), erblicken<sub>t</sub> (h), erfahren<sub>t</sub> (h), erhalten<sub>t</sub> (h), erkennen<sub>t</sub> (h), finden<sub>t</sub> (h), gewinnen<sub>t</sub> (h), kriegen<sub>t</sub> (h), stoßen auf<sub>i</sub> (s), treffen<sub>t</sub> (h), unterlaufen<sub>i</sub> (s), vergessen<sub>t</sub> (h), verlieren<sub>t</sub> (h), widerfahren<sub>i</sub> (s), zufallen<sub>i</sub> (s), zustoßen<sub>i</sub> (s) u.a.</i>
$\text{BECOME}(e, (P(x, p))) \wedge$ $\text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>abhauen<sub>i</sub> (s), abreisen<sub>i</sub> (s), abspringen<sub>i</sub> (s), ankommen<sub>i</sub> (s), aufbrechen<sub>i</sub> (s), auftauchen<sub>i</sub> (s), ausfallen<sub>i</sub> (s), ausrutschen<sub>i</sub> (s), aussteigen<sub>i</sub> (s), ausweichen<sub>i</sub> (s), eindringen<sub>i</sub> (s), einkehren<sub>i</sub> (s), einsteigen<sub>i</sub> (s), eintauchen<sub>i</sub> (s), eintreffen<sub>i</sub> (s), eintreten<sub>i</sub> (s), einziehen<sub>i</sub> (s), emporstieben<sub>i</sub> (s), entgleisen<sub>i</sub> (s), entkommen<sub>i</sub> (s), entlaufen<sub>i</sub> (s), entrinnen<sub>i</sub> (s), entschlüpfen<sub>i</sub> (s), entspringen<sub>i</sub> (s), erreichen<sub>t</sub> (h), erscheinen<sub>i</sub> (s), fallen<sub>i</sub> (s), flüchten<sub>i</sub> (s), forthuschen<sub>i</sub> (s), hereinkommen<sub>i</sub> (s), hereinspazieren<sub>i</sub> (s), herunterplumpsen<sub>i</sub> (s), hinfallen<sub>i</sub> (s), kentern<sub>i</sub> (s), kippen<sub>i</sub> (s), kommen<sub>i</sub> (s), runterrutschen<sub>i</sub> (s), schlüpfen<sub>i</sub> (s), sich hinlegen<sub>t</sub> (h), stranden<sub>i</sub> (s), stürzen<sub>i</sub> (s), umfallen<sub>i</sub> (s), umkippen<sub>i</sub> (s), umpurzeln<sub>i</sub> (s), untertauchen<sub>i</sub> (s), verduften<sub>i</sub> (s), verrutschen<sub>i</sub> (s), verschwinden<sub>i</sub> (s), vorrücken<sub>i</sub> (s), vorschießen<sub>i</sub> (s), wegrennen<sub>i</sub> (s), wegspringen<sub>i</sub> (s), weichen<sub>i</sub> (s) u.a.</i>

Die Beschreibungen der übrigen nicht-kausativen Achievements finden sich in (80).

(80a)  $\text{BECOME}(e, (P(x, y))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  beschreibt ein Ereignis  $e$ , das aus dem abrupten Wechsel des Zustands  $\neg P(x, y)$  in sein Gegenteil  $P(x, y)$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.

(80b)  $\text{BECOME}(e, (P(x, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$  beschreibt ein Ereignis  $e$ , das aus dem abrupten Wechsel des Zustands  $\neg P(x, p)$  in sein Gegenteil  $P(x, p)$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.

Neben Achievements, die den abrupten Wechsel eines Zustands in sein Gegenteil beschreiben, gibt es auch solche, die Vor- und Nachzustand gleich setzen. Es handelt sich hierbei um Achievements des Verbs *bleiben*. *Bleiben* kann sich sowohl auf Orte als auch auf Zustände beziehen (vgl. (81)).

(81a) *Peter bleibt müde.*

(81b) *Peter bleibt zu Hause.*

Je nachdem ist die LKS entweder (82a) oder (82b).

(82a)  $\text{REMAIN}(e, (P(x))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$

(82b)  $\text{REMAIN}(e, (P(x, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$

REMAIN beschreibt ein Ereignis  $e$ , das aus dem abrupten Wechsel des Zustands  $P(x)$  bzw.  $P(x, p)$  in seinen identischen Zustand  $P(x)$  bzw.  $P(x, p)$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.<sup>19</sup> Diese seltsam anmutende Eigenschaft von *bleiben* werde ich in Kapitel 3.3.2.1 noch ausführlich begründen.

---

<sup>19</sup> Ich habe REMAIN von Dowty (vgl. 1979: 75) übernommen. Dowty führt dieses Prädikat ein, um von Wrights (1968) Ausdrücke  $pTp$  (the state  $p$  remains, continues to obtain) bzw.  $\neg pT\neg p$  (the state  $\neg p$  remains or the state  $p$  fails to come about) in die Prädikatenlogik zu übersetzen.



Der Tabelle in (79) sind dementsprechend noch folgende Fälle hinzuzufügen.

(83)

LKS	Beispiele für nicht-kausative Achievements
$\text{REMAIN}(e, (P(x))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>bleiben<sub>i</sub></i> (s) u.a.
$\text{REMAIN}(e, (P(x, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>bleiben<sub>i</sub></i> (s) u.a.

#### 2.2.2.3.2 KAUSATIVE ACHIEVEMENTS

Kausative Achievements unterscheiden sich von den nicht-kausativen lediglich durch ihre Kausalstruktur, nicht durch ihre Aktionsart. Kausative Achievements wie *sprengen* und *umstoßen* setzen sich zusammen aus einer verursachenden Aktivität und einer verursachten, abrupten Zustandsveränderung. *Sprengen* und *umstoßen* können wie folgt paraphrasiert werden:

(84a) *Peter sprengte die Brücke* = eine von Peter ausgeführte Aktivität verursachte, dass die Brücke in den Zustand des ‚Gesprengtseins‘ gelangte

(84b) *Peter stieß das Glas um* = eine von Peter ausgeführte Aktivität verursachte, dass das Glas in den Zustand des ‚Umgefallenseins‘ gelangte

Dabei ist es allein die verursachte Zustandsveränderung, die die Aktionsart bestimmt. Verursachung beschreibe ich mit Hilfe des Prädikats CAUSE, das eine Aktivität  $\varphi$  und eine Zustandsveränderung  $\psi$  als Argumente nimmt (vgl. (85)).

(85) CAUSE( $\varphi, \psi$ )

CAUSE( $\varphi, \psi$ ) beschreibt, dass eine Aktivität  $\varphi$  eine Zustandsveränderung  $\psi$  verursacht (vgl. Dowty 1979: 91). Die LKSn von *sprengen* und *umstoßen* muss man sich also wie folgt vorstellen:

$$(86a) \text{ CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{BECOME}(e_2, (P(y)))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$$

$$(86b) \text{ CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, y^{20}) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{BECOME}(e_2, (P(y, p)))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$$

Die zeitlichen Relationen zwischen verursachendem und verursachtem Ereignis können leicht über die Ereigniszeiten ( $I^*$ ,  $j^*$ ) definiert werden (vgl. (87)).

(87) Zeitliche Relationen:

Grundlegende zeitliche Relationen sind Präzedenz ( $<$ ) und Überlappung ( $\circ$ ); daraus werden unmittelbare Präzedenz ( $|<$ ), temporale Identität ( $=_t$ ), überlappende Präzedenz ( $<\circ$ ) und früherer Beginn ( $<_s$ ) abgeleitet.

$$(87a) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* < j^*) \leftrightarrow \forall t \forall t' [t \in I^* \wedge t' \in j^* \rightarrow t < t']]$$

$$(87b) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* \circ j^*) \leftrightarrow \exists i [(i \subseteq I^*) \wedge (i \subseteq j^*)]]$$

$$(87c) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* |< j^*) \leftrightarrow ((I^* < j^*) \wedge \neg \exists i [(I^* < i) \wedge (i < j^*)])]$$

$$(87d) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* =_t j^*) \leftrightarrow ((I^* \circ j^*) \wedge \forall i [(I^* < i) \leftrightarrow (j^* < i)] \wedge ((i < I^*) \leftrightarrow (i < j^*)))]$$

$$(87e) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* <\circ j^*) \leftrightarrow ((I^* \circ j^*) \wedge \exists i [(i < j^*) \wedge \neg (i < I^*)])]$$

$$(87f) \square \forall I^* \forall j^* [(I^* <_s j^*) \leftrightarrow \exists i [(i < j^*) \wedge \neg (i < I^*)]]$$

(vgl. Engelberg 2000: 328)

Da die zeitlichen Relationen zwischen verursachendem und verursachtem Ereignis aber für die Perfektauxiliarselektion keine Rolle spielen, werde ich sie im weiteren unrepräsentiert lassen.

---

<sup>20</sup> Wenn das Argument der verursachten Zustandsveränderung als Ganzes vom ersten Argument der verursachenden Aktivität affiziert wird, repräsentiere ich es zusätzlich als zweites Argument des Aktivitätsprädikats (vgl. auch Rapp 1997: 56f.).

(88) führt die LKSn der kausativen Achievements mit dazugehörigen Beispielen an.

(88)

LKS	Beispiele für kausative Achievements
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{BECOME}(e_2, (P(y))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$	<i>abschließen<sub>t</sub></i> (h), <i>aufwecken<sub>t</sub></i> (h), <i>ausschalten<sub>t</sub></i> (h), <i>brechen<sub>2t</sub></i> (h), <i>einschalten<sub>t</sub></i> (h), <i>einschläfern<sub>t</sub></i> (h), <i>einstellen<sub>t</sub></i> (h), <i>entfachen<sub>t</sub></i> (h), <i>entsetzen<sub>t</sub></i> (h), <i>entzünden<sub>t</sub></i> (h), <i>ermorden<sub>t</sub></i> (h), <i>erschlagen<sub>t</sub></i> (h), <i>erschrecken<sub>2t</sub></i> (h), <i>erstechen<sub>t</sub></i> (h), <i>ersticken<sub>2t</sub></i> (h), <i>ertränken<sub>t</sub></i> (h), <i>knicken<sub>2t</sub></i> (h), <i>köpfen<sub>t</sub></i> (h), <i>öffnen<sub>t</sub></i> (h), <i>schließen<sub>t</sub></i> (h), <i>spalten<sub>t</sub></i> (h), <i>spleißen<sub>t</sub></i> (h), <i>sprengen<sub>t</sub></i> (h), <i>töten<sub>t</sub></i> (h), <i>verletzen<sub>t</sub></i> (h), <i>versteinern<sub>2t</sub></i> (h), <i>verwunden<sub>t</sub></i> (h), <i>vollenden<sub>t</sub></i> (h), <i>wecken<sub>t</sub></i> (h), <i>zerbrechen<sub>2t</sub></i> (h), <i>zerfetzen<sub>2t</sub></i> (h), <i>zerreißen<sub>2t</sub></i> (h), <i>zerschneiden<sub>t</sub></i> (h), <i>zersprengen<sub>t</sub></i> (h), <i>zudecken<sub>t</sub></i> (h) u.a.
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{BECOME}(e_2, (P(x, y))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$	<i>entdecken<sub>2t</sub></i> (h), <i>erreichen<sub>2t</sub></i> (h), <i>finden<sub>2t</sub></i> (h), <i>gelingen<sub>i</sub></i> (s), <i>gewinnen<sub>2t</sub></i> (h), <i>glücken<sub>i</sub></i> (s), <i>hinkriegen<sub>t</sub></i> (h), <i>loswerden<sub>t</sub></i> (s), <i>missglücken<sub>i</sub></i> (s), <i>misslingen<sub>i</sub></i> (s), <i>schaffen<sub>t</sub></i> (h), <i>verlieren<sub>2t</sub></i> (h) u.a.
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{BECOME}(e_2, (P(y, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$	<i>anhalten<sub>t</sub></i> (h), <i>auskippen<sub>t</sub></i> (h), <i>aussetzen<sub>t</sub></i> (h), <i>fällen<sub>t</sub></i> (h), <i>herausrupfen<sub>t</sub></i> (h), <i>kippen<sub>2t</sub></i> (h), <i>umstoßen<sub>t</sub></i> (h), <i>umwerfen<sub>t</sub></i> (h), <i>wegfahren<sub>t</sub></i> (h), <i>wegschieben<sub>t</sub></i> (h) u.a.

Zu den LKSn der kausativen Achievements habe ich zwei Dinge anzumerken. Erstens, das y-Argument ist in eckigen Klammern notiert, um anzuzeigen, dass es nur bei einem Teil der kausativen Achievements Argument des Aktivitätsprädikats ist (vgl. Fußnote 20).

Zweitens, ein kleiner Teil der kausativen Achievements hat nicht implizierte, sondern präsupponierte verursachende Ereignisse. Dazu gehört zum Beispiel *gelingen*. Dass das verursachende Ereignis von *gelingen* präsupponiert ist, erkennt man daran, dass es unter Negation konstant bleibt. Sowohl bei *Peter ist der Coup gelungen* als auch bei *Peter ist der Coup nicht gelungen* gilt: Peter hat versucht den Coup durch eine Handlung *gelingen* zu lassen. Implizierte verursachende Ereignisse bleiben hingegen nicht unter Negation konstant. Vergleiche folgende Sätze: *Peter hat die Vase zerbrochen* vs. *Peter hat die Vase nicht zerbrochen*. Der erste Satz bedeutet, dass Peter eine Handlung (intentional/nicht-intentional) ausgeführt hat, die das Zerschneiden der Vase verursacht hat. Für den zweiten Satz gibt es zwei Lesarten. Entweder Peter hat keine Handlung (intentional/nicht-intentional) ausgeführt oder er hat eine solche ausgeführt, wobei in beiden Fällen gilt: das Zerschneiden der Vase wurde nicht verursacht. Da das verursachende Ereignis für den negierten Satz nicht gelten muss, haben wir

es also mit einer Implikation zu tun. Ich habe den Unterschied zwischen implizierten und präsupponierten verursachenden Ereignissen nicht in der LKS gekennzeichnet, weil er für die Perfektauxiliarselektion irrelevant ist.

#### 2.2.2.4 ACCOMPLISHMENTS

Accomplishments unterscheiden sich von Achievements lediglich durch ihre Durativität. Da Accomplishments durative, dynamische Ereignisse ausmachen, sind sie eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* Zudem erlauben sie die Verlaufsform. Vergleiche dazu (89) und (90).

(89a) *Was ist passiert? – Peter erfror.*

(89b) *Was ist passiert? – Die Blume verblühte.*

(89c) *Was ist passiert? – Peter versenkte das Schiff.*

(89d) *Was ist passiert? – Peter aß den Apfel.*

(90a) *Peter ist dabei, zu erfrieren.*

(90b) *Die Blume ist dabei, zu verblühen.*

(90c) *Peter ist dabei, das Schiff zu versenken.*

(90d) *Peter ist dabei, den Apfel zu essen.*

*Erfrieren* und *verblühen* sind nicht-kausative, *versenken* und *essen* kausative Accomplishments. Wieder unterscheiden sich die kausativen Varianten von den nicht-kausativen allein in ihrer Kausalstruktur, nicht in ihrer Aktionsart. Die Aktionsart der kausativen Accomplishments wird auch hier von den verursachten Ereignissen bestimmt.

Spannen- und Rahmenadverbiale zeigen, dass Accomplishments telisch sind (vgl. (91), (92)).

(91a) *\*Peter erfror drei Stunden lang.*

(91b) *\*Die Blume verblühte drei Stunden lang.*

(91c) *\*Peter versenkte drei Stunden lang das Schiff.*

(91d) *\*Peter aß drei Stunden lang den Apfel.*

- (92a) *Peter erfror in drei Stunden.*  
 (92b) *Die Blume verblühte in drei Stunden.*  
 (92c) *Peter versenkte das Schiff in drei Stunden.*  
 (92d) *Peter aß den Apfel in drei Stunden.*

Aufgrund ihrer Telizität sind Accomplishments nicht wohlgeformt in Konstruktionen der Art *x hat/ist (y) ge-V-t und V-t (y) noch weiter* (vgl. (93)).

- (93a) *\*Peter ist erfroren und erfriert noch weiter.*  
 (93b) *\*Die Blume ist verblüht und verblüht noch weiter.*  
 (93c) *\*Peter hat das Schiff versenkt und versenkt es noch weiter.*  
 (93d) *\*Peter hat den Apfel gegessen und isst ihn noch weiter.*

Außerdem ergibt sich eine interessante Interpretation, wenn man den Ausdruck der Accomplishments wie in (94) negiert.

- (94a) *Peter ist nicht erfroren.*  
 (94b) *Die Blume ist nicht verblüht.*  
 (94c) *Peter hat das Schiff nicht versenkt.*  
 (94d) *Peter hat den Apfel nicht gegessen.*

Die Sätze in (94) sind ambig. Zum einen kann man sie so verstehen, dass überhaupt kein Ereignis stattgefunden hat, zum anderen so, dass zwar ein Ereignis stattgefunden hat, die vom Ereignis beschriebene Zustandsveränderung aber nicht bis zum Nachzustand erfolgte. Nach der zweiten Lesart nimmt das Argument der Veränderung einen Zustand zwischen Vor- und Nachzustand ein. Achievements erlauben hingegen nur die erste Lesart (vgl. (95)).

- (95a) *Der Reifen ist nicht geplatzt.*  
 (95b) *Peter hat den Fehler nicht bemerkt.*

## 2.2.2.4.1 NICHT-KAUSATIVE ACCOMPLISHMENTS

Accomplishments beschreiben monotone, positive oder negative Steigungen mit Endwert. Das Ereignis kann nicht über diesen Endwert hinaus erfolgen. Mit anderen Worten, das Ereignis ist telisch. Betrachten wir als Beispiel die LKS von *verblühen*:

$$(96) \text{DEV}(e, (P(x, q_{\max})))^{21} \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

DEV beschreibt hier ein Ereignis  $e$ , das aus dem allmählichen Übergang des Zustands  $P(x, q_{\min})$  über unendlich viele Zwischenzustände ( $P(x, q_2)$ ,  $P(x, q_3)$ ,  $P(x, q_4)$  etc. mit  $q_2 < q_3 < q_4$  etc.) hin zu  $P(x, q_{\max})$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht.  $P(x, q_{\min})$  ist demnach der Vorzustand, und  $P(x, q_{\max})$  der Nachzustand des Ereignisses.  $P(x, q_{\min})$  soll heißen, dass  $x$  überhaupt nicht verblüht ist, also den minimalen Grad an Verblütheit aufweist.  $P(x, q_{\max})$  heißt entsprechend, dass  $x$  vollständig verblüht ist, also den maximalen Grad an Verblütheit aufweist.

$q_{\min}$  und  $q_{\max}$  sind Werte von  $Q$ .  $Q$  ist eine Skala, d.h. eine Menge von Punkten, die nach einer Dimension (Temperatur, Helligkeit, Gewicht, Länge, Volumen, Verblütheit, Feuchtigkeit etc.) geordnet sind.  $Q$  steht in (96) entsprechend für die Skala der Verblütheit. Der minimale Wert  $q_{\min}$  und maximale Wert  $q_{\max}$  der Menge  $Q$  lassen sich wie folgt definieren:

$$(97a) (\exists q_{\min}) [q_{\min} \in Q \wedge (\forall q) [q \in Q \wedge q \neq q_{\min} \rightarrow q_{\min} < q]]$$

$$(97b) (\exists q_{\max}) [q_{\max} \in Q \wedge (\forall q) [q \in Q \wedge q \neq q_{\max} \rightarrow q < q_{\max}]]$$

Die Skala  $Q$  kann man sich also wie in (98) vorstellen.

$$(98) \begin{array}{c} Q \\ |-----| \\ q_{\min}, q_2, q_3, q_4 \dots q_{\max} \end{array}$$

<sup>21</sup> DEV steht für DEVELOP. Rapp (vgl. 1997: 34) verwendet ebenfalls DEV als Prädikat der Accomplishments.

Neben monotonen, positiven Steigungen mit Endwert wie *verblühen* gibt es auch monotone, negative Steigungen mit Endwert wie *vertrocknen*. Letztere notiere ich wie in (99).

$$(99) \text{DEV}(e, (P(x, q_{\min}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

DEV beschreibt hier ein Ereignis  $e$ , das aus dem allmählichen Übergang des Zustands  $P(x, q_{\max})$  über unendlich viele Zwischenzustände ( $P(x, q_{\max-1}), P(x, q_{\max-2}), P(x, q_{\max-3})$  etc. mit  $q_{\max-1} > q_{\max-2} > q_{\max-3}$  etc.) hin zu  $P(x, q_{\min})$  besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht. Hier ist  $P(x, q_{\max})$  der Vorzustand, und  $P(x, q_{\min})$  der Nachzustand des Ereignisses. Mit Bezug auf *vertrocknen* gibt  $P(x, q_{\max})$  den maximalen Grad, und  $P(x, q_{\min})$  den minimalen Grad an Feuchtigkeit an.

Der leichten Bezugnahme halber fasse ich die Prädikatsausdrücke  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max})))$  und  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\min})))$  zu dem Ausdruck  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max/\min})))$  zusammen.  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max/\min})))$  beschreibt also positive wie auch negative, monotone Steigungen mit Endwert. Darüber hinaus soll  $Q$  auf Dimensionen von nicht-lokativen Zustandsveränderungen beschränkt bleiben. Im Gegensatz dazu sei  $S$  die Skala für die Dimension der lokativen Zustandsveränderungen. Das heißt, wir beschreiben mit Hilfe von  $Q$  monotone, nicht-lokative Zustandsveränderungen, und mit Hilfe von  $S$  monotone, lokative Zustandsveränderungen.

Der minimale und maximale Wert von  $S$  ( $s_{\min}/s_{\max}$ ), die Ausdrücke  $\text{DEV}(e, (P(x, s_{\max})))$  und  $\text{DEV}(e, (P(x, s_{\min})))$  und ihre Zusammenfassung  $\text{DEV}(e, (P(x, s_{\max/\min})))$  sind analog zu dem minimalen und maximalen Wert von  $Q$  ( $q_{\min}/q_{\max}$ ), den Ausdrücken  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max})))$  und  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\min})))$  und ihrer Zusammenfassung  $\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max/\min})))$  zu verstehen.

Die LKSn der nicht-kausativen Accomplishments können damit wie folgt angegeben werden:

(100)

LKS	Beispiele für nicht-kausative Accomplishments
$\text{DEV}(e, (P(x, q_{\max/\min})))$ $\wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>abblühen</i> <sub>i</sub> (s), <i>abbrennen</i> <sub>i</sub> (s), <i>abdorren</i> <sub>i</sub> (s), <i>abflauen</i> <sub>i</sub> (s), <i>abkühlen</i> <sub>i</sub> (s), <i>ablaufen</i> <sub>i</sub> (s), <i>abmagern</i> <sub>i</sub> (s), <i>anbrennen</i> <sub>i</sub> (s), <i>auftauen</i> <sub>i</sub> (s), <i>ausblassen</i> <sub>i</sub> (s), <i>ausklingen</i> <sub>i</sub> (s), <i>ausschlafen</i> <sub>i</sub> (h), <i>aussterben</i> <sub>i</sub> (s), <i>austrocknen</i> <sub>i</sub> (s), <i>bleichen</i> <sub>i</sub> (s), <i>dahinschwinden</i> <sub>i</sub> (s), <i>dahinsiechen</i> <sub>i</sub> (s), <i>degenerieren</i> <sub>i</sub> (s), <i>einrosten</i> <sub>i</sub> (s), <i>entarten</i> <sub>i</sub> (s), <i>entstehen</i> <sub>i</sub> (s), <i>erblinden</i> <sub>i</sub> (s), <i>erblühen</i> <sub>i</sub> (s), <i>erfrieren</i> <sub>i</sub> (s), <i>erglühen</i> <sub>i</sub> (s), <i>ergrauen</i> <sub>i</sub> (s), <i>erigieren</i> <sub>i</sub> (s), <i>erkalten</i> <sub>i</sub> (s), <i>erklingen</i> <sub>i</sub> (s), <i>erkranken</i> <sub>i</sub> (s), <i>ermatten</i> <sub>i</sub> (s), <i>ermüden</i> <sub>i</sub> (s), <i>faulen</i> <sub>2i</sub> (s), <i>frieren</i> <sub>2i</sub> (s),

	<p><i>gären<sub>2i</sub></i> (s), <i>gefrieren<sub>i</sub></i> (s), <i>genesen<sub>i</sub></i> (s), <i>gerinnen<sub>i</sub></i> (s), <i>gesunden<sub>i</sub></i> (s), <i>gilben<sub>i</sub></i> (s), <i>heilen<sub>2i</sub></i> (s), <i>heranwachsen<sub>i</sub></i> (s), <i>herunterbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>kondensieren<sub>2i</sub></i> (s), <i>kriechen<sub>i</sub></i> (s), <i>missraten<sub>i</sub></i> (s), <i>reifen<sub>2i</sub></i> (s), <i>rosten<sub>2i</sub></i> (s), <i>schimmeln<sub>2i</sub></i> (s), <i>schmelzen<sub>1i</sub></i> (s), <i>schwinden<sub>i</sub></i> (s), <i>sich abkühlen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich anstecken<sub>t</sub></i> (h), <i>sich beruhigen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entpuppen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entzünden<sub>2t</sub></i> (h), <i>sich erhitzen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erholen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erkälten<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erneuern<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erwärmen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich mausern<sub>t</sub></i> (h), <i>sich röten<sub>t</sub></i> (h), <i>sich stauen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich verflüssigen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich verziehen<sub>t</sub></i> (h), <i>trocknen<sub>2i</sub></i> (s), <i>verarmen<sub>i</sub></i> (s), <i>verblühen<sub>i</sub></i> (s), <i>verbluten<sub>i</sub></i> (s), <i>verbrennen<sub>1i</sub></i> (s), <i>verdampfen<sub>i</sub></i> (s), <i>verderben<sub>1i</sub></i> (s), <i>verdorren<sub>i</sub></i> (s), <i>verduften<sub>i</sub></i> (s), <i>verdunsten<sub>1i</sub></i> (s), <i>verdursten<sub>i</sub></i> (s), <i>verenden<sub>i</sub></i> (s), <i>verfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>verfetten<sub>i</sub></i> (s), <i>vergären<sub>i</sub></i> (s), <i>verhallen<sub>i</sub></i> (s), <i>verhungern<sub>i</sub></i> (s), <i>verjähren<sub>i</sub></i> (s), <i>verklingen<sub>i</sub></i> (s), <i>verkochen<sub>1i</sub></i> (s), <i>verkommen<sub>i</sub></i> (s), <i>verkümmern<sub>i</sub></i> (s), <i>verrosten<sub>i</sub></i> (s), <i>verschimmeln<sub>i</sub></i> (s), <i>verschleifen<sub>1i</sub></i> (s), <i>verschmoren<sub>i</sub></i> (s), <i>vertrocknen<sub>i</sub></i> (s), <i>verwesen<sub>i</sub></i> (s), <i>welken<sub>2i</sub></i> (s), <i>zerbröseln<sub>i</sub></i> (s), <i>zerfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>zergehen<sub>i</sub></i> (s) u.a.</p>
$\text{DEV}(e, (\text{P}(x, s_{\max/\min}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<p><i>ablaufen<sub>2t</sub></i> (h), <i>abmarschieren<sub>t</sub></i> (h), <i>abrudern<sub>t</sub></i> (h), <i>absaufen<sub>i</sub></i> (s), <i>absickern<sub>i</sub></i> (s), <i>anzuziehen<sub>i</sub></i> (s), <i>aufgehen<sub>i</sub></i> (s), <i>aus dem Zimmer schweben<sub>i</sub></i> (s), <i>ausströmen<sub>i</sub></i> (s), <i>besteigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bezingen<sub>t</sub></i> (h), <i>davonlaufen<sub>i</sub></i> (s), <i>davonschleichen<sub>i</sub></i> (s), <i>durchsickern<sub>i</sub></i> (s), <i>einmarschieren<sub>i</sub></i> (s), <i>einwandern<sub>i</sub></i> (s), <i>emporklimmen<sub>i</sub></i> (s), <i>emporsteigen<sub>i</sub></i> (s), <i>entweichen<sub>i</sub></i> (s), <i>erklettern<sub>t</sub></i> (h), <i>erklimmen<sub>t</sub></i> (h), <i>heimkehren<sub>i</sub></i> (s), <i>heraufziehen<sub>i</sub></i> (s), <i>herkommen<sub>i</sub></i> (s), <i>hinabsteigen<sub>i</sub></i> (s), <i>hinaufkraxeln<sub>i</sub></i> (s), <i>hinaufsteigen<sub>i</sub></i> (s), <i>immigrieren<sub>i</sub></i> (s), <i>in den Saal tanzen<sub>i</sub></i> (s), <i>runtergehen<sub>i</sub></i> (s), <i>sich davonschleichen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entleeren<sub>t</sub></i> (h), <i>sich leeren<sub>t</sub></i> (h), <i>sich zurückbegeben<sub>t</sub></i> (h), <i>sinken<sub>i</sub></i> (s), <i>überqueren<sub>t</sub></i> (h), <i>übersiedeln<sub>i</sub></i> (s), <i>umkehren<sub>i</sub></i> (s), <i>umziehen<sub>i</sub></i> (s), <i>untergehen<sub>i</sub></i> (s), <i>verlassen<sub>t</sub></i> (h), <i>versinken<sub>i</sub></i> (s), <i>wegdriften<sub>i</sub></i> (s), <i>zurückkehren<sub>i</sub></i> (s), <i>zuziehen<sub>i</sub></i> (s) u.a.</p>

#### 2.2.2.4.2 KAUSATIVE ACCOMPLISHMENTS

Kausative Accomplishments haben ein CAUSE-Prädikat in ihrer LKS, das eine Aktivität in Relation zu einer durativen, telischen Zustandsveränderung setzt. (101a) zeigt die LKS von *essen*, (101b) die von *versenken*. Paraphrasen dazu liefert (102).

$$(101a) \text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x^{22}) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{DEV}(e_2, (\text{P}(y, q_{\min}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$$

$$(101b) \text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{DEV}(e_2, (\text{P}(y, s_{\min}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$$

<sup>22</sup> Das y-Argument von *essen* ist ein sogenanntes *incremental theme* (vgl. Dowty 1991: 567), d.h. es macht die verursachende Aktivität immer nur in Teilen durch. Da es also nicht als Ganzes vom ersten Argument der verursachenden Aktivität affiziert wird, wird es auch nicht als Argument des Aktivitätsprädikats repräsentiert (vgl. Fußnote 18).



(102a) *Peter aß den Apfel* = eine von Peter ausgeführte Aktivität verursachte, dass der Apfel in den Zustand des vollständig ‚Gegessenseins‘ gelangte

(102b) *Peter versenkte das Schiff* = eine von Peter ausgeführte Aktivität verursachte, dass das Schiff in den Zustand des vollständig ‚Versenktseins‘ gelangte

(103) nennt die LKSn der kausativen Accomplishments mit konkreten Beispielen.

(103)

LKS	Beispiele für kausative Accomplishments
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{DEV}(e_2, (\text{P}(y, q_{\text{max/min}})))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$	<i>abbrennen<sub>2t</sub></i> (h), <i>abkühlen<sub>2t</sub></i> (h), <i>aufessen<sub>t</sub></i> (h), <i>auflösen<sub>t</sub></i> (h), <i>aufmuntern<sub>t</sub></i> (h), <i>auftauern<sub>2t</sub></i> (h), <i>ausdrücken<sub>t</sub></i> (h), <i>austrinken<sub>t</sub></i> (h), <i>austrocknen<sub>2t</sub></i> (h), <i>bauen<sub>t</sub></i> (h), <i>beleben<sub>t</sub></i> (h), <i>beruhigen<sub>t</sub></i> (h), <i>besänftigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bleichen<sub>2t</sub></i> (h), <i>demolieren<sub>t</sub></i> (h), <i>demontieren<sub>t</sub></i> (h), <i>dichten<sub>t</sub></i> (h), <i>dimmen<sub>t</sub></i> (h), <i>durchscheuern<sub>t</sub></i> (h), <i>einfrieren<sub>t</sub></i> (h), <i>einschüchtern<sub>t</sub></i> (h), <i>entmutigen<sub>t</sub></i> (h), <i>erhitzen<sub>t</sub></i> (h), <i>ermüden<sub>2t</sub></i> (h), <i>erneuern<sub>t</sub></i> (h), <i>erwärmen<sub>t</sub></i> (h), <i>essen<sub>t</sub></i> (h), <i>fressen<sub>2t</sub></i> (h), <i>glätten<sub>t</sub></i> (h), <i>härten<sub>t</sub></i> (h), <i>heilen<sub>3t</sub></i> (h), <i>kondensieren<sub>3t</sub></i> (h), <i>kurieren<sub>t</sub></i> (h), <i>lockern<sub>t</sub></i> (h), <i>löschen<sub>t</sub></i> (h), <i>malen<sub>t</sub></i> (h), <i>ramponieren<sub>t</sub></i> (h), <i>reparieren<sub>t</sub></i> (h), <i>ruinieren<sub>t</sub></i> (h), <i>schälen<sub>t</sub></i> (h), <i>scheren<sub>t</sub></i> (h), <i>schmelzen<sub>2t</sub></i> (h), <i>schnitzen<sub>t</sub></i> (h), <i>schreiben<sub>t</sub></i> (h), <i>schwärzen<sub>t</sub></i> (h), <i>stricken<sub>t</sub></i> (h), <i>trinken<sub>2t</sub></i> (h), <i>trocknen<sub>3t</sub></i> (h), <i>veratmen<sub>t</sub></i> (h), <i>verbessern<sub>t</sub></i> (h), <i>verbrauchen<sub>t</sub></i> (h), <i>verbrennen<sub>2t</sub></i> (h), <i>verderben<sub>2t</sub></i> (h), <i>verdrießen<sub>t</sub></i> (h), <i>verdrücken<sub>t</sub></i> (h), <i>verdunkeln<sub>t</sub></i> (h), <i>verdunsten<sub>2t</sub></i> (h), <i>verflüssigen<sub>t</sub></i> (h), <i>verführen<sub>t</sub></i> (h), <i>verjubeln<sub>t</sub></i> (h), <i>verkochen<sub>2t</sub></i> (h), <i>vernichten<sub>t</sub></i> (h), <i>verschlechtern<sub>t</sub></i> (h), <i>verschleifen<sub>2t</sub></i> (h), <i>verschönern<sub>t</sub></i> (h), <i>zersetzen<sub>t</sub></i> (h), <i>zerstören<sub>t</sub></i> (h), <i>zubereiten<sub>t</sub></i> (h), <i>zusammenstellen<sub>t</sub></i> (h) u.a.
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(I^*, e_1) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{DEV}(e_2, (\text{P}(y, s_{\text{max/min}})))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$	<i>füllen<sub>t</sub></i> (h), <i>heimfahren<sub>i</sub></i> (s), <i>heimfliegen<sub>i</sub></i> (s), <i>heimradeln<sub>i</sub></i> <sup>23</sup> (s), <i>leeren<sub>t</sub></i> (h), <i>runterziehen<sub>t</sub></i> (h), <i>versenken<sub>t</sub></i> (h) u.a.

<sup>23</sup> Bei *heimfahren*, *heimfliegen* und *heimradeln* befindet sich der Referent des x-Arguments während der Ereigniszeit  $j^*$  auf bzw. in dem Referenten des y-Arguments. Damit ist die Bewegung des Referenten des x-Arguments vollkommen identisch mit der Bewegung des Referenten des y-Arguments. Dieselbe Relation finden wir bei den kausativen Prozessen *fahren<sub>2</sub>*, *fliegen<sub>2</sub>*, *paddeln<sub>2</sub>*, *reiten<sub>2</sub>*, *rudern<sub>2</sub>*, *segeln<sub>2</sub>* und *surfen<sub>2</sub>* (vgl. (124)).

## 2.2.2.5 PROZESSE

Prozesse sind durative, dynamische Ereignisse. Sie sind daher eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* und erlauben außerdem die Verlaufsform (vgl. (104), (105)).

(104a) *Was ist passiert? – Die Pflanze wuchs.*

(104b) *Was ist passiert? – Der Ball rollte.*

(104c) *Was ist passiert? – Peter schob die Kiste.*

(105a) *Die Pflanze ist dabei, zu wachsen.*

(105b) *Der Ball ist dabei, zu rollen.*

(105c) *Peter ist dabei, die Kiste zu schieben.*

Neben der nicht-kausativen Variante (vgl. *wachsen*, *rollen*) gibt es auch hier eine kausative (vgl. *schieben*). Wie bei allen kausativen Ereignissen wird die Aktionsart vom verursachten Ereignis bestimmt.

Prozesse unterscheiden sich allein darin von Accomplishments, dass sie atelisch sind. Dies belegen Spannen- und Rahmenadverbiale (vgl. (106), (107)).

(106a) *Die Pflanze wuchs drei Stunden lang.*

(106b) *Der Ball rollte drei Stunden lang.*

(106c) *Peter schob drei Stunden lang die Kiste.*

(107a) *\*Die Pflanze wuchs in drei Stunden.*

(107b) *\*Der Ball rollte in drei Stunden.*

(107c) *\*Peter schob die Kiste in drei Stunden.*

Aufgrund ihrer Atelizität sind Prozesse in Konstruktionen der Art *x hat/ist (y) ge-V-t und V-t (y) noch weiter* möglich (vgl. (108)).

(108a) *Die Pflanze ist gewachsen und wächst noch weiter.*

(108b) *Der Ball ist gerollt und rollt noch weiter.*

(108c) *Peter hat die Kiste geschoben und schiebt sie noch weiter.*

Negieren wir den Ausdruck der Prozesse, erhalten wir nur die Interpretation, dass die Zustandsveränderung nicht stattgefunden hat. Die zweite Lesart, nach der die in die Veränderung involvierte Entität einen Zustand zwischen Vor- und Nachzustand einnimmt, ergibt sich nicht (vgl. (109)).

(109a) *Die Pflanze ist nicht gewachsen.*

(109b) *Der Ball ist nicht gerollt.*

(109c) *Peter hat die Kiste nicht geschoben.*

Prozesse unterscheiden sich von Aktivitäten nur in dem Merkmal [ $\pm$ Veränderung]. Dabei denotieren Prozesse Veränderungen, und Aktivitäten nicht. Prozesse und Aktivitäten haben ein sehr ähnliches syntaktisches Verhalten. Im Hinblick auf Entwicklungsresultative<sup>24</sup> und das Adverb *schnell* verhalten sie sich allerdings unterschiedlich.

Entwicklungsresultative sind Prädikate, die die inhärente nicht-lokative Zustandsveränderung von Verben spezifizieren (vgl. Halliday 1967, Pustejovsky 1991, Wunderlich 1993, Kaufmann 1995a, b, Rothstein 2000). Aus diesem Grund sind sie zwar mit den Prozessen *wachsen* und *altern* möglich, nicht aber mit den Aktivitäten *arbeiten* und *brennen* (vgl. (110), (111)).

(110a) *Die Pflanze wächst zu einem riesigen Gestrüpp.* (Prozess)

(110b) *Peter altert zu einem Greis.* (Prozess)

(111a) \**Peter arbeitet zu einem Wrack.*<sup>25</sup> (Aktivität)

(111b) \**Die Hütte brennt zu einem Schutthaufen.* (Aktivität)

Darüber hinaus modifiziert das Adverb *schnell* die Bedeutung der Aktivitäten und Prozesse leicht unterschiedlich. Man vergleiche zunächst einmal die Bedeutungsmodifikationen von *schnell* bei den folgenden Aktivitäten:

<sup>24</sup> Der Ausdruck „Entwicklungsresultativ“ stammt von Kaufmann (vgl. 1995a: 150).

<sup>25</sup> Natürlich ist der Satz *Peter arbeitet SICH zu einem Wrack* möglich. Nur ist dieser Satz kein Entwicklungsresultativ, sondern eine Resultativkonstruktion. Die Resultativkonstruktion unterscheidet sich von dem Entwicklungsresultativ in mindestens drei Punkten. Erstens, es wird mit der Resultativkonstruktion keine inhärente Veränderung spezifiziert, sondern eine eingeführt. Zweitens, es wird mit der Resultativkonstruktion eine Verursachung hinzugefügt. Und drittens, es wird mit der Resultativkonstruktion bei intransitiven Verben eine weitere Argumentstelle (postverbale NP) eröffnet.

- (112) *Peter hat den Hund schnell gestreichelt.* (Aktivität)  
 (113) *Peter hat den Hund schnell beobachtet.* (Aktivität)  
 (114) *Peter hat schnell gearbeitet.* (Aktivität)  
 (115) *Peter hat schnell geblutet.* (Aktivität)

*Schnell* verändert die Bedeutung der Aktivitäten in zweierlei Hinsicht: zum einen bezieht es sich auf den Zeitraum unmittelbar vor Beginn des Ereignisses – wir bekommen dadurch die Lesart „es hat nicht lange gedauert, bis x (y) ge-V-t hat“ –, zum anderen modifiziert es die Aktivitätsbewegungen, die von x durchgeführt oder kontrolliert werden.<sup>26</sup> Die erste Bedeutungsmodifikation, die Lesart „es hat nicht lange gedauert, bis x (y) ge-V-t hat“, lässt sich bei allen obigen Aktivitätssätzen herauslesen. Die zweite Bedeutungsmodifikation gilt faktisch nur für (112) und (114): (112) kann so verstanden werden, dass die Streichelbewegungen von Peter schnell durchgeführt wurden, (114) so, dass die einzelnen Handgriffe der Arbeit schnell durchgeführt wurden. Diese zweite Bedeutungsmodifikation scheint für (113) unmöglich und für (115) bestenfalls konstruiert – man könnte (115) wohl gerade noch so verstehen, dass die Bewegung des Blutes schnell war, d.h. dass das Blut Peter schnell aus den Adern floss.

Vergleichen wir nun diese Modifikationen mit denen der folgenden Prozesse:

- (116) *Peter hat die Kiste schnell geschoben.* (Prozess)  
 (117) *Der Ball ist schnell gerollt.* (Prozess)  
 (118) *Peter ist schnell gerannt.* (Prozess)  
 (119) *Die Pflanze ist schnell gewachsen.* (Prozess)

Auch hier haben wir es wieder mit zwei Bedeutungsmodifikationen zu tun, von denen wir die erste bereits kennen: *schnell* bezieht sich auf den Zeitraum unmittelbar vor Beginn des Ereignisses und wir erhalten die Lesart „es hat nicht lange gedauert, bis x (y) ge-V-t hat“. Alle obigen Prozess-Sätze haben diese Lesart. In der zweiten Bedeutungsmodifikation weichen die Prozesse aber von den Aktivitäten entscheidend ab. Nach dieser Lesart spezifiziert *schnell* die Zustandsveränderungen, d.h. es stellt heraus, dass die einzelnen lokativen bzw. nicht-lokativen Zustände schnell aufeinander folgten. Diese Lesart ist ebenso in allen obigen Prozess-Sätzen möglich. In (116)-(118) ändert sich die Position der Kiste, des Balles und von Peter schnell, während sich in (119) die Länge der Pflanze schnell ändert. Die Modifikation

---

<sup>26</sup> Man beachte, dass es sich bei diesen Aktivitätsbewegungen eindeutig nicht um Ortsveränderungen handelt.

der inhärenten Zustandsveränderung durch das Adverb *schnell* liefert somit ein weiteres Kriterium, mit dem man Aktivitäten von Prozessen unterscheiden kann.

#### 2.2.2.5.1 NICHT-KAUSATIVE PROZESSE

Prozesse beschreiben monotone, positive oder negative Steigungen ohne Endwert, d.h. sie beschreiben allmähliche Veränderungen, die nicht auf einen Nachzustand zustreben. Damit sind Prozesse anders als Achievements und Accomplishments atelisch. Die LKS von *wachsen* ist in (120) dargestellt.

$$(120) \text{CHANGE}(e, (P(x, q_+))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

CHANGE beschreibt hier ein Ereignis  $e$ , das aus der monotonen, positiven Steigung des Grads der Zustandsveränderung ( $P(x, q_1), P(x, q_2), P(x, q_3)$  etc. mit  $q_1 < q_2 < q_3$  etc.) besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht. Die Punkte der Skala  $Q$  sind bei *wachsen* nach der Dimension der Länge geordnet. Der Ausdruck beschreibt also, wie  $x$  länger und länger wird, ohne einen Nachzustand zu erreichen.

Monotone, negative Steigungen ohne Endwert (z.B. *schrumpfen*) notiere ich dagegen wie in (121).

$$(121) \text{CHANGE}(e, (P(x, q_-))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$$

Hier beschreibt CHANGE entsprechend ein Ereignis  $e$ , das aus der monotonen, negativen Steigung des Grads der Zustandsveränderung ( $P(x, q_1), P(x, q_2), P(x, q_3)$  etc. mit  $q_1 > q_2 > q_3$  etc.) besteht, wobei  $e$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  über den Kognitionsmoment hinausgeht.

Die Ausdrücke  $\text{CHANGE}(e, (P(x, q_+)))$  und  $\text{CHANGE}(e, (P(x, q_-)))$  fasse ich wieder aus Gründen der leichteren Bezugnahme zu  $\text{CHANGE}(e, (P(x, q_{+/-})))$  zusammen.  $\text{CHANGE}(e, (P(x, q_{+/-})))$  beschreibt damit allgemein Prozesse nicht-lokativer Zustandsveränderungen. Analog zu diesem Ausdruck soll  $\text{CHANGE}(e, (P(x, s_{+/-})))$  Prozesse lokativer Zustandsveränderungen denotieren.

Die LKSn der nicht-kausativen Prozesse können dann mit Beispielen wie folgt angegeben werden:

(122)

LKS	Beispiele für nicht-kausative Prozesse
$\text{CHANGE}(e, (\text{P}(x, q_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>abnehmen<sub>i</sub> (h), altern<sub>i</sub> (s), gedeihen<sub>i</sub> (s), schrumpeln<sub>i</sub> (s), schrumpfen<sub>i</sub> (s), schwellen<sub>i</sub> (s), sich ändern<sub>t</sub> (h), sich erweitern<sub>t</sub> (h), sich vergrößern<sub>t</sub> (h), sich verkleinern<sub>t</sub> (h), sprießen<sub>i</sub> (s), wachsen<sub>i</sub> (s), zunehmen<sub>i</sub> (h) u.a.</i>
$\text{CHANGE}(e, (\text{P}(x, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$	<i>bummeln<sub>2i</sub> (s), fliehen<sub>i</sub> (s), fließen<sub>i</sub> (s), gehen<sub>i</sub> (s), gleiten<sub>i</sub> (s), joggen<sub>2i</sub> (s), klettern<sub>2i</sub> (s), kriechen<sub>2i</sub> (s), kugeln<sub>i</sub> (s), kullern<sub>i</sub> (s), laufen<sub>i</sub> (s), marschieren<sub>2i</sub> (s), reisen<sub>i</sub> (s), rennen<sub>i</sub> (s), rinnen<sub>i</sub> (s), rollen<sub>i</sub> (s), schleichen<sub>i</sub> (s), schreiten<sub>i</sub> (s), schwimmen<sub>2i</sub> (s), sickern<sub>i</sub> (s), steigen<sub>i</sub> (s), treiben<sub>i</sub> (s), wandeln<sub>i</sub> (s), wandern<sub>i</sub> (s) u.a.</i>

## 2.2.2.5.2 KAUSATIVE PROZESSE

Kausative Prozesse repräsentiere ich als CAUSE-Prädikate, die eine Aktivität in Relation zu einer durativen, atelischen Zustandsveränderung setzen. (123) gibt beispielhaft die LKS von *schieben* an.

$$(123) \text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, y) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{CHANGE}(e_2, (\text{P}(y, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$$

Tabelle (124) zeigt die LKSn der kausativen Prozesse und dazugehörige Beispiele.

(124)

LKS	Beispiele für kausative Prozesse
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{CHANGE}(e_2, (\text{P}(y, q_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$	<i>abwandeln<sub>t</sub> (h), ändern<sub>t</sub> (h), erweitern<sub>t</sub> (h), vergrößern<sub>t</sub> (h), verkleinern<sub>t</sub> (h) u.a.</i>
$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}), (\text{CHANGE}(e_2, (\text{P}(y, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$	<i>bewegen<sub>t</sub> (h), fahren<sub>2i</sub> (s), fliegen<sub>2i</sub> (s), paddeln<sub>2i</sub> (s), reiten<sub>2i</sub> (s), rollen<sub>2t</sub> (h), rudern<sub>2i</sub> (s), schieben<sub>t</sub> (h), schleppen<sub>t</sub> (h), segeln<sub>2i</sub> (s), surfen<sub>2i</sub> (s), tragen<sub>t</sub> (h), transportieren<sub>t</sub> (h), ziehen<sub>t</sub> (h) u.a.</i>

## 2.2.2.6 INGRESSIVA

Ingressiva sind punktuelle, dynamische Ereignisse. Sie sind damit eine natürliche Antwort auf die Frage *Was ist passiert?* (vgl. (125)).

(125a) *Was ist passiert? – Peter weinte los.*

(125b) *Was ist passiert? – Peter ging los.*

Sie erlauben aber nicht die Verlaufsform, die sich unmittelbar auf das punktuelle, telische Ereignis bezieht (vgl. (126)).

(126a) *\*Peter ist dabei, loszuweinen.*

(126b) *\*Peter ist dabei, loszugehen.*

Außerdem belegen Spannen- und Rahmenadverbiale, dass Ingressiva telisch sind (vgl. (127), (128)).

(127a) *\*Peter weinte drei Stunden lang los.*

(127b) *\*Peter ging drei Stunden lang los.*

(128a) *Peter weinte in nur wenigen Sekunden los.*

(128b) *Peter ging in nur wenigen Sekunden los.*

Aufgrund ihrer Telizität sind Ingressiva denn auch nicht in Konstruktionen der Art *x hat/ist (y) ge-V-t und V-t (y) noch weiter* möglich (vgl. (129)).

(129a) *\*Peter hat losgeweint und weint noch weiter los.*

(129b) *\*Peter ist losgegangen und geht noch weiter los.*

Im Gegensatz zu Achievements und Accomplishments haben Ingressiva keinen Nachzustand, sondern ein Nachereignis. Mit anderen Worten, an das punktuelle, telische Ereignis der Ingressiva schließt sich ein weiteres Ereignis.<sup>27</sup> Dieser repräsentative Unterschied kann auch getestet werden (vgl. (130)-(132)).

---

<sup>27</sup> Dies habe ich in (27) als +e < e' notiert.

(130a) *Peter hat gerade losgeweint* → ‚Peter weint nun‘

(130b) *Peter ist gerade losgegangen* → ‚Peter geht nun‘

(131a) *Die Vase ist gerade zerbrochen* → ‚Sie ist zerbrochen‘, nicht: ‚Sie zerbricht nun‘

(131b) *Peter ist gerade gestorben* → ‚Peter ist tot‘, nicht: ‚Peter stirbt nun‘

(132a) *Die Blume ist gerade verblüht* → ‚Sie ist verblüht‘, nicht: ‚Sie verblüht nun‘

(132b) *Peter ist gerade erfroren* → ‚Peter ist erfroren‘, nicht: ‚Peter erfriert nun‘

Dieser Unterschied spiegelt sich außerdem in der Attributsfähigkeit des Partizips 2 (P2) wider. Es scheint, dass das P2 intransitiver Verben nur dann attribuiert werden kann, wenn das Verb einen Nachzustand denotiert (vgl. (133)).

(133a) *\*der geschielte Mann* (Eigenschaft)

(133b) *\*der gehinkte Mann* (Eigenschaft)

(133c) *\*der gelebte Mann* (Zustand)

(133d) *\*der in Berlin gewohnte Mann* (Zustand)

(133e) *\*der gearbeitete Mann* (Aktivität)

(133f) *\*die gebrannte Hütte* (Aktivität)

(133g) *\*der genieste Mann* (Semelfaktiv)

(133h) *\*der gefurzte Mann* (Semelfaktiv)

(133i) *die zerbrochene Vase* (Achievement)

(133j) *der entgleiste Zug* (Achievement)

(133k) *die verblühte Blume* (Accomplishment)

(133l) *das gesunkene Schiff* (Accomplishment)

(133m) *\*die gewachsene Blume* (Prozess)

(133n) *\*der gerollte Ball* (Prozess)

Dementsprechend sollte das P2 intransitiver Ingressiva nicht attributsfähig sein. Die Daten in (134) bestätigen diese Erwartung.

(134a) *\*der losgeweinte Mann*

(134b) *\*der losgegangene Mann*



(135) illustriert zunächst die LKS von *losweinen*.

$$(135) \text{START}(e_1, (\mathbf{predicate}'(e_2, x) \wedge \text{AT}(l^*, e_2) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}})) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$$

START beschreibt in (135) ein Ereignis  $e_1$ , in dem von einem auf den anderen Moment die Prädikatshandlung von  $\mathbf{predicate}'(e_2, x)$  einsetzt, wobei  $e_1$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.  $\mathbf{predicate}'(e_2, x)$  steht dabei für die Aktivität ‚ $x$  weint‘. Das heißt, START beschreibt in diesem Fall, dass  $x$  von einem auf den anderen Moment zu weinen beginnt.

Neben (135) gibt es noch den Ausdruck in (136), der das zweite Argument negiert.

$$(136) \text{START}(e_1, (\neg(\mathbf{predicate}'(e_2, x)) \wedge \text{AT}(l^*, e_2) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}})) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$$

(136) entspricht der LKS von Verben wie *enden* und *aufhören*. Hier beschreibt START ein Ereignis  $e_1$ , in dem von einem auf den anderen Moment die Prädikatshandlung von  $\mathbf{predicate}'(e_2, x)$  aufhört, wobei  $e_1$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.  $\text{START}(e_1, (\mathbf{predicate}'(e_2, x)))$  und  $\text{START}(e_1, (\neg(\mathbf{predicate}'(e_2, x))))$  werde ich zusammenfassend als  $\text{START}(e_1, [(-)](\mathbf{predicate}'(e_2, x))[]]$  repräsentieren. Dieser Ausdruck beschreibt damit den abrupten Beginn bzw. das abrupte Ende von Ereignissen des Typs *predicate*.

Bei *losweinen* prädiziert START über ein Ereignisargument und eine Aktivität. Bei *losgehen* prädiziert es über ein Ereignisargument und einen nicht-kausativen Prozess, der eine lokative Zustandsveränderung denotiert (vgl. (137)).

$$(137) \text{START}(e_1, (\text{CHANGE}(e_2, (P(x, s_+))) \wedge \text{AT}(l^*, e_2) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}})) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$$

In (137) beschreibt START ein Ereignis  $e_1$ , in dem von einem auf den anderen Moment die Prädikatshandlung von  $\text{CHANGE}(e_2, (P(x, s_+)))$  einsetzt, wobei  $e_1$  zur Zeit  $j^*$  stattfindet und  $j^*$  nicht über den Kognitionsmoment hinausgeht.  $\text{CHANGE}(e_2, (P(x, s_+)))$  ist der Ausdruck für ‚ $x$  geht‘ (vgl. (122)). Demnach beschreibt START in (137), dass  $x$  von einem auf den anderen Moment zu gehen beginnt.

Die LKSn der Ingressiva sind mit konkreten Beispielen in Tabelle (138) notiert.

(138)

LKS	Beispiele für Ingressiva
$\text{START}(e_1, [(-)\text{predicate}'(e_2, x)] \wedge \text{AT}(I^*, e_2) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}} [D]) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>anfangen<sub>i</sub> (h), aufhören<sub>i</sub> (h), beginnen<sub>i</sub> (h), enden<sub>i</sub> (h), losarbeiten<sub>i</sub> (h), losbrüllen<sub>i</sub> (h), loslachen<sub>i</sub> (h), losplärren<sub>i</sub> (h), losreden<sub>i</sub> (h), losweinen<sub>i</sub> (h) u.a.</i>
$\text{START}(e_1, (\text{CHANGE}(e_2, (P(x, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(I^*, e_2) \wedge I^* \supset T_{\text{kogn}})) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$	<i>losgehen<sub>i</sub> (s), loslaufen<sub>i</sub> (s), losmarschieren<sub>i</sub> (s), losrennen<sub>i</sub> (s), losschwimmen<sub>i</sub> (s) u.a.</i>

Ingressiva haben wie die übrigen Sachverhalte, die keine Zustandsveränderung denotieren, also Eigenschaften, Zustände, Semelfaktiva und Aktivitäten, keine kausativen Varianten.

## 2.3 ZUSAMMENFASSUNG DER TESTKRITERIEN

Die in diesem Kapitel verwendeten Testkriterien für die semantischen Merkmale der Aktionsarten sind in Tabelle (139) zusammengefasst. Wie Dowty (vgl. 1979: 60) erklärt, stellen derartige Kriterien zum Teil auch nur Subklassen der postulierten Verbklassen heraus.

(139)

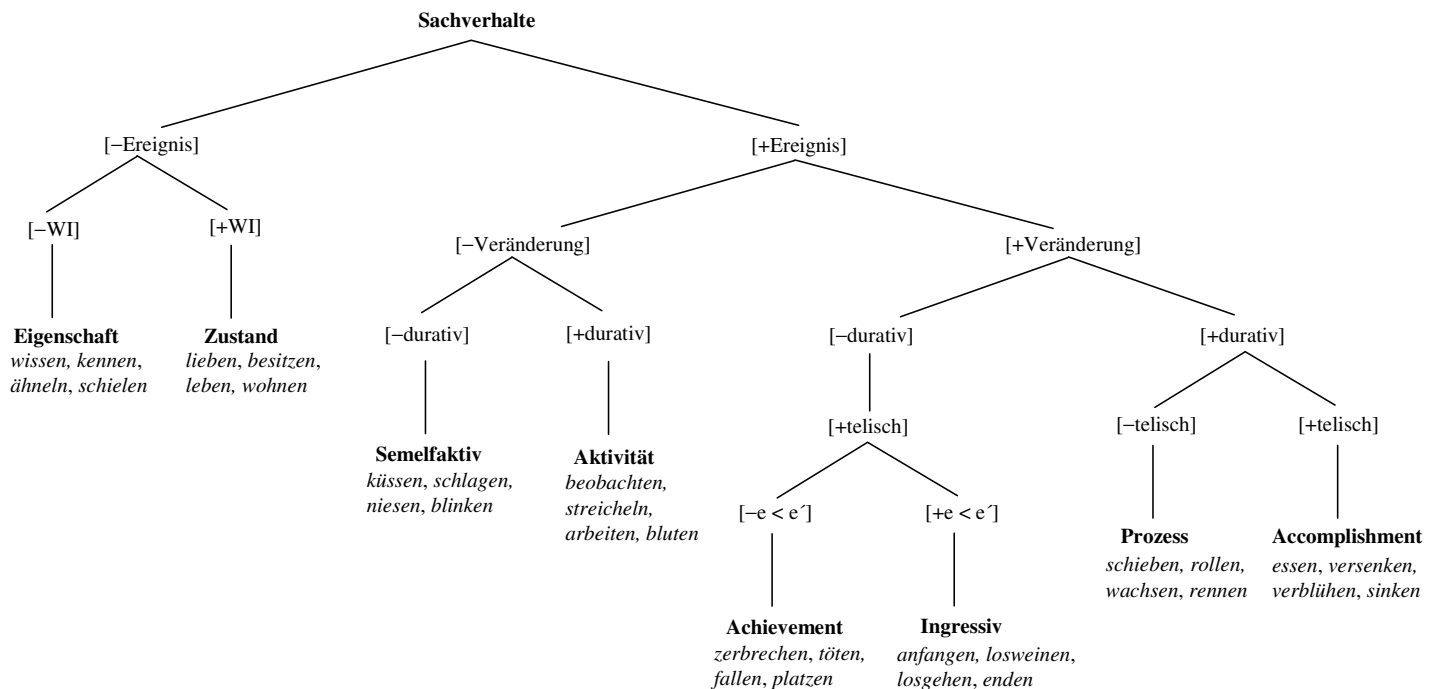
Kriterium	Eigen schaft	Zust and	Aktiv ität	Semel faktiv	Achieve ment	Accomplish ment	Prozess	Ingressiv
<i>x V-te (y) als Antwort auf Was ist passiert?</i>	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja
<i>x ist dabei, (y) zu V-en</i>	nein	nein	ja	ja (iterativ)	nein	ja	ja	nein
<i>x V-te (y) lang-Adverbial</i>	nein	Ja	ja	ja (iterativ)	nein	nein	ja	nein
<i>x V-te (y) in-Adverbial</i>	nein	nein	nein	nein	ja	ja	nein	ja
<i>x hat/ ist (y) ge-V-t und V-t (y) noch weiter</i>	ja	Ja	ja	ja	nein	nein	ja	nein
<i>x hat/ ist nicht (y) ge-V-t: (a) Ausbleiben des Ereignisses, (b) Zustand zwischen Vor- und Nachzustand</i>	nein	nein	nein	nein	nein	ja	nein	nein
<i>x hat/ ist gerade (y) ge-V-t → x V-t (y) nun</i>	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	ja
Entwicklungsresultativ	nein	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein
<i>Schnell als Modifikator der Zustandsveränderung</i>	nein	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein

## 2.4 ZUSAMMENFASSUNG DER PRÄDIKATENLOGISCHEN AUSDRÜCKE

In diesem Kapitel werden die verschiedenen prädikatenlogischen Ausdrücke der Aktionsarten zusammengefasst. Es wird dabei besonders berücksichtigt, ob der jeweilige Ausdruck eine lokative bzw. nicht-lokative Zustandsveränderung oder überhaupt keine Zustandsveränderung ausdrückt. Mit der Definition der Zustandsveränderung konstituieren wir, wie eingangs erläutert, die semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion.

(140) führt noch einmal die Übersicht der Aktionsarten von (27) auf.

(140)



Achievements, Accomplishments und Prozesse beschreiben Zustandsveränderungen, Eigenschaften, Zustände, Aktivitäten, Semelfaktiva und Ingressiva nicht. Ingressiva können höchstens eine Zustandsveränderung als Argument nehmen (vgl. *losgehen* in (138)).

Zustandsveränderungen werden von Prädikaten denotiert, die ein Zustandsprädikat P als Argument nehmen; das sind BECOME, REMAIN, DEV und CHANGE. Wir können dabei lokative von nicht-lokativen Zustandsveränderungen unterscheiden. Bei lokativen Zustandsveränderungen präzisieren BECOME, REMAIN, DEV und CHANGE über Zustandsprädikate, die ein Ortsargument p oder Punkte der Skala S involvieren, bei nicht-lokativen Zustandsveränderungen präzisieren sie über Zustandsprädikate, die ausschließlich

Individuenargumente oder Punkte der Skala Q involvieren. Die Prädikate der Achievements sind BECOME und REMAIN, das Prädikat der Accomplishments ist DEV und das der Prozesse CHANGE.

(141) fasst diejenigen prädikatenlogischen Ausdrücke zusammen, die keine Zustandsveränderung beschreiben.

(141)

Sachverhalt	Keine Zustandsveränderung
Eigenschaft	$P(x)$ Bsp.: <i>spielen</i>
	$P(x, y)$ Bsp.: <i>kennen</i>
	$P(x, p)$ Bsp.: <i>stammen</i>
Zustand	$P(j^*, x) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>leben</i>
	$P(j^*, x, y) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>besitzen</i>
	$P(j^*, x, p) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>wohnen</i>
Aktivität	<b>predicate'</b> (e) $\wedge AT(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>regnen</i>
	<b>predicate'</b> (e, x) $\wedge AT(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>arbeiten</i>
	<b>predicate'</b> (e, x, y) $\wedge AT(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>beobachten</i>

Semelfaktiv	$\text{predicate}'(e) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>blitzen</i>
	$\text{predicate}'(e, x) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>niesen</i>
	$\text{predicate}'(e, x, y) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>schlagen</i>
Ingressiv	$\text{START}(e_1, [(\neg)(\text{predicate}'(e_2, x)) \wedge \text{AT}(l^*, e_2) \wedge l^* \supseteq T_{\text{kogn}} []]) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>losweinen</i>

(142) nennt diejenigen Ausdrücke, die lokative und nicht-lokative Zustandsveränderungen beschreiben.

(142)

Sachverhalt	Nicht-lokative Zustandsveränderung	Lokative Zustandsveränderung
Nicht-kausatives Achievement	$\text{BECOME}(e, (P(x))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>platzen</i>	$\text{BECOME}(e, (P(x, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>hinfallen</i>
	$\text{BECOME}(e, (P(x, y))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>bemerken</i>	$\text{REMAIN}(e, (P(x, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>bleiben</i>
	$\text{REMAIN}(e, (P(x))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>bleiben</i>	

Kausatives Achievement	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{BECOME}(e_2, (P(y))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>sprengen</i>	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{BECOME}(e_2, (P(y, p))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>umstoßen</i>
	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{BECOME}(e_2, (P(x, y))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>gelingen</i>	
Nicht-kausatives Accomplishment	$\text{DEV}(e, (P(x, q_{\text{max/min}}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>verblühen</i>	$\text{DEV}(e, (P(x, s_{\text{max/min}}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>sinken</i>
Kausatives Accomplishment	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{DEV}(e_2, (P(y, q_{\text{max/min}}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>essen</i>	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{DEV}(e_2, (P(y, s_{\text{max/min}}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>versenken</i>
Nicht-kausativer Prozess	$\text{CHANGE}(e, (P(x, q_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>wachsen</i>	$\text{CHANGE}(e, (P(x, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>rollen</i>
Kausativer Prozess	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{CHANGE}(e_2, (P(y, q_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>ändern</i>	$\text{CAUSE}((\text{predicate}'(e_1, x, [y]) \wedge \text{AT}(l^*, e_1) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}}, (\text{CHANGE}(e_2, (P(y, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(j^*, e_2) \wedge j^* \supset T_{\text{kogn}}))$ Bsp.: <i>schieben</i>
Ingressiv		$\text{START}(e_1, (\text{CHANGE}(e_2, (P(x, s_{+/-}))) \wedge \text{AT}(l^*, e_2) \wedge l^* \supset T_{\text{kogn}})) \wedge \text{AT}(j^*, e_1) \wedge j^* \subseteq T_{\text{kogn}}$ Bsp.: <i>losgehen</i>

Im nächsten Kapitel werden wir die zwei übrigen Determinanten der Perfektauxiliarselektion bestimmen, das sind die syntaktische Transitivität und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl. Diese Determinanten sind wie die Zustandsveränderung lexikalisch definierbar. Ich werde daher einen rein lexikalistischen Ansatz zur Perfektauxiliarselektion des Deutschen entwerfen.



### 3. EIN LEXIKALISTISCHER ANSATZ ZUR PERFEKTAUXILIARSELEKTION DES DEUTSCHEN

#### 3.1 DIE DESKRIPTIVE REGEL

Die Perfektauxiliarselektion des Deutschen kann nach der folgenden Regel beschrieben werden, die wir teilweise schon in Kapitel 2.1 aufgestellt haben.

#### (1) Deskriptive Regel zur Perfektauxiliarselektion des Deutschen<sup>1</sup>

Für alle verbalen Prädikate  $P_v$  gilt:

(1i) Selegiere das Perfektauxiliar aus dem Lexikoneintrag von  $P_v$ , wenn dort eins verzeichnet ist.

(1ii) Ansonsten selegiere *sein*, wenn sowohl (1iia) als auch (1iib) gilt; in allen übrigen Fällen selegiere *haben*.

(1iia)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv.

(1iib)  $P_v$  denotiert eine Zustandsveränderung.

Zunächst einmal möchte ich klären, warum die Regel auf verbale Prädikate und nicht auf Verben referiert. Der Bezug auf verbale Prädikate ergibt sich daraus, dass die Regel auch die Perfektauxiliarselektion von Partikelverben beschreiben soll, die ich in Anlehnung an Lüdeling (1999) als lexikalisierte verbale Phrasen betrachte (vgl. dazu Kapitel 3.2.4.2.2).<sup>2</sup> Die Struktur von Partikelverben kann man sich in etwa wie folgt vorstellen:

(2) *abfahren*:

[ $V'$  [ $XP$  ab] [ $V$  fahr]]

<sup>1</sup> Genau genommen, handelt es sich hier um die Regel einer idealisierten Grammatik des Deutschen, wie sie in Kapitel 1 bereits diskutiert worden ist (und noch einmal in Kapitel 3.2.4.2.1 diskutiert wird). Wenn im folgenden also von „der Regel zur Perfektauxiliarselektion DES Deutschen“ die Rede ist, meine ich eine Regel im oben definierten Sinne.

<sup>2</sup> Ich werde jedoch den etablierten Begriff des „Partikelverbs“ weiterhin deskriptiv verwenden. Genau so werde ich mit anderen etablierten Begriffen verfahren, wie etwa mit „Bewegungsverb“ oder „Positionsverb“.

(3) *ausschlafen*:

[V' [XP aus] [V schlaf]]

Aufgrund dieser phrasalen Struktur kann man einheitlich nur noch von verbalen Prädikaten sprechen. Die Partikelverben sind wie die übrigen verbalen Prädikate lexikalisiert. Damit erfolgt die Perfektauxiliarselektion der Partikelverben über dieselben Eigenschaften wie die der übrigen verbalen Prädikate, d.h. nach der Regel in (1). Ich werde im weiteren für „verbales Prädikat“ abkürzend den Begriff „Prädikat“ verwenden, der sprachlich weniger schwerfällig ist. In der Regel wird der Kontext klar anzeigen, ob mit „Prädikat“ ein verbales Prädikat (*ausschlafen, essen*) oder ein LKS-Prädikat (BECOME, P) gemeint ist.

(1i) beschreibt die idiosynkratische, (1ii) die systematische Perfektauxiliarselektion. Das Perfektauxiliar wird nur dann systematisch selegiert, wenn es nicht als idiosynkratisches Merkmal lexikalisiert ist. Umgekehrt muss das Auxiliar idiosynkratisch sein, wenn es nicht systematisch berechnet werden kann. Daraus können wir die systematische und idiosynkratische Perfektauxiliarselektion wie in (4) und (5) folgern.

#### (4) Systematische Perfektauxiliarselektion

(4a) Syntaktisch transitive Prädikate selegieren systematisch *haben*.

(4b) Syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung selegieren systematisch *haben*.

(4c) Syntaktisch intransitive Prädikate mit Zustandsveränderung selegieren systematisch *sein*.

#### (5) Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion

(5a) Syntaktisch transitive Prädikate selegieren idiosynkratisch *sein*.

(5b) Syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung selegieren idiosynkratisch *sein*.

(5c) Syntaktisch intransitive Prädikate mit Zustandsveränderung selegieren idiosynkratisch *haben*.

Da Idiosynkrasien unsystematische Ausnahmen sind, muss die Menge der Prädikate, die das Verhalten in (5) zeigen, weitaus kleiner sein als die Menge der Prädikate, die das Verhalten in (4) zeigen. Wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, ist dies, was unsere Datenlage anbelangt, eindeutig der Fall.

Die systematische Perfektauxiliarselektion in (1ii) hat zwei Determinanten: die Zustandsveränderung als semantische und die syntaktische Transitivität als syntaktische Determinante. Die Zustandsveränderung haben wir bereits im vorigen Kapitel ausführlich erörtert. Sie kann wie folgt definiert werden:

(6) Definition der Zustandsveränderung (semantische Determinante)

$P_v$  denotiert eine Zustandsveränderung, gdw. es in seiner LKS ein Prädikat repräsentiert hat, das ein Zustandsprädikat  $P$  als Argument nimmt; dies sind die Prädikate BECOME, REMAIN, DEV und CHANGE (vgl. (2-141), (2-142)).

Im folgenden wollen wir die syntaktische Transitivität näher bestimmen. Vergleiche zunächst die Definition in (7).

(7) Definition der syntaktischen Transitivität (syntaktische Determinante)

(7a)  $P_v$  ist syntaktisch transitiv, gdw. es in seinem Subkategorisierungsrahmen (als mindestens eine Option) den Wert ( $NP_{[str]}$ ,  $NP_{[str]}$  ...) hat.

(7b)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv, gdw. es nicht syntaktisch transitiv ist (vgl. (7a)).

Der Wert ( $NP_{[str]}$ ,  $NP_{[str]}$  ...) steht für zwei NPs mit strukturellem Kasus, die um weitere syntaktische Argumente ergänzt sein können (symbolisiert durch die drei Punkte). Strukturelle Kasus sind lexikalisch unterspezifiziert. Nach einem syntaktischen Prinzip bekommt die erste NP mit strukturellem Kasus den Nominativ zugewiesen, die zweite den Akkusativ. Strukturelle Kasus sind regulär und können in Abhängigkeit vom syntaktischen Kontext alternieren. Lexikalische Kasus sind hingegen bereits im Lexikoneintrag vollständig spezifiziert. Sie sind idiosynkratisch und alternieren nicht (vgl. Gunkel 2003: 93). Nach dieser

Definition sind Nominativ und Akkusativ strukturell, Dativ, Genitiv<sup>3</sup> und präpositionaler Kasus lexikalisch (vgl. (8)-(11)).

(8a) *Peter schlägt den Hund.*

(8b) \**Den Hund wird (von Peter) geschlagen.*

(8c) *Der Hund wird (von Peter) geschlagen.*

(9a) *Peter hilft ihm.*

(9b) *Ihm wird (von Peter) geholfen.*

(9c) \**Er wird (von Peter) geholfen.*

(10a) *Peter gedenkt seiner.*

(10b) *Seiner wird (von Peter) gedacht.*

(10c) \**Er wird (von Peter) gedacht.*

(11a) *Peter glaubt an Gott.*

(11b) *An Gott wird (von Peter) geglaubt.*

(11c) \**Gott wird (von Peter) geglaubt.*

Die obigen Daten zeigen, dass allein Akkusativ und Nominativ alternieren. Dativ, Genitiv und präpositionaler Kasus sind invariant.<sup>4</sup> Die verschiedenen Kasus sind im Lexikoneintrag wie folgt notiert:

(12a) Nominativ: erste NP<sub>[str]</sub>

(12b) Akkusativ: zweite NP<sub>[str]</sub>

(12c) Dativ: NP<sub>[dat]</sub>

(12d) Genitiv: NP<sub>[gen]</sub>

(12e) Präpositionaler Kasus (mit Präposition *an*): PP<sub>[lan]</sub>

<sup>3</sup> Gemeint ist hier der Objektgenitiv, nicht der Genitiv in NPs wie *der Vater des Freundes*. Letzterer ist ein struktureller Kasus.

<sup>4</sup> Ich folge der Analyse, nach der der Dativ generell ein lexikalischer Kasus ist (vgl. u.a. Haider 1985, Scherpenisse 1986, Heinz/Matiasek 1994, Pollard 1994, Steinbach 2002). Es gibt aber auch einige Linguisten, die davon ausgehen, dass der Dativ strukturell bzw. partiell strukturell ist (vgl. u.a. Czepluch 1988, Wegener 1991, Wunderlich 1992, Fanselow 1995). Besonders strittig ist in der Diskussion die Beurteilung des sogenannten Rezipientenpassivs, in dem das Dativobjekt des Aktivsatzes zum Subjekt wird. Ich will jedoch auf diese Diskussion hier nicht weiter eingehen.

Ich gebe im folgenden einige Lexikoneinträge an, zum einen um den Zusammenhang zwischen dem Subkategorisierungsrahmen (SUBKAT) und der LKS zu illustrieren, und zum anderen um die Definition in (7) zu verdeutlichen.<sup>5</sup>

$$(13) \left[ \begin{array}{l} \textit{ermorden} \\ \text{SUBKAT: } NP_{[str]i}, NP_{[str]j} \\ \text{LKS: } \text{CAUSE}((\textit{predicate}'(e_1, x_i)), (\text{BECOME}(e_2, (P(y_j)))))) \end{array} \right]$$

$$(14) \left[ \begin{array}{l} \textit{essen} \\ \text{SUBKAT: } (NP_{[str]i}, NP_{[str]j}) \vee (NP_{[str]i}) \\ \text{LKS: } \text{CAUSE}((\textit{predicate}'(e_1, x_i)), (\text{DEV}(e_2, (P(y_j, q_{\min})))))) \end{array} \right]$$

$$(15) \left[ \begin{array}{l} \textit{sich schämen} \\ \text{SUBKAT: } NP_{[str]i}, NP_{[str]} \\ \text{LKS: } P(j^*, x_i) \end{array} \right]$$

SUBKAT enthält die syntaktischen Argumente des Prädikats, LKS die semantischen. Die syntaktischen und semantischen Argumente sind teilweise koindiziert. *Ermorden* hat zwei NPs mit strukturellem Kasus als syntaktische Argumente. Die erste NP ist mit dem x-Argument der LKS koindiziert, die zweite mit dem y-Argument. Das Prädikat *essen* hat zwei SUBKAT-Werte. Dem ersten SUBKAT-Wert zufolge haben beide semantischen Argumente eine syntaktische Entsprechung; dem zweiten zufolge hat nur das x-Argument eine solche Entsprechung (vgl. dazu (16a) vs. (16b)).

(16a) *Peter isst Nudeln.*

(16b) *Peter isst.*

<sup>5</sup> Die Darstellungsweise der Lexikoneinträge und allgemein die in diesem Kapitel entwickelte Analyse der Perfektauxiliarselektion orientieren sich am theoretischen Rahmen der HPSG (vgl. v.a. Pollard/Sag 1994). Der übersichtlicheren Darstellung wegen habe ich die Ereigniszeitrelationen in den Lexikoneinträgen weggelassen.

*Sich schämen* hat zwei syntaktische Argumente, aber nur ein semantisches Argument. Dabei ist das semantische Argument mit dem ersten syntaktischen Argument koindiziert. Das heißt, die zweite NP, das Reflexivum, hat keinen semantischen Gehalt. Diese Eigenschaft hat das Reflexivum mit dem syntaktischen Argument von *regnen*, dem unpersönlichen Pronomen, gemein (vgl. (21)).

Die transitiven Prädikate *ermorden* und *essen* und das reflexive Prädikat *sich schämen* sind syntaktisch transitiv, da sie in ihrem Subkategorisierungsrahmen (als mindestens eine Option) den Wert (NP<sub>[str]</sub>, NP<sub>[str]</sub> ...) haben (vgl. (7a)). Dasselbe gilt für die ditransitiven Prädikate<sup>6</sup> *geben* und *berauben*, die neben den zwei NPs mit strukturellem Kasus ein drittes syntaktisches Argument haben (vgl. (17), (18)).

$$(17) \left[ \begin{array}{l} \textit{geben} \\ \text{SUBKAT: NP}_{[str]i}, \text{NP}_{[str]j}, \text{NP}_{[dat]k} \\ \text{LKS: CAUSE}((\textit{predicate}'(e_1, x_i, z_k)), (\text{BECOME}(e_2, (P(y_j, z_k)))))) \end{array} \right]$$

$$(18) \left[ \begin{array}{l} \textit{berauben} \\ \text{SUBKAT: NP}_{[str]i}, \text{NP}_{[str]j}, \text{NP}_{[gen]k} \\ \text{LKS: CAUSE}((\textit{predicate}'(e_1, x_i, z_k)), (\text{BECOME}(e_2, (P(y_j, z_k)))))) \end{array} \right]$$

Die folgenden intransitiven, nicht-reflexiven Prädikate sind hingegen syntaktisch intransitiv, da ihr SUBKAT nicht über den Wert (NP<sub>[str]</sub>, NP<sub>[str]</sub> ...) verfügt (vgl. (7b)).

$$(19) \left[ \begin{array}{l} \textit{arbeiten} \\ \text{SUBKAT: NP}_{[str]i} \\ \text{LKS: } \textit{predicate}'(e, x_i) \end{array} \right]$$

<sup>6</sup> Ditransitive Prädikate haben sowohl ein direktes als auch ein indirektes Objekt, monotransitive Prädikate haben nur ein direktes Objekt. Ich werde im folgenden monotransitive und ditransitive Prädikate nicht begrifflich unterscheiden, sondern unter ihrem Überbegriff „transitive Prädikate“ zusammenfassen.

(20)

$$\left[ \begin{array}{l} \textit{platzen} \\ \text{SUBKAT: } \text{NP}_{[\text{str}]i} \\ \text{LKS: } \text{BECOME}(e, (P(x_i))) \end{array} \right]$$

(21)

$$\left[ \begin{array}{l} \textit{regnen} \\ \text{SUBKAT: } \text{NP}_{[\text{str}]} \\ \text{LKS: } \mathbf{predicate}'(e) \end{array} \right]$$

(22)

$$\left[ \begin{array}{l} \textit{helfen} \\ \text{SUBKAT: } (\text{NP}_{[\text{str}]i}, \text{NP}_{[\text{dat}]j}) \vee (\text{NP}_{[\text{str}]i}) \\ \text{LKS: } \mathbf{predicate}'(e, x_i, y_j) \end{array} \right]$$

(23)

$$\left[ \begin{array}{l} \textit{bedürfen} \\ \text{SUBKAT: } \text{NP}_{[\text{str}]i}, \text{NP}_{[\text{lgen}]j} \\ \text{LKS: } P(j^*, x_i, y_j) \end{array} \right]$$

(24)

$$\left[ \begin{array}{l} \textit{glauben} \\ \text{SUBKAT: } (\text{NP}_{[\text{str}]i}, \text{PP}_{[\text{lan}]j}) \vee (\text{NP}_{[\text{str}]i}) \\ \text{LKS: } P(j^*, x_i, y_j) \end{array} \right]$$

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass transitive Prädikate – ganz gleich, ob die Objekte syntaktisch realisiert werden oder nicht – und reflexive Prädikate syntaktisch transitiv sind (vgl. (13)-(15), (17), (18)). Dagegen sind intransitive, nicht-reflexive Prädikate – ganz

gleich, ob die Objekte syntaktisch realisiert werden oder nicht – syntaktisch intransitiv (vgl. (19)-(24)). Intransitive, nicht-reflexive Prädikate bezeichne ich im weiteren verkürzt als intransitive Prädikate. Damit unterscheide ich begrifflich drei Kategorien, nämlich transitive, reflexive und intransitive (verbale) Prädikate.

Die dritte und letzte Determinante ist die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl. Ich nehme im Lexikoneintrag ein eigenes Merkmal an, das das idiosynkratische Auxiliarverhalten verzeichnet: das sog. PAUX (Perfektauxiliar)-Merkmal. Der Wert des PAUX-Merkmals ist bei idiosynkratischer Perfektauxiliarselektion entweder *sein* oder *haben*, bei systematischer Perfektauxiliarselektion ist er ganz einfach unspezifiziert (vgl. (25)).

(25) Definition der idiosynkratischen Perfektauxiliarwahl (idiosynkratische Determinante)

$P_v$  selegiert das Perfektauxiliar idiosynkratisch, gdw. es in seinem PAUX verzeichnet ist.

Es kann rekapituliert werden, dass die drei Determinanten der Perfektauxiliarselektion allesamt lexikalische Größen sind: Die semantische Determinante ergibt sich aus dem LKS-Wert, die syntaktische aus dem SUBKAT-Wert und die idiosynkratische aus dem PAUX-Wert. Damit scheint einer rein lexikalistischen Erörterung der Perfektauxiliarselektion nichts mehr im Wege zu stehen.

### 3.2 SYSTEMATISCHE PERFEKTAUXILIARSELEKTION

In diesem Kapitel wird die systematische Perfektauxiliarselektion dargestellt, die hier noch einmal als (26) aufgeführt ist.

(26) Systematische Perfektauxiliarselektion

(26a) Syntaktisch transitive Prädikate selegieren systematisch *haben*.

(26b) Syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung selegieren systematisch *haben*.

(26c) Syntaktisch intransitive Prädikate mit Zustandsveränderung selegieren systematisch *sein*.



## 3.2.1 SYNTAKTISCH TRANSITIVE PRÄDIKATE

Die folgenden Tabellen geben das Auxiliarverhalten der syntaktisch transitiven Prädikate wieder. Es wird erwartet, dass syntaktisch transitive Prädikate in der großen Mehrzahl der Fälle *haben* selektieren. Die Selektion von *sein* syntaktisch transitiver Prädikate ist als Ausnahmeverhalten zu bewerten.

(27)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z^7$	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Eigenschaft	$P(x, y)$	<i>auszeichnen<sub>t</sub> (h), bedeuten<sub>t</sub> (h), kennen<sub>t</sub> (h), sich bedingen<sub>t</sub> (h), wissen<sub>t</sub> (h)</i>	

(28)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Zustand	$P(j^*, x)$	<i>sich schämen<sub>t</sub> (h)</i>	
	$P(j^*, x, y)$	<i>achten<sub>t</sub> (h), ahnen<sub>t</sub> (h), ängstigen<sub>t</sub> (h), beherrschen<sub>t</sub> (h), beinhalten<sub>t</sub> (h), benötigen<sub>t</sub> (h), besitzen<sub>t</sub> (h), bewundern<sub>t</sub> (h), empfinden<sub>t</sub> (h), enthalten<sub>t</sub> (h), fassen<sub>t</sub> (h), freuen<sub>t</sub> (h), fürchten<sub>t</sub> (h), haben<sub>t</sub> (h), innehaben<sub>t</sub> (h), kosten<sub>t</sub> (h), lieb haben<sub>t</sub> (h), lieben<sub>t</sub> (h), meiden<sub>t</sub> (h), missen<sub>t</sub> (h), missgönnen<sub>t</sub> (h), mögen<sub>t</sub> (h), scheuen<sub>t</sub> (h), schmerzen<sub>t</sub> (h), vermissen<sub>t</sub> (h), verstehen<sub>t</sub> (h), wollen<sub>t</sub> (h), wundern<sub>t</sub> (h)</i>	
	$P(j^*, x, p)$	<i>sich aufhalten<sub>t</sub> (h), sich befinden<sub>t</sub> (h)</i>	

<sup>7</sup> Z steht für Zustandsveränderung,  $\neg Z$  entsprechend für keine Zustandsveränderung.

(29)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Aktivität	<b>predicate'</b> (e, x, y)	<i>ansehen<sub>t</sub></i> (h), <i>anstarren<sub>t</sub></i> (h), <i>ärgern<sub>t</sub></i> (h), <i>aushorchen<sub>t</sub></i> (h), <i>bedauern<sub>t</sub></i> (h), <i>behandeln<sub>t</sub></i> (h), <i>belauschen<sub>t</sub></i> (h), <i>beleidigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bemitleiden<sub>t</sub></i> (h), <i>bemuttern<sub>t</sub></i> (h), <i>beobachten<sub>t</sub></i> (h), <i>beschnuppern<sub>t</sub></i> (h), <i>besehen<sub>t</sub></i> (h), <i>betrachten<sub>t</sub></i> (h), <i>bewachen<sub>t</sub></i> (h), <i>bezweifeln<sub>t</sub></i> (h), <i>bitten<sub>t</sub></i> (h), <i>diskutieren<sub>t</sub></i> (h), <i>ficken<sub>t</sub></i> (h), <i>fördern<sub>t</sub></i> (h), <i>genießen<sub>t</sub></i> (h), <i>hören<sub>2t</sub></i> (h), <i>leugnen<sub>t</sub></i> (h), <i>mithören<sub>t</sub></i> (h), <i>pflegen<sub>t</sub></i> (h), <i>preisen<sub>t</sub></i> (h), <i>quälen<sub>t</sub></i> (h), <i>raten<sub>t</sub></i> (h), <i>rauchen<sub>3t</sub></i> (h), <i>reiben<sub>t</sub></i> (h), <i>riechen<sub>2t</sub></i> (h), <i>schelten<sub>t</sub></i> (h), <i>schinden<sub>t</sub></i> (h), <i>schwingen<sub>t</sub></i> (h), <i>sehen<sub>2t</sub></i> (h), <i>sich balgen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich kümmern<sub>t</sub></i> (h), <i>sparen<sub>t</sub></i> (h), <i>stören<sub>t</sub></i> (h), <i>streicheln<sub>t</sub></i> (h), <i>suchen<sub>t</sub></i> (h), <i>verfolgen<sub>t</sub></i> (h), <i>versorgen<sub>t</sub></i> (h), <i>wittern<sub>t</sub></i> (h)	

(30)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Semelfaktiv	<b>predicate'</b> (e, x)	<i>sich aufbäumen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich räuspern<sub>t</sub></i> (h)	
	<b>predicate'</b> (e, x, y)	<i>anblicken<sub>t</sub></i> (h), <i>anrempeeln<sub>t</sub></i> (h), <i>anstupsen<sub>t</sub></i> (h), <i>antippen<sub>t</sub></i> (h), <i>beißen<sub>t</sub></i> (h), <i>grüßen<sub>t</sub></i> (h), <i>hauen<sub>t</sub></i> (h), <i>kneifen<sub>t</sub></i> (h), <i>kratzen<sub>t</sub></i> (h), <i>küssen<sub>t</sub></i> (h), <i>ohrfeigen<sub>t</sub></i> (h), <i>packen<sub>t</sub></i> (h), <i>pieken<sub>t</sub></i> (h), <i>schlagen<sub>t</sub></i> (h), <i>schupsen<sub>t</sub></i> (h), <i>stauchen<sub>t</sub></i> (h), <i>stechen<sub>t</sub></i> (h), <i>stoßen<sub>t</sub></i> (h), <i>treten<sub>t</sub></i> (h), <i>zwicken<sub>t</sub></i> (h)	

(31)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Nicht-kausatives Achievement	BECOME(e, (P(x)))	<i>sich entzünden<sub>1t</sub> (h), sich ereignen<sub>t</sub> (h), sich ergeben<sub>t</sub> (h), sich erschrecken<sub>t</sub> (h), sich öffnen<sub>t</sub> (h), sich schließen<sub>t</sub> (h), sich spalten<sub>t</sub> (h)</i>	
	BECOME(e, (P(x, y)))	<i>bekommen<sub>t</sub> (h), bemerken<sub>t</sub> (h), entdecken<sub>1t</sub> (h), erblicken<sub>t</sub> (h), erfahren<sub>t</sub> (h), erhalten<sub>t</sub> (h), erkennen<sub>t</sub> (h), finden<sub>1t</sub> (h), gewinnen<sub>1t</sub> (h), kriegen<sub>t</sub> (h), treffen<sub>t</sub> (h), vergessen<sub>t</sub> (h), verlieren<sub>1t</sub> (h)</i>	
	BECOME(e, (P(x, p)))	<i>erreichen<sub>1t</sub> (h), sich hinlegen<sub>t</sub> (h)</i>	
Kausatives Achievement	CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x, [y])), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(y))))))	<i>abschließen<sub>t</sub> (h), aufwecken<sub>t</sub> (h), ausschalten<sub>t</sub> (h), brechen<sub>2t</sub> (h), einschalten<sub>t</sub> (h), einschläfern<sub>t</sub> (h), einstellen<sub>t</sub> (h), entfachen<sub>t</sub> (h), entsetzen<sub>t</sub> (h), entzünden<sub>t</sub> (h), ermorden<sub>t</sub> (h), erschlagen<sub>t</sub> (h), erschrecken<sub>2t</sub> (h), erstechen<sub>t</sub> (h), ersticken<sub>2t</sub> (h), ertränken<sub>t</sub> (h), knicken<sub>2t</sub> (h), köpfen<sub>t</sub> (h), öffnen<sub>t</sub> (h), schließen<sub>t</sub> (h), spalten<sub>t</sub> (h), spleißen<sub>t</sub> (h), sprengen<sub>t</sub> (h), töten<sub>t</sub> (h), verletzen<sub>t</sub> (h), versteinern<sub>2t</sub> (h), verwunden<sub>t</sub> (h), vollenden<sub>t</sub> (h), wecken<sub>t</sub> (h), zerbrechen<sub>2t</sub> (h), zerfetzen<sub>2t</sub> (h), zerreißen<sub>2t</sub> (h), zerschneiden<sub>t</sub> (h), zersprengen<sub>t</sub> (h), zudecken<sub>t</sub> (h)</i>	
	CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x, [y])), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(x, y))))))	<i>entdecken<sub>2t</sub> (h), erreichen<sub>2t</sub> (h), finden<sub>2t</sub> (h), gewinnen<sub>2t</sub> (h), hinkriegen<sub>t</sub> (h), schaffen<sub>t</sub> (h), verlieren<sub>2t</sub> (h)</i>	<i>loswerden<sub>t</sub> (s)</i>

	CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x, [y])), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(y, p))))))	<i>anhalten<sub>t</sub></i> (h), <i>auskippen<sub>t</sub></i> (h), <i>aussetzen<sub>t</sub></i> (h), <i>fällen<sub>t</sub></i> (h), <i>herausrufen<sub>t</sub></i> (h), <i>kippen<sub>2t</sub></i> (h), <i>umstoßen<sub>t</sub></i> (h), <i>umwerfen<sub>t</sub></i> (h), <i>wegfahren<sub>t</sub></i> (h), <i>wegschieben<sub>t</sub></i> (h)	
--	--	--	--

(32)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Nicht-kausatives Accomplishment	DEV(e, (P(x, q <sub>max/min</sub> )))	<i>sich abkühlen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich anstecken<sub>t</sub></i> (h), <i>sich beruhigen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entpuppen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entzünden<sub>2t</sub></i> (h), <i>sich erhitzen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erholen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erkälten<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erneuern<sub>t</sub></i> (h), <i>sich erwärmen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich mausern<sub>t</sub></i> (h), <i>sich röten<sub>t</sub></i> (h), <i>sich stauen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich verflüssigen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich verziehen<sub>t</sub></i> (h)	
	DEV(e, (P(x, s <sub>max/min</sub> )))	<i>ablaufen<sub>2t</sub></i> (h), <i>abmarschieren<sub>t</sub></i> (h), <i>abrudern<sub>t</sub></i> (h), <i>besteigen<sub>t</sub></i> (h), <i>bezwingen<sub>t</sub></i> (h), <i>erklettern<sub>t</sub></i> (h), <i>erklimmen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich davonschleichen<sub>t</sub></i> (h), <i>sich entleeren<sub>t</sub></i> (h), <i>sich leeren<sub>t</sub></i> (h), <i>sich zurückbegeben<sub>t</sub></i> (h), <i>überqueren<sub>t</sub></i> (h), <i>verlassen<sub>t</sub></i> (h)	

Kausatives Accomplishment	CAUSE(( <b>predicate'</b> ( e <sub>1</sub> , x, [y])), (DEV(e <sub>2</sub> , (P(y, q <sub>max/min</sub> ))))))	<i>abbrennen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>abkühlen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>aufessen</i> <sub>t</sub> (h), <i>auflösen</i> <sub>t</sub> (h), <i>aufmuntern</i> <sub>t</sub> (h), <i>auftauern</i> <sub>2t</sub> (h), <i>ausdrücken</i> <sub>t</sub> (h), <i>austrinken</i> <sub>t</sub> (h), <i>austrocknen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>bauen</i> <sub>t</sub> (h), <i>beleben</i> <sub>t</sub> (h), <i>beruhigen</i> <sub>t</sub> (h), <i>besänftigen</i> <sub>t</sub> (h), <i>bleichen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>demolieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>demontieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>dichten</i> <sub>t</sub> (h), <i>dimmen</i> <sub>t</sub> (h), <i>durchscheuern</i> <sub>t</sub> (h), <i>einfrieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>einschüchtern</i> <sub>t</sub> (h), <i>entmutigen</i> <sub>t</sub> (h), <i>erhitzen</i> <sub>t</sub> (h), <i>ermüden</i> <sub>2t</sub> (h), <i>erneuern</i> <sub>t</sub> (h), <i>erwärmen</i> <sub>t</sub> (h), <i>essen</i> <sub>t</sub> (h), <i>fressen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>glätten</i> <sub>t</sub> (h), <i>härten</i> <sub>t</sub> (h), <i>heilen</i> <sub>3t</sub> (h), <i>kondensieren</i> <sub>3t</sub> (h), <i>kurieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>lockern</i> <sub>t</sub> (h), <i>löschen</i> <sub>t</sub> (h), <i>malen</i> <sub>t</sub> (h), <i>ramponieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>reparieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>ruinieren</i> <sub>t</sub> (h), <i>schälen</i> <sub>t</sub> (h), <i>scheren</i> <sub>t</sub> (h), <i>schmelzen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>schnitzen</i> <sub>t</sub> (h), <i>schreiben</i> <sub>t</sub> (h), <i>schwärzen</i> <sub>t</sub> (h), <i>stricken</i> <sub>t</sub> (h), <i>trinken</i> <sub>2t</sub> (h), <i>trocknen</i> <sub>3t</sub> (h), <i>veratmen</i> <sub>t</sub> (h), <i>verbessern</i> <sub>t</sub> (h), <i>verbrauchen</i> <sub>t</sub> (h), <i>verbrennen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>verderben</i> <sub>2t</sub> (h), <i>verdrücken</i> <sub>t</sub> (h), <i>verdunkeln</i> <sub>t</sub> (h), <i>verdrießen</i> <sub>t</sub> (h), <i>verdunsten</i> <sub>2t</sub> (h), <i>verflüssigen</i> <sub>t</sub> (h), <i>verführen</i> <sub>t</sub> (h), <i>verjubeln</i> <sub>t</sub> (h), <i>verkochen</i> <sub>2t</sub> (h), <i>vernichten</i> <sub>t</sub> (h), <i>verschlechtern</i> <sub>t</sub> (h), <i>verschleiß</i> <sub>2t</sub> (h), <i>verschönern</i> <sub>t</sub> (h), <i>zersetzen</i> <sub>t</sub> (h), <i>zerstören</i> <sub>t</sub> (h), <i>zubereiten</i> <sub>t</sub> (h), <i>zusammenstellen</i> <sub>t</sub> (h)	
	CAUSE(( <b>predicate'</b> ( e <sub>1</sub> , x, [y])), (DEV(e <sub>2</sub> , (P(y, s <sub>max/min</sub> ))))))	<i>füllen</i> <sub>t</sub> (h), <i>leeren</i> <sub>t</sub> (h), <i>versenken</i> <sub>t</sub> (h), <i>runterziehen</i> <sub>t</sub> (h)	

(33)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Nicht-kausativer Prozess	CHANGE(e, (P(x, q <sub>+/-</sub> )))	<i>sich ändern<sub>t</sub> (h), sich erweitern<sub>t</sub> (h), sich vergrößern<sub>t</sub> (h), sich verkleinern<sub>t</sub> (h)</i>	
Kausativer Prozess	CAUSE(( <b>predicate'</b> (e <sub>1</sub> , x, [y])), (CHANGE(e <sub>2</sub> , (P(y, q <sub>+/-</sub> ))))))	<i>abwandeln<sub>t</sub> (h), ändern<sub>t</sub> (h), erweitern<sub>t</sub> (h), vergrößern<sub>t</sub> (h), verkleinern<sub>t</sub> (h)</i>	
	CAUSE(( <b>predicate'</b> (e <sub>1</sub> , x, [y])), (CHANGE(e <sub>2</sub> , (P(y, s <sub>+/-</sub> ))))))	<i>bewegen<sub>t</sub> (h), rollen<sub>2t</sub> (h), schieben<sub>t</sub> (h), schleppen<sub>t</sub> (h), tragen<sub>t</sub> (h), transportieren<sub>t</sub> (h), ziehen<sub>t</sub> (h)</i>	

Tabelle (34) illustriert den Anteil der oben angeführten syntaktisch transitiven Prädikate an der *haben*- und *sein*-Selektion.

(34)

Sachverhalt	Syntaktisch transitive Prädikate (h)	Syntaktisch transitive Prädikate (s)
Eigenschaft	100% (5/5)	0% (0/5)
Zustand	100% (30/30)	0% (0/30)
Aktivität	100% (44/44)	0% (0/44)
Semelfaktiv	100% (22/22)	0% (0/22)
Achievement	99% (74/75)	1% (1/75)
Accomplishment	100% (101/101)	0% (0/101)
Prozess	100% (16/16)	0% (0/16)
Ingressiv	–	–
<b>Gesamt</b>	<b>99,7% (292/293)</b>	<b>0,3% (1/293)</b>

99,7% der syntaktisch transitiven Prädikate meiner Datenlage selektieren *haben*, nur 0,3% davon selektieren *sein*. Dieses Ergebnis bestätigt eindeutig die systematische Perfektauxiliarselektion in (26a). Die Ausnahmen, d.h. die *sein*-Selektionen, müssen der idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion zugerechnet werden. Kapitel 3.3.1 wird sich mit der idiosynkratischen *sein*-Selektion von *loswerden* näher auseinander setzen.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Die (alternative) *sein*-Selektion transitiver Partikelverben wie *abfliegen*, *ablaufen*, *abschwimmen* etc. ist in den Tabellen nicht berücksichtigt worden. Kapitel 3.2.4.2.2 wird erklären, dass wir uns mit der Regel (1) für eine Grammatik entschieden haben, bei der transitive Partikelverben systematisch *haben* wählen.

Die konstante *haben*-Selektion syntaktisch transitiver Prädikate über alle semantischen Klassen hinweg verdeutlicht, dass diese unabhängig von semantischen Faktoren ist. Transitive und reflexive Prädikate selektieren *haben* allein aufgrund ihrer syntaktischen Transitivität. Dies sieht man besonders klar dort, wo syntaktisch transitive und syntaktisch intransitive Prädikate dieselbe Zustandsveränderung denotieren (vgl. die Tabellen (31)-(33) vs. (49)-(51)). In diesen Fällen selektieren die syntaktisch transitiven Prädikate *haben*, und die syntaktisch intransitiven *sein*. Genau dies sagt Regel (1) voraus. Vergleiche dazu die folgenden Beispiele.

(35a) *Peter hat sich erschrocken.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(35b) *Peter ist erschrocken.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(36a) *Peter hat den Vogel bemerkt.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(36b) *Dem Peter ist der Vogel aufgefallen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives  
Achievement)

(37a) *Peter hat den Geburtstag vergessen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(37b) *Dem Peter ist der Geburtstag entfallen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives  
Achievement)

(38a) *Peter hat Bad Cannstatt erreicht.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(38b) *Peter ist in Bad Cannstatt angekommen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives  
Achievement)

(39a) *Peter hat es geschafft, ihn zu besiegen.* (synt. trans.; kausatives Achievement)

(39b) *Dem Peter ist es gelungen, ihn zu besiegen.* (synt. intrans.; kausatives  
Achievement)

(40a) *Der Motor hat sich abgekühlt.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(40b) *Der Motor ist abgekühlt.*<sup>9</sup> (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

---

<sup>9</sup> Einige der *sein*-Bildungen haben neben der Perfektlesart auch eine prädikative Lesart. Adverbiale wie *gestern*, *neulich* oder *voriges Wochenende* disambiguieren die beiden Lesarten (vgl. (i)).

(ia) *Der Motor ist abgekühlt.* (Perfektlesart/prädikative Lesart)

(ib) *Der Motor ist gestern/neulich/voriges Wochenende abgekühlt.* (ausschließlich Perfektlesart)

Die *sein*-Bildungen, die in dieser Arbeit verwendet werden, sollen – wenn nicht anders ausgewiesen – allein nach der Perfektlesart gelesen werden.

(41a) *Peter hat sich davongeschlichen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(41b) *Peter ist davongeschlichen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(42a) *Peter hat den Berg bestiegen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(42b) *Peter ist den Berg hinauf gestiegen.*<sup>10</sup> (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

### 3.2.2 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE OHNE ZUSTANDSVERÄNDERUNG

In den folgenden Tabellen wird das Auxiliarverhalten der syntaktisch intransitiven Prädikate ohne Zustandsveränderung dargestellt. Hier erwarten wir, dass die Prädikate mehrheitlich *haben* und nur im Ausnahmefall *sein* selektieren.

(43)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Eigenschaft	P(x)	<i>fasern<sub>i</sub> (h), harzen<sub>i</sub> (h), hinken<sub>i</sub> (h), lispeln<sub>i</sub> (h), schielen<sub>i</sub> (h), schmieren<sub>i</sub> (h), schmutzen<sub>i</sub> (h), stottern<sub>i</sub> (h)</i>	

<sup>10</sup> Der Akkusativ *den Berg* in (42b) ist nicht vom Verb, sondern von der Partikel *hinauf* abhängig (vgl. (i)).

- (ia) *Immer den Berg hinauf.*  
 (ib) *Den Berg hinauf musst du schauen.*  
 (ic) *Nur den Berg hinauf ist auch langweilig.*

Damit ist das Prädikat *hinaufsteigen* im Gegensatz zu *besteigen* intransitiv. Dies widerspiegelt die unterschiedliche Perfektauxiliarselektion wie auch die unterschiedliche Attribuierung des P2 (vgl. (ii) vs. (iii)).

- (iia) *Der Bergsteiger hat den Berg bestiegen.*  
 (iib) *der bestiegene Berg*  
 (iic) *\*der bestiegene Bergsteiger*
- (iiia) *Der Bergsteiger ist den Berg hinaufgestiegen.*  
 (iiib) *\*der hinaufgestiegene Berg*  
 (iiic) *der hinaufgestiegene Bergsteiger*

Bei transitiven Prädikaten wie *besteigen* attribuiert das P2 das direkte Objekt, bei intransitiven Prädikaten wie *hinaufsteigen* das Subjekt.



	P(x, y)	<i>abstammen<sub>i</sub> (h), ähneln<sub>i</sub> (h), anhaften<sub>i</sub> (h), bestehen aus<sub>i</sub> (h), entsprechen<sub>i</sub> (h), fühlen<sub>i</sub> (h), gleichen<sub>i</sub> (h), handeln von<sub>i</sub> (h), heißen<sub>i</sub> (h), hören<sub>li</sub> (h), inhärieren<sub>i</sub> (h), innewohnen<sub>i</sub> (h), riechen<sub>li</sub> (h), sehen<sub>li</sub> (h), sprechen<sub>li</sub> (h)</i>	
	P(x, p)	<i>stammen<sub>i</sub> (h)</i>	

(44)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Zustand	P(j*, x)	<i>blühen<sub>i</sub> (h), dauern<sub>i</sub> (h), duften<sub>i</sub> (h), fressen<sub>li</sub> (h), frohlocken<sub>i</sub> (h), funktionieren<sub>i</sub> (h), gelten<sub>i</sub> (h), glänzen<sub>i</sub> (h), grünen<sub>i</sub> (h), kranken<sub>i</sub> (h), lahmen<sub>i</sub> (h), leben<sub>i</sub> (h), rauchen<sub>li</sub> (h), riechen<sub>i</sub> (h), schmachten<sub>i</sub> (h), schwelgen<sub>i</sub> (h), siechen<sub>i</sub> (h), stinken<sub>i</sub> (h), trinken<sub>li</sub> (h), wiegen<sub>i</sub> (h)</i>	<i>sein<sub>li</sub> (s), sein<sub>zi</sub> (s)</i>
	P(j*, x, y)	<i>bedürfen<sub>i</sub> (h), behagen<sub>i</sub> (h), eignen<sub>i</sub> (h), einleuchten<sub>i</sub> (h), entbehren<sub>i</sub> (h), fehlen<sub>i</sub> (h), gebrechen<sub>i</sub> (h), gefallen<sub>i</sub> (h), gehören<sub>i</sub> (h), genügen<sub>i</sub> (h), glauben<sub>i</sub> (h), guttun<sub>i</sub> (h), imponieren<sub>i</sub> (h), mangeln<sub>i</sub> (h), missfallen<sub>i</sub> (h), nützen<sub>i</sub> (h), reichen<sub>i</sub> (h), schaden<sub>i</sub> (h), schmecken<sub>i</sub> (h), schmeicheln<sub>i</sub> (h), schwärmen<sub>i</sub> (h), widerstehen<sub>i</sub> (h), widerstreben<sub>i</sub> (h), zusagen<sub>i</sub> (h), zweifeln<sub>i</sub> (h)</i>	
	P(j*, x, p)	<i>baumeln<sub>i</sub> (h), hängen<sub>i</sub> (h), hausen<sub>i</sub> (h), hocken<sub>i</sub> (h), kauern<sub>i</sub> (h), knien<sub>i</sub> (h), lagern<sub>i</sub> (h), lauern<sub>i</sub> (h), lehnen<sub>i</sub> (h), liegen<sub>i</sub> (h), ragen<sub>i</sub> (h), rasten<sub>i</sub> (h), ruhen<sub>i</sub> (h), sitzen<sub>i</sub> (h), stehen<sub>i</sub> (h), verharren<sub>i</sub> (h), verweilen<sub>i</sub> (h), warten<sub>i</sub> (h), weilen<sub>i</sub> (h), wohnen<sub>i</sub> (h), zubringen<sub>i</sub> (h)</i>	

(45)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Aktivität	<b>predicate'</b> (e)	<i>hageln<sub>i</sub> (h), nieseln<sub>i</sub> (h), regnen<sub>i</sub> (h), schneien<sub>i</sub> (h), wehen<sub>i</sub> (h), winden<sub>i</sub> (h), ziehen<sub>i</sub> (h), zischen<sub>i</sub> (h)</i>	

	<p><b>predicate</b>´(e, x)</p>	<p><i>arbeiten<sub>i</sub></i> (h), <i>atmen<sub>i</sub></i> (h), <i>baden<sub>i</sub></i> (h), <i>beben<sub>i</sub></i> (h), <i>beten<sub>i</sub></i> (h), <i>blasen<sub>i</sub></i> (h), <i>bluten<sub>i</sub></i> (h), <i>branden<sub>i</sub></i> (h), <i>brausen<sub>i</sub></i> (h), <i>brennen<sub>i</sub></i> (h), <i>brodeln<sub>i</sub></i> (h), <i>brühen<sub>i</sub></i> (h), <i>brüllen<sub>i</sub></i> (h), <i>brummen<sub>i</sub></i> (h), <i>brutzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>bummeln<sub>i</sub></i> (h), <i>dampfen<sub>i</sub></i> (h), <i>dröhnen<sub>i</sub></i> (h), <i>dursten<sub>i</sub></i> (h), <i>eitern<sub>i</sub></i> (h), <i>fahren<sub>i</sub></i> (h), <i>faulen<sub>i</sub></i> (h), <i>faulenzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>fiebern<sub>i</sub></i> (h), <i>flackern<sub>i</sub></i> (h), <i>flammen<sub>i</sub></i> (h), <i>fliegen<sub>i</sub></i> (h), <i>flimmern<sub>i</sub></i> (h), <i>frieren<sub>i</sub></i> (h), <i>gären<sub>i</sub></i> (h), <i>geigen<sub>i</sub></i> (h), <i>glimmen<sub>i</sub></i> (h), <i>glitzern<sub>i</sub></i> (h), <i>glühen<sub>i</sub></i> (h), <i>hallen<sub>i</sub></i> (h), <i>handeln<sub>i</sub></i> (h), <i>hecheln<sub>i</sub></i> (h), <i>heilen<sub>i</sub></i> (h), <i>horchen<sub>i</sub></i> (h), <i>hungern<sub>i</sub></i> (h), <i>joggen<sub>i</sub></i> (h), <i>keuchen<sub>i</sub></i> (h), <i>klettern<sub>i</sub></i> (h), <i>klingen<sub>i</sub></i> (h), <i>kochen<sub>i</sub></i> (h), <i>kondensieren<sub>i</sub></i> (h), <i>kotzen<sub>i</sub></i> (h), <i>kreischen<sub>i</sub></i> (h), <i>kriechen<sub>i</sub></i> (h), <i>lächeln<sub>i</sub></i> (h), <i>lachen<sub>i</sub></i> (h), <i>läuten<sub>i</sub></i> (h), <i>leiden<sub>i</sub></i> (h), <i>leuchten<sub>i</sub></i> (h), <i>lügen<sub>i</sub></i> (h), <i>marschieren<sub>i</sub></i> (h), <i>murmeln<sub>i</sub></i> (h), <i>paddeln<sub>i</sub></i> (h), <i>pfeifen<sub>i</sub></i> (h), <i>pressen<sub>i</sub></i> (h), <i>rauchen<sub>2i</sub></i> (h), <i>rauschen<sub>i</sub></i> (h), <i>rechnen<sub>i</sub></i> (h), <i>reden<sub>i</sub></i> (h), <i>reifen<sub>i</sub></i> (h), <i>reiten<sub>i</sub></i> (h), <i>röcheln<sub>i</sub></i> (h), <i>rosten<sub>i</sub></i> (h), <i>rudern<sub>i</sub></i> (h), <i>sabbern<sub>i</sub></i> (h), <i>schallen<sub>i</sub></i> (h), <i>schauen<sub>i</sub></i> (h), <i>schäumen<sub>i</sub></i> (h), <i>schauspielern<sub>i</sub></i> (h), <i>schießen<sub>i</sub></i> (h), <i>scheinen<sub>i</sub></i> (h), <i>schimmeln<sub>i</sub></i> (h), <i>schimmern<sub>i</sub></i> (h), <i>schimpfen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlafen<sub>i</sub></i> (h), <i>schleimen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlummern<sub>i</sub></i> (h), <i>schmoren<sub>i</sub></i> (h), <i>schnarchen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnauben<sub>i</sub></i> (h), <i>schnorren<sub>i</sub></i> (h), <i>schnurren<sub>i</sub></i> (h), <i>schreien<sub>i</sub></i> (h), <i>strahlen<sub>i</sub></i> (h), <i>schweben<sub>i</sub></i> (h), <i>schweigen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwelen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwimmen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schwören<sub>i</sub></i> (h), <i>segeln<sub>i</sub></i> (h), <i>sieden<sub>i</sub></i> (h), <i>singen<sub>i</sub></i> (h), <i>speien<sub>i</sub></i> (h), <i>spielen<sub>i</sub></i> (h), <i>spötteln<sub>i</sub></i> (h), <i>sprechen<sub>2i</sub></i> (h), <i>surfen<sub>i</sub></i> (h), <i>surren<sub>i</sub></i> (h), <i>tanzen<sub>i</sub></i> (h), <i>toben<sub>i</sub></i> (h), <i>tönen<sub>i</sub></i> (h), <i>tosen<sub>i</sub></i> (h), <i>tränen<sub>i</sub></i> (h), <i>trainieren<sub>i</sub></i> (h), <i>triefen<sub>i</sub></i> (h), <i>trocknen<sub>i</sub></i> (h), <i>urinieren<sub>i</sub></i> (h), <i>wachen<sub>i</sub></i> (h), <i>weinen<sub>i</sub></i> (h), <i>welken<sub>i</sub></i> (h), <i>winken<sub>i</sub></i> (h), <i>zittern<sub>i</sub></i> (h)</p>	
--	------------------------------------	---	--

	<b>predicate'</b> (e, x, y)	<i>applaudieren<sub>i</sub></i> (h), <i>danken<sub>i</sub></i> (h), <i>fechten<sub>i</sub></i> (h), <i>gedenken<sub>i</sub></i> (h), <i>helfen<sub>i</sub></i> (h), <i>mitfühlen<sub>i</sub></i> (h), <i>ringen<sub>i</sub></i> (h), <i>saugen<sub>i</sub></i> (h), <i>spotten<sub>i</sub></i> (h), <i>streben<sub>i</sub></i> (h), <i>streiten<sub>i</sub></i> (h), <i>trauern<sub>i</sub></i> (h), <i>werben<sub>i</sub></i> (h)	
--	-----------------------------	--	--

(46)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Semelfaktiv	<b>predicate'</b> (e)	<i>aufblitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>blitzen<sub>i</sub></i> (h), <i>donnern<sub>i</sub></i> (h), <i>knallen<sub>i</sub></i> (h), <i>krachen<sub>i</sub></i> (h)	
	<b>predicate'</b> (e, x)	<i>aufbellen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufblinken<sub>i</sub></i> (h), <i>aufjaulen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufjubeln<sub>i</sub></i> (h), <i>aufkreischen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufstampfen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufstoßen<sub>i</sub></i> (h), <i>bellen<sub>i</sub></i> (h), <i>blinken<sub>i</sub></i> (h), <i>blinzeln<sub>i</sub></i> (h), <i>fluchen<sub>i</sub></i> (h), <i>furzen<sub>i</sub></i> (h), <i>gähnen<sub>i</sub></i> (h), <i>hüsteln<sub>i</sub></i> (h), <i>husten<sub>i</sub></i> (h), <i>klatschen<sub>i</sub></i> (h), <i>klingeln<sub>i</sub></i> (h), <i>knacken<sub>i</sub></i> (h), <i>nicken<sub>i</sub></i> (h), <i>niesen<sub>i</sub></i> (h), <i>pochen<sub>i</sub></i> (h), <i>pusten<sub>i</sub></i> (h), <i>räuspurn<sub>i</sub></i> (h), <i>reagieren<sub>i</sub></i> (h), <i>rotzen<sub>i</sub></i> (h), <i>rülpsen<sub>i</sub></i> (h), <i>salutieren<sub>i</sub></i> (h), <i>schaudern<sub>i</sub></i> (h), <i>schauern<sub>i</sub></i> (h), <i>schellen<sub>i</sub></i> (h), <i>schluchzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schlucken<sub>i</sub></i> (h), <i>schnalzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnauben<sub>i</sub></i> (h), <i>schnäuzen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnippen<sub>i</sub></i> (h), <i>seufzen<sub>i</sub></i> (h), <i>spucken<sub>i</sub></i> (h), <i>stocken<sub>i</sub></i> (h), <i>stutzen<sub>i</sub></i> (h), <i>tropfen<sub>i</sub></i> (h), <i>wedeln<sub>i</sub></i> (h), <i>zirpen<sub>i</sub></i> (h), <i>zucken<sub>i</sub></i> (h), <i>züngeln<sub>i</sub></i> (h), <i>zwinkern<sub>i</sub></i> (h), <i>zwitschern<sub>i</sub></i> (h)	
	<b>predicate'</b> (e, x, y)	<i>anklopfen<sub>i</sub></i> (h), <i>klopfen<sub>i</sub></i> (h), <i>schnappen nach<sub>i</sub></i> (h), <i>zubeißen<sub>i</sub></i> (h), <i>zuschlagen<sub>i</sub></i> (h), <i>zuzwinkern<sub>i</sub></i> (h)	

(47)

Sachverhalt	LKS: $\neg Z$	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Ingressiv	START( $e_1$ , [(-)](predicate'(e <sub>2</sub> , x))[]))	<i>anfangen<sub>i</sub></i> (h), <i>aufhören<sub>i</sub></i> (h), <i>beginnen<sub>i</sub></i> (h), <i>enden<sub>i</sub></i> (h), <i>losarbeiten<sub>i</sub></i> (h), <i>losbrüllen<sub>i</sub></i> (h), <i>loslachen<sub>i</sub></i> (h), <i>losp lärren<sub>i</sub></i> (h), <i>losreden<sub>i</sub></i> (h), <i>losweinen<sub>i</sub></i> (h)	

Tabelle (48) zeigt den Anteil der verwendeten syntaktisch intransitiven Prädikate ohne Zustandsveränderung an der *haben*- und *sein*-Selektion.

(48)

Sachverhalt	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Eigenschaft	100% (24/24)	0% (0/24)
Zustand	97% (66/68)	3% (2/68)
Aktivität	100% (139/139)	0% (0/139)
Semelfaktiv	100% (58/58)	0% (0/58)
Achievement	–	–
Accomplishment	–	–
Prozess	–	–
Ingressiv	100% (10/10)	0% (0/10)
<b>Gesamt</b>	<b>99% (297/299)</b>	<b>1% (2/299)</b>

99% der verwendeten syntaktisch intransitiven Prädikate, die keine Zustandsveränderung denotieren, selektieren *haben*, lediglich 1% davon selektieren *sein*. Dies bekräftigt die systematische Perfektauxiliarselektion in (26b). Die wenigen Ausnahmen, d.h. die *sein*-Selektionen, muss man der idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion zuordnen (vgl. Kapitel 3.3.2).<sup>11</sup>

<sup>11</sup> In den Tabellen ist die (süddeutsche) *sein*-Selektion der Positionsverben *liegen*, *sitzen*, *stehen* etc. nicht berücksichtigt worden, da wir uns mit der Regel (1) für eine Grammatik entschieden haben, bei der syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung systematisch *haben* selektieren (vgl. Kapitel 3.2.4.2.1).

## 3.2.3 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE MIT ZUSTANDSVERÄNDERUNG

In den folgenden Tabellen ist das Auxiliarverhalten der syntaktisch intransitiven Prädikate mit Zustandsveränderung illustriert. Hier erwarten wir, dass die Prädikate in der großen Mehrzahl der Fälle *sein* selektieren. Die Selektion von *haben* sollte die Ausnahme sein.

(49)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Nicht-kausatives Achievement	BECOME(e, (P(x)))		<i>aufkommen<sub>i</sub></i> (s), <i>auftreten<sub>i</sub></i> (s), <i>aufwachen<sub>i</sub></i> (s), <i>bersten<sub>i</sub></i> (s), <i>brechen<sub>i</sub></i> (s), <i>einschlafen<sub>i</sub></i> (s), <i>einstürzen<sub>i</sub></i> (s), <i>entbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>entflammen<sub>i</sub></i> (s), <i>entschlafen<sub>i</sub></i> (s), <i>erfolgen<sub>i</sub></i> (s), <i>erblassen<sub>i</sub></i> (s), <i>erbleichen<sub>i</sub></i> (s), <i>erlöschen<sub>i</sub></i> (s), <i>erröten<sub>i</sub></i> (s), <i>erschrecken<sub>i</sub></i> (s), <i>erstarren<sub>i</sub></i> (s), <i>ersticken<sub>i</sub></i> (s), <i>ertrinken<sub>i</sub></i> (s), <i>erwachen<sub>i</sub></i> (s), <i>explodieren<sub>i</sub></i> (s), <i>fehlschlagen<sub>i</sub></i> (s), <i>geschehen<sub>i</sub></i> (s), <i>implodieren<sub>i</sub></i> (s), <i>knicken<sub>i</sub></i> (s), <i>kollabieren<sub>i</sub></i> (s), <i>passieren<sub>i</sub></i> (s), <i>platzen<sub>i</sub></i> (s), <i>reißen<sub>i</sub></i> (s), <i>scheitern<sub>i</sub></i> (s), <i>sterben<sub>i</sub></i> (s), <i>umkommen<sub>i</sub></i> (s), <i>verrecken<sub>i</sub></i> (s), <i>versteinern<sub>i</sub></i> (s), <i>verunglücken<sub>i</sub></i> (s), <i>werden<sub>i</sub></i> (s), <i>zerbersten<sub>i</sub></i> (s), <i>zerbrechen<sub>i</sub></i> (s), <i>zerfetzen<sub>i</sub></i> (s), <i>zerplatzen<sub>i</sub></i> (s), <i>zerreißen<sub>i</sub></i> (s), <i>zerschellen<sub>i</sub></i> (s), <i>zerspringen<sub>i</sub></i> (s), <i>zusammenbrechen<sub>i</sub></i> (s), <i>zusammensacken<sub>i</sub></i> (s)
	BECOME(e, (P(x, y)))		<i>auffallen<sub>i</sub></i> (s), <i>begegnen<sub>i</sub></i> (s), <i>einfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>entfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>entgehen<sub>i</sub></i> (s), <i>stoßen auf<sub>i</sub></i> (s), <i>unterlaufen<sub>i</sub></i> (s), <i>widerfahren<sub>i</sub></i> (s), <i>zufallen<sub>i</sub></i> (s), <i>zustoßen<sub>i</sub></i> (s)

	BECOME(e, (P(x, p)))		<i>abhauen<sub>i</sub> (s), abreisen<sub>i</sub> (s), abspringen<sub>i</sub> (s), ankommen<sub>i</sub> (s), aufbrechen<sub>i</sub> (s), auftauchen<sub>i</sub> (s), ausfallen<sub>i</sub> (s), ausrutschen<sub>i</sub> (s), aussteigen<sub>i</sub> (s), ausweichen<sub>i</sub> (s), eindringen<sub>i</sub> (s), einkehren<sub>i</sub> (s), einsteigen<sub>i</sub> (s), eintauchen<sub>i</sub> (s), eintreffen<sub>i</sub> (s), eintreten<sub>i</sub> (s), einziehen<sub>i</sub> (s), emporstieben<sub>i</sub> (s), entgleisen<sub>i</sub> (s), entkommen<sub>i</sub> (s), entlaufen<sub>i</sub> (s), entrinnen<sub>i</sub> (s), entschlüpfen<sub>i</sub> (s), entspringen<sub>i</sub> (s), erscheinen<sub>i</sub> (s), fallen<sub>i</sub> (s), flüchten<sub>i</sub> (s), forthuschen<sub>i</sub> (s), hereinkommen<sub>i</sub> (s), hereinspazieren<sub>i</sub> (s), herunterplumpsen<sub>i</sub> (s), hinfallen<sub>i</sub> (s), kentern<sub>i</sub> (s), kippen<sub>i</sub> (s), kommen<sub>i</sub> (s), runterrutschen<sub>i</sub> (s), schlüpfen<sub>i</sub> (s), stranden<sub>i</sub> (s), stürzen<sub>i</sub> (s), umfallen<sub>i</sub> (s), umkippen<sub>i</sub> (s), umpurzeln<sub>i</sub> (s), untertauchen<sub>i</sub> (s), verduften<sub>i</sub> (s), verrutschen<sub>i</sub> (s), verschwinden<sub>i</sub> (s), vorrücken<sub>i</sub> (s), vorschießen<sub>i</sub> (s), wegrennen<sub>i</sub> (s), wegspringen<sub>i</sub> (s), weichen<sub>i</sub> (s)</i>
	REMAIN(e, (P(x)))		<i>bleiben<sub>i</sub> (s)</i>
	REMAIN(e, (P(x, p)))		<i>bleiben<sub>i</sub> (s)</i>
Kausatives Achievement	CAUSE(( <b>predicate'</b> (e <sub>1</sub> , x, [y])), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(x, y))))))		<i>gelingen<sub>i</sub> (s), glücken<sub>i</sub> (s), missglücken<sub>i</sub> (s), misslingen<sub>i</sub> (s)</i>

(50)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Nicht-kausatives Accomplishment	DEV(e, (P(x, Q <sub>max/min</sub> )))	<i>ausschlafen<sub>i</sub></i> (h)	<i>abblühen<sub>i</sub></i> (s), <i>abbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>abdorren<sub>i</sub></i> (s), <i>abflauen<sub>i</sub></i> (s), <i>abkühlen<sub>i</sub></i> (s), <i>ablaufen<sub>i</sub></i> (s), <i>abmagern<sub>i</sub></i> (s), <i>anbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>auftauen<sub>i</sub></i> (s), <i>ausblassen<sub>i</sub></i> (s), <i>ausklingen<sub>i</sub></i> (s), <i>aussterben<sub>i</sub></i> (s), <i>austrocknen<sub>i</sub></i> (s), <i>bleichen<sub>i</sub></i> (s), <i>dahinschwenden<sub>i</sub></i> (s), <i>dahinsiechen<sub>i</sub></i> (s), <i>degenerieren<sub>i</sub></i> (s), <i>einrosten<sub>i</sub></i> (s), <i>entarten<sub>i</sub></i> (s), <i>entstehen<sub>i</sub></i> (s), <i>erblinden<sub>i</sub></i> (s), <i>erblühen<sub>i</sub></i> (s), <i>erfrieren<sub>i</sub></i> (s), <i>erglühen<sub>i</sub></i> (s), <i>ergrauen<sub>i</sub></i> (s), <i>erigieren<sub>i</sub></i> (s), <i>erkalten<sub>i</sub></i> (s), <i>erklingen<sub>i</sub></i> (s), <i>erkranken<sub>i</sub></i> (s), <i>ermatten<sub>i</sub></i> (s), <i>ermüden<sub>i</sub></i> (s), <i>faulen<sub>2i</sub></i> (s), <i>frieren<sub>2i</sub></i> (s), <i>gären<sub>2i</sub></i> (s), <i>gefrieren<sub>i</sub></i> (s), <i>genesen<sub>i</sub></i> (s), <i>gerinnen<sub>i</sub></i> (s), <i>gesundem<sub>i</sub></i> (s), <i>gilben<sub>i</sub></i> (s), <i>heilen<sub>2i</sub></i> (s), <i>heranwachsen<sub>i</sub></i> (s), <i>herunterbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>kondensieren<sub>2i</sub></i> (s), <i>krepiere<sub>i</sub></i> (s), <i>missraten<sub>i</sub></i> (s), <i>reifen<sub>2i</sub></i> (s), <i>rosten<sub>2i</sub></i> (s), <i>schimmeln<sub>2i</sub></i> (s), <i>schmelzen<sub>i</sub></i> (s), <i>schwinden<sub>i</sub></i> (s), <i>trocknen<sub>2i</sub></i> (s), <i>verarmen<sub>i</sub></i> (s), <i>verblühen<sub>i</sub></i> (s), <i>verbluten<sub>i</sub></i> (s), <i>verbrennen<sub>i</sub></i> (s), <i>verdampfen<sub>i</sub></i> (s), <i>verderben<sub>i</sub></i> (s), <i>verdorren<sub>i</sub></i> (s), <i>verduften<sub>i</sub></i> (s), <i>verdunsten<sub>i</sub></i> (s), <i>verdurstet<sub>i</sub></i> (s), <i>verenden<sub>i</sub></i> (s), <i>verfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>verfetten<sub>i</sub></i> (s), <i>vergären<sub>i</sub></i> (s), <i>verhallen<sub>i</sub></i> (s), <i>verhungern<sub>i</sub></i> (s), <i>verjähren<sub>i</sub></i> (s), <i>verklingen<sub>i</sub></i> (s), <i>verkochen<sub>i</sub></i> (s), <i>verkommen<sub>i</sub></i> (s), <i>verkümmern<sub>i</sub></i> (s), <i>verrosten<sub>i</sub></i> (s), <i>verschimmeln<sub>i</sub></i> (s), <i>verschleifen<sub>i</sub></i> (s), <i>verschmoren<sub>i</sub></i> (s), <i>vertrocknen<sub>i</sub></i> (s), <i>verwesen<sub>i</sub></i> (s), <i>welken<sub>2i</sub></i> (s), <i>zerbröseln<sub>i</sub></i> (s), <i>zerfallen<sub>i</sub></i> (s), <i>zergehen<sub>i</sub></i> (s)



	DEV(e, (P(x, S <sub>max/min</sub> )))		<i>absaufen<sub>i</sub> (s), absickern<sub>i</sub> (s), antanzen<sub>i</sub> (s), aufgehen<sub>i</sub> (s), aus dem Zimmer schweben<sub>i</sub> (s), ausströmen<sub>i</sub> (s), davonlaufen<sub>i</sub> (s), davonschleichen<sub>i</sub> (s), durchsickern<sub>i</sub> (s), einmarschieren<sub>i</sub> (s), einwandern<sub>i</sub> (s), emporklimmen<sub>i</sub> (s), emporsteigen<sub>i</sub> (s), entweichen<sub>i</sub> (s), heimkehren<sub>i</sub> (s), heraufziehen<sub>i</sub> (s), herkommen<sub>i</sub> (s), hinabsteigen<sub>i</sub> (s), hinaufkraxeln<sub>i</sub> (s), hinaufsteigen<sub>i</sub> (s), immigrieren<sub>i</sub> (s), in den Saal tanzen<sub>i</sub> (s), runtergehen<sub>i</sub> (s), sinken<sub>i</sub> (s), übersiedeln<sub>i</sub> (s), umkehren<sub>i</sub> (s), umziehen<sub>i</sub> (s), untergehen<sub>i</sub> (s), versinken<sub>i</sub> (s), wegdriften<sub>i</sub> (s), zurückkehren<sub>i</sub> (s), zuziehen<sub>i</sub> (s)</i>
Kausatives Accomplishment	CAUSE(( <b>predicate'</b> (e <sub>1</sub> , x, [y])), (DEV(e <sub>2</sub> , (P(y, S <sub>max/min</sub> ))))))		<i>heimfahren<sub>i</sub> (s), heimfliegen<sub>i</sub> (s), heimradeln<sub>i</sub> (s)</i>

(51)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Nicht-kausativer Prozess	CHANGE(e, (P(x, q <sub>+/-</sub> )))	<i>abnehmen<sub>i</sub> (h), zunehmen<sub>i</sub> (h)</i>	<i>altern<sub>i</sub> (s), gedeihen<sub>i</sub> (s), schrumpeln<sub>i</sub> (s), schrumpfen<sub>i</sub> (s), schwellen<sub>i</sub> (s), sprießen<sub>i</sub> (s), wachsen<sub>i</sub> (s)</i>
	CHANGE(e, (P(x, s <sub>+/-</sub> )))		<i>bummeln<sub>2i</sub> (s), fliehen<sub>i</sub> (s), fließen<sub>i</sub> (s), gehen<sub>i</sub> (s), gleiten<sub>i</sub> (s), joggen<sub>2i</sub> (s), klettern<sub>2i</sub> (s), kriechen<sub>2i</sub> (s), kugeln<sub>i</sub> (s), kullern<sub>i</sub> (s), laufen<sub>i</sub> (s), marschieren<sub>2i</sub> (s), reisen<sub>i</sub> (s), rennen<sub>i</sub> (s), rinnen<sub>i</sub> (s), rollen<sub>i</sub> (s), schleichen<sub>i</sub> (s), schreiten<sub>i</sub> (s), schwimmen<sub>2i</sub> (s), sickern<sub>i</sub> (s), steigen<sub>i</sub> (s), treiben<sub>i</sub> (s), wandeln<sub>i</sub> (s), wandern<sub>i</sub> (s)</i>

Kausativer Prozess	CAUSE(( <b>predicate'</b> (e <sub>1</sub> , x, [y])), (CHANGE(e <sub>2</sub> , (P(y, s <sub>+/-</sub> ))))))		<i>fahren</i> <sub>2i</sub> (s), <i>fliegen</i> <sub>2i</sub> (s), <i>paddeln</i> <sub>2i</sub> (s), <i>reiten</i> <sub>2i</sub> (s), <i>rudern</i> <sub>2i</sub> (s), <i>segeln</i> <sub>2i</sub> (s), <i>surfen</i> <sub>2i</sub> (s)
--------------------	--	--	---

(52)

Sachverhalt	LKS: Z	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Ingressiv	START(e <sub>1</sub> , (CHANGE(e <sub>2</sub> , (P(x, s <sub>+/-</sub> ))))))		<i>losgehen</i> <sub>i</sub> (s), <i>loslaufen</i> <sub>i</sub> (s), <i>losmarschieren</i> <sub>i</sub> (s), <i>losrennen</i> <sub>i</sub> (s), <i>losschwimmen</i> <sub>i</sub> (s)

Tabelle (53) illustriert den Anteil der verwendeten syntaktisch intransitiven Prädikate mit Zustandsveränderung an der *haben*- und *sein*-Selektion.

(53)

Sachverhalt	Syntaktisch intransitive Prädikate (h)	Syntaktisch intransitive Prädikate (s)
Eigenschaft	–	–
Zustand	–	–
Aktivität	–	–
Semelfaktiv	–	–
Achievement	0% (0/112)	100% (112/112)
Accomplishment	1% (1/118)	99% (117/118)
Prozess	5% (2/40)	95% (38/40)
Ingressiv	0% (0/5)	100% (5/5)
<b>Gesamt</b>	1% (3/275)	99% (272/275)

99% der angeführten syntaktisch intransitiven Prädikate, die eine Zustandsveränderung denotieren, selektieren *sein*, nur 1% davon selektieren *haben*. Dies bekräftigt die systematische Perfektauxiliarselektion in (26c). Die wenigen Ausnahmen, d.h. die *haben*-Selektionen, gehören wieder in den Bereich der idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion (vgl. Kapitel 3.3.3).

Am Ende zeigt Tabelle (54) den Anteil der insgesamt verwendeten Prädikate an der systematischen und idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion.

(54)

Prädikatsklasse	Systematische Perfektauxiliarselektion	Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion
Syntaktisch transitive Prädikate	99,7% (292/293)	0,3% (1/293)
Syntaktisch intransitive Prädikate ( $\neg Z$ )	99% (297/299)	1% (2/299)
Syntaktisch intransitive Prädikate (Z)	99% (272/275)	1% (3/275)
<b>Gesamt</b>	<b>99% (861/867)</b>	<b>1% (6/867)</b>

99% der Prädikate meiner Datenlage selegieren ihr Perfektauxiliar systematisch, nur 1% davon selegieren ihr Perfektauxiliar idiosynkratisch. Dieses Ergebnis zeugt von der starken generalisierenden Potenz der deskriptiven Regel in (1).

### 3.2.4 DIE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION

Es scheint zwei Typen der alternativen Perfektauxiliarselektion zu geben: Beim ersten Typ selegieren zwei Lexeme mit derselben phonologischen Form konträre Perfektauxiliare, beim zweiten selegieren (identische) Lexeme nach unterschiedlichen Regeln konträre Perfektauxiliare. Den ersten Typ bezeichne ich als „lexembedingte alternative Perfektauxiliarselektion“ (LAP), den zweiten als „regelbedingte alternative Perfektauxiliarselektion“ (RAP).

LAPs lassen sich in zwei Subtypen weiter aufteilen: Erstens, zwei Lexeme haben dieselbe phonologische Form, aber eine unterschiedliche Bedeutung und einen unterschiedlichen Subkategorisierungsrahmen. Lexem<sub>1</sub> ist syntaktisch intransitiv, denotiert eine Zustandsveränderung und selegiert *sein*, wohingegen Lexem<sub>2</sub> syntaktisch transitiv ist und *haben* selegiert (vgl. (55), (56)).

(55a) *Peter hat die Vase zerbrochen.*

(55b) *Die Vase ist zerbrochen.*

(56a) *Peter hat die Bücher verbrannt.*

(56b) *Die Bücher sind verbrannt.*

Zweitens, zwei Lexeme haben dieselbe phonologische Form und denselben Subkategorisierungsrahmen (= syntaktisch intransitiv), haben aber eine unterschiedliche Bedeutung. Lexem<sub>1</sub> denotiert keine Zustandsveränderung und selegiert *haben*, Lexem<sub>2</sub> drückt eine Zustandsveränderung aus und selegiert *sein* (vgl. (57)-(59)).

(57a) *Peter hat gefroren.*

(57b) *Das Wasser ist gefroren.*

(58a) *Peter hat gejoggt.*

(58b) *Peter ist gejoggt.*

(59a) *Die Wäsche hat getrocknet.*

(59b) *Die Wäsche ist getrocknet.*

Beim ersten LAP-Subtyp ist es unstrittig, dass es sich um zwei Lexeme handelt. Die alternative Perfektauxiliarselektion dieses Typs ist bereits mit den vorherigen Kapiteln hinreichend begründet. Der zweite LAP-Subtyp wird in der Regel auf den Bedeutungsunterschied zurückgeführt (vgl. z.B. Paul 1905, Curme 1922: 287-293, Helbig/Buscha 1986: 137-142, Brinkmann 1992, Eisenberg 2001: 107-109, Diedrichsen 2002). In (57) ist dieser Bedeutungsunterschied offensichtlich: *Frieren*<sub>1</sub> in (57a) kann als ‚einen Mangel an Wärme empfinden‘ paraphrasiert werden, *frieren*<sub>2</sub> in (57b) als ‚durch Einwirkung von Frost zu Eis erstarren‘. *Frieren*<sub>1</sub> ist eine Aktivität, wohingegen *frieren*<sub>2</sub> ein nicht-kausatives Accomplishment ist, das eine nicht-lokative Zustandsveränderung denotiert. Die alternative Perfektauxiliarselektion kann unmittelbar mit Bezug auf diese unterschiedlichen Bedeutungen erklärt werden.

In (58) und (59) ist die zweifache Lexematisierung allerdings nicht gleich ersichtlich. Von daher soll diese im nächsten Kapitel gesondert begründet werden. (58) entspricht dem Muster in (60), (59) dem in (61).

(60) Das *joggen*-Muster

(60a) Lexem<sub>1</sub> = Aktivität

(60b) Lexem<sub>2</sub> = nicht-kausativer Prozess mit lokativer Zustandsveränderung

(61) Das *trocknen*-Muster

(61a) Lexem<sub>1</sub> = Aktivität

(61b) Lexem<sub>2</sub> = nicht-kausatives Accomplishment mit nicht-lokativer  
Zustandsveränderung

Zu den RAPs rechne ich Fälle wie diese in (62) und (63).

(62a) *Peter hat dort gelegen.*

(62b) *Peter ist dort gelegen.*

(63a) *Peter hat die nähere Umgebung abgefahren.*

(63b) *Peter ist die nähere Umgebung abgefahren.*

Die Prädikate in (62) und (63) haben jeweils dieselbe phonologische Form, denselben Subkategorisierungsrahmen und dieselbe Bedeutung, d.h. sie sind identisch; sie selektieren aber dennoch konträre Perfektauxiliare. Ich nehme an, dass wir es hier mit zwei verschiedenen Grammatiken zu tun haben, genauer mit zwei verschiedenen Regeln der Perfektauxiliarselektion. Nach der Regel in (62a) selektieren syntaktisch intransitive Prädikate, die keine Zustandsveränderung denotieren, *haben*, nach der in (62b) selektieren intransitive Positionsverben *sein*. Nach der Regel in (63a) selektieren syntaktisch transitive Prädikate *haben*, nach der in (63b) selektieren transitive Partikelverben, deren V zur Klasse der Bewegungsverben gehört, *sein*.

LAPs und RAPs können systematisch erklärt werden. LAPs lassen sich auf unterschiedliche Lexeme zurückführen, die nach derselben Regel konträre Perfektauxiliare selektieren, während RAPs sich auf dieselben Lexeme zurückführen lassen, die nach unterschiedlichen Regeln konträre Perfektauxiliare selektieren. Ich werde meine Darstellung der alternativen Perfektauxiliarselektion mit den LAPs beginnen.

### 3.2.4.1 LEXEMBEDINGTE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION

#### 3.2.4.1.1 DAS JOGGEN-MUSTER

Bewegungsverben, die *haben* selektieren, denotieren Aktivitäten der Fortbewegungsart, d.h. sie beschreiben, dass die in das Ereignis involvierte Entität spezifische (meist sportive) Bewegungen ausführt (vgl. (64)).

(64a) *Peter hat gejoggt.*

(64b) *Peter hat geklettert.*

(64c) *Peter hat gesurft.*

(64d) *Peter hat gepaddelt.*

Bewegungsverben, die *sein* selektieren, denotieren hingegen Fortbewegungen, d.h. lokative Zustandsveränderungen (vgl. (65)).

(65a) *Peter ist gegangen.*

(65b) *Peter ist gerannt.*

(65c) *Peter ist gelaufen.*

(65d) *Peter ist gereist.*

(65e) *Peter ist geflohen.*

Bei *gehen*, *rennen*, *laufen*, *reisen* und *fliehen* ist die Fortbewegung entscheidend, nicht die Art, wie man sich fortbewegt. Der prototypische Vertreter dieser Gruppe ist *gehen*. Wenn ich sage, dass „Peter von A nach B gegangen ist“, geht es um Peters Fortbewegung von A nach B, und nicht darum, ob Peter tänzelnd, schleichend, springend, schlendernd, schlurfend, taumelnd oder sonst wie sich von A nach B bewegt hat. Ganz analog zu den Prädikaten in (65) nehme ich für diese in (66) an, dass sie ebenso lokative Zustandsveränderungen denotieren.

(66a) *Peter ist gejoggt.*

(66b) *Peter ist geklettert.*

(66c) *Peter ist gesurft.*

(66d) *Peter ist gepaddelt.*

Die repräsentativen Unterschiede in (64) und (66) können auch getestet werden. In Kapitel 2.2.2.5 haben wir festgehalten, dass das Adverb *schnell* Zustandsveränderungen spezifizieren kann. Eine solche Spezifikation erwarten wir bei den Prozessen in (66). Vergleiche dazu die folgenden Sätze.

(67a) *Peter ist schnell gejoggt.*

(67b) *Peter ist schnell geklettert.*

(67c) *Peter ist schnell gesurft.*

(67d) *Peter ist schnell gepaddelt.*

In der Tat verstehen wir die Sätze in (67) so, dass Peters Fortbewegung durch *schnell* spezifiziert wird, und zwar in dem Sinne, dass die einzelnen lokativen Zustände, die Peter eingenommen hat, schnell aufeinander folgten. Ein interessanter Kontrast eröffnet sich, wenn man nun die Aktivitäten in (64) durch *schnell* zu modifizieren versucht (vgl. (68)).

(68a) ??*Peter hat schnell gejoggt.*

(68b) ??*Peter hat schnell geklettert.*

(68c) ??*Peter hat schnell gesurft.*

(68d) *Peter hat schnell gepaddelt.*

Die Markiertheit der Sätze (68a)-(68c) leuchtet ein, da hier scheinbar eine lokative Zustandsveränderung durch *schnell* spezifiziert werden soll, die es überhaupt nicht gibt. So gesehen ist aber schwer nachvollziehbar, warum (68d) unmarkiert ist. Der springende Punkt ist, dass in (68d) nicht die Fortbewegung (die überhaupt nicht denotiert ist) spezifiziert wird, sondern die Fortbewegungsart, d.h. dass Peter die Paddelbewegungen schnell ausgeführt hat. Daher kann man (68d) auch dann noch sagen, wenn sich Peter überhaupt nicht fortbewegt hat, etwa weil die Gegenströmung zu stark war. (67d) hingegen kann man nicht so lesen. Nach der Lesart dieses Satzes muss sich Peter fortbewegt haben, und zwar schnell.

Es bleibt nur die Frage, warum sich die Fortbewegungsart in (68d), nicht aber in (68a)-(68c) durch *schnell* spezifizieren lässt. Ich vermute dies liegt daran, dass sich in (68d) die Fortbewegungsart von der Fortbewegung klar unterscheiden und somit auch gesondert spezifizieren lässt, wohingegen sie in (68a)-(68c) mit der Fortbewegung (nahezu) zusammenfällt, wodurch eine gesonderte Spezifikation vereitelt wird.

Wir halten fest, dass zum *joggen*-Muster zwei Lexeme mit ein und derselben phonologischen Form gehören. Lexem<sub>1</sub> (*joggen*<sub>1</sub>, *klettern*<sub>1</sub>, *surfen*<sub>1</sub>, *paddeln*<sub>1</sub>) denotiert eine Aktivität der Fortbewegungsart, Lexem<sub>2</sub> (*joggen*<sub>2</sub>, *klettern*<sub>2</sub>, *surfen*<sub>2</sub>, *paddeln*<sub>2</sub>) eine lokative Zustandsveränderung. In Übereinstimmung mit der Regel in (1) selegiert Lexem<sub>1</sub> *haben*, und Lexem<sub>2</sub> *sein*. Zum *joggen*-Muster gehören neben den genannten Lexempaaren noch folgende: *fahren*<sub>1</sub>/*fahren*<sub>2</sub>, *fliegen*<sub>1</sub>/*fliegen*<sub>2</sub>, *kriechen*<sub>1</sub>/*kriechen*<sub>2</sub>, *marschieren*<sub>1</sub>/*marschieren*<sub>2</sub>, *reiten*<sub>1</sub>/*reiten*<sub>2</sub>, *rudern*<sub>1</sub>/*rudern*<sub>2</sub> und *segeln*<sub>1</sub>/*segeln*<sub>2</sub> (vgl. die Tabellen (45), (51)).

Daneben gibt es Bewegungsverbren wie *gehen*, *rennen*, *laufen*, *reisen* und *fliehen*, die eine lokative Zustandsveränderung denotieren und deren phonologische Form nur einfach lexikalisiert ist (vgl. Tabelle (51)). Von daher ergibt sich für diese Bewegungsverbren keine alternative Perfektauxiliarselektion. Diese Bewegungsverbren selegieren, übereinstimmend mit der Regel in (1), *sein*.

#### 3.2.4.1.2 DAS TROCKNEN-MUSTER

Im folgenden soll dafür argumentiert werden, dass auch *trocknen* eine zweifache Lexematisierung aufweist. Man vergleiche zunächst einmal (69).

(69a) *Die Wäsche ist/??hat von gestern auf heute getrocknet.*

(69b) *Die Wäsche hat/??ist lange auf dem Dachboden getrocknet.*

*Trocknen*<sub>2</sub> in (69a) denotiert eine telische, nicht-lokative Zustandsveränderung, nach der die Wäsche von einem auf den anderen Tag vollständig trocken wurde. Diese Lesart wird in der Literatur häufig als „Resultatslesart“ bezeichnet (vgl. z.B. Curme 1922: 290, Diedrichsen 2002: 39f.). *Trocknen*<sub>1</sub> in (69b) beschreibt demgegenüber den Vorgang des Trocknens, d.h. es betont die Dauer des Ereignisses. Diese Lesart wird entsprechend häufig als „Vorganglesart“ bezeichnet (vgl. z.B. Helbig/Buscha 1986: 140f., Diedrichsen 2002: 39f.). Da Vorgänge unkontrollierte, durative Ereignisse beschreiben, die keine Zustandsveränderung involvieren, sind sie als unkontrollierte Aktivitäten aufzufassen. Die Resultatslesart entspricht demnach der Lexikalisierung als Accomplishment, die Vorganglesart der Lexikalisierung als Aktivität.

*Trocknen*<sub>1</sub> unterscheidet sich merkmalsstechnisch nicht von anderen unkontrollierten Aktivitäten wie *brennen*, *bluten* oder *schmoren* ([+Ereignis, –Veränderung, +durativ]). Diese Prädikate zeigen denn auch dasselbe morphosyntaktische Verhalten (vgl. (70)).



(70a) *Die Hütte hat lange gebrannt.*

(70b) *Peter hat lange geblutet.*

(70c) *Der Braten hat lange geschmort.*

Wie Rahmen- und Spannenadverbiale offenbaren, verhält sich *trocknen<sub>1</sub>* wie eine Aktivität, und *trocknen<sub>2</sub>* wie ein Accomplishment (vgl. (71), (72)).

(71a) *\*Die Wäsche hat in einer Stunde getrocknet.*

(71b) *Die Wäsche hat eine Stunde lang getrocknet.*

(72a) *Die Wäsche ist in einer Stunde getrocknet.*

(72b) *\*Die Wäsche ist eine Stunde lang getrocknet.*

Entsprechend ist *trocknen<sub>1</sub>* im Gegensatz zu *trocknen<sub>2</sub>* in Konstruktionen der Art *x hat/ist ge-V-t und V-t noch weiter* möglich (vgl. (73)).

(73a) *Die Wäsche hat getrocknet und trocknet noch weiter.*

(73b) *\*Die Wäsche ist getrocknet und trocknet noch weiter.*

Negiert man den Ausdruck von *trocknen<sub>2</sub>*, bekommt man die für Accomplishments typische ambige Interpretation, nach der entweder das Ereignis ausblieb oder die in das Ereignis involvierte Entität einen Zustand zwischen Vor- und Nachzustand einnahm. Negiert man den Ausdruck von *trocknen<sub>1</sub>*, erhält man lediglich die Interpretation, dass das Ereignis ausblieb. Dies entspricht der Interpretation von Aktivitäten (vgl. (74)).

(74a) *Die Wäsche hat nicht getrocknet.* → Ausbleiben des Ereignisses

(74b) *Die Wäsche ist nicht getrocknet.* → (a) Ausbleiben des Ereignisses, (b) Zustand zwischen Vor- und Nachzustand

Ferner kann bei explizitem Bezug auf den Nachzustand erwartungsgemäß nur *trocknen*<sub>2</sub> verwendet werden (vgl. (75)).<sup>12</sup>

(75a) ??*Die Wäsche hat getrocknet. Hol sie doch bitte mal herein.*

(75b) *Die Wäsche ist getrocknet. Hol sie doch bitte mal herein.*

Schließlich ist die Spezifikation der Zustandsveränderung durch die Adverbiale *schnell* und *mehr und mehr* nur mit *trocknen*<sub>2</sub> möglich, während die Spezifikation der Dauer des Ereignisses durch das Adverb *lange* nur mit *trocknen*<sub>1</sub> möglich ist (vgl. (76), (77) vs. (78)).

(76a) ??*Die Wäsche hat schnell getrocknet.*

(76b) *Die Wäsche ist schnell getrocknet.*

(77a) ??*Die Wäsche hat mehr und mehr getrocknet.*

(77b) *Die Wäsche ist mehr und mehr getrocknet.*

(78a) *Die Wäsche hat lange auf dem Dachboden getrocknet.*

(78b) ??*Die Wäsche ist lange auf dem Dachboden getrocknet.*

Beim *trocknen*-Muster haben wir es also mit zwei Lexemen zu tun, die dieselbe phonologische Form haben. Lexem<sub>1</sub> (*trocknen*<sub>1</sub>) denotiert eine unkontrollierte Aktivität, Lexem<sub>2</sub> (*trocknen*<sub>2</sub>) ein Accomplishment mit nicht-lokativer Zustandsveränderung. In Übereinstimmung mit der Regel in (1) selektiert Lexem<sub>1</sub> *haben*, und Lexem<sub>2</sub> *sein*. Zum *trocknen*-Muster gehören neben *trocknen*<sub>1</sub>/*trocknen*<sub>2</sub> außerdem folgende Lexempaare: *faulen*<sub>1</sub>/*faulen*<sub>2</sub>, *gären*<sub>1</sub>/*gären*<sub>2</sub>, *heilen*<sub>1</sub>/*heilen*<sub>2</sub>, *kondensieren*<sub>1</sub>/*kondensieren*<sub>2</sub>, *reifen*<sub>1</sub>/*reifen*<sub>2</sub>, *rosten*<sub>1</sub>/*rosten*<sub>2</sub>, *schimmeln*<sub>1</sub>/*schimmeln*<sub>2</sub> und *welken*<sub>1</sub>/*welken*<sub>2</sub> (vgl. die Tabellen (45), (50)).

---

<sup>12</sup> Diedrichsen (vgl. 2002: 40) verwendet ähnliche Beispiele.

### 3.2.4.2 REGELBEDINGTE ALTERNATIVE PERFEKTAUXILIARSELEKTION

#### 3.2.4.2.1 POSITIONSVERBEN

Was die Perfektauxiliarwahl anbelangt, zeigen Positionsverben eindeutig dialektale Unterschiede. So bilden Positionsverben im Norddeutschen ihr Perfekt mit *haben*, und im Süddeutschen mit *sein* (vgl. (79)).

(79a) *Peter hat dort gegangen/gehockt/gekniet/gelegen/gesessen/gestanden etc.*  
(norddeutsche Dialekte)

(79b) *Peter ist dort gegangen/gehockt/gekniet/gelegen/gesessen/gestanden etc.*  
(süddeutsche Dialekte)

Da wir es hier mit identischen Lexemen<sup>13</sup> zu tun haben, können wir die alternative Perfektauxiliarselektion nicht auf eine zweifache Lexematisierung zurückführen. Die einzige plausible Erklärung für den Kontrast ist, dass die norddeutsche und süddeutsche Grammatik leicht unterschiedliche Regeln der Perfektauxiliarselektion aufweisen. Für das Norddeutsche können wir weiterhin Regel (1) annehmen: Die Positionsverben sind syntaktisch intransitiv und denotieren als Zustände keine Zustandsveränderungen; gemäß der Regel selegieren sie *haben*. Für das Süddeutsche müssen wir Regel (1) allerdings leicht modifizieren (vgl. (80)).

(80) Deskriptive Regel zur Perfektauxiliarselektion des Süddeutschen

Für alle verbalen Prädikate  $P_v$  gilt:

(80i) Selegiere das Perfektauxiliar aus dem Lexikoneintrag von  $P_v$ , wenn dort eins verzeichnet ist.

---

<sup>13</sup> Die Lexeme sind in all ihren lexikalischen Eigenschaften identisch: phonologische Form, Bedeutung, Subkategorisierungsrahmen etc.

(80ii) Ansonsten selegiere *sein*, wenn sowohl (80iia) als auch (80iib) gilt; in allen übrigen Fällen selegiere *haben*.

(80iia) P<sub>v</sub> ist syntaktisch intransitiv.

(80iib) P<sub>v</sub> denotiert eine Zustandsveränderung oder ist ein Positionsverb.

Die süddeutsche Grammatik unterscheidet sich von der norddeutschen in der Regel (80iib), nach der neben der Zustandsveränderung auch die semantische Kategorie ‚Positionsverb‘<sup>14</sup> als *sein*-Determinante definiert wird. Unter Bezug auf die Regeln (1iib) und (80iib) lässt sich die dialektal bedingte alternative Perfektauxiliarselektion der Positionsverben plausibel begründen.

Eine Erklärung für das dialektal unterschiedliche Selektionsverhalten erhalten wir, wenn wir uns der Diachronie der Positionsverben zuwenden. Paul (1905) liefert eine diachrone Untersuchung der Perfektauxiliarselektion. Er beobachtet, dass die Positionsverben noch im Mittelhochdeutschen neben der lokativen Zustandslesart auch eine Lesart der lokativen Zustandsveränderung hatten (ebd., 172-205). Mit anderen Worten, es gab zu *hängen*, *hocken*, *knien*, *liegen*, *sitzen* und *stehen* einst zwei Lexeme mit derselben phonologischen Form. *Hängen*<sub>1</sub>, *hocken*<sub>1</sub>, *knien*<sub>1</sub> etc. denotierten lokative Zustände und selegierten *haben*, wohingegen *hängen*<sub>2</sub>, *hocken*<sub>2</sub>, *knien*<sub>2</sub> etc. lokative Zustandsveränderungen beschrieben und *sein* selegierten (ebd., 172-205). Man beachte, dass das alte Selektionsverhalten dieser Prädikate mit der Regel in (1) konform geht.

Man kann nun eine unterschiedliche Entwicklung für das Nord- und Süddeutsche hinsichtlich der Positionsverben nachzeichnen (vgl. Palander 1903: 131f., Paul 1905: 172-205, Curme 1922: 288f., Grønvik 1986: 43f.). Die norddeutschen Dialekte gaben schon früh die Lesart der lokativen Zustandsveränderung auf, womit auch die *sein*-Selektion bei *hängen*, *hocken*, *knien* etc. gänzlich verschwand. Die Lesart der lokativen Zustandsveränderung wurde von den reflexiven Varianten dieser Prädikate übernommen, d.h. von *sich hängen*, *sich hocken*, *sich knien*, *sich legen*, *sich setzen* und *sich stellen*. Vor diesem Hintergrund wird klar, warum die Positionsverben im Norddeutschen heute ihr Perfekt mit *haben* bilden.

Die Geschichte der süddeutschen Positions- und Positionsänderungsverben verlief allerdings ein wenig anders. Die süddeutschen Dialekte hielten deutlich länger an der Lesart der lokativen Zustandsveränderung fest, so dass die *sein*-Selektion weiterhin erhalten blieb. Die *sein*-Selektion der Positionsänderungsverben wurde dann mehr und mehr auf die

---

<sup>14</sup> Ich habe es mir hier mit der Etikette ‚Positionsverb‘ leicht gemacht und habe auf eine genaue Definition der Merkmale des Partikelverbs verzichtet.

phonetisch identischen Positionsverben übertragen (vgl. Paul 1905: 172-205, Curme 1922: 288f). Die süddeutsche Grammatik ‚reagierte‘ (wahrscheinlich durch den Spracherwerb der nächsten Generation) auf diese Analogiefälle und generalisierte, dass Positionsverben das Perfekt mit *sein* bilden.

Heute haben *hängen, hocken, knien* etc. auch in den süddeutschen Dialekten nur noch die lokative Zustandslesart. Auch hier übernahmen die reflexiven Varianten die Lesart der lokativen Zustandsveränderung.<sup>15</sup> Wir halten fest, dass die süddeutschen Positionsverben aufgrund einer Regelmodifikation heute *sein* selegieren.

#### DER STATUS DER PERFEKTAUXILIARSELEKTIONSREGEL IN (1)

Die oben angestellten Überlegungen erhellen den Status der Perfektauxiliarselektionsregel in (1). Die Regel in (1) ist eine Idealisierung. Sie will – und kann auch nicht – das Auxiliarverhalten jedes einzelnen Dialekts, geschweige denn jedes individuellen Sprechers, erklären. So kann die Regel zum Beispiel nicht erklären, warum manche Sprecher bei Positionsverben *sein* selegieren, andere bei Bewegungsverben – ob Aktivität oder Prozess – durchgängig *sein* wählen, wieder andere nur bei einem Teil der Positions-/Bewegungsverben *sein* wählen, wieder andere das Perfekt von *anfangen* mit *sein* bilden etc.

Die Regel erklärt vielmehr die Perfektauxiliarwahl einer idealisierten – aber dennoch sehr wohl möglichen – Grammatik des Neuhochdeutschen und zeigt dabei die für die Perfektauxiliarwahl im allgemeinen relevanten Merkmale auf, mit Hilfe derer man – unter Modifikation der Regel – im Prinzip jedes Auxiliarverhalten erklären kann. Ich habe mich mit der Regel (1) für eine Grammatik entschieden, nach der Positionsverben systematisch *haben* selegieren. Tabelle (44) führt deswegen denn auch keine Positionsverben auf, die *sein* selegieren. Wie ich in diesem Kapitel gezeigt habe, gibt es aber sehr wohl Grammatiken, die bei Positionsverben *sein* wählen. Die *sein*-Selektion der Positionsverben kann systematisch nach einer alternativen Regel erklärt werden (vgl. (80)). Das heißt, sowohl die *haben*- als auch die *sein*-Selektion der Positionsverben gehören nicht in den Bereich der Idiosynkrasie. Damit ändert sich der Anteil der intransitiven Prädikate ohne Zustandsveränderung an der

---

<sup>15</sup> In einigen wenigen süddeutschen Dialekten haben *hängen, hocken, knien* etc. noch rudimentär die Lesart der lokativen Zustandsveränderung. Vergleiche dazu die folgenden Daten aus dem Alemannischen (Kaufmann 1995b: 410).

(ia) *Dä Albert isch uff dä Boddä glägge.* (Neuhochdeutsch: *Albert hat sich auf den Boden gelegt*)  
 (ib) *D’Ingrid isch in dä Eck gschtande.* (Neuhochdeutsch: *Ingrid hat sich in die Ecke gestellt*)

systematischen Perfektauxiliarselektion auch dann nicht, wenn die Positionsverben *sein* wählen.

#### 3.2.4.2.2 TRANSITIVE PARTIKELVERBEN (MIT V = BEWEGUNGSVERB)

Es gibt eine kleine Klasse von transitiven Prädikaten, die neben *haben* auch *sein* selektieren kann. Es handelt sich hierbei ausschließlich um transitive Partikelverben, die ein Bewegungsverb involvieren (vgl. (81)).

(81) *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegnen, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*<sup>16</sup>

Van Riemsdijk (1978), Groos (1989), Booij (1990, 2005), Zeller (1997) und Lüdeling (1999) haben gezeigt, dass Partikelverben tatsächlich Phrasen sind. Die Eigenart dieser Phrasen ist, dass sie lexikalisiert sind. Die Struktur der Partikelverben ist in (2) am Beispiel von *abfahren* bereits dargestellt worden. (2) sei hier noch einmal als (82) aufgeführt.

(82) *abfahren*:  
[v' [XP ab] [v fahr]]

Ich werde anhand der Beispiele *abfahren*, *abwandern*, *ausfahren* und *nachfahren* die relevanten Eigenschaften der Partikelverben in (81) genauer beleuchten. Als erstes wollen wir den Partikelverbstatus dieser Prädikate testen. Das tut man am besten mit Verbzweit- und Verberstsätzen, in denen Partikel und Verb voneinander getrennt stehen (vgl. (83)).

- (83a) *Peter fährt die nähere Umgebung ab.*  
 (83b) *Wandert Peter den ganzen Schwarzwald ab?*  
 (83c) *Peter fährt die Kurven schön aus.*  
 (83d) *Fährt Peter zur Übung das Geschriebene nach?*

<sup>16</sup> Fleischer/Barz (vgl. 1992: Kapitel 5.3.3.3 und 5.3.3.4) listen insgesamt 15 Verbpartikeln auf: *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *durch-*, *ein-*, *los-*, *nach-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *vor-*, *wider-* und *zu-*. Zu diesen Verbpartikeln habe ich im Duden (1999) diejenigen transitiven Partikelverben herausgesucht, die ihr Perfekt mit *sein* bilden können. Es handelt sich dabei um diese in (81) und um das Prädikat *loswerden*, das allerdings zur idiosynkratischen Selektion gerechnet werden muss und damit erst im nächsten Kapitel behandelt wird (vgl. Kapitel 3.3.1).

Die Transitivität der Prädikate testen wir mit dem Vorgangspassiv.<sup>17</sup>

- (84a) *Die nähere Umgebung wurde abgefahren.*
- (84b) *Der ganze Schwarzwald wurde abgewandert.*
- (84c) *Die Kurven wurden schön ausgefahren.*
- (84d) *Das Geschriebene wurde zur Übung nachgefahren.*

*Abfahren, abwandern, ausfahren* und *nachfahren* sind also definitiv transitive Partikelverben. (85) und (86) zeigen nun, dass manche Sprecher bei diesen Prädikaten *haben* wählen, und andere *sein*.

- (85a) *Peter hat die nähere Umgebung abgefahren.*
- (85b) *Peter hat den ganzen Schwarzwald abgewandert.*
- (85c) *Peter hat die Kurven schön ausgefahren.*
- (85d) *Peter hat zur Übung das Geschriebene nachgefahren.*

- (86a) *Peter ist die nähere Umgebung abgefahren.*
- (86b) *Peter ist den ganzen Schwarzwald abgewandert.*
- (86c) *Peter ist die Kurven schön ausgefahren.*
- (86d) *Peter ist zur Übung das Geschriebene nachgefahren.*

Die *haben*-Selektion lässt sich ohne jegliche Modifikation mit der Regel in (1) erklären: Die Prädikate sind syntaktisch transitiv und selektieren regelgemäß *haben*. Für Sprecher, die das Perfekt dieser Prädikate mit *sein* bilden, muss die Regel in (1) wieder leicht modifiziert werden. Wie die folgenden Fälle zeigen, reicht dabei eine Regel „Selektiere *sein*, wenn P<sub>v</sub> ein transitives Partikelverb ist, dessen V zur Klasse der Bewegungsverben gehört“ nicht aus:

- (87a) *Peter hat ein Stück von der Mauer abgefahren.*
- (87b) *Peter hat sich die Sohlen abgewandert.*
- (87c) *Peter hat Getränke ausgefahren.*
- (87d) *Peter hat ihr die Instrumente nachgefahren.*

---

<sup>17</sup> Im Vorgangspassiv wird ausschließlich das Akkusativobjekt zum Subjekt. Damit sind alle Prädikate transitiv, die ein persönliches Vorgangspassiv erlauben.

In (87) selegiere die vier Partikelverben nicht fakultativ, sondern obligatorisch *haben*.<sup>18</sup> Warum ist die *sein*-Selektion mit den Partikelverben in (86) möglich, nicht aber in (87)? Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand. Die *sein*-Selektion ist nur dann möglich, wenn das Objekt des Partikelverbs eine „extended region“<sup>19</sup> ist. Die Objekte *die nähere Umgebung, den ganzen Schwarzwald, die Kurven* und *das Geschriebene* gehören zur Kategorie extended region, nicht aber die Objekte *ein Stück von der Mauer, die Sohlen, Getränke* und *die Instrumente*. Die *sein*-Selektionsregel der transitiven Partikelverben hat demnach drei Bedingungen:

(88) Selegiere *sein*, wenn (88a), (88b) wie auch (88c) gelten.

(88a) P<sub>v</sub> ist ein transitives Partikelverb.

(88b) V von P<sub>v</sub> gehört zur Klasse der Bewegungsverben.

(88c) Das Objekt von P<sub>v</sub> gehört zur Klasse extended region.

Mit dieser Regel lassen sich die *sein*-Selektionen in (86) und auch die folgenden in (89) erklären.

(89a) *Peter ist die Umgebung/die ganze Strecke/den Stau abgeflogen.*

(89b) *Peter ist den Weg/die ganze Serengeti abgegangen.*

(89c) *Peter ist den Weg/die ganze Gegend abgelatscht.*

(89d) *Peter ist den Weg/alle Läden/Lokale/Ämter/Kunden abgelaufen.*

(89e) *Peter ist das ganze Gebiet/die Grenze/sein Revier abmarschiert.*

(89f) *Peter ist die ganze Strecke abgepaddelt.*

(89g) *Peter ist die Front/die Posten/Stellungen abgeritten.*

(89h) *Peter ist die ganze Stadt/alle Läden/all seine Bekannten abgerannt.*

(89i) *Peter ist die ganze Strecke abgerudert.*

(89j) *Peter ist die Front abgescritten.*

(89k) *Peter ist die ganze Strecke abgeschwommen.*

---

<sup>18</sup> Die fakultative *haben*-Selektion ist hier derart zu verstehen, dass eine Sprechergruppe bei den Partikelverben *haben* selegiert, und eine andere *sein*. Die obligatorische *haben*-Selektion ist entsprechend so zu begreifen, dass alle Sprechergruppen *haben* selegieren.

<sup>19</sup> „An extended region is a region that cannot be expressed by a single point in space, but by at least two points“ (Brinkmann 1992: 18); vgl. auch Bierwisch (1988), Herweg (1988) und Kaufmann/Wunderlich (1990).



(89l) *Peter ist die ganze Strecke/die ganze Küste abgesegelt.*<sup>20</sup>

Die Fälle in (87) und die folgenden in (90) fallen nicht unter diese Regel (Bedingung (88c) gilt nicht). Diese Fälle selektieren aufgrund ihrer syntaktischen Transitivität (obligatorisch) *haben*.

(90a) *Peter hat die Verwundeten aus dem Kessel abgeflogen.*

(90b) *Peter hat sich die Schuhe abgelatscht.*

(90c) *Peter hat sich die überflüssigen Pfunde abgeschwommen.*

(90d) *Peter hat jemanden angefahren.*

(90e) *Peter hat jemanden angerannt.*

(90f) *Peter hat Torf/Kies aufgefahren.*

(90g) *Peter hat das Pferd ausgeritten.*

(90h) *Peter hat die Ernte/das Auto/das Tor/Gewinne eingefahren.*

(90i) *Peter hat Medikamente/Lebensmittel/die Maschine eingeflogen.*

(90j) *Peter hat ein Verkehrsschild umgefahren.*

(90k) *Peter hat jemanden umgerannt.*

(90l) *Peter hat den Wagen von Harry vorgefahren.*

(90m) *Peter hat das Pferd zugeritten.*

Die Prädikate in (91) scheinen auf den ersten Blick Ausnahmen der Regel (88) zu sein.

(91a) *Peter hat ein Gebiet/die Gegend/die Strecke durchfahren.*

(91b) *Peter hat weite Strecken durchflogen.*

(91c) *Peter hat die ganze Stadt durchlaufen.*

(91d) *Peter hat die halbe Welt durchreist.*

(91e) *Peter hat den Saal durchschritten.*

(91f) *Peter hat das Geschäftsviertel durchschlendert.*

(91g) *Peter hat das ganze Gebiet durchwandert.*

(91h) *Peter hat die Alpen/den Südpol/Europa überflogen.*

(91i) *Peter hat den ganzen See umfahren.*

(91j) *Peter hat die Insel umsegelt.*

---

<sup>20</sup> Man beachte, dass auch die Objekte *alle Läden/Lokale/Ämter/Kunden/die Posten/Stellungen/all seine Bekannten* zu der Klasse *extended region* gerechnet werden können, da hier stets mit den Läden/Lokalen/Ämtern etc. eine Strecke beschrieben wird, die abgeflogen/abgegangen/abgelatscht etc. wird.

(91k) *Peter hat die Autobahn (in einem Tunnel) unterfahren.*

Die obigen Prädikate involvieren intransitive Bewegungsverben und haben Objekte der Klasse *extended region*. Es ist allerdings nicht die erste Bedingung der Regel (88) erfüllt. Mit anderen Worten, die Prädikate in (91) sind keine Partikelverben; es sind Präfixverben. Präfixverben sind wie *Simplizia* syntaktisch einfach und erlauben daher keine diskontinuierliche Aufspaltung (vgl. (92)).<sup>21</sup>

(92a) *\*Peter fährt die Gegend durch. Vs. Peter durchfährt die Gegend.*

(92b) *\*Peter reist die halbe Welt durch. Vs. Peter durchreist die halbe Welt.*

(92c) *\*Peter fliegt den Südpol über. Vs. Peter überfliegt den Südpol.*

(92d) *\*Peter fährt den ganzen See um. Vs. Peter umfährt den ganzen See.*

(92e) *\*Peter fährt die Autobahn unter. Vs. Peter unterfährt die Autobahn.*

Die Präfixverben fallen also nicht unter die Regel in (88), sondern selektieren aufgrund ihrer syntaktischen Transitivität (obligatorisch) *haben*. Die Regel in (88) scheint aber dennoch echte Ausnahmen zu haben. Vergleiche dazu (93).

(93a) *Peter ist die anstehenden Probleme angegangen.*

(93b) *Peter ist die Arbeit durchgegangen.*

(93c) *Peter ist die Verpflichtung eingegangen.*

Die Prädikate in (93) sind transitive Partikelverben, die ein intransitives Bewegungsverb involvieren, aber keine Objekte der Klasse *extended region* wählen. Dennoch selektieren sie *sein*. Diese Fälle werden nicht von der Regel in (88) erfasst und sollten aufgrund ihrer syntaktischen Transitivität (obligatorisch) *haben* selektieren. Ich nehme an, dass die *sein*-Selektion dieser Partikelverben nicht systematisch abgeleitet werden kann und daher als *Idiosynkrasie* gewertet werden muss. Ich werde diese Fälle noch einmal im Teil der *idiosynkratischen Perfektauxiliarselektion* kurz diskutieren (vgl. Kapitel 3.3.1).

Wir haben es uns in diesem Kapitel wieder einfach gemacht und allein Fälle betrachtet, in denen entweder ausschließlich *haben* oder ausschließlich *sein* selektiert wird. In der Tat mag es so sein, dass einige Sprecher bei gewissen Teilmengen der transitiven Partikelverben in (81) *haben* selektieren und bei anderen *sein*. Wie im vorigen Kapitel bereits

<sup>21</sup> Präfixverben haben wie *Simplizia* eine einfache syntaktische Struktur der Art [<sub>V</sub> durchfahren], [<sub>V</sub> überfliegen] etc. Vergleiche dagegen die syntaktisch komplexe Struktur der Partikelverben in (82).

erläutert wurde, kann das Gruppen- oder gar individuelle Selektionsverhalten hier nicht im einzelnen erklärt werden. Ich werde daher weiterhin der idealisierten, aber doch für alle Sprecher sehr weitreichenden Regel in (1) folgen. Nach dieser Regel selegieren alle transitiven Prädikate *haben*. Die Tabellen (27)-(33) führen daher keine transitiven Partikelverben auf, die systematisch *sein* selegieren.<sup>22</sup> Dennoch kann die *sein*-Selektion der transitiven Partikelverben in (81) – wie wir gesehen haben – mit einer alternativen Regel größtenteils systematisch abgeleitet werden. Von daher ändert sich der Anteil der transitiven Prädikate an der systematischen Perfektauxiliarselektion nicht wesentlich, wenn die transitiven Partikelverben in (81) *sein* wählen.

### 3.3 IDIOSYNKRATISCHE PERFEKTAUXILIARSELEKTION

Nach der systematischen soll in diesem Kapitel die idiosynkratische Perfektauxiliarselektion erörtert werden, die hier noch einmal als (94) aufgeführt ist.

#### (94) Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion

(94a) Syntaktisch transitive Prädikate selegieren idiosynkratisch *sein*.

(94b) Syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung selegieren idiosynkratisch *sein*.

(94c) Syntaktisch intransitive Prädikate mit Zustandsveränderung selegieren idiosynkratisch *haben*.

#### 3.3.1 SYNTAKTISCH TRANSITIVE PRÄDIKATE: *LOSWERDEN*

*Loswerden* ist das einzige syntaktisch transitive Prädikat der obigen Datenlage (vgl. die Tabellen (27)-(33)), das *sein* selegiert:

(95) *Peter ist den lästigen Besucher losgeworden.*

---

<sup>22</sup> Das transitive Partikelverb *loswerden* selegiert idiosynkratisch *sein* (vgl. Kapitel 3.3.1).

*Loswerden* ist ein transitives Partikelverb, das als solches die Struktur in (96) hat.

(96) *loswerden*:

[<sub>V</sub> [<sub>XP</sub> los] [<sub>V</sub> werd]]

Es fällt auf, dass das intransitive Verb der lexikalisierten Phrase die Kopula *werden*<sub>1</sub> ist, die obligatorisch *sein* selegiert (vgl. (97)).

(97) *Peter ist rot geworden*.

Ich nehme an, dass die *sein*-Selektion des transitiven Partikelverbs von der Kopula analog abgeleitet wurde. Diese Ableitung war möglich, da die Kopula in der lexikalisierten Phrase noch voll transparent ist. Die analog abgeleitete *sein*-Selektion wurde dann im Lexikoneintrag von *loswerden* als idiosynkratische Information aufgenommen (vgl. (98)).

(98)

<i>loswerden</i>	23
PAUX: <i>sein</i>	
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub> , NP <sub>[str]j</sub>	
LKS:     CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x <sub>i</sub> )), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(x <sub>i</sub> , y <sub>j</sub> ))))))	
PSTR:    [ <sub>V</sub> [ <sub>XP</sub> los] [ <sub>V</sub> werd]]	

Da in unserer Grammatik die Regel (88) keine Rolle spielt und wir stattdessen der Regel (1) folgen, ist *loswerden* tatsächlich das einzige syntaktisch transitive Prädikat der obigen Datenlage, das *sein* selegiert. Betrachten wir auf der anderen Seite eine Grammatik, in der die transitiven Partikelverben in (81) *sein* selegieren, dann brauchen wir Regel (88) als Modifikator der Regel (1). Wie wir im vorigen Kapitel festgehalten haben, kann Regel (88) die *sein*-Selektionen der Partikelverben in (81) jedoch nicht vollständig systematisch erklären. Die *sein*-Selektionen von *angehen*, *durchgehen* und *eingehen* sind Ausnahmen der Regel (88), für die auch anderweitig wohl kaum eine systematische Erklärung geliefert werden kann. Mit anderen Worten, in dieser alternativen Grammatik gehört das Auxiliarverhalten der transitiven

<sup>23</sup> Das Merkmal PSTR gibt die PHRASE STRUKTUR des Prädikats an.

Partikelverben *angehen*, *durchgehen* und *eingehen* zu demselben Typ Idiosynkrasie wie das Auxiliarverhalten von *loswerden*.

### 3.3.2 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE OHNE ZUSTANDSVERÄNDERUNG

Die Tabellen (43)-(47) nennen zwei syntaktisch intransitive Prädikate ohne Zustandsveränderung, die *sein* selektieren: die Kopula *sein*<sub>1</sub> und das Vollverb *sein*<sub>2</sub>. Die *sein*-Selektion dieser Prädikate ist als idiosynkratisch zu bewerten. Als ebenso idiosynkratisch betrachte ich die *sein*-Selektion des Passivauxiliars *werden*<sub>2</sub><sup>24</sup>, das nicht mit dem Achievement *werden*<sub>1</sub> zu verwechseln ist, das systematisch *sein* wählt. Bevor ich die idiosynkratische Selektion dieser Prädikate erörtern werde, möchte ich die scheinbar idiosynkratische *sein*-Selektion des Prädikats *bleiben* diskutieren. Ich werde im nächsten Kapitel zeigen, dass *bleiben*, wie in (49) notiert, tatsächlich eine Zustandsveränderung beschreibt und damit systematisch *sein* selektiert.

#### 3.3.2.1 SCHEINBARE IDIOSYNKRASIE: *BLEIBEN*

*Bleiben* scheint auf den ersten Blick Zustände zu denotieren (vgl. (99)).

(99a) *Peter bleibt müde.*

(99b) *Peter bleibt zu Hause.*

Damit könnte die *sein*-Selektion des Prädikats nicht systematisch abgeleitet werden. Ich werde im folgenden allerdings dafür argumentieren, dass *bleiben* eine Zustandsveränderung beschreibt und dementsprechend vollkommen systematisch *sein* selektiert.

Wie in Kapitel 2.2.2.3.1 bereits dargelegt wurde, ist die Eigenart von *bleiben*, dass es den abrupten Wechsel eines Zustands in seinen identischen Zustand beschreibt. Dies unterscheidet es deutlich von den übrigen nicht-kausativen Achievements, die den abrupten Wechsel eines Zustands in sein Gegenteil denotieren.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Das Passivauxiliar wurde nicht in der semantischen Prädikatklassifikation berücksichtigt, aus dem einfachen Grund, dass Auxiliare keine Semantik haben.

<sup>25</sup> *Bleiben* denotiert wie die übrigen Achievements einen (ereignishaften) Wechsel von einer Phase (Vorzustand) zu einer anderen (Nachzustand). Diesen Wechsel betrachte ich als Zustandsveränderung, ganz gleich, ob Vor- und Nachzustand identisch sind oder nicht. Auch formal unterscheidet sich der Ausdruck REMAIN nicht

Die folgenden Daten sind eine erste Evidenz dafür, dass *bleiben* wie *zerbrechen*<sub>1</sub> ein nicht-kausatives Achievement ist und nicht wie die Kopula *sein*<sub>1</sub> einen Zustand denotiert.

(100a) *Die Vase fiel, aber sie zerbrach nicht.*

(100b) *Die Vase fiel, aber sie blieb heil.*

(100c) ??*Die Vase fiel, aber sie war heil.*

In (100) beschreibt der Hauptsatz, dass eine bestimmte Vase herunterfiel. Dem Hauptsatz folgt ein adversativer Nebensatz, der ebenso eine Aussage über die Vase macht. Aufgrund der adversativen Semantik erwarten wir im Nebensatz die Information, dass die Zustandsveränderung der Vase ausblieb, d.h. dass die Vase weiterhin heil ist. Genau diese Information bekommen wir in (100a) und (100b): (100a) negiert die Zustandsveränderung, und (100b) setzt den Vorzustand (die Vase ist heil: etwa auf dem Tisch) mit dem Nachzustand (die Vase ist heil: etwa auf dem Boden) gleich. (100c) hingegen beschreibt nicht – wie erwartet – das Ausbleiben der Zustandsveränderung, sondern nur, dass sich die Vase im Zustand des ‚Heilseins‘ befindet. Diese Information ist in gewisser Weise inkohärent. Von daher hat (100c) eine schräge Lesart. (100) legt also nahe, dass *bleiben* genauso wie *zerbrechen*<sub>1</sub> eine Zustandsveränderung denotiert.

Genau dies unterstützen auch die Daten in (101).

(101a) *Alles war anders.*

(101b) *Alles wurde anders.*

(101c) ??*Alles blieb anders.*

(101a) drückt einen Zustand aus, nach dem alles anders war. Der Satz impliziert, dass alles anders war als früher. (101b) beschreibt eine Zustandsveränderung, nach der der Nachzustand ganz anders ist als der Vorzustand. (101c) schließlich ist paradox: Auf der einen Seite denotiert *bleiben*, dass der Vorzustand mit dem Nachzustand identisch ist, auf der anderen Seite denotiert das Prädikativum den Zustand ‚Anderssein‘. (101c) ist nur deswegen schräg, weil *bleiben* Vor- und Nachzustand gleich setzt. Würde es einen Zustand wie die Kopula *sein*<sub>1</sub> ausdrücken – was für gewöhnlich unserer ersten Intuition entspricht –, müsste (101c) wie (101a) einwandfrei sein.

---

wesentlich von den drei übrigen Ausdrücken, die Zustandsveränderungen beschreiben (BECOME, DEV und CHANGE), insofern als alle vier Prädikatstypen ein Zustandprädikat P als Argument nehmen (vgl. (6)).

In Kapitel 2.2.2.6 haben wir festgehalten, dass die attributive Verwendung des P2 bei intransitiven Prädikaten nur dann möglich ist, wenn das Prädikat einen Nachzustand denotiert. Nach den bisher angestellten Überlegungen überrascht es daher nicht, dass zwar das P2 von *zerbrechen<sub>1</sub>* und *bleiben* attributiv verwendet werden kann, nicht aber das P2 von *sein<sub>1</sub>* (vgl. (102)).

(102a) *die zerbrochene Vase*

(102b) *die heil gebliebene Vase*

(102c) *\*die heil gewesene Vase*

Schließlich sind *werden<sub>1</sub>* und *bleiben* Duale voneinander: Die innere Negation von *werden<sub>1</sub>* entspricht der äußeren Negation von *bleiben*, und umgekehrt (vgl. Löbner 1990, Lenz 1993).

(103a) *Es ist dunkel geblieben. ↔ Es ist nicht hell geworden.*

(103b) *Es ist nicht dunkel geblieben. ↔ Es ist hell geworden.*

Die Sätze in (103a) und (103b) sind jeweils äquivalent. *Bleiben* muss eine Zustandsveränderung denotieren, weil *werden<sub>1</sub>* unbestritten eine solche denotiert. Im Gegensatz dazu sind *sein<sub>1</sub>* und *werden<sub>1</sub>* nicht Duale voneinander, d.h. die innere Negation von *werden<sub>1</sub>* ist nicht äquivalent mit der äußeren Negation von *sein<sub>1</sub>* (vgl. (104)).

(104a) *Es ist dunkel gewesen. ↯↯ Es ist nicht hell geworden.*

(104b) *Es ist nicht dunkel gewesen. ↯↯ Es ist hell geworden.*

Ich komme zu dem Schluss, dass *bleiben* eine Zustandsveränderung denotiert, bei der der Vorzustand mit dem Nachzustand identifiziert wird. Das Prädikat dieser Zustandsveränderung ist REMAIN (vgl. Kapitel 2.2.2.3.1). *Bleiben* selegiert demnach systematisch *sein* als Perfektauxiliar.

### 3.3.2.2 TATSÄCHLICHE IDIOSYNKRASIEN

#### 3.3.2.2.1 WERDEN<sub>2</sub>

Das Kopulaverb *werden*<sub>1</sub> denotiert als nicht-kausatives Achievement eine Zustandsveränderung und selegiert regelmäßig *sein* (vgl. (105)).

(105a) *Peter ist rot geworden.*

(105b) *Peter ist Lehrer geworden.*

Das Passivauxiliar *werden*<sub>2</sub> denotiert dagegen keinerlei Bedeutung. Es ist gerade ein Charakteristikum der Auxiliare, dass sie keine eigenständige Semantik haben. Dennoch selegiert *werden*<sub>2</sub> ebenso *sein* (vgl. (106)).

(106a) *Peter ist geschlagen worden.*

(106b) *Es ist lange gearbeitet worden.*

Die Frage lautet also: Wie kann ein semantisch leeres Prädikat wie *werden*<sub>2</sub> *sein* selegieren? Die Antwort auf diese Frage finden wir in der Diachronie des Prädikats. Die Konstruktion des heutigen Vorgangspassivs war einst eine rein prädikative Fügung in der Art von (105). Das heißt, eine althochdeutsche Fügung wie *Die Vase wurde zerbrochen* bedeutete ursprünglich ‚die Vase gelangte in den Zustand des Zerbrochenseins‘ (vgl. Zieglschmid 1929: 45, Rupp 1956: 273, Oubouzar 1974: 9, Grønvik 1986: 19-24). Da *werden* in dieser prädikativen Konstruktion eine Zustandsveränderung denotierte, wurde *sein* als Perfektauxiliar selegiert. In der Uminterpretation der prädikativen Konstruktion zum Vorgangspassiv wurde *werden* auxiliarisiert und büßte damit seine Semantik ein. Das Perfektauxiliar des neu entstandenen Passivauxiliars hätte demnach überhaupt nicht semantisch berechnet werden können. Stattdessen wurde *sein* lexikalisiert, das mit der alten Konstruktion frequent im Perfekt verwendet wurde. Das jüngere Vorgangspassiv zeigt damit noch eine Eigenschaft der alten prädikativen Konstruktion.



3.3.2.2.2 *SEIN*<sub>1</sub>, *SEIN*<sub>2</sub>

Sowohl das Kopulaverb *sein*<sub>1</sub> als auch das Vollverb *sein*<sub>2</sub> selegiert *sein* als Perfektauxiliar (vgl. (107)).

(107a) *Peter ist dumm gewesen. (sein*<sub>1</sub>*)*

(107b) *Peter ist dort gewesen. (sein*<sub>1</sub>*)*

(107c) *Ich habe gedacht, also bin ich gewesen. (sein*<sub>2</sub>*)*

In ihrer gesamten Diachronie haben *sein*<sub>1</sub> und *sein*<sub>2</sub> ausschließlich Zustände denotiert (vgl. Paul 1905: 205f., Wilmanns 1906: 157f., Grønvik 1986: 44f.).<sup>26</sup> Wir können von daher die idiosynkratische *sein*-Selektion dieser Prädikate nicht auf einen Bedeutungswandel zurückführen, wie wir das im vorigen Kapitel getan haben. Dennoch wird auch hier die Diachronie eine mögliche Erklärung liefern.

Die ersten *ist gewesen* Fügungen wurden für die Kopula *sein*<sub>1</sub> gebildet. Sie entstanden verhältnismäßig spät. Belegt sind sie jedenfalls erst im Bairischen Rolandslied (um 1130) (vgl. Grønvik 1986: 44f.).<sup>27</sup> Die Perfektbildungen zu den Kopulaverben *werden*<sub>1</sub> und *bleiben* waren zu diesem Zeitpunkt wohl schon mindestens zwei bis drei Jahrhunderte alt. Das heißt, *x ist P geworden* und *x ist P geblieben* hatten schon lange existiert, als es daran ging, die ersten Perfektkonstruktionen mit *sein*<sub>1</sub> zu bilden. Es lag in gewisser Weise nahe, neben *x ist P geworden* und *x ist P geblieben* auch *x ist P gewesen* zu verwenden. Mit anderen Worten, das Perfektauxiliar *sein* wurde analog zu den Kopulakonstruktionen mit *werden*<sub>1</sub> und *bleiben* für *sein*<sub>1</sub> abgeleitet. Die *sein*-Selektion der Kopula *sein*<sub>1</sub> wurde dann auf das Vollverb *sein*<sub>2</sub> übertragen (vgl. Wilmanns 1906: 157f.).

Wie auch immer die Ableitung der *sein*-Selektion für *sein*<sub>1</sub> und *sein*<sub>2</sub> genau verlief, sie wird sicherlich nicht auf der Basis der Semantik der Prädikate berechnet, sondern analog zu anderen Konstruktionen abgeleitet worden sein. Als mögliches Muster wurden hier mit Wilmanns (1906) die Kopulakonstruktionen *x ist P geworden* und *x ist P geblieben* gedeutet.

<sup>26</sup> Kopulaverben haben im Gegensatz zu Auxiliärverben eine gewisse Semantik. Ansonsten müssten die folgenden Sätze dasselbe bedeuten.

(ia) *Peter wird dumm.*

(ib) *Peter bleibt dumm.*

(ic) *Peter ist dumm.*

<sup>27</sup> Grønvik (vgl. 1986: 44f.) nennt zwei Faktoren für das späte Aufkommen der Perfektkonstruktionen mit *sein*: die spezielle Funktionalität von *sein* als verbum substantivum und das alte Präteritum *was*, das hoch frequent war und perfektähnliche Bildungen hatte.

### 3.3.3 SYNTAKTISCH INTRANSITIVE PRÄDIKATE MIT ZUSTANDSVERÄNDERUNG: AUSSCHLAFEN, ABNEHMEN, ZUNEHMEN

Die Tabellen (49)-(52) enthalten lediglich drei syntaktisch intransitive Prädikate, die eine Zustandsveränderung denotieren und *haben* selegieren. Es handelt sich hierbei um *ausschlafen*, *abnehmen* und *zunehmen*. Die *haben*-Selektion dieser Prädikate kann zweifellos als idiosynkratisch betrachtet werden.

(108) gibt konkrete Beispiele für die *haben*-Selektion dieser Prädikate an.

(108a) *Peter hat ausgeschlafen.*

(108b) *Peter hat abgenommen.*

(108c) *Peter hat zugenommen.*

Es fällt auf, dass diese Prädikate wieder allesamt Partikelverben sind, deren V *haben* selegiert (vgl. (109), (110)).

(109a) *Peter schläft aus.*

(109b) *Peter nimmt ab.*

(109c) *Peter nimmt zu.*

(110a) *Peter hat geschlafen.*

(110b) *Peter hat nur (Geld) genommen.*

Es liegt also nahe, die idiosynkratische Selektion dieser Prädikate wie in Kapitel 3.3.1 zu deuten. Das heißt, *ausschlafen*, *abnehmen* und *zunehmen* sind lexikalisierte verbale Phrasen, deren Perfektauxiliar (*haben*) analog von V abgeleitet wurde. Das analog abgeleitete Auxiliär wurde dann als idiosynkratisches Merkmal im Lexikoneintrag der Partikelverben aufgenommen.

Da die *haben*-Selektion idiosynkratisch ist, sollte die Menge der intransitiven Partikelverben, die eine Zustandsveränderung denotieren und *sein* selegieren, obwohl V *haben* selegiert, deutlich größer sein als die Menge der Partikelverben, die sich wie *ausschlafen*, *abnehmen* und *zunehmen* verhalten. Dies scheint der Fall zu sein (vgl. (111)).

(111) *abblitzen, abblühen, abbrennen, abdampfen, abklingen, abkühlen, anbacken, anbräunen, anbrennen, ankleben, ankohlen, anrauschen, anrumpeln, antanzen, anzittern, aufblühen, aufbrennen, aufbrodeln, aufdämmern, aufdampfen, aufkeimen, aufklatschen, aufknallen, aufknospen, aufleben, aufschlagen, auftauen, aufwachen, ausbluten, ausbrennen, auskeimen, ausklingen, durchglühen, durchrauschen, durchschmoren, durchtropfen, eindösen, einnicken, einschlafen, einschlummern, losdonnern, nachklingen, überkochen, überschäumen, übersprudeln, zucknallen, zusammenzucken* u.a.

Bei den Partikelverben in (111) selegiert V *haben*. Dennoch wählen die Partikelverben *sein*. Dies tun sie systematisch, da sie syntaktisch intransitiv sind und eine Zustandsveränderung denotieren.

Präfixverben auf der anderen Seite sind syntaktisch einfach, d.h. sie sind keine lexikalisierten Phrasen, die ein syntaktisch transparentes Verb involvieren. Wir erwarten daher, dass Präfixverben keine analoge Ableitung in dem Sinne erlauben wie *ausschlafen, abnehmen* und *zunehmen*. (112) führt zum Beweis intransitive Präfixverben an, die eine Zustandsveränderung denotieren und *sein* selegieren, obwohl das Simplexverb *haben* selegiert.

(112) *entbrennen, entflammen, entknospen, entschlafen, entschlummern, erbeben, erblühen, erdröhnen, erfrieren, erglimmen, erglühen, ergrünen, erklingen, erlahmen, ersaufen, erschallen, erschauern, erscheinen, erstrahlen, ertönen, ertrinken, erwachen, erzittern, verblühen, verbluten, verbrennen, verdämmern, verdampfen, verduften, verdursten, vereitern, verenden, verflackern, verglühen, verhallen, verhungern, verklingen, verkochen, verkohlen, verschmoren, verstauben, zerbröckeln, zerfasern, zerknallen, zerkochen, zerschellen, zerstäuben* u.a.

Es scheint hierzu keine Ausnahmen zu geben.

Am Ende möchte ich noch eine alternative Erklärung für das idiosynkratische Verhalten von *abnehmen* und *zunehmen* andeuten. *Abnehmen* und *zunehmen* ähneln transitiven Prädikaten, insofern als sie häufig von Akkusativen der Maßangabe begleitet werden, die den Gewinn bzw. Verlust näher bestimmen (vgl. (113)).

(113a) *Peter hat Gewicht/zehn Kilo abgenommen.*

(113b) *Peter hat Gewicht/zehn Kilo zugenommen.*

Obwohl diese Akkusative keine direkten Objekte sind, mag es dennoch sein, dass die *haben*-Selektion in diesen Fällen analog nach dem Muster der transitiven Prädikate abgeleitet wurde.

### 3.4 DER TECHNISCHE MECHANISMUS DER PERFEKTAUXILIARSELEKTION

Wir haben bislang die Perfektauxiliarselektion immer so beschrieben, dass das Prädikat das Perfektauxiliar selegiert. Diese Beschreibung stammt aus der traditionellen Grammatik (vgl. u.a. Behaghel 1900, 1924: 272-282, Paul 1905, Curme 1922: 287-293) und wurde von der modernen Grammatikschreibung übernommen (vgl. u.a. Helbig/Buscha 1986: 137-142, Duden 1998: 121f., Eisenberg 2001: 107-109). Eine solche Beschreibung kann aber aus der Perspektive einer Grammatiktheorie nur deskriptiv aufgefasst werden. Theoretisch betrachtet, verhält es sich genau umgekehrt, d.h. das Perfektauxiliar selegiert das Prädikat, genauer das Partizip 2 des Prädikats. Dafür soll im folgenden argumentiert werden.

Bech (1955) hat gezeigt, dass Prädikate, die ein infinites Komplement nehmen, verlangen, dass dieses in einer bestimmten Form auftritt. Diese Forderung bezeichnet Bech als „Statusreaktion“. (114)-(117) geben einige Beispiele für die unterschiedliche Statusreaktion der Prädikate an.

(114a) ... *dass Peter arbeiten kann.*

(114b) \*... *dass Peter zu arbeiten kann.*

(114c) \*... *dass Peter gearbeitet kann.*

(115a) \*... *dass Peter arbeiten versucht.*

(115b) ... *dass Peter zu arbeiten versucht.*

(115c) \*... *dass Peter gearbeitet versucht.*

(116a) \*... *dass Peter arbeiten hat.*

(116b) \*... *dass Peter zu arbeiten hat.*

(116c) ... *dass Peter gearbeitet hat.*

(117a) \*... *dass die Vase zerbrechen ist.*

(117b) \*... *dass die Vase zu zerbrechen ist.*<sup>28</sup>

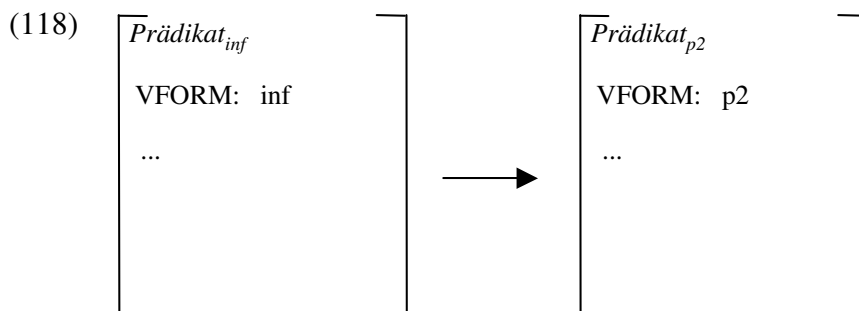
(117c) ... *dass die Vase zerbrochen ist.*

Das Modalverb *können* regiert den reinen Infinitiv, das Vollverb *versuchen* den *zu*-Infinitiv, und die Perfektauxiliare *haben* und *sein* regieren das Partizip 2. Nach Höhle (vgl. 1978: 80) ist die Rektion eines Verbkomplements nichts anderes als die Selektion einer gewissen Distributionseigenschaft. Danach selektieren Perfektauxiliare ein P2 als Komplement.

Darüber hinaus ist es der naheliegende Mechanismus, nach dem das Auxiliar die Partizipien über deren inhärente Eigenschaften selektiert. Das heißt zum Beispiel, dass das Perfektauxiliar *sein* diejenigen Partizipien selektiert, die syntaktisch intransitiv sind und eine Zustandsveränderung denotieren. Über die verschiedenen inhärenten Eigenschaften der zu selektierenden Partizipien lässt sich die unterschiedliche Perfektauxiliarselektion plausibel erklären. Im Gegensatz dazu ist recht unklar, welche Eigenschaften der Perfektauxiliare die Partizipien selektieren könnten.

Zusammenfassend heißt das, die alte Beschreibung „das Partizip selektiert das Perfektauxiliar“ ist nur noch unter dem Gesichtspunkt der etablierten Begrifflichkeit zu rechtfertigen. Diese Beschreibung ist adäquat, so lange man sie rein deskriptiv versteht. Sie kann jedoch nicht auf eine Theorie der Perfektauxiliarselektion übertragen werden. Es muss also hier – wie so oft – das Deskriptive vom Theoretischen konsequent getrennt werden.

Für eine theoretische Erörterung der Perfektauxiliarselektion benötigen wir zunächst einmal eine lexikalische Regel, die das P2 ableitet. Vergleiche dazu (118).



<sup>28</sup> (116b) und (117b) sind nur in der modalen Lesart von *zu tun haben* und *zu tun sein* grammatisch, nicht aber in der hier intendierten Perfektesart.

Die lexikalische Regel besagt, dass ein Prädikat im reinen Infinitiv (inf) zu einem Partizip 2 (p2) abgeleitet wird. Neben der VERBFORM (VFORM) ändert sich die phonologische Form: aus *platzen* wird *geplatzt*, aus *arbeiten* *gearbeitet* etc.<sup>29</sup> Die übrigen Werte der Merkmale PAUX, SUBKAT, LKS und PSTR bleiben unverändert. Die Ableitungsregel gilt allgemein für Prädikate, d.h. für Verben wie auch für lexikalisierte verbale Phrasen (vgl. (119), (120)).

(119)

<p><i>platzen</i></p> <p>VFORM: inf</p> <p>PAUX: –</p> <p>SUBKAT: NP<sub>[str]i</sub></p> <p>LKS: BECOME(e, (P(x<sub>i</sub>)))</p> <p>PSTR: –</p>	→	<p><i>geplatzt</i></p> <p>VFORM: p2</p> <p>PAUX: –</p> <p>SUBKAT: NP<sub>[str]i</sub></p> <p>LKS: BECOME(e, (P(x<sub>i</sub>)))</p> <p>PSTR: –</p>
--	---	--

(120)

<p><i>ausschlafen</i></p> <p>VFORM: inf</p> <p>PAUX: <i>haben</i></p> <p>SUBKAT: NP<sub>[str]i</sub></p> <p>LKS: DEV(e, (P(x<sub>i</sub>, q<sub>min</sub>)))</p> <p>PSTR: [<sub>v</sub>· [<sub>XP</sub> aus] [<sub>v</sub> schlaf]]</p>	→	<p><i>ausgeschlafen</i></p> <p>VFORM: p2</p> <p>PAUX: <i>haben</i></p> <p>SUBKAT: NP<sub>[str]i</sub></p> <p>LKS: DEV(e, (P(x<sub>i</sub>, q<sub>min</sub>)))</p> <p>PSTR: [<sub>v</sub>· [<sub>XP</sub> aus] [<sub>v</sub> schlaf]]</p>
---	---	--

<sup>29</sup> Da die phonologische Form für die Perfektauxiliarselektion keine Rolle spielt, habe ich sie hier unrepräsentiert gelassen.

Da es also tatsächlich das Perfektauxiliar ist, das die Partizipien selektiert, müssen wir die deskriptive systematische und idiosynkratische Perfektauxiliarselektion aus (4) und (5) für eine theoretische Erörterung wie folgt umschreiben:<sup>30</sup>

(121) Systematische Perfektauxiliarselektion

(121a) *Haben* selektiert syntaktisch transitive P2, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(121b) *Haben* selektiert syntaktisch intransitive P2 ohne Zustandsveränderung, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(121c) *Sein* selektiert syntaktisch intransitive P2 mit Zustandsveränderung, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(122) Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion

(122a) *Haben* selektiert P2, deren PAUX-Wert auf *haben* spezifiziert ist.

(122b) *Sein* selektiert P2, deren PAUX-Wert auf *sein* spezifiziert ist.

Die selektierbaren Eigenschaften syntaktische Transitivität und Zustandsveränderung muss man als Typen einer Typhierarchie begreifen (vgl. etwa Davis 1996). Wird ein Typ selektiert, werden auch all seine Subtypen mit selektiert. Den Typ der syntaktischen Transitivität notiere als  $(NP_{[str]}, NP_{[str]} \dots)$ , den Typ der Zustandsveränderung als  $PRÄDIKAT(e, (P(\dots)))$ . Die Typen ‚syntaktische Intransitivität‘ und ‚keine Zustandsveränderung‘ werde ich einfach als Negationen der ersten Typen notieren, d.h. als  $\neg(NP_{[str]}, NP_{[str]} \dots)$  und  $\neg(PRÄDIKAT(e, (P(\dots))))$ .

Das Perfektauxiliar *haben* subkategorisiert mithin für drei Prädikatstypen: (i) syntaktisch transitive P2 mit unspezifiziertem PAUX-Wert, (ii) syntaktisch intransitive P2 ohne Zustandsveränderung und mit unspezifiziertem PAUX-Wert, und (iii) P2 mit dem PAUX-Wert *haben* (vgl. (123)).<sup>31</sup>

<sup>30</sup> Ich will mich hier allein auf die theoretische Übersetzung der Regel (1) beschränken.

<sup>31</sup> Es muss ferner garantiert sein, dass das Perfektauxiliar alle Argumente des Partizips übernimmt. Einen solchen sehr einfachen Mechanismus liefert z.B. die Strukturteilung in der HPSG (vgl. Pollard/Sag 1994: 19-30). Ich werde diesen Aspekt aber in der weiteren Darstellung vernachlässigen.

(123)

<i>haben</i>			
VFORM: inf			
SUBKAT:	$\overline{\text{Prädikat}}_{p_2}$ VFORM: p2 PAUX: – SUBKAT: (NP <sub>[str]</sub> , NP <sub>[str]</sub> ...) ...	∨	$\overline{\text{Prädikat}}_{p_2}$ VFORM: p2 PAUX: – SUBKAT: ¬(NP <sub>[str]</sub> , NP <sub>[str]</sub> ...) LKS: ¬(PRÄDIKAT(e, (P(...)))) ...
...		∨	$\overline{\text{Prädikat}}_{p_2}$ VFORM: p2 PAUX: <i>haben</i> ...

Damit verbindet sich *haben* mit Partizipien wie *ermordet* (Prädikatstyp 1), *gearbeitet* (Prädikatstyp 2) und *ausgeschlafen* (Prädikatstyp 3). Vergleiche dazu (124)-(126).

(124a)

<i>ermordet</i>	
VFORM: p2	
PAUX: –	
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub> , NP <sub>[str]j</sub>	
LKS: CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x <sub>i</sub> )), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(y <sub>j</sub> ))))))	
PSTR: –	

(124b) *Peter hat ihn ermordet.*



(125a)

<i>gearbeitet</i>
VFORM: p2
PAUX: –
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub>
LKS: <b>predicate'</b> (e, x <sub>i</sub> )
PSTR: –

(125b) *Peter hat gearbeitet.*

(126a)

<i>ausgeschlafen</i>
VFORM: p2
PAUX: <i>haben</i>
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub>
LKS: DEV(e, (P(x <sub>i</sub> , q <sub>min</sub> )))
PSTR: [ <sub>v</sub> ·[ <sub>XP</sub> aus] [ <sub>v</sub> schlaf]]

(126b) *Peter hat ausgeschlafen.*

Das Perfektauxiliar *sein* subkategorisiert entsprechend für zwei Prädikatstypen: (i) syntaktisch intransitive P2 mit Zustandsveränderung und mit unspezifiziertem PAUX-Wert, und (ii) P2 mit dem PAUX-Wert *sein* (vgl. (127)).

(127)

<i>sein</i>
VFORM: inf
SUBKAT:
[ <i>Prädikat<sub>p2</sub></i> ]     ∨     [ <i>Prädikat<sub>p2</sub></i> ]
VFORM: p2
PAUX: –
SUBKAT: ¬(NP <sub>[str]</sub> , NP <sub>[str]</sub> ...)
LKS: PRÄDIKAT(e, (P(...)))
...
VFORM: p2
PAUX: <i>sein</i>
...
...

Damit verbindet sich *sein* mit Partizipien wie *geplatzt* (Prädikatstyp 1) und *losgeworden* (Prädikatstyp 2). Vergleiche dazu (128) und (129).

(128a)

<i>geplatzt</i>
VFORM: p2
PAUX: –
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub>
LKS: BECOME(e, (P(x <sub>i</sub> )))
PSTR: –

(128b) *Der Ballon ist geplatzt.*

(129a)

<i>losgeworden</i>
VFORM: p2
PAUX: <i>sein</i>
SUBKAT: NP <sub>[str]i</sub> , NP <sub>[str]j</sub>
LKS: CAUSE(( <b>predicate</b> '(e <sub>1</sub> , x <sub>i</sub> )), (BECOME(e <sub>2</sub> , (P(x <sub>i</sub> , y <sub>j</sub> ))))))
PSTR: [ <sub>v</sub> · [ <sub>XP</sub> los] [ <sub>v</sub> werd]]

(129b) *Peter ist den lästigen Besucher losgeworden.*

Dieser Abschnitt hat gezeigt, dass die Perfektauxiliarselektion als rein lexikalisches Phänomen theoretisch erklärt werden kann, d.h. allein unter Bezugnahme auf eine lexikalische Regel und Lexikoneinträge. Zunächst leitet eine lexikalische Regel die Partizipien 2 ab. Die Partizipien 2 werden dann über ihre inhärenten Eigenschaften von den Perfektauxiliaren *haben* und *sein* selektiert. Diese Eigenschaften betreffen die Zustandsveränderung (LKS-Wert), die syntaktische Transitivität (SUBKAT-Wert) und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl (PAUX-Wert). Dadurch, dass *haben* und *sein* für unterschiedliche Prädikatstypen subkategorisieren, ergibt sich eine kontrastive Perfektauxiliarselektion.

Im nächsten Kapitel wollen wir alternative Regeln zur Perfektauxiliarselektion aus der Literatur betrachten. Ich werde dafür argumentieren, dass Regel (1) die Perfektauxiliarselektion des Deutschen am adäquatesten beschreibt. Dadurch wird die hier vertretene Analyse der Perfektauxiliarselektion gestützt.

#### 4. ANALYSE ALTERNATIVER REGELN DER LITERATUR

Diesem Kapitel sei noch einmal Regel (1) vorangestellt, für die wir uns im vorigen Kapitel entschieden haben und die hier gegen die Regeln der Literatur abgewogen werden soll.

##### (1) Deskriptive Regel zur Perfektauxiliarselektion des Deutschen

Für alle verbalen Prädikate  $P_v$  gilt:

(1i) Selegiere das Perfektauxiliar aus dem Lexikoneintrag von  $P_v$ , wenn dort eins verzeichnet ist.

(1ii) Ansonsten selegiere *sein*, wenn sowohl (1iia) als auch (1iib) gilt; in allen übrigen Fällen selegiere *haben*.

(1iia)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv.

(1iib)  $P_v$  denotiert eine Zustandsveränderung.

Die in Kapitel 3.3 behandelten Ausnahmen dieser Regel sind in (2) angeführt.

##### (2) Ausnahmen der Regel (1)

(2a) Transitive Prädikate, die *sein* selegieren: *loswerden*

(2b) Intransitive Prädikate, die keine Zustandsveränderung denotieren und *sein* selegieren: *sein<sub>1</sub>*, *sein<sub>2</sub>*, *werden<sub>2</sub>*

(2c) Intransitive Prädikate, die eine Zustandsveränderung denotieren und *haben* selegieren: *abnehmen*, *ausschlafen*, *zunehmen*

Darüber hinaus kann Regel (1) nicht die *sein*-Selektion der Positionsverben und transitiven Partikelverben in (3) und (4) erklären.

(3) Intransitive Prädikate, die keine Zustandsveränderung denotieren und *sein* selegieren: *hängen, hocken, knien, liegen, sitzen, stehen*

(4) Transitive Prädikate, die *sein* selegieren: *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegeln, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*

Dennoch sind diese Fälle keine Ausnahmen der Regel (1). Die *sein*-Selektion der Positionsverben und transitiven Partikelverben ist vielmehr Teil einer anderen Grammatik. In der hier vertretenen Grammatik selegieren die Prädikate in (3) und (4) *haben*. Wie ich im vorigen Kapitel argumentiert habe, lässt sich unter Modifikation der Regel (1) die alternative *sein*-Selektion dieser Prädikate weitgehend systematisch herleiten.

Das Ziel der folgenden Darstellung ist es, zu zeigen, dass Regel (1) die Perfektauxiliarselektion adäquater beschreibt als die Regeln der Literatur. Dies ist genau dann bewiesen, wenn Regel (1) weniger Ausnahmen enthält – und somit mehr wahre und weniger falsche Voraussagen macht – als die übrigen Regeln. Dabei müssen wir die Fälle in (2) als Ausnahmen der Regel (1) gegen die Ausnahmen der anderen Regeln abwägen. Die Fälle in (3) und (4) spielen bei dieser Abwägung zwar keine Rolle, dennoch wollen wir untersuchen, wie die Regeln der Literatur mit ihnen zurechtkommen.

In der Literatur finden sich im wesentlichen zwei Arten von Analysen zur Perfektauxiliarselektion. Das sind semantische und syntaktische Analysen. Semantische Analysen referieren naturgemäß auf semantische Prädikatsklassen oder semantische Merkmale wie Perfektivität/Imperfektivität, Agens/Thema oder Nachzustand/kein Nachzustand. Im Gegensatz dazu berufen sich syntaktische Analysen generell auf die Unakkusativitätshypothese (vgl. Perlmutter 1978, Burzio 1986). Ich werde zuerst die semantischen Analysen darstellen und dann auf die syntaktischen eingehen.

## 4.1 SEMANTISCHE REGELN

### 4.1.1 PERFEKTIVITÄT VS. IMPERFEKTIVITÄT

Die erste alternative Regel zur Perfektauxiliarselektion, die wir betrachten wollen, stammt aus der traditionellen Grammatik. Sie wurde ursprünglich wohl von Behaghel (vgl. 1900: 68) formuliert (vgl. (5)).

(5a) Transitive und reflexive Prädikate bilden ihr Perfekt mit *haben*.

(5b) Intransitive, perfektive Prädikate bilden ihr Perfekt mit *sein*, intransitive, imperfektive Prädikate mit *haben*.<sup>1</sup>

Weitere Vertreter dieser Regel aus der traditionellen Grammatik sind Palander (1903), Paul (1905, 1918), Wilmanns (1906: 147-160), Zieglschmid (1929) und Brinkmann (1931: 25-35). Die Regel wurde auch von der modernen Grammatik übernommen (vgl. Erben 1959: 37, Grundzüge 1980: 561, Helbig/Buscha 1986: 138f., Duden 1998: 121, Eisenberg 2001: 107-109).

(5a) besteht im Grunde aus zwei Generalisierungen: (i) Transitive Prädikate bilden ihr Perfekt mit *haben*, und (ii) reflexive Prädikate bilden ihr Perfekt mit *haben*. Damit ist nicht der syntaktische Zusammenhang zwischen transitiven und reflexiven Prädikaten erkannt worden. (5b) rekurriert auf perfektive und imperfektive Prädikate. „Perfektiv“ ist der traditionelle Begriff für „telisch“, „imperfektiv“ für „atellisch“. Wie wir in Kapitel 2.1 gesehen haben, werden die Begriffe „perfektiv“ und „imperfektiv“ heutzutage im aspektuellen Sinne verwendet.

Im folgenden führe ich Prädikate an, deren Auxiliarverhalten nicht mit der Regel in (5) beschrieben werden kann.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Bei den alternativen Regeln, die in diesem Kapitel erörtert werden, habe ich generell „Verben“ durch „(verbale) Prädikate“ begrifflich ersetzt (vgl. die Diskussion in Kapitel 3.1).

<sup>2</sup> Die in Kapitel 4 angeführten konfligierenden Prädikate stammen ausschließlich aus der Datenlage der vorliegenden Arbeit (vgl. die Tabellen (27)-(33), (43)-(47) und (49)-(52) aus Kapitel 3). Nur so können wir die Ausnahmen der Regeln konsequent gegeneinander verrechnen. Die Ausnahmen meiner eigenen Regel habe ich im folgenden stets fett hervorgehoben.

(6) Transitive Prädikate, die *sein* selegieren: ***loswerden***

(7) Intransitive, imperfektive Prädikate, die *sein* selegieren:

(7a) ***sein<sub>1</sub>, sein<sub>2</sub>***

(7b) *altern, bummeln<sub>2</sub>, fahren, fliegen<sub>2</sub>, fliehen, fließen, gedeihen, gehen, gleiten, joggen<sub>2</sub>, klettern<sub>2</sub>, kriechen<sub>2</sub>, kugeln, kullern, laufen, marschieren<sub>2</sub>, paddeln<sub>2</sub>, reisen, reiten<sub>2</sub>, rennen, rinnen, rollen<sub>1</sub>, rudern<sub>2</sub>, schleichen, schreiten, schrumpeln, schrumpfen, schwellen, schwimmen<sub>2</sub>, segeln<sub>2</sub>, sickern, sprießen, steigen, surfen<sub>2</sub>, treiben, wachsen, wandeln, wandern*

(8) Intransitive, perfektive Prädikate, die *haben* selegieren:

(8a) ***ausschlafen***

(8b) *anfangen, aufhören, beginnen, enden, losarbeiten, losbrüllen, loslachen, losplärren, losreden, losweinen*

(9) Semantisch leere Prädikate, die *sein* selegieren: ***werden<sub>2</sub>***

Es handelt sich bei allen oben angeführten Fällen um Ausnahmen der Regel (5). Dabei scheint es zwei Typen von Ausnahmen zu geben: Ein Teil der Ausnahmen lässt sich wohl idiosynkratisch erklären, ein anderer definitiv nicht. Eine idiosynkratische Erklärung der Ausnahmen hat nur dann einen Sinn, wenn sie sich auf einzelne Mitglieder von Prädikatsklassen bezieht, die in keinem systematischen Zusammenhang stehen. Eine solche Erklärung ist wohl für (6), (7a), (8a) und (9) plausibel.

So könnte man die *sein*-Selektion von *loswerden* wie in Kapitel 3.3.1 auf die Selektionseigenschaft von *werden<sub>1</sub>* zurückführen. Das Auxiliarverhalten von *sein<sub>1</sub>* und *sein<sub>2</sub>* ließe sich wohl wieder als analoge Ableitung nach dem Vorbild der Kopulakonstruktionen mit *bleiben* und *werden<sub>1</sub>* begründen (vgl. Kapitel 3.3.2.2.2). Die *sein*-Selektion von *werden<sub>2</sub>* könnte man mit der ehemals perfektiven Bedeutung des Prädikats erklären (vgl. Kapitel 3.3.2.2.1). Schließlich könnte man die *haben*-Selektion von *ausschlafen* wie in Kapitel 3.3.3 als Analogie zu dem Auxiliarverhalten von *schlafen* deuten.

Das Auxiliarverhalten der Prozesse in (7b) und der Ingressiva in (8b) bedarf jedoch einer systematischen Erklärung, da wir es hier mit Klassen zu tun haben. Prozesse selektieren *sein*, und Ingressiva *haben*. Diese Ausnahmen sind viel problematischer, da sie sich eben nicht unsystematisch auf einzelne Mitglieder von Klassen beschränken, sondern ganze Klassen betreffen. Da Klassen größere Prädikatsmengen umfassen und zudem offen sind für Neubildungen, wird eine Regel immer dann besonders geschwächt, wenn sie nicht das Auxiliarverhalten von Klassen erklären kann.

Es entspricht dem Prinzip des kritischen Rationalismus (vgl. z.B. Popper 1973), dass eine Regel  $R_1$  einer Regel  $R_2$  vorzuziehen ist, wenn  $R_1$  weniger Ausnahmen hat als  $R_2$ . Da Regel (5) nahezu alle Ausnahmen der Regel (1) hat und darüber hinaus viele mehr, ist Regel (1) der Regel (5) klar vorzuziehen.

Am Ende sei noch festgehalten, dass Regel (5) die *sein*-Selektion der Positionsverben und transitiven Partikelverben ebenso wenig erklären kann (vgl. (10), (11)).

(10) Intransitive, imperfektive Prädikate, die *sein* selektieren: *hängen, hocken, knien, liegen, sitzen, stehen*

(11) Transitive Prädikate, die *sein* selektieren: *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegeln, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*

#### 4.1.2 AGENS VS. THEMA

Die folgende Regel ist nach Wunderlich (1985: 204) zitiert.

(12) Agens-Prädikate bilden ihr Perfekt mit *haben*, Thema-Prädikate bilden ihr Perfekt mit *sein*.

Agens-Prädikate haben einen Agens als Subjektargument (vgl. (13)), Thema-Prädikate ein Thema (vgl. (14)).



(13) *tanzen, lachen, arbeiten, reden, träumen, faulenzen, spitzeln, überlegen, flöten.*

(14) *fallen, sterben, zerfallen, einschlafen, kommen, ankommen, verblühen, bleiben.*

(Wunderlich 1985: 204)

Die Aussage in (12) ist aber wohl zu stark, so dass sich Wunderlich dazu genötigt sieht, sie einzuschränken. Wunderlich erklärt, dass Thema-Prädikate das Perfekt nicht mit *sein* bilden müssen. Dies verdeutlicht er anhand der zweistelligen Prädikate in (15).

(15a) *Die Sonate hat mir gefallen.*

(15b) *Thea hat im Bett gelegen.*

(15c) *Thea hat früher in Berlin gewohnt.*

(15d) *Thea hat ein Telegramm bekommen.*

(Wunderlich 1985: 205)

Laut Wunderlich (1985: 205) bilden zweistellige Prädikate im allgemeinen ein *haben*-Perfekt. Damit wäre das Verhalten in (15) unabhängig von der Regel in (12) erklärt.

Wunderlich muss allerdings auch einräumen, dass es Agens-Prädikate gibt, die ihr Perfekt mit *sein* bilden (vgl. (16)). Für dieses Selektionsverhalten gibt er jedoch keine unabhängige Erklärung an.

(16a) *Thea ist durch den Wald marschiert.*

(16b) *Thea ist durch den Wald gelaufen.*

(16c) *Thea ist gestern geschwommen.*

(16d) *Thea ist fleißig mitmarschiert.*

(Wunderlich 1985: 205f.)

Wie die folgenden Daten zeigen, kann man Abweichungen von der Regel in (12) nicht – wie es Wunderlich zumindest für Thema-Prädikate behauptet – auf die Stelligkeit der Prädikate reduzieren.

(17) Einstellige Thema-Prädikate mit *sein*-Selektion

(17a) *Der Reifen ist geplatzt.*

(17b) *Die Vase ist zerbrochen.*

(17c) *Die Blume ist verblüht.*

(18) Einstellige Thema-Prädikate mit *haben*-Selektion

(18a) *Die Hütte hat gebrannt.*

(18b) *Der Braten hat geschmort.*

(18c) *Die Suppe hat gekocht.*

(19) Zweistellige Thema-Prädikate mit *sein*-Selektion

(19a) *Der Hund ist mir aufgefallen.*

(19b) *Der Geburtstag ist mir entfallen.*

(19c) *Der Coup ist mir misslungen.*

(20) Zweistellige Thema-Prädikate mit *haben*-Selektion

(20a) *Der Hund hat mir gefallen.*

(20b) *Das Auto hat mir gehört.*

(20c) *Das Spray hat mir genützt.*

(21) Einstellige Agens-Prädikate mit *sein*-Selektion

(21a) *Peter ist geschwommen.*

(21b) *Peter ist gerannt.*

(21c) *Peter ist geflohen.*

(22) Einstellige Agens-Prädikate mit *haben*-Selektion(22a) *Peter hat gearbeitet.*(22b) *Peter hat geschrieen.*(22c) *Peter hat gerülpst.*(23) Zweistellige Agens-Prädikate mit *sein*-Selektion(23a) *Peter ist ihm ausgewichen.*(23b) *Peter ist ihm entgegengetreten.*(23c) *Peter ist ihm weggelaufen.*(24) Zweistellige Agens-Prädikate mit *haben*-Selektion(24a) *Peter hat ihm geholfen.*(24b) *Peter hat den Hund geschlagen.*(24c) *Peter hat ihm gedankt.*

Die obigen Daten belegen, dass sowohl einstellige als auch zweistellige Agens- und Thema-Prädikate *haben* und *sein* selektieren. Ein Bezug auf die thematische Rolle des Subjektarguments als Determinante der Perfektauxiliarselektion scheint dadurch hinfällig.

(25)-(28) zeigen einen Ausschnitt aus der großen Menge von Prädikaten, deren Auxiliарverhalten nicht mit der Regel in (12) übereinstimmt.

(25) Agens-Prädikate, die *sein* selektieren: *abhauen, abreisen, abspringen, ankommen, antanzen, aufbrechen, aussteigen, ausweichen, davonlaufen, einkehren, einmarschieren, eintreten, entgegnetreten, fahren<sub>2</sub>, fliehen, flüchten, gehen, heimfahren, hereinkommen, hinaufsteigen, joggen<sub>2</sub>, kommen, laufen, losgehen, paddeln<sub>2</sub>, rennen, schwimmen<sub>2</sub>, segeln<sub>2</sub>, umziehen, untertauchen, verschwinden, vorrücken, weglaufen, wegspringen, zurückkehren* u.a.

(26) Thema-Prädikate, die *haben* selegieren: *ähneln, beben, bedeuten, beinhalten, blinken, blühen, bluten, brennen, brodeln, enden, enthalten, faulen<sub>1</sub>, funktionieren, gefallen, gehören, glänzen, gleichen, hängen, heilen<sub>1</sub>, hocken, knacken, knien, kochen, leben, leuchten, liegen, nützen, schaden, scheinen, schmecken, schmieren, schmoren, sich befinden, sich ereignen, sich erschrecken, sich öffnen, sich röten, sitzen, stinken, tränen, trocknen<sub>1</sub>, verharren, wohnen* u.a.

(27) Prädikate, die weder Agens- noch Thema-Prädikate sind und *haben* selegieren: *blitzen, donnern, hageln, regnen, scheinen, wehen* u.a.

(28) Prädikate, die weder Agens- noch Thema-Prädikate sind und *sein* selegieren: ***werden<sub>2</sub>*** u.a.

Die Agens-Prädikate in (25) selegieren nicht – wie (12) voraussagt – *haben*, sondern *sein*. Die Thema-Prädikate in (26) bilden entgegen der Regel ihr Perfekt mit *haben*. Die Prädikate in (27) und (28) selegieren Perfektauxiliare, obwohl sie weder einen Agens noch ein Thema als Subjekt haben. Auch dieses Selektionsverhalten ist nicht mit (12) erklärbar.

Regel (1) beschreibt die Perfektauxiliarselektion adäquater, da sie deutlich weniger Ausnahmen hat als Regel (12). Regel (1) ist daher Regel (12) vorzuziehen.

Im übrigen erklärt Regel (12) zwar die *sein*-Selektion der Positionsverben, nicht aber die *sein*-Selektion der transitiven Partikelverben (vgl. (29), (30)).

(29) Thema-Prädikate, die *sein* selegieren: *hängen, hocken, knien, liegen, sitzen, stehen*

(30) Agens-Prädikate, die *sein* selegieren: *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegeln, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*

#### 4.1.3 NACHZUSTAND VS. KEIN NACHZUSTAND UND MOVE

Bei Kaufmann (1995b) können wir folgende Regel zur Perfektauxiliarselektion herauslesen:

(31a) Wenn über das höchste Argument<sup>3</sup> des Prädikats ein Nachzustand prädiziert ist, wird *sein* selegiert; ansonsten wird *haben* selegiert (vgl. Kaufmann 1995b: 407).

(31b) Wenn MOVE<sup>4</sup> in der semantischen Repräsentation des Prädikats enthalten ist, wird *sein* selegiert (vgl. Kaufmann 1995b: 411).

Zunächst einmal haben wir es wieder mit einer rein semantischen Regel zu tun. Wir erwarten daher falsche Prognosen in dem Bereich, der durch die syntaktische Transitivität bedingt ist, d.h. bei der Perfektauxiliarselektion transitiver und reflexiver Prädikate (vgl. (32a)).

Darüber hinaus ist es unschön, dass es zwei semantische Determinanten der Auxiliarauswahl gibt: zum einen den Nachzustand, zum anderen MOVE. Mit der Zustandsveränderung der Regel (1) haben wir nur eine semantische Determinante. Das Fatale an diesem Umstand aber ist, dass die Subregeln unterschiedliche Voraussagen machen, wenn ein Prädikat MOVE involviert und gleichzeitig über das höchste Argument kein Nachzustand prädiziert ist. In diesem Fall sagt (31) fälschlicherweise voraus, dass sowohl *sein* als auch *haben* selegiert wird (vgl. (34)).

(32)-(34) listen Prädikate auf, deren Auxiliarverhalten nicht mit der Regel in (31) erklärt werden kann.

(32) Prädikate, über deren höchstes Argument ein Nachzustand prädiziert ist und die *haben* selegieren:

(32a) *besteigen, bezwingen, erklettern, erklimmen, erreichen<sub>1</sub>, sich abkühlen, sich davonschleichen, sich entzündend, sich erschrecken, sich hinlegen, sich öffnen, sich schließen, überqueren, verlassen*

<sup>3</sup> Das höchste Argument des Prädikats ist dasjenige Argument, das von allen Argumenten des Prädikats das semantisch prominenteste ist (vgl. Kaufmann 1995b: 394f.). Hat ein Prädikat beispielsweise die Argumente Agens, Rezipient und Patiens, so ist der Agens das höchste, der Rezipient das zweithöchste und der Patiens das dritthöchste Argument.

<sup>4</sup> MOVE beschreibt nach Kaufmann (vgl. 1995b: 386) eine ungerichtete Bewegung. Dementsprechend haben Bewegungsverbene wie *joggen<sub>2</sub>, laufen* oder *schwimmen<sub>2</sub>* MOVE in ihrer LKS.

(32b) *ausschlafen*

(33) Prädikate, über deren höchstes Argument kein Nachzustand prädiziert ist und die auch kein MOVE involvieren, aber *sein* selegieren:

(33a) *auffallen, begegnen, einfallen, entfallen, entgehen, gelingen, glücken, missglücken, misslingen, stoßen auf, unterlaufen, widerfahren, zufallen, zustoßen*

(33b) *altern, gedeihen, schrumpeln, schrumpfen, schwellen, sprießen, wachsen*

(33c) *loswerden, sein<sub>1</sub>, sein<sub>2</sub>, werden<sub>2</sub>*

(34) Prädikate, über deren höchstes Argument kein Nachzustand prädiziert ist und die MOVE involvieren und *sein* selegieren: *bummeln<sub>2</sub>, fahren<sub>2</sub>, fliegen<sub>2</sub>, fliehen, fließen, gehen, gleiten, joggen<sub>2</sub>, klettern<sub>2</sub>, kriechen<sub>2</sub>, kugeln, kullern, laufen, marschieren<sub>2</sub>, paddeln<sub>2</sub>, reisen, reiten<sub>2</sub>, rennen, rinnen, rollen<sub>1</sub>, rudern<sub>2</sub>, schleichen, schreiten, schwimmen<sub>2</sub>, segeln<sub>2</sub>, sickern, steigen, surfen<sub>2</sub>, treiben, wandeln, wandern; losgehen, loslaufen, losmarschieren, losrennen, losschwimmen*

Ein Teil der obigen Ausnahmen lässt sich wohl wieder nach dem bisherigen Muster als Idiosynkrasien rechtfertigen. Das liegt nahe bei (32b) und (33c). Das Auxiliarverhalten von *ausschlafen* ist von *schlafen* abgeleitet worden, das keinen Nachzustand denotiert und regelgemäß *haben* wählt. Die *sein*-Selektion von *loswerden* ist von der Kopula *werden<sub>1</sub>* übernommen worden, die einen Nachzustand repräsentiert und *sein* selegiert. Das Auxiliarverhalten von *sein<sub>1</sub>* und *sein<sub>2</sub>* ist bedingt durch eine analoge Ableitung nach dem Muster von *x ist P geworden* und *x ist P geblieben*. Schließlich ist die *sein*-Selektion von *werden<sub>2</sub>* auf eine alte Bedeutung des Prädikats zurückzuführen, nach der ein Nachzustand über das höchste Argument prädiziert wurde.

Die Perfektauxiliarselektion der Achievements und Accomplishments in (32a) und (33a), der nicht-lokativen Prozesse in (33b) und der lokativen Prozesse und lokativen Ingressiva in (34) lässt sich aber wohl kaum idiosynkratisch rechtfertigen. Dadurch, dass

diese Prädikate größere Klassen bilden, wird die Regel in (31) gleich mit einer Vielzahl von Ausnahmen konfrontiert. Im folgenden soll kurz erläutert werden, dass Kaufmanns Regel diese Fälle nicht systematisch erklären kann.

In (32a) ist über das höchste Argument der Prädikate ein Nachzustand prädiziert. Dennoch selektieren die Prädikate *haben*. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang das Auxiliarverhalten syntaktisch transitiver und intransitiver Prädikate, die dieselbe Zustandsveränderung denotieren. Vergleiche dazu (35)-(40).

(35a) *Peter hat sich erschrocken.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(35b) *Peter ist erschrocken.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(36a) *Peter hat Bad Cannstatt erreicht.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(36b) *Peter ist in Bad Cannstatt angekommen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(37a) *Peter hat den Berg bestiegen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(37b) *Peter ist den Berg hinauf gestiegen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(38a) *Peter hat sein Zuhause verlassen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(38b) *Peter ist von seinem Zuhause fortgegangen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(39a) *Der Motor hat sich abgekühlt.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(39b) *Der Motor ist abgekühlt.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(40a) *Peter hat sich davongeschlichen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Accomplishment)

(40b) *Peter ist davongeschlichen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Accomplishment)

In den obigen Sätzen ist stets über das höchste Argument (*Peter/der Motor*) ein Nachzustand prädiziert. Damit kann zwar die *sein*-Selektion der intransitiven Prädikate nach (31) erklärt werden, nicht aber die *haben*-Selektion der transitiven und reflexiven Prädikate. Kaufmanns

Regel beruht auf der Annahme, dass der Nachzustand transitiver Prädikate nie über das höchste Argument prädiziert wird. Wie die obigen Daten zeigen, ist diese Annahme falsch. Überall dort, wo sich der Nachzustand bei syntaktisch transitiven Prädikaten auf das höchste Argument bezieht, rechnen wir daher tendenziell mit falschen Prognosen.

Die Auxiliarselektion der Prädikate in (33a) widerspricht ebenso der Regel. Dies lässt sich wieder an dem Kontrast zwischen syntaktisch transitiven und intransitiven Prädikaten verdeutlichen, die dieselbe Zustandsveränderung denotieren (vgl. (41)-(45)).

(41a) *Peter hat den Vogel bemerkt.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(41b) *Dem Peter ist der Vogel aufgefallen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(42a) *Peter hat den Geburtstag vergessen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(42b) *Dem Peter ist der Geburtstag entfallen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(43a) *Peter hat es geschafft, ihn zu besiegen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(43b) *Dem Peter ist es gelungen, ihn zu besiegen.* (synt. intrans.; kausatives Achievement)

(44a) *Peter hat den Schlüssel gefunden.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(44b) *Peter ist auf den Schlüssel gestoßen.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

(45a) *Peter hat den Hans getroffen.* (synt. trans.; nicht-kausatives Achievement)

(45b) *Dem Peter ist der Hans begegnet.* (synt. intrans.; nicht-kausatives Achievement)

In den obigen Fällen ist über das höchste Argument (*Peter*) kein Nachzustand prädiziert – so jedenfalls erklärt Kaufmann die *haben*-Selektion der transitiven Prädikate. Damit ergibt sich aber ein Problem mit den intransitiven Prädikaten, die trotz allem *sein* selektieren. Analysiert man die obigen Fälle stattdessen so, dass ein Nachzustand über das höchste Argument prädiziert ist, entsteht das umgekehrte Problem: Die *sein*-Selektion der intransitiven Prädikate, nicht aber die *haben*-Selektion der transitiven Prädikate kann erklärt werden.

Für die Prozesse in (33b) nehmen wir an, dass sie keinen Nachzustand in dem Sinne repräsentieren wie *zerbrechen* und *verblühen* (vgl. Kapitel 2.2.2.5). Damit wäre auch die *sein*-Selektion dieser Prädikate widersprüchlich. Kaufmann (vgl. 1995b: 386) postuliert hingegen



auch bei Prozessen einen Nachzustand. Folgt man dieser Analyse, zählte das Auxiliarverhalten dieser Prädikate nicht mehr zu den falschen Prognosen. Andererseits wäre dann die *haben*-Selektion von *zunehmen* und *abnehmen* nicht mehr mit (31) konform. Außerdem wäre doch sehr fraglich, wie das atelische Verhalten der Prozesse unter dieser Voraussetzung zu erklären wäre (vgl. Kapitel 2.2.2.5).

Schließlich sollten die lokativen Prozesse und lokativen Ingressiva in (34) gemäß Regel (31) neben *sein* auch *haben* selegieren (vgl. die obige Diskussion). Sie selegieren aber ausschließlich *sein*.

Es kann festgehalten werden, dass Regel (31) deutlich mehr Ausnahmen hat als Regel (1). Somit ist Regel (1) adäquater.

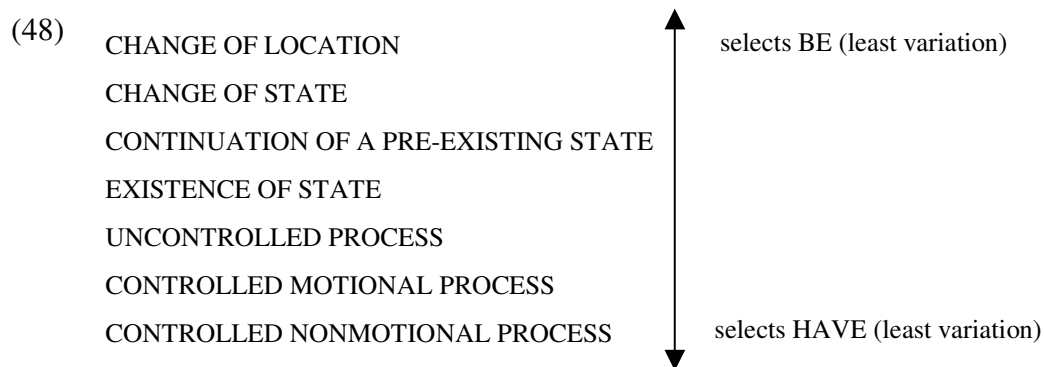
Darüber hinaus kann Regel (31) nicht die *sein*-Selektion der Positionsverben erklären, wohl aber die *sein*-Selektion eines Teils der transitiven Partikelverben (vgl. (46), (47)).

(46) Prädikate, über deren höchstes Argument kein Nachzustand prädiziert ist und die auch kein MOVE involvieren, aber *sein* selegieren: *hängen, hocken, knien, liegen, sitzen, stehen; angehen, durchgehen, eingehen*

(47) Prädikate, über deren höchstes Argument ein Nachzustand prädiziert ist und die *sein* selegieren: *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegnen, abwandern, ausfahren, nachfahren*

## 4.1.4 AUXILIARY SELECTION HIERARCHY

Sorace (2000) beschreibt die Perfektauxiliarselektion nach der sogenannten Auxiliary Selection Hierarchy (ASH), die – wenn sie nicht universal sei – zumindest für das Deutsche, Holländische, Französische und Italienische gelten soll. Die ASH ist in (48) wiedergegeben.



(Sorace 2000: 863)

Die ASH ist als Kontinuum zu verstehen, d.h. die Präferenz für die BE-Selektion nimmt in Richtung der Prädikatsklasse Change of Location zu, wohingegen die Präferenz für die HAVE-Selektion<sup>5</sup> in Richtung der Prädikatsklasse Controlled Nonmotional Process zunimmt.

Sorace behandelt ausschließlich syntaktisch intransitive Prädikate. Sie räumt ein, dass reflexive Prädikate im Deutschen und Holländischen HAVE über alle semantischen Klassen hinweg selegieren, wohingegen reflexive Prädikate im Französischen und Italienischen BE über alle semantischen Klassen hinweg selegieren (vgl. Sorace 2000: 861). Das bedeutet, die ASH kann definitiv nicht die Perfektauxiliarselektion dieser reflexiven Prädikate begründen. Sie vermag ebenso wenig die Auxiliarwahl der transitiven Prädikate dieser vier Sprachen zu erklären, die über alle semantischen Klassen hinweg HAVE selegieren.

Tabelle (49) übersetzt die verschiedenen Prädikatsklassen Soraces in unsere Klassifikation.

<sup>5</sup> HAVE und BE stehen hier abstrakt für die beiden sprachspezifischen Perfektauxiliare.

(49)

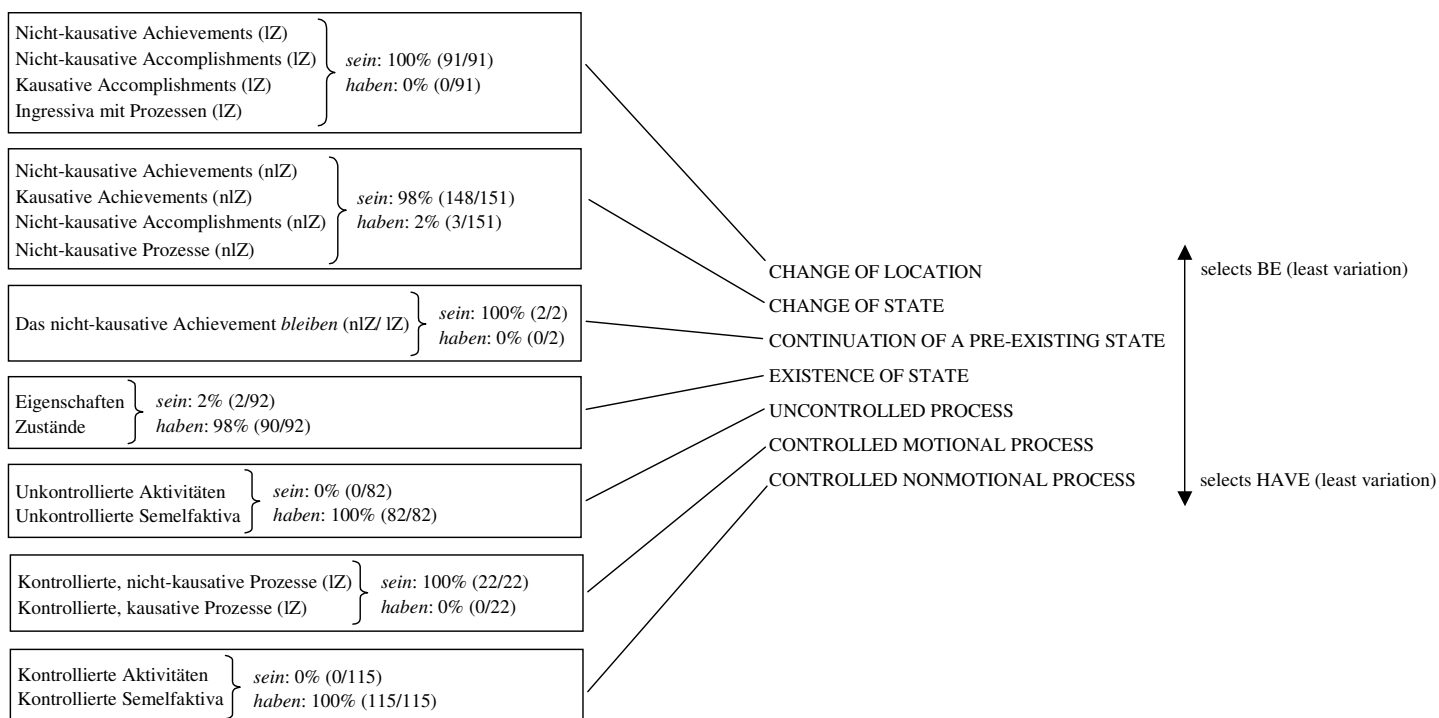
Prädikatsklassen von Sorace (2000)	Übersetzung in die hier vertretene Klassifikation
Change of Location = telische, lokative Zustandsveränderungen (vgl. Sorace 2000: 863)	nicht-kausative Achievements (IZ) <sup>6</sup> , nicht-kausative Accomplishments (IZ), kausative Accomplishments (IZ), Ingressiva mit Prozessen (IZ) als Argument
Change of State = telische wie auch atelische nicht-lokative Zustandsveränderungen (vgl. Sorace 2000: 864)	nicht-kausative Achievements (nlZ), kausative Achievements (nlZ), nicht-kausative Accomplishments (nlZ), nicht-kausative Prozesse (nlZ)
Continuation of a Pre-Existing State = der von dem Prädikat denotierte Nachzustand ist mit dem Vorzustand identisch (vgl. Sorace 2000: 867)	das nicht-kausative Achievement <i>bleiben</i> (nlZ/IZ)
Existence of State = Prädikate denotieren keinerlei Veränderung, sondern einfache Zustände (vgl. Sorace 2000: 869)	Eigenschaften, Zustände
Uncontrolled Process = Unkontrollierte Aktivitäten; darunter finden sich Prädikate, die unwillkürliche Körperfunktionen und Emissionen von Substanzen, Licht, Geräuschen und Gerüchen denotieren (vgl. Sorace 2000: 877)	unkontrollierte Aktivitäten, unkontrollierte Semelfaktiva
Controlled Motional Process = Bewegungsverbren, die eine kontrollierte, ungerichtete lokative Zustandsveränderung ausdrücken (vgl. Sorace 2000: 875)	kontrollierte, nicht-kausative Prozesse (IZ), kontrollierte, kausative Prozesse (IZ)
Controlled Nonmotional Process = kontrollierte Aktivitäten (vgl. Sorace 2000: 874)	kontrollierte Aktivitäten, kontrollierte Semelfaktiva

Zwei Prädikatstypen unserer Klassifikation lassen sich nicht Soraces Klassen zuordnen: Ingressiva wie *losweinen*, die ein Aktivitäts-Prädikat als Argument nehmen (vgl. 3-47), und unkontrollierte, nicht-kausative Prozesse wie *rollen*<sub>1</sub>, die eine lokative Zustandsveränderung ausdrücken (vgl. 3-51).

<sup>6</sup> Die Abkürzung IZ steht für lokative Zustandsveränderung, nlZ für nicht-lokative Zustandsveränderung.

Die folgende Darstellung zeigt Soraces ASH mit der Übersetzung ihrer Prädikatsklassen in unsere Klassifikation. Das Auxiliilverhalten der Prädikatsklassen ist ebenfalls notiert.

(50)



So wie die ASH definiert ist, hat sie nur dann einen Sinn, wenn die Präferenz für ein Perfektauxiliar kontinuierlich ab- oder zunimmt. Wie aus der Darstellung in (50) hervorgeht, ist dies für das Deutsche nicht der Fall. Die Prädikate der ersten drei Klassen (Change of Location, Change of State und Continuation of a Pre-Existing State) selegieren in erster Linie *sein*. Die Prädikate der vierten und fünften Klasse (Existence of State und Uncontrolled Process) selegieren überwiegend *haben*. Mit der sechsten Klasse (Controlled Motional Process) liegt dann aber wieder ausschließlich die *sein*-Selektion vor. Mit dieser abrupten Kehrtwende hin zur *sein*-Selektion wird das Kontinuum durchbrochen. Die Prädikate der letzten Klasse (Controlled Nonmotional Process) selegieren wieder obligatorisch *haben*. Soraces ASH gilt also tatsächlich gar nicht für das Deutsche. Damit kann die ASH auch nicht universal sein.

Betrachtet man Soraces (2000) deutsche Beispiele ein wenig genauer, stellt man fest, dass diese Schlussfolgerung bereits aus ihrer eigenen Datenlage gezogen werden kann.<sup>7</sup> Es

<sup>7</sup> Dies gilt im übrigen auch für die Datenlage in Keller/Sorace (2003).

bleibt mit einer größeren Datenmenge zu untersuchen, ob die ASH wenigstens für die drei übrigen Sprachen Gültigkeit hat.

Zusammenfassend kann für das Deutsche festgehalten werden, dass die ASH die Perfektauxiliarselektion der transitiven und reflexiven Prädikate sowie eines Teils der Ingressiva und nicht-kausativen Prozesse überhaupt nicht erfasst (vgl. (51)-(54)). Ebenso wenig vermag sie, die Perfektauxiliarwahl semantisch leerer Prädikate zu berücksichtigen (vgl. (55)).

(51) Transitive Prädikate: *bedeuten, bewegen, bewundern, bitten, brechen<sub>2</sub>, diskutieren, haben, kennen, kneifen, kurieren, küssen, lieben, loswerden, missgönnen, mögen, pieken, preisen, rollen<sub>2</sub>, schieben, schlagen, spalten, spleißen, verbrauchen, verbrennen<sub>2</sub>, verdrücken, wissen, zerbrechen<sub>2</sub>, zerfetzen<sub>2</sub>, ziehen* u.a.

(52) Reflexive Prädikate: *sich aufbäumen, sich balgen, sich bedingen, sich befinden, sich entzünden<sub>1</sub>, sich ereignen, sich ergeben, sich erhitzen, sich erkälten, sich erschrecken, sich erwärmen, sich kümmern, sich öffnen, sich räuspern, sich röten, sich schämen, sich schließen, sich spalten, sich stauen, sich verziehen* u.a.

(53) Ingressiva mit Aktivitäts-Prädikat als Argument: *anfangen, aufhören, beginnen, enden, losarbeiten, losbrüllen, loslachen, losplärren, losreden, losweinen*

(54) Unkontrollierte, nicht-kausative Prozesse (IZ): *fließen, gleiten, kugeln, kullern, rinnen, rollen<sub>1</sub>, sickern, steigen, treiben*

(55) Semantisch leere Prädikate: **werden<sub>2</sub>**

Darüber hinaus wird das Auxiliarverhalten ganzer Klassen falsch vorausgesagt (vgl. (56)).

(56a) Kontrollierte, nicht-kausative Prozesse (IZ): *bummeln<sub>2</sub>, fliehen, gehen, joggen<sub>2</sub>, klettern<sub>2</sub>, kriechen<sub>2</sub>, laufen, marschieren<sub>2</sub>, reisen, rennen, schleichen, schreiten, schwimmen<sub>2</sub>, wandeln, wandern*

(56b) Kontrollierte, kausative Prozesse (IZ): *fahren<sub>2</sub>, fliegen<sub>2</sub>, paddeln<sub>2</sub>, reiten<sub>2</sub>, rudern<sub>2</sub>, segeln<sub>2</sub>, surfen<sub>2</sub>*

Die verbleibenden Ausnahmen der Regel (1) sind zwar im Prinzip mit der ASH vereinbar, jedoch kann die ASH diese nicht erklären (vgl. (57)).

(57a) Intransitive Existence-of-State-Prädikate, die *sein* selektieren: *sein<sub>1</sub>, sein<sub>2</sub>*

(57b) Intransitive Change-of-State-Prädikate, die *haben* selektieren: *ausschlafen, abnehmen, zunehmen*

Die in (57a) genannten Prädikate selektieren *sein* in einer Klasse von Prädikaten (Existence of State), die ansonsten *haben* selektiert. Sorace kann nicht erklären, warum diese und genau diese Existence-of-State-Prädikate *sein* selektieren und die übrigen nicht. Ähnliche Überlegungen gelten für die *haben*-Selektion der Change-of-State-Prädikate in (57b).

Wir können insgesamt festhalten, dass die ASH deutlich mehr Ausnahmen hat als Regel (1). Damit ist Regel (1) der ASH vorzuziehen ist.

Die *sein*-Selektion der Positionsverben ist mit der ASH vereinbar, jedoch gilt auch für diese Prädikate, dass aus der ASH nicht gefolgert werden kann, warum sie *sein* selektieren (vgl. (58)). Die *sein*-Selektion der transitiven Partikelverben wird überhaupt nicht von der ASH erfasst (vgl. (59)).

(58) Intransitive Existence-of-State-Prädikate, die *sein* selektieren: *hängen, hocken, knien, liegen, sitzen, stehen*

(59) Transitive Prädikate, die *sein* selektieren: *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegeln, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*

## 4.2 SYNTAKTISCHE REGEL: EXTERNES ARGUMENT VS. KEIN EXTERNES ARGUMENT

Die syntaktischen Analysen zur Perfektauxiliarselektion deuten das Phänomen generell mit Bezug auf die Unakkusativitätshypothese (vgl. u.a. Hoekstra 1984, 1999, Rosen 1984, Haider 1985, 1986, Burzio 1986, Haider/Rindler-Schjerve 1987, Grewendorf 1989, Perlmutter 1989, Hoekstra/Mulder 1990, Abraham 1993, Kayne 1993, Cocchi 1994, Heinz/Matiasek 1994, Ackema 2000, Müller 2002, Gunkel 2003). Ich möchte diese Richtung in diesem Kapitel anhand von Haider (1985) darstellen.

Die Unakkusativitätshypothese besagt, dass die Klasse der intransitiven Prädikate nicht homogen ist, sondern sich in zwei Subklassen aufspaltet, und zwar in die Klasse der unergativen und unakkusativen Prädikate (vgl. Perlmutter 1978, Burzio 1986).<sup>8</sup> Dabei gehen Syntaktiker davon aus, dass unergative Prädikate ein externes und unakkusative ein internes Argument haben. Transitive Prädikate haben sowohl ein externes als auch ein internes Argument. Dies soll mit Hilfe von (60) veranschaulicht werden.

(60a) transitiv: *schlagen*( $\theta_1$ ,  $\theta_2$ )

(60b) unergativ: *arbeiten*( $\theta_1$ )

(60c) unakkusativ: *zerbrechen*( $\theta_1$ )

(vgl. Haider 1985: 239)

Die  $\theta$ -Rolle des externen Arguments ist bei Haider durch Unterstreichung gekennzeichnet. Die  $\theta$ -Rolle des internen Arguments ist nicht unterstrichen. Damit hat *schlagen* in (60a) sowohl ein externes als auch ein internes Argument. *Arbeiten* in (60b) hat nur ein externes Argument, wohingegen *zerbrechen* in (60c) nur ein internes Argument hat.<sup>9</sup> Mit anderen Worten, *schlagen* ist transitiv, *arbeiten* unergativ und *zerbrechen* unakkusativ.

Die unterschiedliche syntaktische Repräsentation der Prädikate soll einen Reflex in der Morphosyntax haben. Für die Perfektauxiliarselektion formuliert Haider folgende Regel:

<sup>8</sup> Haider verwendet die Begriffe „ergatives Prädikat“ (für unakkusatives Prädikat) und „nicht-ergatives Prädikat“ (für unergatives Prädikat). Ich verwende dagegen die ursprünglichen, von Perlmutter (1978) eingeführten Begriffe.

<sup>9</sup> Haider verwendet allerdings die Begriffe „designiertes“ und „nicht-designiertes Argument“. Ein designiertes Argument ist im Lexikoneintrag als dasjenige Argument gekennzeichnet, das extern realisiert wird, ein nicht-designiertes Argument ist gerade nicht als solches gekennzeichnet (vgl. Haider 1985: 233f.) Haiders Begriffe entsprechen also in etwa dem, was in anderen Ansätzen mit externem und internem Argument gemeint ist (vgl. u.a. Williams 1981, Grimshaw 1990, Hoekstra/Mulder 1990, Levin/Rappaport Hovav 1995, Ackema 2000, Gunkel 2003). Ich werde hier und im weiteren die geläufigeren Begriffe „externes“ und „internes Argument“ gebrauchen.

(61) Prädikate mit externem Argument selektieren *haben*, Prädikate ohne externes Argument *sein* (vgl. Haider 1985: 240).

In Übereinstimmung mit der Regel in (61) selektieren *schlagen* und *arbeiten haben*, wohingegen *zerbrechen sein* wählt (vgl. (62)).

(62) Perfektauxiliarselektion

(62a) *Der Mann hat den Hund geschlagen.*

(62b) *Der Mann hat gearbeitet.*

(62c) *Die Vase ist zerbrochen.*

Haider postuliert die syntaktischen Unterschiede in (60) als idiosynkratische Eigenschaften, kann aber nicht erklären, WARUM manche intransitiven Prädikate ein externes und andere ein internes (Subjekt)-Argument haben. Da darüber allerdings das unterschiedliche Selektionsverhalten der Prädikate erklärt wird, drängt sich schnell der Verdacht eines syntaktischen Taschenspielertricks auf. Wir wollen allerdings diese Kritik bis zum fünften Kapitel zurückstellen und Haiders weiterer Argumentation folgen.

Haider (1985) verweist noch auf andere Phänomene, die die unterschiedliche syntaktische Repräsentation der Prädikate widerspiegeln sollen. Dazu gehören das attributive P2, das vorfeldfähige Argument + P2, das inkorporierbare Argument, die Agensderivation und das Passiv. Das unterschiedliche Verhalten der Prädikate hinsichtlich dieser Phänomene soll im folgenden kurz dargestellt werden.

Nach Haider (vgl. 1985: 236) prädiziert das P2 in der attributiven Verwendung ausschließlich über interne Argumente. In der Tat können wir das anhand unserer Prädikate bestätigen (vgl. (63)).<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Das Problem der Zirkularität, das wir eben im Zusammenhang der Perfektauxiliarselektion angedeutet haben, setzt sich hier nur fort. Prädikate, die die attributive Verwendung ihres P2 zulassen, werden kurzerhand so analysiert, dass sie ein internes Argument haben. Diese zirkuläre Argumentationsweise betrifft auch alle anderen, hier behandelten Phänomene (vgl. dazu insbesondere Kapitel 5.6.1).



## (63) Attributives P2

(63a) *der geschlagene Hund* (Bezug auf Objektargument)(63b) *\*der geschlagene Mann* (Bezug auf Subjektargument)(63c) *\*der gearbeitete Mann*(63d) *die zerbrochene Vase*

Des weiteren könne nur ein internes Argument gemeinsam mit dem P2 topikalisiert werden (vgl. Haider 1985: 236f.). Vergleiche dazu aber (64).

## (64) Vorfeldfähiges Argument + P2

(64a) *Einen Hund geschlagen hat der Mann noch nie.*(64b) *??Ein Mann geschlagen hat den Hund noch nie.*(64c) *?Ausländer gearbeitet haben hier noch nie.*(64d) *?Eine Vase zerbrochen ist hier noch nie.*

Während wir zwar bei dem transitiven Prädikat einen Unterschied zwischen (64a) und (64b) feststellen, erkennen wir diesen nicht zwischen dem unergativen Prädikat in (64c) und dem unakkusativen in (64d). Haiders Generalisierung scheint also für diese Fälle nicht aufzugehen.

Darüber hinaus könne nur ein internes Argument inkorporiert werden (vgl. Haider 1985: 237f.).<sup>11</sup> Vergleiche dazu aber (65).

## (65) Inkorporierbares Argument

(65a) *Hunde geschlagen hat der Mann bisher keine.*(65b) *??Männer geschlagen haben den Hund bisher keine.*(65c) *?Ausländer gearbeitet haben hier bisher keine.*(65d) *?Vasen zerbrochen sind hier bisher keine.*

Wieder erkennen wir den von Haider postulierten Unterschied zwar bei dem transitiven Prädikat, nicht aber zwischen dem unergativen und unakkusativen Prädikat. Auch hier scheint Haiders Generalisierung unzutreffend zu sein.

---

<sup>11</sup> Haider verwendet den Begriff „inkorporiert“, weil sich die Vorfeldsequenz in (65a) wie ein komplexes Verb verhalte (vgl. Haider 1985: 237).

Laut Haider (vgl. 1985: 238) erlauben nur Prädikate mit externem Argument eine Agensderivation. Dies bestätigen unsere Daten wieder (vgl. (66)).

(66) Nomen Agentis

(66a) *Schläger*

(66b) *Arbeiter*

(66c) *\*Zerbrecher*

Schließlich nennt Haider (vgl. 1985: 239f., 1986) noch das Passiv als Unterscheidungskriterium: Prädikate mit externem Argument bilden ein Passiv, Prädikate ohne externes Argument bilden keines. Auch mit dieser Generalisierung stimmen unsere Daten überein (vgl. (67)).

(67) Passiv

(67a) *Der Hund wird (von den Leuten) geschlagen.*

(67b) *Es wird (von den Leuten) gearbeitet.*

(67c) *\*Es wird (von der Vase) zerbrochen.*

Was die einzelnen Phänomene anbelangt, konnten wir einen Unterschied zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten bei der Perfektauxiliarselektion, dem attributiven P2, der Agensderivation und dem Passiv feststellen, nicht aber bei dem vorfeldfähigen Argument + P2 und dem inkorporierbaren Argument. Diese beiden letzten Phänomene gehören zu den sogenannten Diagnosen der Oberflächenunakkusativität.

Nach Levin und Rappaport Hovav (vgl. 1995: 17-20) liegen Diagnosen der Oberflächenunakkusativität nur dann vor, wenn das in die Konstruktion involvierte Argument des Prädikats noch in der Oberflächenstruktur in seiner tiefenstrukturellen Basisposition steht. Bei Diagnosen der Tiefenunakkusativität ist hingegen ausschließlich die tiefenstrukturelle Konfiguration entscheidend. Damit ist es bei diesem Typ gleichgültig, ob sich das Argument noch in der Oberflächenstruktur in seiner Basisposition befindet oder nicht.

Für Diagnosen der Oberflächenunakkusativität ist bereits vielfach gezeigt worden, dass sie tatsächlich keinen Unterschied zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten machen (vgl. Eisenberg 1989, Jacobs 1991, 1992, Seibert 1993, Kaufmann 1995a, 1995b, und

die in Kapitel 5.2 zitierte Literatur). Dies haben auch schon prominente Vertreter der Unakkusativität eingestanden (vgl. Levin/Rappaport Hovav 1995, Rappaport Hovav/Levin 2001). Von daher werden wir bei der Beurteilung Haiders Regel in (61) nur das attributive P2, die Agensderivation und das Passiv als Diagnosen für den externen Argumentstatus verwenden. Dies sind allesamt Diagnosen der Tiefenunakkusativität.

Dementsprechend sind u.a. folgende Fälle für die Selektionsregel in (61) problematisch.

(68) Prädikate mit externem Argument, die *sein* selektieren: *gehen, klettern<sub>2</sub>, laufen<sub>2</sub>, schwimmen<sub>2</sub>, surfen<sub>2</sub>, wandern* u.a.

(69) Prädikate ohne externes Argument, die *haben* selektieren: *sich abkühlen, sich beruhigen, sich entzünden, sich erkälten, sich erschrecken, sich öffnen, sich schließen* u.a.

(70) Prädikate mit/ohne externes Argument, die *sein* selektieren:

(70a) *loswerden* u.a.

(70b) *sein<sub>1</sub>, sein<sub>2</sub>, werden<sub>2</sub>* u.a.

(70c) *losgehen, losmarschieren, losschwimmen, rennen* u.a.

(70d) *ausreißen* u.a.

(71) Prädikate mit/ohne externes Argument, die *haben* selektieren:

(71a) *bedeuten, erhalten, haben, kriegen, wissen* u.a.

(71b) *ähneln, blitzen, bluten, brennen, donnern, enden, gefallen, gehören, gleichen, kranken, leben, leuchten, nützen, regnen, schmecken, schmoren, schneien, wohnen* u.a.

(71c) *abnehmen, zunehmen* u.a.

(71d) *ausschlafen* u.a.

(71e) *sich davonschleichen, sich zurückbegeben* u.a.

Die intransitiven Prädikate in (68) erlauben ein Passiv, aber kein attributives P2; darüber hinaus haben sie Agensderivationen. Wir würden sie demnach als unergative Prädikate klassifizieren, d.h. als Prädikate mit externem Argument. Dann selegieren sie *sein* jedoch im Widerspruch zu (61).

Die reflexiven Prädikate in (69) erlauben kein Passiv, haben keine Agensderivationen, lassen aber eine attributive Verwendung des P2 zu. Es scheint sich bei ihnen also um unakkusative Prädikate zu handeln, d.h. um Prädikate ohne externes Argument.<sup>12</sup> Damit ist die *haben*-Selektion allerdings nicht mit (61) vereinbar.

Die Prädikate in (70) und (71) verhalten sich hinsichtlich der Diagnosen teils so, als hätten sie ein externes Argument, teils so, als hätten sie keines (vgl. Tabelle (72)). Aufgrund dieser Unbestimmtheit können wir weder die *haben*-Selektion noch die *sein*-Selektion dieser Prädikate konsistent mit (61) erklären.

(72)

<b>Prädikate</b>	<b>Externes Argument</b>	<b>Kein externes Argument</b>
Transitives Prädikat in (70a)	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein attributives P2 (über Subjektargument)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein Passiv</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitive Prädikate in (70b)	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein Passiv</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitive Prädikate in (70c)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitives Prädikat in (70d)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> <li>Agensderivation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>attributives P2</li> </ul>
Transitive Prädikate in (71a)	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein attributives P2 (über Subjektargument)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein Passiv</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitive Prädikate in (71b)	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein Passiv</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitive Prädikate in (71c)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitives Prädikat in (71d)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>attributives P2</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Reflexive Prädikate in (71e)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>attributives P2</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>

<sup>12</sup> Dass Haiders (1985) Argument, das Reflexivum reflexiver Prädikate trage die externe  $\theta$ -Rolle, unhaltbar ist, hat Steinbach (vgl. 2002: 91-96) überzeugend dargelegt.

So wie die oben angeführten Prädikate sind noch sehr viele andere Prädikate nicht mit der Regel in (61) konsistent zu erklären. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Regel (61) alle Ausnahmen der Regel (1) hat und darüber hinaus viele mehr. Von daher ist Regel (61) zugunsten von Regel (1) zu verwerfen.

Regel (61) kann ebenso wenig die *sein*-Selektion der Positionsverben und transitiven Partikelverben konsistent erklären, da diese sowohl für den als auch gegen den externen Argumentstatus Evidenz aufweisen (vgl. (73) und Tabelle (74)).

(73) Prädikate mit/ohne externes Argument, die *sein* selektieren:

(73a) *hängen*

(73b) *hocken, knien, liegen, sitzen, stehen*

(73c) *abfahren, abfliegen, abgehen, ablatschen, ablaufen, abmarschieren, abpaddeln, abreiten, abrennen, abrudern, abschreiten, abschwimmen, absegnen, abwandern, angehen, ausfahren, durchgehen, eingehen, nachfahren*

(74)

<b>Prädikate</b>	<b>Externes Argument</b>	<b>Kein externes Argument</b>
Intransitives Prädikat in (73a)	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>kein Passiv</li> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Intransitive Prädikate in (73b)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> <li>kein attributives P2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Agensderivation</li> </ul>
Transitive Prädikate in (73c)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Passiv</li> <li>kein attributives P2 (über Subjektargument)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Agensderivation</li> </ul>

Ich werde im nächsten Kapitel ausführlich dafür argumentieren, dass die Unakkusativitätshypothese generell nicht das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate im Deutschen erklären kann. Dies ändert sich auch dann nicht, wenn wir das dichotome Verhalten der beiden Prädikatsklassen weniger streng definieren. Die Unakkusativitätshypothese scheidet damit als Erklärungsansatz für die Perfektauxiliarselektion des Deutschen aus.

## 5. KRITIK DER UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE

### 5.1 DIE UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE

Wie bereits in Kapitel 4.2 dargelegt wurde, besagt die Unakkusativitätshypothese, dass sich die Klasse der intransitiven Prädikate in zwei Subklassen aufspaltet, und zwar in die Klasse der unergativen und unakkusativen Prädikate.<sup>1</sup> Dies wollen wir in (1) näher bestimmen.

(1) Die Unakkusativitätshypothese (UH)

Für jede Sprache L gilt:

(1a) Es gibt eine Klasse von intransitiven Prädikaten in L, die die Eigenschaft  $\alpha$  hat.

Dies ist die **unergative** Prädikatsklasse.

(1b) Es gibt eine Klasse von intransitiven Prädikaten in L, die die Eigenschaft  $\beta$  hat.

Dies ist die **unakkusative** Prädikatsklasse.

(1c) Jedes intransitive Prädikat in L gehört entweder zu der **unergativen** Prädikatsklasse aufgrund von (1a) oder zu der **unakkusativen** Prädikatsklasse aufgrund von (1b).

Die Eigenschaften  $\alpha$  und  $\beta$  können syntaktisch und/oder semantisch determiniert werden (vgl. (2), (3)).

(2) Syntaktische Determination:

(2a)  $\alpha$  = externes Argument (vgl. Hoekstra/Mulder 1990)/designiertes Argument (vgl.

Haider 1985)/tiefenstrukturelles Subjekt (vgl. Burzio 1986)

(2b)  $\beta$  = kein externes Argument/kein designiertes Argument/kein tiefenstrukturelles Subjekt<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Diese Grundannahme wird in der Regel Perlmutter (1978) zugeschrieben. Pullum (1988) hat jedoch gezeigt, dass es bereits vor Perlmutter (1978) einige Analysen gab, die von einer Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse ausgingen. Dazu zählen u.a. Postal (1962), Hall (1965) und Bowers (1972).

## (3) Semantische Determination:

(3a)  $\alpha = [+agentiv]$  (vgl. Pustejovsky 1995)/ $[-telisch]$  (vgl. Arad 1998)/  
 $[+agentiv, -telisch]$  (vgl. Dowty 1991)

(3b)  $\beta = [-agentiv]/[+telisch]/[-agentiv, +telisch]$

Es gibt im wesentlichen drei Ansätze zur UH: einen syntaktischen Ansatz (vgl. u.a. Hoekstra 1984, Rosen 1984, Haider 1985, Burzio 1986), einen semantischen Ansatz (vgl. u.a. van Valin 1990, Zaenen 1993, Kaufmann 1995b) und einen semantisch-syntaktischen Ansatz (vgl. u.a. Perlmutter 1978, Levin/Rappaport Hovav 1995).

Die Vertreter des syntaktischen Ansatzes behaupten, dass es keine adäquate semantische Charakterisierung für Unergativität und Unakkusativität gebe. Die Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse müsse daher vollständig syntaktisch determiniert sein. Der syntaktische Ansatz beruft sich demnach allein auf (2). Die Vertreter des semantischen Ansatzes nehmen hingegen an, dass die Dichotomie vollständig semantisch determiniert ist. Damit erübrigt sich eine syntaktische Unterscheidung. Das heißt, der semantische Ansatz bezieht sich ausschließlich auf (3). Die Vertreter des semantisch-syntaktischen Ansatzes schließlich glauben, dass die Unterscheidung semantisch determiniert und syntaktisch repräsentiert sei. Sie berufen sich sowohl auf (2) als auch auf (3).

*Zwei notwendige Bedingungen der UUD*

Die UH definiert eine Dichotomie innerhalb der intransitiven Prädikatsklasse. Diese Dichotomie bezeichne ich im weiteren als die unergativ-unakkusativ Dichotomie (UUD). Die UUD hat notwendigerweise die Eigenschaften in (4), die allgemein zur Definition der Dichotomie gehören.

- (4a) Die unergative und unakkusative Prädikatsklasse sind **gemeinsam exhaustiv**, d.h. die Vereinigung der unergativen und unakkusativen Prädikatsmenge ergibt vollständig die Menge der intransitiven Prädikate.<sup>3</sup>

<sup>2</sup>  $\beta$  muss als Negation von  $\alpha$  formuliert werden, da es auch mehrstellige unergative Prädikate mit internem Argument (/nicht-designiertem Argument/tiefenstrukturellem Objekt) gibt (z.B. *helfen*).

<sup>3</sup> Man beachte, dass die in (3) zitierte semantische Klassifikation  $[+agentiv, -telisch]$  (unergativ) vs.  $[-agentiv, +telisch]$  (unakkusativ) diese Bedingung nicht erfüllt.

- (4b) Die unergative und unakkusative Prädikatsklasse sind **mutuell exklusiv**, d.h. kein Teil der unergativen Prädikatsmenge ist Teil der unakkusativen Prädikatsmenge, und umgekehrt.

Dichotomien wie die UUD setzen also das aristotelische *tertium non datur* voraus (vgl. Aristoteles 1970: 1011b, 13ff.). Ich werde im weiteren dafür argumentieren, dass eben diese Bedingung verletzt wird.

## 5.2 DIE DIAGNOSEN

In jeder Sprache soll es eine Menge morphosyntaktischer Phänomene geben, die die UUD reflektieren. Das bedeutet, dass eine gewisse morphologische Form oder syntaktische Konstruktion nur mit einer der beiden Kategorien möglich ist. Diese Phänomene werden als „Diagnosen“ der UUD bezeichnet (vgl. Levin/Rappaport Hovav 1995). In Kapitel 4.2 haben wir bereits einige dieser Diagnosen vorgestellt.

Die Diagnosen liefern die einzig mögliche Evidenz für die Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse – nirgendwo sonst zeigt sich die UUD. Umgekehrt sollen Unergativität und Unakkusativität ein notwendiger Bestandteil für die Erklärung dieser Phänomene sein. Man kann also mit Recht behaupten, dass die Diagnosen Dreh- und Angelpunkt der UUD sind.

Es wurde außerdem in Kapitel 4.2 bemerkt, dass es zwei Diagnostypen gibt: zum einen Diagnosen der Oberflächenunakkusativität und zum anderen Diagnosen der Tiefenunakkusativität. Zur Erinnerung: Diagnosen der Oberflächenunakkusativität rekurrieren auf oberflächenstrukturelle Konfigurationen, wohingegen Diagnosen der Tiefenunakkusativität auf tiefenstrukturelle Konfigurationen Bezug nehmen (vgl. Levin/Rappaport Hovav 1995: 17-20). Auch die deutsche Unakkusativitätsliteratur verwendet beide Typen (vgl. (5)).

- (5a) Deutsche Phänomene, die als **Diagnosen der Oberflächenunakkusativität** verwendet werden: vorfeldfähiges Argument + P2, inkorporierbares Argument, Extraktion von NP-Subjekten, Extraktion von Subjektsätzen, Extraktion und Extraposition (vgl. Haider 1985, Fanselow 1987, 1988, 1992, Eisenberg 1989, Grewendorf 1989).



(5b) Deutsche Phänomene, die als **Diagnosen der Tiefenunakkusativität** verwendet werden: Perfektauxiliarselektion, attributives P2, Passiv, Nomen Agentis, freier Dativ, Resultativkonstruktion und kausativ-inchoativ Alternation (vgl. Haider 1985, Wunderlich 1985, Abraham 1986, 1993, Eisenberg 1989, Grewendorf 1989, Fanselow 1992, Seibert 1993, Kaufmann 1995a, 1995b).

Heutzutage ist weitgehend akzeptiert, dass Phänomene der Oberflächenunakkusativität tatsächlich keine Diagnosen der UUD sind, insofern als sie keine seriösen Unterschiede zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten herausstellen. Dies zeigen u.a. Lonzi (1985), Reuland (1985), Napoli (1988), Eisenberg (1989), Kratzer (1989), Tappe (1989), Moltmann (1990), Jacobs (1991, 1992), Diesing (1992), de Hoop (1992), Saccon (1992), Seibert (1993), Kaufmann (1995a, 1995b), Levin/Rappaport Hovav (1995), Pafel (1995, 1996), Rappaport Hovav/Levin (2001), Frey (2004) und Wurmbrand (2004).<sup>4</sup> Dieser Diagnosentyp verstößt also gegen (4b) und kann deswegen keine Dichotomie der intransitiven Prädikate wiedergeben.

Andererseits wird in der Unakkusativitätsliteratur weiterhin angenommen, dass Phänomene der Tiefenunakkusativität echte Diagnosen der UUD sind (vgl. u.a. Eisenberg 1989, Kaufmann 1995a, Levin/Rappaport Hovav 1995). Ich werde daher im folgenden ausschließlich diesen Typ verwenden. Die deutschen Diagnosen der Tiefenunakkusativität sind in Tabelle (6) zusammenfassend illustriert.

---

<sup>4</sup> Vergleiche dazu auch die Diskussion zum vorfeldfähigen Argument + P2 und inkorporierbaren Argument in Kapitel 4.2.

(6)

Diagnose der Tiefenunakkusativität	Unergativ	Unakkusativ
<b>Perfektauxiliarselektion</b>	<i>haben</i> <i>Der Mann hat gearbeitet</i>	<i>sein</i> <i>Die Vase ist zerbrochen</i>
<b>Attributives P2</b>	<b>nein</b> <i>*der gearbeitete Mann</i>	<b>ja</b> <i>die zerbrochene Vase</i>
<b>Passiv</b>	<b>ja</b> <i>Es wird gearbeitet</i>	<b>nein</b> <i>*Es wird zerbrochen</i>
<b>Nomen Agentis</b>	<b>ja</b> <i>Arbeiter</i>	<b>nein</b> <i>*Zerbrecher</i>
<b>Freier Dativ</b>	<b>nein</b> <i>*Der Mann arbeitet ihm</i>	<b>ja</b> <i>Die Vase zerbricht ihm</i>
<b>Resultativkonstruktion</b>	<b>ja</b> <i>Der Mann arbeitet sich zu Tode</i>	<b>nein</b> <i>*Die Vase zerbricht sich in tausend Teile<sup>5</sup></i>
<b>Kausativ-Inchoativ Alternation</b>	<b>nein</b> <i>*Der Chef arbeitet den Mann</i>	<b>ja</b> <i>Der Mann zerbricht die Vase</i>

Die Tabelle zeigt, dass die Diagnosen der Tiefenunakkusativität bei gewissen intransitiven Prädikaten ein vollkommen dichotomes Verhalten aufdecken. Es ist genau diese Art von Verhalten, die Linguisten dazu bewogen hat, von einer Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse zu sprechen. *Arbeiten* widerspiegelt dabei das unergative Paradigma, *zerbrechen* das unakkusative.

Aus Gründen der Darstellung werde ich folgende Legende für das unterschiedliche morphosyntaktische Verhalten der Prädikate verwenden.

<sup>5</sup> Wie in Kapitel 2.2.2.5 erläutert wurde, sind Konstruktionen ohne postverbale NP wie *Die Vase zerbricht in tausend Teile* Entwicklungsergebnisse und keine Resultativkonstruktionen.

(7)

a-Verhalten <sup>6</sup>	b-Verhalten
1a = <i>Haben</i> als Perfektauxiliar	1b = <i>Sein</i> als Perfektauxiliar
2a = *Attributives P2	2b = Attributives P2
3a = Passiv	3b = *Passiv
4a = Nomen Agentis <sup>7</sup>	4b = *Nomen Agentis
5a = *Freier Dativ	5b = Freier Dativ
6a = Resultativkonstruktion	6b = *Resultativkonstruktion
7a = *Kausativ-Inchoativ Alternation	7b = Kausativ-Inchoativ Alternation

### 5.3 VIER ARGUMENTE GEGEN DIE UNAKKUSATIVITÄTSHYPOTHESE

Ich sehe (mindestens) vier Möglichkeiten gegen die UH zu argumentieren. Es können zwei allgemeine und zwei spezielle Argumente gegen die UH vorgebracht werden.

#### *Allgemeine Argumente gegen die UH*

(8a) **Inadäquatheitsargument:** Die UH ist inadäquat, wenn die Menge der unergativen Prädikate und die Menge der unakkusativen Prädikate nicht gemeinsam exhaustiv und/oder nicht mutuell exklusiv sind (vgl. (4)).<sup>8</sup>

(8b) **Redundanzargument:** Die UH ist redundant, wenn es eine von der UUD unabhängige Erklärung für das unterschiedliche Verhalten der Prädikate gibt, d.h. eine Erklärung, für die die Kategorien Unergativität und Unakkusativität nicht notwendig sind. Dabei ist die UH bereits dann redundant, wenn sie inadäquat ist.

<sup>6</sup> Kapitel 5.4 erläutert, warum dieses Verhalten zunächst als a- und b-Verhalten und nicht gleich als unergatives und unakkusatives Verhalten bezeichnet werden sollte.

<sup>7</sup> Ich verwende in diesem Kapitel auch okkasionelle Bildungen von Nomina Agentis als Kriterium. In der Tat mögen okkasionelle Nomina Agentis die Domäne der Regel sogar besser widerspiegeln, da lexikalisierte Bildungen teilweise ein semantisches Abdriften aufweisen, das die Domäne der Regel verwischt. Genauso argumentieren auch Levin/Rappaport (1988) und Eisenberg (vgl. 1989: 124f.).

<sup>8</sup> Natürlich ist die UUD gemeinsam exhaustiv und mutuell exklusiv nach der syntaktischen Definition in (2) und der semantischen Definition in (3) – mit Ausnahme ihrer letzten Klassifikation. Jedoch sind dies nur Hypothesen, die Unergativität und Unakkusativität mit syntaktischen oder semantischen Eigenschaften korrelieren. Diese Korrelation mag tatsächlich falsch sein, so dass nichts anderes ausgesagt wird, als dass Prädikate mit einem externen Argument oder einem [+agentiv]-Merkmal und Prädikate mit einem internen Argument oder einem [-agentiv]-Merkmal gemeinsam exhaustiv und mutuell exklusiv sind. Dies ist allerdings vollkommen unabhängig von der UUD wahr. Wie wir oben festgehalten haben, können nur die Diagnosen offenbaren, ob ein Prädikat wirklich unergativ oder unakkusativ ist. Das heißt, wir müssen vielmehr untersuchen, ob die beiden Subklassen hinsichtlich der Diagnosen gemeinsam exhaustiv und mutuell exklusiv sind. Dies werden wir in Kapitel 5.5.1 tun.

In den Kapiteln 5.4 und 5.5.1 werde ich argumentieren, dass zwar (4a) eingehalten werden kann, nicht aber (4b). (4b) wird dadurch verletzt, dass gewisse Prädikate sowohl unergatives als auch unakkusatives Verhalten aufweisen. Damit ist die UH inadäquat (vgl. (8a)). Das wiederum bedeutet, dass sie auch redundant ist (vgl. (8b)): Ist bewiesen, dass die UH falsch ist, kann sie keinen notwendigen Bestandteil einer Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate ausmachen. Es gilt aber nicht umgekehrt, dass die UH falsch ist, wenn sie redundant ist. Die von der UH postulierte Unterscheidung kann im Prinzip vollkommen irrelevant für das Prädikatverhalten sein, aber dennoch wahr sein. Mit anderen Worten, dass ich das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate vollkommen unabhängig von der UUD erklären kann, heißt noch lange nicht, dass ihre Hypothese falsch ist. Aufgrund dieses logischen Zusammenhangs liegt der Schwerpunkt meiner allgemeinen Gegenargumentation auf dem Inadäquatheitsargument.

Ist also gezeigt, dass die UH inadäquat ist, ist sie ebenso redundant und wir benötigen eine von der UUD unabhängige Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate. Eine deskriptive Grundlage für solch eine unabhängige Erklärung werde ich in Kapitel 5.5.2 skizzieren.

### *Spezielle Argumente gegen die UH des syntaktischen Ansatzes*

(9a) **Zirkularitätsargument:** Die Argumentation der UH ist zirkulär, wenn die Beurteilung, Verhalten A sei unergativ und Verhalten B unakkusativ, allein auf der Voraussetzung beruht, dass unergative Prädikate Verhalten A und unakkusative Verhalten B zeigen.

(9b) **Unlernbarkeitsargument:** Die von der UH postulierte Unterscheidung zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten ist unlernbar, wenn die beiden Kategorien weder über eine morphologische Markierung noch über ihre Semantik ableitbar sind.

Die speziellen Argumente gegen die UH des syntaktischen Ansatzes basieren darauf, dass die UUD in diesem Ansatz ausschließlich syntaktisch definiert wird. Ohne eine hinreichende semantische Charakterisierung/morphologische Markierung dieser beiden Kategorien wird die Argumentation der UH zwangsläufig zirkulär und die Prädikatsklassenzugehörigkeit unlernbar. Das Zirkularitäts- und Unlernbarkeitsargument werden in den Kapitel 5.6.1 und

## 5.6.2 begründet.

*Unakkusative Mismatches*

Ein zentraler Begriff der Unakkusativitätsliteratur, der fest mit dem Inadäquatheitsargument verbunden ist, ist der sogenannte „unakkusative Mismatch“. Dieser Begriff soll an dieser Stelle kurz erläutert werden. Ein unakkusativer Mismatch liegt dann vor, wenn das Prädikat ein variables Verhalten zeigt, d.h. sowohl unergatives als auch unakkusatives Verhalten aufweist (vgl. Levin 1985, Levin/Rappaport Hovav 1989, 1995, McClure 1990). Aufgrund von (4b) müssen Vertreter der UH Mismatches unbedingt auflösen. In der Regel tun sie dies, indem sie zeigen, dass das variable Verhalten nur ein scheinbar unakkusativer Mismatch im Sinne von (10) ist.<sup>9</sup>

- (10) **Scheinbar unakkusative Mismatches:** “Verbs which show variable behavior [between unergative and unaccusative] are always associated with more than one meaning; each meaning turns out to be correlated with the predicted syntactic properties” (Levin/Rappaport Hovav 1992b: 12f.; vgl. auch Arad 1998, Borer 2004, 2005).

Die in (10) vertretene Argumentation kann mit Hilfe der folgenden Beispiele illustriert werden.

(11a) *Die Leute sind in einen anderen Raum getanzt.* (unakkusativ)

(11b) *die in einen anderen Raum getanzten Leute* (unakkusativ)

(12a) *Die Leute haben getanzt.* (unergativ)

(12b) *\*die getanzten Leute* (unergativ)

Auf den ersten Blick scheint *tanzen* ein variables Verhalten zu zeigen. Liegt mit dem Prädikat eine direktionale PP vor, verhält es sich unakkusativ (vgl. (11)). Liegt hingegen keine PP vor, zeigt es sich unergativ (vgl. (12)). Levin und Rappaport Hovav (1992a, 1995) argumentieren jedoch, dass in (11) und (12) zwei Prädikate repräsentiert sind: das unakkusative Prädikat *in*

<sup>9</sup> Es finden sich in der Literatur einige Beiträge, die sich mit dem Auflösen von scheinbar unakkusativen Mismatches beschäftigen. Man vergleiche z.B. Levin/Rappaport Hovav (1989, 1995), Hoekstra/Mulder (1990), McClure (1990), Kathol (1991) und Bentley (2004).

*einen anderen Raum tanzen* und das unergative Prädikat *tanzen*. Die syntaktischen Unterschiede dieser Prädikate seien durch eine unterschiedliche Semantik bedingt. *Tanzen* denotiere eine nicht-gerichtete Aktivität, wohingegen *in einen anderen Raum tanzen* eine gerichtete Fortbewegung beschreibe. Ersteres sei eine unergative Semantik, letzteres eine unakkusative (vgl. Levin/Rappaport Hovav 1992a: 258-260). Durch diese Annahmen wird der unakkusative Mismatch gemäß (10) abgewendet. Ähnlich argumentieren diesbezüglich Zaenen (1993), Arad (1998) und Borer (2004, 2005).

Das heißt, wollen wir tatsächlich zeigen, dass (4b) verletzt wird, müssen wir echte unakkusative Mismatches finden, so wie sie in (13) definiert sind.

- (13) **Echte unakkusative Mismatches:** Prädikate, die auf dieselbe Semantik zurückzuführen sind und dennoch sowohl unergatives als auch unakkusatives Verhalten zeigen.

Kapitel 5.5.1 wird also demonstrieren müssen, dass es echte unakkusative Mismatches gibt.

#### 5.4 DEFINITION DES UNERGATIVEN UND UNAKKUSATIVEN VERHALTENS

Zunächst einmal müssen wir unergatives und unakkusatives Verhalten näher bestimmen. Es kann jedenfalls nicht sein, dass das a-Verhalten und nur das a-Verhalten unergativ ist, während das b-Verhalten und nur das b-Verhalten unakkusativ ist (vgl. die Legende in (7)).<sup>10</sup> Dies kann deswegen nicht der Fall sein, da es sehr viele Prädikate gibt, die sowohl Verhalten a als auch Verhalten b zeigen (vgl. Tabelle (14) und (27)). So wäre die Bedingung (4b) bereits dadurch verletzt. Ich bezeichne das soeben beschriebene Verhalten als „uneinheitliches Verhalten“.<sup>11</sup> Prädikate, die vollständig das a-Verhalten oder b-Verhalten widerspiegeln, zeigen entsprechend ein „einheitliches Verhalten“. Tabelle (14) nennt Prädikate mit einheitlichem und uneinheitlichem Verhalten.

<sup>10</sup> In der Unakkusativitätsliteratur gibt es jedoch eine Reihe von Ansätzen, die für eine meist kleinere Zahl von Phänomenen von so einem streng dichotomen Verhalten ausgehen. Vergleiche dazu u.a. Perlmutter (1978), Rosen (1984), Haider (1985), Wunderlich (1985), Burzio (1986), Fagan (1986), Eisenberg (1989), Grewendorf (1989), Bresnan/Zaenen (1990), McClure (1990), van Valin (1990), Fanselow (1992), Seibert (1993), Zaenen (1993), Kaufmann (1995b), Ryu (1996a, 1996b), Arad (1998), Ackema (2000), Müller (2002) und Borer (2004, 2005).

<sup>11</sup> Man beachte, dass das „uneinheitliche Verhalten“ nicht mit dem „unakkusativen Mismatch“ gleichzusetzen ist. Der Terminus „uneinheitliches Verhalten“ beschreibt lediglich, dass ein Prädikat sowohl Verhalten a als auch Verhalten b aufweist. Er macht anders als der Terminus „unakkusativer Mismatch“ keine unmittelbare Aussage über unergatives oder unakkusatives Verhalten (vgl. (13)). Wie wir sehen werden, liegt immer ein uneinheitliches Verhalten vor, wenn ein unakkusativer Mismatch vorliegt. Das gilt aber nicht umgekehrt.

(14)<sup>12</sup>

Intransitives Prädikat	a-Verhalten	b-Verhalten
<i>arbeiten</i>	1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	
<i>schreien</i>	1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	
<i>schnarchen</i>	1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	
<i>frieren<sub>1</sub></i>	1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	
<i>abnehmen</i>	1a, 2a, 3a, 4a, 5a, 7a	6b
<i>schwitzen</i>	1a, 2a, 4a, 5a, 6a, 7a	3b
<i>rennen</i>	2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	1b
<i>gehen</i>	2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	1b
<i>schwimmen<sub>2</sub></i>	2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	1b
<i>sitzen</i>	2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	1b
<i>stehen</i>	2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a	1b
<i>losweinen</i>	1a, 2a, 3a, 5a, 7a	4b, 6b
<i>schielen</i>	1a, 2a, 4a, 5a, 7a	3b, 6b
<i>stinken</i>	1a, 2a, 4a, 5a, 7a	3b, 6b
<i>folgen</i>	2a, 3a, 4a, 5a, 7a	1b, 6b
<i>gefallen</i>	1a, 2a, 5a, 7a	3b, 4b, 6b
<i>leben</i>	1a, 2a, 5a, 7a	3b, 4b, 6b
<i>brennen</i>	1a, 2a, 5a, 7a	3b, 4b, 6b
<i>losfahren</i>	2a, 3a, 5a, 7a	1b, 4b, 6b
<i>losgehen</i>	2a, 3a, 5a, 7a	1b, 4b, 6b
<i>treiben</i>	2a, 5a, 7a	1b, 3b, 4b, 6b
<i>sein<sub>1</sub>/sein<sub>2</sub></i>	2a, 5a, 7a	1b, 3b, 4b, 6b
<i>fallen</i>	2a, 5a, 7a	1b, 3b, 4b, 6b
<i>rollen<sub>1</sub></i>	2a, 5a	1b, 3b, 4b, 6b, 7b
<i>begegnen</i>	5a, 7°	1b, 2b, 3b, 4b, 6b
<i>auffallen</i>	5a, 7a	1b, 2b, 3b, 4b, 6b
<i>platzen</i>	7a	1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b
<i>zerschellen</i>	7a	1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b
<i>zerbrechen<sub>1</sub></i>		1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 7b
<i>verkochen</i>		1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 7b
<i>ertrinken</i>		1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 7b
<i>schmelzen<sub>1</sub></i>		1b, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 7b

Levin und Rappaport Hovav haben das Problem erkannt, dass weder alle unergativen noch alle unakkusativen Prädikate das jeweilige Paradigma einheitlich widerspiegeln. Sie entgegneten diesem Problem wie folgt:

<sup>12</sup> In Tabelle (14) verwende ich ausschließlich nicht-zusammengesetzte Nomina Agentis und einen Teil der freien Dative, nämlich den *dativus benefactivus* und *dativus malefactivus*. In Tabelle (27) nenne ich neben den *dativi benefactivi* und *dativi malefactivi* auch *dativi possessivi*, die ebenso zu den freien Dativen gehören.

(15) “Not all unaccusative verbs are expected to give positive results with respect to all unaccusative diagnostics, because [...] an unaccusative classification is often a necessary, but not a sufficient, condition for a verb to test positive with respect to certain unaccusative diagnostics” (Levin/Rappaport Hovav 1995: 16). Das gleiche gilt für unergative Prädikate (vgl. ebd., 141).<sup>13</sup>

Ich werde die Konsequenz dieser Idee anhand von (16) veranschaulichen.

(16a) Unakkusativität ist eine **notwendige** Bedingung für die Verwendung des attributiven P2: *die zerbrochene Vase* (unakkusativ) vs. *\*der gearbeitete Mann* (unergativ).

(16b) Unakkusativität ist jedoch **keine hinreichende** Bedingung für die Verwendung des attributiven P2: *??der gefallene Apfel* (unakkusativ).

Es können aus (16) drei Dinge gefolgert werden: (i) ein Prädikat, das ein attributives P2 erlaubt, ist unakkusativ (vgl. *zerbrechen*), (ii) nicht alle unakkusativen Prädikate jedoch erlauben ein attributives P2 (vgl. *fallen*), und (iii) unergative Prädikate erlauben generell kein attributives P2 (vgl. *arbeiten*).

In (17) erhalten wir das umgekehrte Verhältnis.

(17a) Unergativität ist eine **notwendige** Bedingung für die Bildung des Passivs: *Es wird gearbeitet* (unergativ) vs. *\*Es wird zerbrochen* (unakkusativ).

(17b) Unergativität ist jedoch **keine hinreichende** Bedingung für die Bildung des Passivs: *\*Es wird gebrannt* (unergativ).

Nach Levin und Rapaport Hovav gibt es also unergative Prädikate, die ein gewisses unergatives Verhalten erlauben bzw. nicht erlauben (vgl. (17)), genauso wie es unakkusative Prädikate gibt, die ein gewisses unakkusatives Verhalten erlauben bzw. nicht erlauben (vgl.

---

<sup>13</sup> Vertreter der UH, die zwischen notwendigen, aber nicht hinreichenden Bedingungen bei den Diagnosen unterscheiden, definieren generell semantische Merkmale als zusätzliche Bedingungen (vgl. u.a. Legendre 1989, Levin/Rappaport Hovav 1995). Allerdings werden diese semantischen Merkmale in der Regel nicht spezifiziert. Es muss klar gesagt werden, dass eine Theorie, die zwischen notwendigen und unzureichenden Bedingungen unterscheidet, aber nicht die zusätzlichen Bedingungen spezifiziert, die postulierte Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse nicht zufriedenstellend begründet.



(16)). Es darf allerdings weder unergative Prädikate geben, die ein (echtes) unakkusatives Verhalten zulassen (vgl. (16a)), noch unakkusative Prädikate, die ein (echtes) unergatives Verhalten zulassen (vgl. (17a)).

Die Konsequenz davon ist, dass ein Prädikat weiterhin unergativ sein kann, auch wenn es ein gewisses unergatives Verhalten nicht zeigt, genauso wie ein Prädikat weiterhin unakkusativ sein kann, auch wenn es ein gewisses unakkusatives Verhalten nicht zeigt. Das heißt, das uneinheitliche Verhalten von Prädikaten muss nicht notwendigerweise ein unakkusativer Mismatch sein.

Betrachten wir beispielsweise das morphosyntaktische Verhalten von *brennen* (vgl. (14)). *Brennen* verhält sich mit Bezug auf 1a, 2a, 5a und 7a unergativ. Auf den ersten Blick scheint es, dass es sich mit Bezug auf 3b, 4b und 6b nicht unergativ verhält. Wenn wir jedoch in Anlehnung an (15) behaupten, dass Unergativität eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung für die Bildung dieser Phänomene ist, kann *brennen* weiterhin ein ‚perfektes‘ unergatives Prädikat sein. In diesem Fall wäre die Bedingung (4b) eingehalten, so dass wir weiterhin von einer Dichotomie der intransitiven Prädikatsklasse ausgehen dürften.

(18)-(22) nennen die notwendigen, aber nicht hinreichenden Bedingungen für die übrigen Diagnosen.

(18) Unergativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Selektion von *haben* als Perfektauxiliar.

(19) Unergativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Bildung des Nomen Agentis.

(20) Unakkusativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für den freien Dativ.

(21) Unergativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Bildung der Resultativkonstruktion.

(22) Unakkusativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Bildung der kausativ-inchoativ Alternation.<sup>14</sup>

Aus den obigen Bedingungen folgt, dass nur die positive Evidenz für eine der beiden Kategorien eindeutig die Prädikatsklassenzugehörigkeit anzeigt. Mit Hilfe der positiven Evidenz können wir also eindeutiges unergatives bzw. unakkusatives Verhalten definieren (vgl. (23)).

(23) Definition für eindeutiges unergatives und unakkusatives Verhalten

(23a) **Eindeutiges unergatives Verhalten:** Das Prädikat selegiert *haben* als Perfektauxiliar (vgl. (18)), erlaubt ein Passiv (vgl. (17)), ein Nomen Agentis (vgl. (19)) oder eine Resultativkonstruktion (vgl. (21)).

(23b) **Eindeutiges unakkusatives Verhalten:** Das Prädikat erlaubt ein attributives P2 (vgl. (16)), einen freien Dativ (vgl. (20)) oder eine kausativ-inchoativ Alternation (vgl. (22)).

Demgegenüber gibt die negative Evidenz die Prädikatsklassenzugehörigkeit nicht eindeutig wieder (vgl. (24)).

(24) Definition für ambiges Verhalten

**Ambiges Verhalten:** Das Prädikat selegiert *sein* als Perfektauxiliar (vgl. (18)), erlaubt kein attributives P2 (vgl. (16)), kein Passiv (vgl. (17)), kein Nomen Agentis (vgl. (19)), keinen freien Dativ (vgl. (20)), keine Resultativkonstruktion (vgl. (21)) oder keine kausativ-inchoativ Alternation (vgl. (22)).

---

<sup>14</sup> (16)-(22) beruhen auf den üblichen Annahmen der Unakkusativitätsliteratur, insofern als unergative Prädikate typischerweise *haben* selegieren, das Passiv, das Nomen Agentis und die Resultativkonstruktion erlauben, wohingegen unakkusative Prädikate typischerweise das attributive P2, den freien Dativ und die kausativ-inchoativ Alternation erlauben (vgl. u.a. Perlmutter 1978, Abraham 1986, Burzio 1986, Grewendorf 1989, Hoekstra/Mulder 1990, Zaenen 1993, Levin/Rappaport Hovav 1995). Die einzige Bedingung, die alternativ beurteilt werden kann, ist die für die Perfektauxiliarselektion. Hierzu könnte man auch formulieren, dass Unakkusativität eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Selektion von *sein* ist. Diese Alternative wird weiter unten noch diskutiert.

Nachdem das eindeutige unergative und unakkusative Verhalten wie auch das ambige Verhalten definiert ist, können wir nun die Bedingungen für unergative und unakkusative Prädikate bestimmen (vgl. (25)).

(25) Bedingungen für unergative und unakkusative Prädikate

(25a) Ein intransitives Prädikat kann nur dann unergativ sein, wenn es kein eindeutiges unakkusatives Verhalten zeigt (vgl. (23b)); anderenfalls ist es unakkusativ.

(25b) Ein intransitives Prädikat kann nur dann unakkusativ sein, wenn es kein eindeutiges unergatives Verhalten zeigt (vgl. (23a)); anderenfalls ist es unergativ.

Aufgrund von (23) und (24) lässt sich hier schon sagen, dass Bedingung (4a) nicht widerlegt werden kann. Das ist ganz einfach deswegen der Fall, weil das morphosyntaktische Verhalten der intransitiven Prädikate bereits vollständig durch die Vereinigungsmenge des unergativen und unakkusativen Verhaltens abgedeckt ist.<sup>15</sup> Ich werde jedoch im nächsten Kapitel zeigen, dass Bedingung (4b) verletzt wird, d.h. die Menge der unergativen Prädikate und die Menge der unakkusativen Prädikate sind nicht mutuell exklusiv.

## 5.5. ALLGEMEINE ARGUMENTE GEGEN DIE UH

### 5.5.1 DAS INADÄQUATHEITSARGUMENT

In (13) haben wir echte unakkusative Mismatches definiert als Prädikate, die auf dieselbe Semantik zurückzuführen sind und dennoch sowohl unergatives als auch unakkusatives Verhalten zeigen. Des weiteren haben wir in Kapitel 5.4 festgehalten, dass es neben dem eindeutigen unergativen und unakkusativen Verhalten auch ambiges Verhalten gibt. Wenn wir nun echte unakkusative Mismatches aufdecken wollen, müssen wir uns zwangsläufig auf das eindeutige Verhalten berufen. Das ambige Verhalten können wir ignorieren, da es ganz einfach nicht konfliktieren kann. Dies sollte noch in der Definition für echte unakkusative Mismatches berücksichtigt werden (vgl. (26)).

---

<sup>15</sup> Intransitive Prädikate selektieren entweder *haben* oder *sein* und sind entweder grammatisch oder ungrammatisch in den übrigen Konstruktionen. Dieses Verhalten wird vollständig von (23) und (24) beschrieben.

(26) **Echte unakkusative Mismatches:** Prädikate, die auf dieselbe Semantik zurückzuführen sind und dennoch sowohl eindeutiges unergatives als auch eindeutiges unakkusatives Verhalten zeigen (vgl. (23)).

Die folgende Tabelle listet echte unakkusative Mismatches im Sinne von (26) auf.

(27)<sup>16</sup>

<b>Intransitives Prädikat</b>	<b>a-Verhalten</b>	<b>b-Verhalten</b>
<i>trinken<sub>2</sub></i>	<b>1a, 2a, 3a, 4a, 6a</b>	<b>5b, 7b</b>
<i>klopfen</i>	<b>1a, 2a, 4a, 6a, 7a</b>	3b, <b>5b</b>
<i>andocken</i>	<b>1a, 3a, 4a, 5a, 7a</b>	<b>2b, 6b</b>
<i>landen</i>	<b>1a, 3a, 5a, 6a, 7a</b>	<b>2b, 4b</b>
<i>aus dem Gefängnis schwimmen</i>	<b>3a, 4a, 5a, (6a), 7a</b>	1b, <b>2b, (6b)</b>
<i>in einen anderen Raum tanzen</i>	<b>3a, 4a, 5a, (6a), 7a</b>	1b, <b>2b, (6b)</b>
<i>ans andere Ufer schwingen</i>	<b>3a, 4a, 5a, (6a), 7a</b>	1b, <b>2b, (6b)</b>
<i>ausschlafen</i>	<b>1a, 3a, 4a, 7a</b>	<b>2b, 5b, 6b</b>
<i>sich herausputzen</i>	<b>1a, 3a, 5a, 7a</b>	<b>2b, 4b, 6b</b>
<i>heimkehren</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>ankommen</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>einwandern</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>aussteigen</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>nachfolgen</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>nachgehen</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>heimfahren</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>übersiedeln</i>	<b>3a, 4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 6b</b>
<i>beginnen</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>anfangen</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>schwingen</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>schaukeln</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>enden</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>läuten</i>	<b>1a, 2a, 5a</b>	3b, 4b, 6b, <b>7b</b>
<i>bluten</i>	<b>1a, 2a, 7a</b>	3b, 4b, <b>5b, 6b</b>
<i>rauchen<sub>2</sub></i>	<b>1a, 2a, 7a</b>	3b, 4b, <b>5b, 6b</b>
<i>aufleuchten</i>	<b>1a, 5a, 7a</b>	<b>2b, 3b, 4b, 6b</b>
<i>vorrücken</i>	<b>3a, 4a, 5a</b>	1b, <b>2b, 6b, 7b</b>
<i>ausreißen</i>	<b>3a, 4a, 7a</b>	1b, <b>2b, 5b, 6b</b>
<i>weglaufen</i>	<b>3a, 4a, 7a</b>	1b, <b>2b, 5b, 6b</b>
<i>zu Hause bleiben</i>	<b>3a, 4a, 7a</b>	1b, <b>2b, 5b, 6b</b>
<i>abreisen</i>	<b>3a, 4a, 7a</b>	1b, <b>2b, 5b, 6b</b>
<i>flüchten</i>	<b>3a, 4a, 7a</b>	1b, <b>2b, 5b, 6b</b>
<i>aufsteigen</i>	<b>4a, 5a, 7a</b>	1b, <b>2b, 3b, 6b</b>

<sup>16</sup> Das eindeutige unergative und unakkusative Verhalten ist in der Tabelle fett hervorgehoben.

<i>bereitwillig sterben</i>	<b>3a</b> , 7a	1b, <b>2b</b> , 4b, <b>5b</b> , 6b
<i>umfallen</i>	<b>4a</b> , 7a	1b, <b>2b</b> , 3b, <b>5b</b> , 6b

Ich werde im folgenden die verschiedenen Muster des konfligierenden Verhaltens in Tabelle (27) anhand von Beispielen illustrieren. Man vergleiche zunächst einmal (28).

- (28a) *Die Kühe haben viel getrunken.* (unergativ)  
 (28b) *Es wird viel von den Kühen getrunken.* (unergativ)  
 (28c) *Die Kühe sind starke Trinker.* (unergativ)  
 (28d) *Die Kühe trinken sich den Magen voll.* (unergativ – unakkusativ)  
 (28e) *Der Bauer trinkt die Kühe.* (unakkusativ)

Die Selektion von *haben* (vgl. (28a)), das Passiv (vgl. (28b)), das Nomen Agentis (vgl. (28c)) und die Resultativkonstruktion (vgl. (28d)) sind eindeutiges unergatives Verhalten. Demgegenüber sind der freie possessive Dativ (vgl. (28d)) und die kausativ-inchoativ Alternation (vgl. (28e)) eindeutiges unakkusatives Verhalten. Da diese Formationen auf derselben Prädikatsbedeutung basieren, zeigt *trinken* echte unakkusative Mismatches.

In dieser Art zeigen auch die folgenden Fälle echte unakkusative Mismatches.

- (29a) *Das Herz hat schwer geklopft.* (unergativ)  
 (29b) *Sein Herz ist ein echter Klopfer.* (unergativ)  
 (29c) *Sein Herz hat sich müde geklopft.* (unergativ)  
 (29d) *Das Herz klopft ihm schwer.* (unakkusativ)
- (30a) *Der Pilot hat angedockt.* (unergativ)  
 (30b) *Es wird von dem Piloten angedockt.* (unergativ)  
 (30c) *Dieser Pilot ist einer unser besten Andocker.*<sup>17</sup> (unergativ)  
 (30d) *der angedockte Pilot* (unakkusativ)
- (31a) *Der Pilot hat gelandet.* (unergativ)  
 (31b) *Es wird von dem Piloten gelandet.* (unergativ)  
 (31c) *Der Pilot hat sich müde gelandet.* (unergativ)  
 (31d) *der gelandete Pilot* (unakkusativ)

<sup>17</sup> Wie bereits in Fußnote 6 erläutert wurde, können auch okkasionelle Bildungen sehr wohl als Testkriterium verwendet werden.

- (32a) *Es wird von den Insassen aus dem Gefängnis geschwommen.* (unergativ)  
 (32b) *Er ist einer der besten aus-dem-Gefängnis Schwimmer.* (unergativ)  
 (32c) *Die Insassen haben sich erfolgreich aus dem Gefängnis geschwommen.*<sup>18</sup> (unerg.)  
 (32d) *die aus dem Gefängnis geschwommenen Verbrecher* (unakkusativ)
- (33a) *Die Kinder haben ausgeschlafen.* (unergativ)  
 (33b) *Es wird von den Kindern ausgeschlafen.* (unergativ)  
 (33c) *Diese Kinder sind richtige Ausschläfer.* (unergativ)  
 (33d) *die ausgeschlafenen Kinder* (unakkusativ)  
 (33e) *Die Kinder schlafen den Eltern endlich einmal aus.* (unakkusativ)
- (34a) *Der Politiker hat sich herausgeputzt.* (unergativ)  
 (34b) *Es wird sich mal wieder herausgeputzt.* (unergativ)  
 (34c) *der herausgeputzte Politiker* (unakkusativ)
- (35a) *Es wird von den Leuten heimgekehrt.* (unergativ)  
 (35b) *Die Heimkehrer sind unzufrieden.* (unergativ)  
 (35c) *die heimgekehrten Leute* (unakkusativ)
- (36a) *Der Vortrag hat begonnen.* (unergativ)  
 (36b) *Der Professor beginnt den Vortrag.* (unakkusativ)
- (37a) *Die Hand hat geblutet.* (unergativ)  
 (37b) *Die Hand blutet ihm.* (unakkusativ)
- (38a) *Die Diode hat aufgeleuchtet.* (unergativ)  
 (38b) *die aufgeleuchtete Diode* (unakkusativ)

---

<sup>18</sup> Seibert (1993: 65) und Verspoor (1997: 116) nennen ähnliche Beispiele. Insbesondere für diejenigen Vertreter der UH, die die UUD syntaktisch repräsentieren, ist es überaus problematisch, dass das unergative Verhalten bei *aus dem Gefängnis schwimmen* möglich ist. Die Kombination aus Bewegungsverb und direktonaler PP wird nämlich von diesen Vertretern für notwendig unakkusativ gehalten (vgl. u.a. Hoekstra 1984, Grewendorf 1989, Hoekstra/Mulder 1990, Levin/Rappaport Hovav 1995, Arad 1998, Borer 2004). *In einen anderen Raum tanzen* und *ans andere Ufer schwingen* sind in demselben Sinne problematisch (vgl. Tabelle (27)).

(39a) *Es wird von den Soldaten vorgerückt.* (unergativ)

(39b) *Diese Soldaten sind die schnellsten Vorrücker.* (unergativ)

(39c) *die vorgerückten Soldaten* (unakkusativ)

(39d) *Der General rückt die Soldaten vor.* (unakkusativ)

(40a) *Es wird von den Kindern ausgerissen.* (unergativ)

(40b) *Diese Kinder sind üble Ausreißer.* (unergativ)

(40c) *die ausgerissenen Kinder* (unakkusativ)

(40d) *Die Kinder reißen ihm aus.* (unakkusativ)

(41a) *Dieser Mitarbeiter ist ein echter Aufsteiger.* (unergativ)

(41b) *der aufgestiegene Mitarbeiter* (unakkusativ)

(42a) *Es wird von den Soldaten bereitwillig gestorben.* (unergativ)

(42b) *die bereitwillig gestorbenen Soldaten* (unakkusativ)

(42c) *Die Soldaten starben dem General bereitwillig.* (unakkusativ)

(43a) *Dieser Politiker ist ein echter Umfaller.* (unergativ)

(43b) *der umgefallene Politiker* (unakkusativ)

(43c) *Der Politiker ist der Partei schon oft umgefallen.* (unakkusativ)

Wie wir bereits in Fußnote 13 festgehalten haben, mag (ausschließlich) die Bedingung zur Perfektauxiliarselektion alternativ formuliert werden (vgl. (44)).

(44) Unakkusativität ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Selektion von *sein* als Perfektauxiliar.

Wenn wir auf (44) rekurren anstatt auf (18), bleiben einige Mismatches bestehen, andere fallen weg und wieder andere kommen hinzu. Mit anderen Worten, die Situation ändert sich nicht wesentlich (vgl. Tabelle (45)).

(45)

<b>Intransitives Prädikat</b>	<b>a-Verhalten</b>	<b>b-Verhalten</b>
<i>schwimmen<sub>2</sub></i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>1b</b>
<i>sitzen</i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>1b</b>
<i>stehen</i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>1b</b>
<i>rennen</i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>1b</b>
<i>gehen</i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>1b</b>
<i>trinken<sub>2</sub></i>	1a, 2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , <b>6a</b>	<b>5b</b> , <b>7b</b>
<i>klopfen</i>	1a, 2a, <b>4a</b> , <b>6a</b> , 7a	3b, <b>5b</b>
<i>andocken</i>	1a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>2b</b> , 6b
<i>landen</i>	1a, <b>3a</b> , 5a, <b>6a</b> , 7a	<b>2b</b> , 4b
<i>folgen</i>	2a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , 6b
<i>aus dem Gefängnis schwimmen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, ( <b>6a</b> ), 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , (6b)
<i>in einen anderen Raum tanzen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, ( <b>6a</b> ), 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , (6b)
<i>ans andere Ufer schwingen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, ( <b>6a</b> ), 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , (6b)
<i>ausschlafen</i>	1a, <b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>sich herausputzen</i>	1a, <b>3a</b> , 5a, 7a	<b>2b</b> , 4b, 6b
<i>losfahren</i>	2a, <b>3a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , 4b, 6b
<i>losgehen</i>	2a, <b>3a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , 4b, 6b
<i>heimkehren</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>ankommen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>einwandern</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>aussteigen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>nachfolgen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>nachgehen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>heimfahren</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>übersiedeln</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a, 7°	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b
<i>vorrücken</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 5a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 6b, <b>7b</b>
<i>ausreißen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>weglaufen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>zu Hause bleiben</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>abreisen</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>flüchten</i>	<b>3a</b> , <b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , <b>5b</b> , 6b
<i>aufsteigen</i>	<b>4a</b> , 5a, 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 3b, 6b
<i>bereitwillig sterben</i>	<b>3a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 4b, <b>5b</b> , 6b
<i>umfallen</i>	<b>4a</b> , 7a	<b>1b</b> , <b>2b</b> , 3b, <b>5b</b> , 6b

Das Verhalten der intransitiven Prädikate zeigt, dass die Menge der unergativen Prädikate und die Menge der unakkusativen Prädikate nicht mutuell exklusiv sind. Es gibt vielmehr eine Schnittmenge zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten (*tertium datur*). Die Bedingung (4b) wird verletzt, so dass die UH inadäquat ist (vgl. (8a)). Das wiederum bedeutet, dass die UH ebenso redundant ist (vgl. (8b)). Es muss daher eine von der UUD unabhängige Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate geben. Ich werde



im nächsten Kapitel eine deskriptive Grundlage für solch eine unabhängige Erklärung skizzieren.

Ich bin davon überzeugt, dass man dem Inadäquatheitsargument auch dann nicht entkommt, wenn man (i) andere Diagnosen oder (ii) Teilmengen der obigen Diagnosen verwendet. (i) ließe sich entgegenhalten, dass ich die zuverlässigsten und prominentesten Diagnosen aus der Literatur ausgewählt habe (vgl. (5b)), und andere Diagnosen – wie v.a. Diagnosen der Oberflächenunakkusativität (vgl. (5a)) – deutlich schlechter die postulierte Unterscheidung herausstellen.

Zu (ii) möchte ich zwei Dinge anmerken: Erstens, wenn man Teilmengen der obigen Diagnosen verwendet, werden entsprechend Teile der (echten) unakkusativen Mismatches wegfallen. Es wird aber mit Sicherheit in jedem Fall weiterhin unakkusative Mismatches geben. Verwendet man wie Kaufmann (1995b: 396) beispielsweise nur die Perfektauxiliarselektion, das attributive P2, das Passiv und das Nomen Agentis als Diagnosen, ergeben sich immer noch zahlreiche Mismatches (vgl. die Tabellen (27) und (45)). Zweitens, je kleiner die Teilmengen der obigen Diagnosen definiert werden, desto mehr büßt die UUD ihren Phänomencharakter ein, d.h. desto unplausibler wird sie.

### 5.5.2 DAS REDUNDANZARGUMENT

In diesem kurzen Kapitel kann natürlich bei weitem nicht der Anspruch erhoben werden, die Phänomene insgesamt unabhängig von der UUD zu erklären. Dies würde denn auch den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Diese Arbeit hat aber zumindest ausführlich für die Perfektauxiliarselektion gezeigt, dass diese unabhängig von der UUD hinreichend erklärt werden kann. Ich gehe davon aus, dass die übrigen Phänomene genauso unabhängig von der UUD erklärbar sind.

Die zwei fundamentalen Parameter für die übrigen Phänomene scheinen die Agentivität und der Nachzustand zu sein (vgl. u.a. Wunderlich 1985, Eisenberg 1989, Dowty 1991, Zaenen 1993, Kaufmann 1995a, 1995b). Der Nachzustand ist bereits in Kapitel 2 mit den Achievements und Accomplishments definiert und getestet worden. Agentivität hingegen meint die obligatorische bzw. fakultative intentionale Kontrolle eines Partizipanten über den vom Prädikat denotierten Sachverhalt. Demnach denotieren *ermorden* und *töten* eine Agentivität, nicht aber *wiegen* (vgl. (46)).

(46a) *Peter ermordet den Politiker.* (obligatorische Agentivität)

(46b) *Peter tötet den Politiker.* (fakultative Agentivität)

(46c) *Peter wiegt 60 Kilo.* (weder obligatorische noch fakultative Agentivität)

Bei *ermorden* ist die Agentivität obligatorischer Bestandteil der Prädikatsbedeutung. Ohne Agentivität könnte *ermorden* nicht das heißen, was es heißt, nämlich ‚vorsätzlich töten‘. Im Gegensatz dazu ist die Agentivität bei *töten* fakultativ, insofern als man absichtlich wie auch unabsichtlich töten kann. Damit können wir einen Sachverhalt immer auch als Töten bezeichnen, wenn wir ihn als Ermorden bezeichnen können; das gilt aber nicht umgekehrt. Ein Zustand wie *wiegen* schließlich ist weder obligatorisch noch fakultativ agentiv.

Agentivität kann mit Hilfe der folgenden Tests herausgestellt werden (vgl. Lakoff 1966, Dowty 1979, Zaenen 1993):

(47)

Test für Agentivität	[+agentiv]	[-agentiv]
<b>Imperativ</b>	ja	nein
<i>Was x tat, war (y) zu V-en</i>	ja	nein
<i>Hans zwang x, (y) zu V-en</i>	ja	nein

Wenden wir diese Tests auf die Beispiele in (46) an, erhalten wir folgende Ergebnisse.

(48a) *Ermorde den Politiker!*

(48b) *Töte den Politiker!*

(48c) *\*Wiege 60 Kilo!*

(49a) *Was Peter tat, war den Politiker zu ermorden.*

(49b) *Was Peter tat, war den Politiker zu töten.*

(49c) *\*Was Peter tat, war 60 Kilo zu wiegen.*

(50a) *Hans zwang Peter, den Politiker zu ermorden.*

(50b) *Hans zwang Peter, den Politiker zu töten.*

(50c) *\*Hans zwang Peter, 60 Kilo zu wiegen.*

Die Tests bestätigen, dass *ermorden* und *töten* im Gegensatz zu *wiegen* eine Agentivität denotieren.

Tabelle (51) zeigt nun anhand von drei Beispielen die von der UUD unabhängigen Generalisierungen, die – mit Ausnahme der Perfektauxiliarselektion – auf die Merkmale Agentivität und Nachzustand rekurren. Natürlich sind diese Generalisierungen stark vereinfacht und provisorisch formuliert. Dennoch werden sie bereits in dieser Form einen beträchtlichen Teil richtiger Voraussagen machen.

(51)

Generalisierung	<i>arbeiten</i> [+agentiv, –NZ]	<i>zerbrechen</i> [–agentiv, +NZ]	<i>brennen</i> [–agentiv, –NZ]
<b>Perfektauxiliarselektion:</b> Selegiere <i>sein</i> , wenn das Prädikat syntaktisch intransitiv ist und eine Zustandsveränderung denotiert; ansonsten selegiere <i>haben</i>	<i>Der Mann hat gearbeitet</i>	<i>Die Vase ist zerbrochen</i>	<i>Die Hütte hat gebrannt</i>
<b>Attributives P2:</b> [+NZ] ist eine notwendige Bedingung für die attributive Verwendung des P2	<i>*der gearbeitete Mann</i>	<i>die zerbrochene Vase</i>	<i>*die gebrannte Hütte</i>
<b>Passiv:</b> [+agentiv] ist eine notwendige Bedingung für die Bildung des Passivs	<i>Es wird gearbeitet</i>	<i>*Es wird zerbrochen</i>	<i>*Es wird gebrannt</i>
<b>Nomen Agentis:</b> [+agentiv] ist eine notwendige Bedingung für die Bildung des Nomen Agentis	<i>Arbeiter</i>	<i>*Zerbrecher</i>	<i>*Brenner</i>
<b>Freier Dativ</b> <sup>19</sup> : [+NZ] ist eine notwendige Bedingung für die Hinzufügung eines freien benefaktiven bzw. malefaktiven Dativs	<i>*Der Mann arbeitet ihm</i>	<i>Die Vase zerbricht ihm</i>	<i>*Die Hütte brennt ihm</i>
<b>Resultativkonstruktion:</b> [+agentiv] ist eine notwendige Bedingung für die Bildung der Resultativkonstruktion	<i>Der Mann arbeitet sich zu Tode</i>	<i>*Die Vase zerbricht sich in tausend Teile</i>	<i>*Die Hütte brennt sich nieder</i>
<b>Kausativ-Inchoativ Alternation:</b> [+NZ] ist eine notwendige Bedingung für die	<i>*Der Chef arbeitet den Mann</i>	<i>Der Mann zerbricht die Vase</i>	<i>*Der Mann brennt die Hütte</i>

<sup>19</sup> Ich beschränke mich hier auf die Restriktionen des benefaktiven bzw. malefaktiven freien Dativs.

Bildung der kausativ-inchoativ Alternation			
---	--	--	--

Die deskriptiven Regeln müssen noch hinreichend formuliert und dann aus möglichst allgemeinen theoretischen Prinzipien hergeleitet werden, um Erklärungsadäquatheit zu erreichen. In der Literatur gibt es bereits zahlreiche theoretische Erörterungen dieser Phänomene, die vollkommen unabhängig von der UUD sind. Vergleiche zum attributiven P2: Wunderlich (1987), Kaufmann (1995a, 1995b); zum Passiv: Wunderlich (1985), Zifonun (1992), Rapp (1997); zum Nomen Agentis: Wunderlich (1985), Booij (1986), Olsen (1986), Meibauer (1995); zum freien Dativ: Wegener (1985, 1991), Wunderlich (1993, 1996), Olsen (1997); zur Resultativkonstruktion: Pustejovsky (1991), Wunderlich (1992, 1993), Verspoor (1997), Rappaport Hovav/Levin (2001), Kratzer (2005), Wechsler (2005); und zur kausativ-inchoativ Alternation: Haspelmath (1993), Härtl (2000), Piñón (2001).

Ich ziehe also den Schluss, dass das morphosyntaktische Verhalten der intransitiven Prädikatsklasse unabhängig von der UUD erklärt werden muss und unabhängig erklärt werden kann. Damit ist die UH redundant (vgl. (8b)).

## 5.6 SPEZIELLE ARGUMENTE GEGEN DIE UH DES SYNTAKTISCHEN ANSATZES

### 5.6.1 DAS ZIRKULARITÄTSARGUMENT

Die Argumentation im Zusammenhang des syntaktischen Unakkusativitätsgedanken ist zirkulär. Es wird in diesem Ansatz stets davon ausgegangen, dass Prädikate mit externem Argument (unergative Prädikate) ein bestimmtes Verhalten A zeigen, wohingegen Prädikate ohne externes Argument (unakkusative Prädikate) ein bestimmtes Verhalten B zeigen.<sup>20</sup> Zeigt nun ein intransitives Prädikat Verhalten A, wird A ganz einfach auf die Unergativität des Prädikats zurückgeführt, zeigt ein anderes Verhalten B, wird B entsprechend mit der Unakkusativität des Prädikats erklärt (vgl. u.a. Hoekstra 1984, Rosen 1984, Haider 1985, 1986, Haider/Rindler-Schjerve 1987, Grewendorf 1989, Hoekstra/Mulder 1990, Heinz/Matiasek 1994, Ackema 2000, Müller 2002, Gunkel 2003).

Damit wird eine These aus Argumenten abgeleitet, die ihrerseits aus derselben These

<sup>20</sup> Ich konzentriere mich weiterhin auf die intransitiven Prädikate und vernachlässige die transitiven, die nach dem syntaktischen Ansatz sowohl ein externes als auch ein internes Argument haben (vgl. Kapitel 4.2).

gefolgert werden. Mit anderen Worten, die Argumentation ist zirkulär.<sup>21</sup> Zirkuläre Argumentationen beweisen jedoch rein gar nichts. Sie sind zwar im logischen Sinne gültig, liefern jedoch keinen Grund, an ihre Schlussfolgerungen zu glauben. Empirisch gesehen sind sie nicht widerlegbar und damit eben auch empirisch gehaltlos. Schon allein deswegen kann die UH des syntaktischen Ansatzes keine sinnvolle Erklärung für das Verhalten der intransitiven Prädikate sein.

Das immanente Problem des syntaktischen Ansatzes ist, dass er die UUD nicht unabhängig von den Diagnosen testen kann. Er muss sie vielmehr voraussetzen, um das Verhalten der Prädikate nach gewissen Generalisierungen, die eben auf die präsupponierte Unterscheidung Bezug nehmen, „erklären“ zu können. Wie wir in Kapitel 4.2 bereits gesehen haben, setzt sich das Problem der Zirkularität unter Hinzunahme weiterer Diagnosen nur fort.

Wenn wir zum Beispiel die Regel aufstellen, dass Prädikate mit externem Argument *haben* selegieren und Prädikate ohne externes Argument *sein*, und dann im nächsten Schritt Prädikate, die *haben* selegieren, als unergativ und Prädikate, die *sein* selegieren, als unakkusativ analysieren, haben wir lediglich vorausgesetzt, nicht aber bewiesen, dass diejenigen Prädikate, die *haben* selegieren, unergativ und diejenigen, die *sein* selegieren, unakkusativ sind. Nach diesem zirkulären Verfahren ist *arbeiten* unergativ und *zerbrechen* unakkusativ (vgl. (52)).

(52a) *Peter hat gearbeitet.*

(52b) *Die Vase ist zerbrochen.*

Die Zirkularität zeigt sich auch darin, dass unter der Annahme, *arbeiten* würde *sein* und *zerbrechen* *haben* selegieren, *arbeiten* notwendigerweise unakkusativ und *zerbrechen* unergativ sein müsste. Um der Zirkularität zu entgehen, müsste unabhängig von dem Perfektauxiliarverhalten der Prädikate bewiesen werden, dass *arbeiten* unergativ und *zerbrechen* unakkusativ ist. Dies erreichen wir aber auch dann nicht, wenn wir andere Diagnosen wie das Passiv oder das attributive P2 heranziehen, da so die Zirkularität nur verlagert wird. Denn das Passiv beruht im syntaktischen Ansatz auf der Hypothese, dass Prädikate mit externem Argument ein solches erlauben und Prädikate ohne externes Argument nicht, sowie das attributive P2 auf der Hypothese beruht, dass es bei Prädikaten

---

<sup>21</sup> Diese Zirkularität kann anhand eines Frage/Antwort-Spiels veranschaulicht werden: Frage: „Welche intransitiven Prädikate zeigen Verhalten A/B?“. Antwort: „Diejenigen intransitiven Prädikate, die ein externes/kein externes Argument haben“. Frage: „Welche intransitiven Prädikate haben ein externes/kein externes Argument?“. Antwort: „Diejenigen intransitiven Prädikate, die Verhalten A/B zeigen“.

ohne externes Argument, nicht aber bei Prädikaten mit externem Argument wohlgeformt ist. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma besteht darin, für die Kategorien Unergativität und Unakkusativität (zusätzlich oder ausschließlich) eine semantische Determination wie in (3) zuzulassen. Semantische Merkmale wie Agentivität und Telizität können nämlich – wie wir wissen – unabhängig von den UUD-Diagnosen getestet werden.

### 5.6.2 DAS UNLERNBARKEITSARGUMENT

Das Unlernbarkeitsargument ist bereits von Levin und Rappaport Hovav (vgl. 1995: 8f.) gegen den syntaktischen Ansatz vorgebracht worden. Ich werde dieses Argument hier ein wenig ausbauen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie die Prädikatsklassenzugehörigkeit (unergativ vs. unakkusativ) gelernt werden könnte: zum einen über die Semantik (vgl. (53)), zum anderen über eine morphologische Markierung (vgl. (54)).

(53) Erwerb der UUD über die Semantik (semantische Generalisierung)

Intransitive Prädikate mit der Semantik X sind unergativ, intransitive Prädikate mit der Semantik Y unakkusativ.

(54) Erwerb der UUD über eine morphologische Markierung (morphologische Generalisierung)

Intransitive Prädikate mit der Partikel X sind unergativ, intransitive Prädikate mit der Partikel Y unakkusativ.

Nehmen wir an, dass das Kind (53) bzw. (54) bereits erworben hat und darüber hinaus generalisiert hat, dass unergative Prädikate Verhalten A zeigen und unakkusative Verhalten B. Das Kind weiß dann, dass ein Prädikat unergativ ist und Verhalten A zeigt, sobald es gelernt hat, dass das Prädikat die Semantik/Partikel X hat. Entsprechend gilt: Hat das Kind gelernt, dass ein Prädikat die Semantik/Partikel Y hat, weiß es, dass das Prädikat unakkusativ ist und Verhalten B zeigt.

Wenn allerdings die Semantik nicht die Ableitung dieser beiden Kategorien gewährleistet – wie es der syntaktische Ansatz behauptet – und zusätzlich eine morphologische Markierung dieser Kategorien fehlt, ist die Unterscheidung zwischen unergativen und unakkusativen Prädikaten nicht lernbar. Das Deutsche, Englische,

Holländische, Italienische und Französische verfügen nicht über eine unterschiedliche Markierung der intransitiven Prädikate. Dennoch behaupten Vertreter des syntaktischen Ansatzes gerade für diese Sprachen, dass sie die UUD aufweisen (vgl. u.a. Hoekstra 1984, Rosen 1984, Haider 1985, Burzio 1986, Grewendorf 1989, Legendre 1989, Perlmutter 1989, Cocchi 1994, Ackema 2000). Ihr Taschenspielertrick ist es, auf der Basis des morphosyntaktischen Verhaltens A und B den Prädikaten einen idiosynkratischen syntaktischen Unterschied X und Y einzuschreiben. Diese Vorgehensweise ist, wie ich im vorigen Kapitel dargelegt habe, zirkulär. Die syntaktische Unterscheidung selbst wird dadurch unlernbar.

### 5.7 ZUSAMMENFASSUNG

Wir haben in diesem Kapitel zwei allgemeine und zwei spezielle Argumente gegen die UH angeführt. Die allgemeinen Argumente gegen die UH besagen, dass sie inadäquat und redundant ist. Die UH ist inadäquat, da die Menge der unergativen Prädikate und die Menge der unakkusativen Prädikate nicht mutuell exklusiv sind. Dadurch, dass die UH inadäquat ist, muss sie gleichfalls redundant sein. Die Redundanz der UH haben wir durch eine von der UUD unabhängige Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate bekräftigt.

Die speziellen Argumente richten sich allein gegen den syntaktischen Ansatz der UH. Diese Argumente verdeutlichen, dass die Argumentation der UH zirkulär und die Prädikatsklassenzugehörigkeit unlernbar ist, wenn die beiden Kategorien rein syntaktisch determiniert werden. Der syntaktische Ansatz hat im Vergleich zu den beiden übrigen Ansätzen damit zwei Probleme mehr.

Genau genommen wurden die allgemeinen Argumente hier nur für das Deutsche begründet. Wenn man aber bedenkt, dass das Deutsche in der Literatur zu den Sprachen gerechnet wird, die eine starke Evidenz für die UUD aufweisen (vgl. Grewendorf 1989), ist es nicht abwegig, dass man diese Argumente auch auf andere Sprachen übertragen kann. Die speziellen Argumente sind freilich ein generelles Problem der UH des syntaktischen Ansatzes.

Insgesamt können wir festhalten, dass die UH gleich welcher Prägung keine legitime Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate im Deutschen liefert. Daher kann sie denn auch nicht die Perfektauxiliarselektion des Deutschen erklären.

## 6. ZUSAMMENFASSUNG

Wir haben in dieser Arbeit die Perfektauxiliarselektion nach einer Regel erklärt, die Teil einer idealisierten Grammatik des Neuhochdeutschen ist. Diese idealisierte Grammatik ist frei von dialektalen und individuellen Besonderheiten und zudem maximal systematisch. Die Idee war es, das Phänomen der Perfektauxiliarselektion mitsamt seinen wesentlichen Prinzipien anhand dieser Grammatik zu veranschaulichen.<sup>1</sup>

Zunächst wurde in **Kapitel 2** gezeigt, dass Aspekt und thematische Relationen keinerlei Einfluss auf die Perfektauxiliarselektion haben. Die entscheidende semantische Determinante der Perfektauxiliarselektion ist vielmehr die Zustandsveränderung, die über eine Aktionsartklassifikation definiert wurde. Diese Aktionsartklassifikation umfasst die vier Aktionsarten der klassischen Aktionsartforschung (Zustände, Aktivitäten, Achievements, Accomplishments) plus vier weniger traditionelle Aktionsarten (Eigenschaften, Semelfaktiva, Prozesse, Ingressiva). Die Bedeutung dieser Aktionsarten wurde in primitive Prädikate der LKS dekomponiert, um die lokative wie auch nicht-lokative Zustandsveränderung formal zu definieren. Es wurde resümiert, dass lediglich drei der Aktionsarten eine Zustandsveränderung denotieren. Dies sind Achievements, Accomplishments und Prozesse. Die übrigen Aktionsarten, d.h. Eigenschaften, Zustände, Aktivitäten, Semelfaktiva und Ingressiva, denotieren keine Zustandsveränderung. Ingressiva können höchstens eine Zustandsveränderung (einen Prozess) als Argument nehmen (vgl. *losgehen*).

In **Kapitel 3** wurde die eingangs erwähnte Regel der Perfektauxiliarselektion aufgestellt. Die drei Determinanten dieser Regel sind die Zustandsveränderung als semantische, die syntaktische Transitivität als syntaktische und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl als idiosynkratische Determinante. Diese drei Determinanten sind in drei Merkmalen des Lexikons kodiert: die Zustandsveränderung in der LKS, die syntaktische Transitivität im SUBKAT und die idiosynkratische Perfektauxiliarwahl im PAUX. Aus der Regel ließ sich eine systematische wie auch eine idiosynkratische Perfektauxiliarselektion folgern.

Kapitel 3.2 führte den Nachweis, dass der Großteil der in dieser Arbeit verwendeten Prädikate das Perfektauxiliar systematisch selegiert. Dabei konnte die alternative Perfektauxiliarselektion weitgehend systematisch entweder auf (i) oder auf (ii) zurückgeführt werden: (i) unterschiedliche Lexeme mit ein und derselben phonologischen Form selegieren

---

<sup>1</sup> Ich werde im weiteren wieder verkürzt von der Perfektauxiliarselektion DES Deutschen reden; gemeint ist damit stets die Perfektauxiliarselektion dieser idealisierten Grammatik des Deutschen.



nach ein und derselben Regel konträre Perfektauxiliare, (ii) dieselben Lexeme selektieren nach unterschiedlichen Regeln konträre Perfektauxiliare. Der erste Typ wurde als „lexembedingte alternative Perfektauxiliarselektion“ (LAP) bezeichnet, der zweite als „regelbedingte alternative Perfektauxiliarselektion“ (RAP).

Kapitel 3.3 erörterte die wenigen unsystematischen Ausnahmen der Regel und führte diese auf verschiedene Fälle der Analogie und Diachronie zurück. Zu den Prädikaten mit idiosynkratischer Perfektauxiliarselektion gehören das transitive Partikelverb *loswerden*, das Passivauxiliar *werden*<sub>2</sub>, die Kopula *sein*<sub>1</sub> und das Vollverb *sein*<sub>2</sub>, sowie die intransitiven Partikelverben *ausschlafen*, *abnehmen* und *zunehmen*. Die *sein*-Selektion der Kopula *bleiben* ist nur scheinbar eine Ausnahme. Es konnte gezeigt werden, dass *bleiben* ein Achievement denotiert und damit regelgemäß *sein* selektiert.

Schließlich skizzierte Kapitel 3.4 den technischen Mechanismus der Perfektauxiliarselektion. Der technische Mechanismus beruht auf der plausiblen Annahme, dass tatsächlich nicht das Partizip 2 das Perfektauxiliar, sondern umgekehrt, das Perfektauxiliar das Partizip 2 selektiert. Zunächst leitet eine lexikalische Regel die Partizipien 2 ab. Diese werden dann über ihre unterschiedlichen inhärenten Eigenschaften, die sich in den Merkmalen LKS, SUBKAT und PAUX manifestieren, von den Perfektauxiliaren *haben* und *sein* selektiert. Damit ist die Perfektauxiliarselektion als einfacher Selektionsmechanismus erklärt, der mit einer lexikalischen Regel und den Lexikoneinträgen der Prädikate auskommt.

**Kapitel 4** hat die eigene, in Kapitel 3 aufgestellte Regel gegen die Regeln der Literatur abgewogen. Dabei hat sich Kapitel 4.1 mit den semantischen Regeln der Perfektauxiliarselektion befasst, und Kapitel 4.2 mit den syntaktischen. Die semantischen Regeln beziehen sich auf semantische Merkmale wie Perfektivität vs. Imperfektivität, Agens vs. Thema, Nachzustand vs. kein Nachzustand und MOVE, oder auf Prädikatsklassen wie die Auxiliary Selection Hierarchy. Die syntaktischen Regeln rekurrieren generell auf die Unakkusativitätshypothese. Kapitel 4 hat illustriert, dass die eigene Regel die Perfektauxiliarselektion am adäquatesten beschreibt, d.h. dass sie weniger Ausnahmen hat – und damit mehr wahre und weniger falsche Voraussagen macht – als die übrigen Regeln. Ganz im Sinne des kritischen Rationalismus konnten damit die übrigen Regeln zugunsten der eigenen verworfen werden.

Abschließend verwarf **Kapitel 5** die Unakkusativitätshypothese als illegitime Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate im Deutschen. Das bedeutet, dass die UH als Erklärungsansatz für die Perfektauxiliarselektion des Deutschen ungeeignet ist. Die allgemeinen Kritikpunkte gegen die UH lassen sich wie folgt zusammenfassen: (i) Die

UH ist inadäquat, da die unergative und unakkusative Prädikatsklasse nicht mutuell exklusiv sind, (ii) Dadurch, dass die UH inadäquat ist, muss sie gleichfalls redundant sein. Es muss dementsprechend eine von der UUD unabhängige Erklärung für das morphosyntaktische Verhalten der Prädikate geben. Eine deskriptive Grundlage für solch eine unabhängige Erklärung konnte skizziert werden.

Die speziellen Kritikpunkte gegen die UH des syntaktischen Ansatzes lauten folgendermaßen: (iii) Die Argumentation der UH des syntaktischen Ansatzes ist zirkulär. Aus dieser Zirkularität ergibt sich kein Ausweg, da man Unergativität und Unakkusativität in einer rein syntaktisch determinierten UUD nicht unabhängig von den Diagnosen testen kann, (iv) Die Prädikatsklassenzugehörigkeit ist unlernbar, wenn Unergativität und Unakkusativität weder semantisch noch morphologisch determiniert sind, sondern rein syntaktisch.

Im nächsten und letzten Kapitel liefere ich einen Ausblick zu der Frage, ob sich der lexikalistische Ansatz, der in dieser Arbeit anhand des Deutschen entworfen worden ist, auch auf andere Sprachen übertragen lässt.

## 7. AUSBLICK

Ich möchte in diesem Ausblick der Frage nachgehen, ob sich die Perfektauxiliarselektion anderer Sprachen ebenfalls auf die drei lexikalischen Merkmale PAUX, SUBKAT und LKS zurückführen lässt. Als Grundlage hierzu verwende ich Bentley und Eythórsson (2003), die sich in ihrem Artikel hauptsächlich mit der Perfektauxiliarselektion des Italienischen und Französischen befassen. Ihre Generalisierungen lassen sich wie folgt wiedergeben:

- (1) Transitive Prädikate des Italienischen und Französischen selektieren HAVE (vgl. Bentley/Eythórsson 2003: 448).
- (2) Reflexive Prädikate des Italienischen und Französischen selektieren über alle semantischen Klassen hinweg BE (vgl. Bentley/Eythórsson 2003: 466f., vgl. auch Sorace 2000: 861).<sup>1</sup>
- (3a) Im Italienischen selektieren intransitive, nicht-reflexive Prädikate, die Zustandsveränderungen oder Zustände denotieren, BE. Die übrigen intransitiven, nicht-reflexiven Prädikate selektieren HAVE (vgl. Bentley/Eythórsson 2003: 460-464).
- (3b) Im Französischen selektieren intransitive, nicht-reflexive Prädikate, die telische Zustandsveränderungen denotieren, BE. Die übrigen intransitiven, nicht-reflexiven Prädikate selektieren HAVE (vgl. Bentley/Eythórsson 2003: 460-464).

Außerdem nehme ich an, dass Italienisch und Französisch ebenso eine idiosynkratische Perfektauxiliarselektion aufweisen, was bedingt durch den Sprachwandel und stets vorhandene analoge Muster nicht unplausibel ist. Diese Hypothese sei in (4) festgehalten.

- (4) Ein Teil der italienischen und französischen Perfektauxiliarwahl ist idiosynkratisch.

---

<sup>1</sup> Das italienische und französische Reflexivum ist ein Klitik und kein akkusativisches Reflexivpronomen wie im Deutschen (vgl. Steinbach 2002: 46-50). Mit anderen Worten, reflexive Prädikate des Italienischen und Französischen sind nicht (!) syntaktisch transitiv (vgl. dazu auch Kayne 1975).

Ich werde die obigen Generalisierungen zur italienischen und französischen Perfektauxiliarselektion in den hier vertretenen lexikalistischen Ansatz übersetzen. Zunächst entwickle ich die Perfektauxiliarselektion des Italienischen, deren deskriptive Regel aus (1)-(4) wie folgt hergeleitet werden kann:

(5) Deskriptive Regel zur Perfektauxiliarselektion des Italienischen

Für alle verbalen Prädikate  $P_v$  gilt:

(5i) Selegiere das Perfektauxiliar aus dem Lexikoneintrag von  $P_v$ , wenn dort eins verzeichnet ist.

(5ii) Ansonsten selegiere *essere*, wenn sowohl (5iia) als auch (5iib) oder (5iic) gilt; in allen übrigen Fällen selegiere *avere*.

(5iia)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv.

(5iib)  $P_v$  denotiert eine Zustandsveränderung oder einen Zustand.

(5iic)  $P_v$  ist inhärent mit einem Reflexivum (Klitik) verbunden.

Die italienische und deutsche Perfektauxiliarselektion unterscheiden sich durch (5iib), das im Deutschen anders charakterisiert ist, und (5iic), das es im Deutschen gar nicht gibt. Die Perfektauxiliarselektion des Italienischen hat vier Determinanten und damit eine mehr als das Deutsche. Die vier Determinanten können wie folgt definiert werden:

(6) Definition der Zustandsveränderung/des Zustands (semantische Determinante)

$P_v$  denotiert eine Zustandsveränderung oder einen Zustand, gdw. es in seiner LKS ein Zustandsprädikat  $P$  repräsentiert hat (vgl. (2-141), (2-142)).

(7) Definition der syntaktischen Transitivität (erste syntaktische Determinante)

(7a)  $P_v$  ist syntaktisch transitiv, gdw. es in seinem Subkategorisierungsrahmen (als mindestens eine Option) den Wert ( $NP_{[str]}$ ,  $NP_{[str]}$  ...) hat.

(7b)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv, gdw. es nicht syntaktisch transitiv ist (vgl. (7a)).

(8) Definition der idiosynkratischen Perfektauxiliarwahl (idiosynkratische Determinante)

$P_v$  selektiert das Perfektauxiliar (*essere/avere*) idiosynkratisch, gdw. es in seinem PAUX verzeichnet ist.

(9) Definition des inhärenten Reflexivums (zweite syntaktische Determinante)

$P_v$  ist inhärent mit einem Reflexivum verbunden, gdw. sein SUBKAT-Wert *si* enthält.

Die semantische Determinante ergibt sich wieder aus der LKS, die zwei syntaktischen Determinanten aus dem SUBKAT und die idiosynkratische Determinante aus PAUX. In (10) gebe ich beispielhaft den Lexikoneintrag des reflexiven Prädikats *rompersi* (zerbrechen) an. Der Lexikoneintrag illustriert, dass reflexive Prädikate im Italienischen nicht syntaktisch transitiv sind (vgl. Fußnote 1).

(10) 
$$\left[ \begin{array}{l} rompersi \\ PAUX: \quad - \\ SUBKAT: \quad NP_{[str]} \text{, } si \\ LKS: \quad \quad BECOME(e, (P(x_i))) \end{array} \right]$$

Nachdem die vier Determinanten definiert sind, kann die systematische und idiosynkratische Perfektauxiliarselektion des Italienischen wie in (11) und (12) formuliert werden.

(11) Systematische Perfektauxiliarselektion des Italienischen

(11a) *Avere* selegiert syntaktisch transitive P2, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(11b) *Avere* selegiert syntaktisch intransitive P2 ohne Zustandsprädikat, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(11c) *Essere* selegiert syntaktisch intransitive P2 mit Zustandsprädikat, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(11d) *Essere* selegiert P2, deren SUBCAT-Wert *si* enthält.

(12) Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion des Italienischen

(12a) *Avere* selegiert P2, deren PAUX-Wert auf *avere* spezifiziert ist.

(12b) *Essere* selegiert P2, deren PAUX-Wert auf *essere* spezifiziert ist.

Für das Französische können wir aus den Generalisierungen in (1)-(4) folgende deskriptive Regel herleiten.

(13) Deskriptive Regel zur Perfektauxiliarselektion des Französischen

Für alle verbalen Prädikate  $P_v$  gilt:

(13i) Selegiere das Perfektauxiliar aus dem Lexikoneintrag von  $P_v$ , wenn dort eins verzeichnet ist.

(13ii) Ansonsten selegiere *être*, wenn sowohl (13iia) als auch (13iib) oder (13iic) gilt; in allen übrigen Fällen selegiere *avoir*.

(13iia)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv.

(13iib)  $P_v$  denotiert eine telische Zustandsveränderung.

(13iic)  $P_v$  ist inhärent mit einem Reflexivum (Klitik) verbunden.

Die französische Perfektauxiliarwahl unterscheidet sich in (13iib) vom Italienischen und in (13iib) sowie (13iic) vom Deutschen. Auch die französische Perfektauxiliarwahl hat vier Determinanten, die in (14)-(17) definiert werden.

(14) Definition der telischen Zustandsveränderung (semantische Determinante)

$P_v$  denotiert eine telische Zustandsveränderung, gdw. es in seiner LKS die Prädikate BECOME, REMAIN oder DEV repräsentiert hat (vgl. (2-141), (2-142)).

(15) Definition der syntaktischen Transitivität (erste syntaktische Determinante)

(15a)  $P_v$  ist syntaktisch transitiv, gdw. es in seinem Subkategorisierungsrahmen (als mindestens eine Option) den Wert ( $NP_{[str]}$ ,  $NP_{[str]}$  ...) hat.

(15b)  $P_v$  ist syntaktisch intransitiv, gdw. es nicht syntaktisch transitiv ist (vgl. (15a)).

(16) Definition der idiosynkratischen Perfektauxiliarwahl (idiosynkratische Determinante)

$P_v$  selegiert das Perfektauxiliar (*être/avoir*) idiosynkratisch, gdw. es in seinem PAUX verzeichnet ist.

(17) Definition des inhärenten Reflexivums (zweite syntaktische Determinante)

$P_v$  ist inhärent mit einem Reflexivum verbunden, gdw. sein SUBKAT-Wert *se* enthält.

Abschließend lässt sich die systematische und idiosynkratische Perfektauxiliarselektion des Französischen wie in (18) und (19) bestimmen.

(18) Systematische Perfektauxiliarselektion des Französischen

(18a) *Avoir* selegiert syntaktisch transitive P2, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(18b) *Avoir* selegiert syntaktisch intransitive P2 ohne telische Zustandsveränderung, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(18c) *Être* selegiert syntaktisch intransitive P2 mit telischer Zustandsveränderung, deren PAUX-Wert unspezifiziert ist.

(18d) *Être* selegiert P2, deren SUBKAT-Wert *se* enthält.

(19) Idiosynkratische Perfektauxiliarselektion des Französischen

(19a) *Avoir* selegiert P2, deren PAUX-Wert auf *avoir* spezifiziert ist.

(19b) *Être* selegiert P2, deren PAUX-Wert auf *être* spezifiziert ist.

Dieser Abschnitt hat gezeigt, dass man die Perfektauxiliarselektion des Italienischen und Französischen ebenso mit Bezug auf die drei lexikalischen Merkmale PAUX, SUBKAT und LKS erklären kann. Abweichungen in der Perfektauxiliarselektion lassen sich mit engeren bzw. weiteren Restriktionen der drei Merkmale korrelieren. Je enger die Restriktionen der Merkmale sind, desto kleiner ist die Menge der Prädikate, die über diese Restriktionen selegiert werden. Umgekehrt proportional gilt dies für weite Restriktionen. Beispielsweise hat das Französische im Vergleich zum Italienischen und Deutschen die engsten Restriktionen für die BE-Selektion intransitiver, nicht-reflexiver Prädikate (vgl. (20a)). Das Deutsche hat in diesem Vergleich die zweitengsten Restriktionen (vgl. (20b)), das Italienische die drittengsten (vgl. (20c)).

(20a) SUBKAT: syntaktisch intransitiv (und kein *se*), LKS: telische Zustandsveränderung (Französisch)

(20b) SUBKAT: syntaktisch intransitiv, LKS: Zustandsveränderung (Deutsch)

(20c) SUBKAT: syntaktisch intransitiv (und kein *si*), LKS: Zustandsveränderung oder Zustand (Italienisch)



Daher ist die Menge der intransitiven, nicht-reflexiven BE-Prädikate im Französischen eine Submenge der intransitiven, nicht-reflexiven BE-Prädikate im Deutschen, und diese wiederum ist eine Submenge der intransitiven, nicht-reflexiven BE-Prädikate des Italienischen.

Freilich müssen die obigen Generalisierungen für das Italienische und Französische mit einer größeren Datenmenge abgesichert werden – so wie das in Kapitel 3 für das Deutsche getan worden ist. Außerdem wäre interessant, auf welche weiteren Sprachen der hier vertretene Ansatz übertragen werden kann. Ich hoffe, dass die hier angestellten Überlegungen weitere Untersuchungen in dieser Richtung anregen.

## BIBLIOGRAPHIE

- Abraham, Werner (1986): Unaccusatives in German. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 28, 1-72.
- Abraham, Werner (1993): Ergativa sind Terminativa. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12, 157-184.
- Ackema, Peter (2000): *Issues in Morphosyntax*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia.
- Arad, Maya (1998): Are Unaccusatives Aspectually Characterized? (And Other Related Questions). In: Harley, Heidi (Hg.): *Papers from the UPenn-MIT Round Table on Argument Structure and Aspect. MIT Working Papers in Linguistics* 32, 1-20.
- Aristoteles (1970): *Metaphysik*. Übersetzt und herausgegeben von Franz Schwarz. Reclam: Stuttgart.
- Bech, Gunnar (1955): *Studien über das deutsche Verbum infinitum*. Munksgaard: Kopenhagen.
- Behaghel, Otto (1900): Ich habe geschlafen. *Zeitschrift für deutsche Philologie* 32, 64-72.
- Behaghel, Otto (1924): *Deutsche Syntax. Bd. 2: Die Wortklassen und Wortformen*. Carl Winters Universitätsbuchhandlung: Heidelberg.
- Bentley, Delia (2004): Ne-Cliticisation and Split Intransitivity. *Journal of Linguistics* 40, 219-262.
- Bentley, Delia/Eythórsson, Thórhallur (2003): Auxiliary Selection and the Semantics of Unaccusativity. *Lingua* 114, 447-471.
- Bierwisch, Manfred (1988): On the Grammar of Local Prepositions. In: Bierwisch, Manfred/Motsch, Wolfgang/Zimmermann, Ilse (Hgg.): *Syntax, Semantik und Lexikon. Rudolf Ruzicka zum 65. Geburtstag*. Akademie Verlag: Berlin, 1-65.
- Booij, Geert (1986): Form and Meaning in Morphology. The Case of Dutch 'Agent' Nouns. *Linguistics* 24, 503-518.
- Booij, Geert (1990): The Boundary between Morphology and Syntax. Separable Complex Verbs in Dutch. In: Booij, Geert/van Marle, Jaap (Hgg.): *Yearbook of Morphology. Bd. 1*. Foris: Dordrecht, 45-63.
- Booij, Geert (2005): *The Grammar of Words*. Oxford University Press: Oxford, New York.
- Borer, Hagit (2004): The Grammar Machine. In: Alexiadou, Artemis/Anagnostopoulou, Elena/Everaert, Martin (Hgg.): *The Unaccusativity Puzzle. Explorations of the Syntax-Lexicon Interface*. Oxford University Press: Oxford, 288-331.

- Borer, Hagit (2005): *The Normal Course of Events. Structuring Sense. Bd. 2*. Oxford University Press: Oxford.
- Bowers, John (1972): *Grammatical Relations*. Dissertation. MIT, Cambridge, MA.
- Bresnan, Joan/Zaenen, Annie (1990): Deep Unaccusativity in LFG. In: Dziwirek, Katarzyna/Farell, Patrick/Mejías-Bikandi, Errapel (Hgg.): *Grammatical Relations. A Cross-Theoretical Perspective*. CSLI Publications: Stanford, 45-57.
- Brinkmann, Henning (1931): *Sprachwandel und Sprachbewegungen in althochdeutscher Zeit*. Verlag der Frommannschen Buchhandlung: Jena.
- Brinkmann, Ursula (1992): *Choice of Auxiliary for Intransitive Verbs of Motion. An Analysis of an Unaccusative Diagnostic*. Manuskript. Nijmegen.
- Burzio, Luigi (1986): *Italian Syntax. A Government-Binding Approach*. Reidel: Dordrecht.
- Cocchi, Gloria (1994): An Explanation of the Split in the Choice of Perfect Auxiliaries. *Probus* 6, 87-102.
- Comrie, Bernard (1976): *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge University Press: Cambridge, London u.a.
- Curme, George (1922): *A Grammar of the German Language*. Frederick Ungar: New York.
- Czepluch, Hartmut (1988): Kasusmorphologie und Kasusrelationen. Überlegungen zur Kasustheorie am Beispiel des Deutschen. *Linguistische Berichte* 116, 275-310.
- Davidson, Donald (1967): The Logical Form of Action Sentences. In: Rescher, Nicholas (Hg.): *The Logics of Decision and Action*. University of Pittsburgh Press: Pittsburgh, 81-95.
- Davis, Anthony (1996): *Lexical Semantics and Linking in the Hierarchical Lexicon*. Dissertation. Stanford University.
- Diedrichsen, Elke (2002): Zu einer semantischen Klassifikation der intransitiven *Haben-* und *Sein-*Verben im Deutschen. In: Katz, Graham/Reinhard, Sabine/Reuter, Philip (Hgg.): *Sinn und Bedeutung VI. Proceedings of the Sixth Annual Meeting of the Gesellschaft für Semantik*. Universität Osnabrück, 37-52.
- Diesing, Molly (1992): *Indefinites*. MIT Press: Cambridge, MA.
- Dornseiff (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. De Gruyter: Berlin, New York.
- Dowty, David (1979): *Word Meaning and Montague Grammar*. Reidel: Dordrecht.
- Dowty, David (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection. *Language* 67, 547-619.
- Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Dudenverlag: Mannheim u.a.

- Duden (1999): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*. Dudenverlag: Mannheim u.a.
- Ehrich, Veronika (1992): *‚Hier‘ und ‚Jetzt‘. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Niemeyer: Tübingen.
- Eisenberg, Peter (1989): Perfektbildung und Ergativparameter im Deutschen. In: Buscha, Joachim/Schröder, Hans-Joachim (Hgg.): *Linguistische und didaktische Grammatik. Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache*. VEB Verlag Enzyklopädie: Leipzig, 112-128.
- Eisenberg, Peter (2001): *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz*. Metzler: Stuttgart, Weimar.
- Engelberg, Stefan (1999): The Magic of the Moment. What it Means to be a Punctual Verb. In: Chang, Steve/Liaw, Lily/Ruppenhofer, Josef (Hgg.): *Proceedings of the 25<sup>th</sup> Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society. February 1999*. Berkeley: Berkeley Linguistics Society, 109-121.
- Engelberg, Stefan (2000): *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Niemeyer: Tübingen.
- Erben, Johannes (1959): *Abriss der deutschen Grammatik*. Akademie Verlag: Berlin.
- Fagan, Sarah (1986): The Unaccusative Hypothesis and a Reflexive Construction in German and Dutch. In: Antonson, Elmer/Hock, Hans (Hgg.): *Germanic Linguistics II*. Indiana University Linguistics Club: Indiana, 21-34.
- Fanselow, Gisbert (1987): *Konfigurationsalität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Gunter Narr: Tübingen.
- Fanselow, Gisbert (1988): Aufspaltung von NPn und das Problem der ‚freien‘ Wortstellung. *Linguistische Berichte 114*, 91-113.
- Fanselow, Gisbert (1992): Ergative Verben und die Struktur des deutschen Mittelfeldes. In: Hoffman, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. De Gruyter: Berlin, New York, 276-303.
- Fanselow, Gisbert (1995): *A Minimalist Approach to Free Constituent Order*. Manuskript. Universität Potsdam.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1992): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Niemeyer: Tübingen.
- Frey, Werner (2004): A Medial Topic Position for German. *Linguistische Berichte 198*, 153-190.
- Galton, Antony (1984): *The Logic of Aspect. An Axiomatic Approach*. Clarendon Press: Oxford.
- Grewendorf, Günther (1989): *Ergativity in German*. Foris: Dordrecht.

- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (2004): *Der digitale Grimm. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. Zweitausendeins: Frankfurt a. M.
- Grimshaw, Jane (1990): *Argument Structure*. MIT Press: Cambridge, Mass.
- Grønvik, Ottar (1986): *Über den Ursprung und die Entwicklung der aktiven Perfekt- und Plusquamperfektkonstruktionen des Hochdeutschen und ihre Eigenart innerhalb des germanischen Sprachraums*. Solum: Oslo.
- Groos, Anneke (1989): Particle-Verbs and Adjunction. In: Bennis, Hans/van Kemenade, Ans (Hgg.): *Linguistics in the Netherlands 1989*. Foris: Dordrecht, 51-60.
- Grundzüge (1980): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl-Erich Heidolph, Walter Fämig und Wolfgang Motsch. Akademie-Verlag: Berlin.
- Gunkel, Lutz (2003): *Infinithet, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen*. Stauffenburg: Tübingen.
- Haider, Hubert (1985): Von Sein oder nicht Sein. Zur Grammatik des Pronomens „sich“. In: Abraham, Werner (Hg.): *Erklärende Syntax des Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik 25*. Gunter Narr: Tübingen, 223-254.
- Haider, Hubert (1986): Fehlende Argumente. Vom Passiv zu kohärenten Infinitiven. *Linguistische Berichte 101*, 3-33.
- Haider, Hubert/Rindler-Schjerve, Rositta (1987): The Parameter of Auxiliary Selection. Italian-German Contrasts. *Linguistics 25*, 1029-1055.
- Hall, Barbara (1965): *Subject and Object in Modern English*. Dissertation. MIT, Cambridge, MA.
- Halliday, Michael (1967): Notes on Transitivity and Theme in English. *Journal of Linguistics 3*, 199-244.
- Härtl, Holden (2000): *Conceptual and Grammatical Characteristics of Argument Alternations. The Case of Decausative Verbs*. Manuskript. Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft: Berlin.
- Haspelmath, Martin (1993): More on the Typology of Inchoative/Causative Verb Alternations. In: Comrie, Bernard/Polinsky, Maria (Hgg.): *Causatives and Transitivity*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia, 87-120.
- Heinz, Wolfgang/Matiasek, Johannes (1994): Argument Structure and Case Assignment in German. In: Nerbonne, John/Netter, Klaus/Pollard, Carl (Hgg.): *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar*. CSLI: Stanford, CA, 199-236.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1986): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Verl. Enzyklopädie: Leipzig.

- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang (1991): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Niemeyer: Tübingen.
- Herweg, Michael (1988): *Zur Semantik einiger lokaler Präpositionen des Deutschen. Überlegungen zur Theorie der lexikalischen Semantik am Beispiel von ‚in‘, ‚an‘, ‚bei‘ und ‚auf‘*. LILOG-Report 21: IBM Deutschland. Stuttgart.
- Hoekstra, Teun (1984): *Transitivity. Grammatical Relations in Government-Binding Theory*. Foris: Dordrecht.
- Hoekstra, Teun (1988): Small Clause Results. *Lingua* 74, 101-139.
- Hoekstra, Teun (1999): Auxiliary Selection in Dutch. *Natural Language and Linguistic Theory* 17, 67-84.
- Hoekstra, Teun/Mulder, René (1990): Unergatives as Copular Verbs. Locational and Existential Predication. *The Linguistics Review* 7, 1-79.
- Höhle, Tilman (1978): *Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen*. Niemeyer: Tübingen.
- Hoop, Helen de (1992): *Case Configuration and Noun Phrase Interpretation*. Dissertation. Universität Groningen.
- Hout, Angeliek van/Randall, Janet/Weissenborn, Jürgen (1993): Acquiring the Unergative-Unaccusative Distinction. In: Verrips, Maaike/Wijnen, Frank (Hgg.): *The Acquisition of Dutch*. University of Amsterdam: Amsterdam, 79-120.
- Jacobs, Joachim (1991): Bewegung als Valenztransfer. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Theorie des Lexikons. Nr.1*. Universität Düsseldorf.
- Jacobs, Joachim (1992): Integration. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Theorie des Lexikons. Nr.13*. Universität Düsseldorf.
- Kathol, Andreas (1991): Unaccusative Mismatches in German. *Proceedings of the 2nd Annual Conference of the Formal Linguistics Society of Midamerica 1991*, 74-88.
- Kaufmann, Ingrid/Wunderlich, Dieter (1990): Lokale Verben und Präpositionen. Semantische und konzeptuelle Aspekte. In: Felix, Sascha/Kanngießer, Siegfried/Rickheit, Gert (Hgg.): *Sprache und Wissen*. Westdeutscher Verlag: Opladen: 223-252.
- Kaufmann, Ingrid (1995a): *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen. Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente*. Niemeyer: Tübingen.
- Kaufmann, Ingrid (1995b): O- and D-Predicates. A Semantic Approach to the Unaccusative-Unergative Distinction. *Journal of Semantics* 12, 377-427.
- Kayne, Richard (1975): *French Syntax. The Transformational Cycle*. MIT Press: Cambridge, MA.

- Kayne, Richard (1993): Towards a Modular Theory of Auxiliary Selection. *Studia Linguistica* 47, 3-31.
- Keller, Frank/Sorace, Antonella (2003): Gradient Auxiliary Selection and Impersonal Passivization in German. An Experimental Investigation. *Journal of Linguistics* 39, 57-108.
- Kenny, Anthony (1963): *Actions, Emotion, and Will*. Humanities Press: New York.
- Kratzer, Angelika (1989): Stage and Individual Level Predicates. *Papers on Quantification*. NSF Grant Report. Department of Linguistics, University of Massachusetts, Amherst.
- Kratzer, Angelika (2005): Building Resultatives. In: Maienborn, Claudia/Wöllstein-Leisten, Angelika (Hgg.): *Events in Syntax, Semantics and Discourse*. Niemeyer: Tübingen, 177-212.
- Krifka, Manfred (1989): Nominalreferenz, Zeitkonstitution, Aspekt, Aktionsart. Eine semantische Erklärung ihrer Interaktion. In: Abraham, Werner/Janssen, Theo (Hgg.): *Linguistische Arbeiten 237. Tempus – Aspekt – Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*. Niemeyer: Tübingen, 227-258.
- Lakoff, George (1966): Stative Adjectives and Verbs in English. *NSF-Report 17*. Harvard Computational Laboratory.
- Legendre, Géraldine (1989): Unaccusativity in French. *Lingua* 79, 95-164.
- Lenz, Barbara (1993): Ausgewählte Aspekte von *werden*, *sein* und *bleiben*. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Theorie des Lexikons. Nr.51*. Universität Düsseldorf.
- Levin, Lori (1985): *Operations on Lexical Forms. Unaccusative Rules in Germanic Languages*. Dissertation. MIT, Cambridge, MA.
- Levin, Beth/Rappaport, Malka (1988): Nonevent –er Nominals. A Probe Into Argument Structure. *Linguistics* 26, 1067-1083.
- Levin, Beth/Rappaport, Malka (1989): An Approach to Unaccusative Mismatches. *Proceedings of NELS 19*, 314-329.
- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1992a): The Lexical Semantics of Verbs of Motion. The Perspective from Unaccusativity. In: Roca, Iggy (Hg.): *Thematic Structure. Its Role in Grammar*. De Gruyter: Berlin, 247-269.
- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1992b) *Unaccusativity at the Syntax-Semantics Interface*. Manuskript. Northwestern University und Bar Ilan University.
- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1995): *Unaccusativity. At the Syntax-Lexical Semantics Interface*. MIT Press: Cambridge, MA.
- Lieber, Rochelle/Baayen, Harald (1997): A Semantic Principle of Auxiliary Selection in Dutch. *Natural Language and Linguistic Theory* 15, 789-845.

- Löbner, Sebastian (1990): *Wahr neben falsch. Duale Operatoren als die Quantoren natürlicher Sprache*. Niemeyer: Tübingen.
- Lonzi, Lidia (1985): Pertinenza della struttura tema-rema per l'analisi sintattica. In: Stammerjohann, Harro (Hg.): *Theme-Rheme in Italian*. Gunter Narr: Tübingen, 99-120.
- Lüdeling, Anke (1999): On Particle Verbs and Similar Constructions in German. *Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340. Sprachtheoretische Grundlagen der Computerlinguistik. Nr. 133*. Universität Stuttgart und Universität Tübingen.
- Mater, Ehrich (1969a): *Deutsche Verben. Band 7: Verhältnis zum Reflexivpronomen – Kompositionsbildung zu Grundwörtern*. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig.
- Mater, Ehrich (1969b): *Deutsche Verben. Band 8: Perfektbildung mit haben oder sein*. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig.
- Mater, Ehrich (1971): *Deutsche Verben. Band 6: Rektionsarten*. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig.
- McClure, William (1990): A Lexical Semantic Explanation for Unaccusative Mismatches. In: Dziwirek, Katarzyna/Farell, Patrick/Mejías-Bikandi, Errapel (Hgg.): *Grammatical Relations. A Cross Theoretical Perspective*. CSLI Publications: Stanford, 305-318.
- Meibauer, Jörg (1995): Wortbildung und Kognition. Überlegungen zum deutschen -er-Suffix. *Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte 37*, 1-34.
- Moltmann, Friederike (1990): *Scrambling in German and the Specificity Effect*. Manuskript. MIT.
- Müller, Stefan (2002): Blockaden und Deblockaden. Perfekt, Passiv und modale Infinitive. In: Reitter, David (Hg.): *Tagungsband TaCoS 2002*, Potsdam, 4-12.
- Napoli, Donna (1988): Review Article on Burzio. *Italian Syntax. Language 64*, 130-142.
- Öhl, Peter (2004): *Prädikatklassen. Eine kompositionelle Studie*. Manuskript. Universität Stuttgart.
- Olsen, Susan (1986): *Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur*. Alfred Kröner: Stuttgart.
- Olsen, Susan (1997): Der Dativ bei Partikelverben. In: Dürscheid, Christa/Schwarz, Monika/Ramers, Karl-Heinz (Hgg.): *Festschrift für Heinz Vater*. Niemeyer: Tübingen, 307-328.
- Oubouzar, Erika (1974): Über die Ausbildung der zusammengesetzten Verbformen im deutschen Verbalsystem. *Paul und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 95*, 5-96.



- Pafel, Jürgen (1995): Kinds of Extraction from Noun Phrases. In: Lutz, Uli/Pafel, Jürgen (Hgg.): *On Extraction and Extraposition in German*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia, 145-177.
- Pafel, Jürgen (1996): Die syntaktische und semantische Struktur von *was für*-Phrasen. *Linguistische Berichte* 161, 37-67.
- Palander, Hugo (1903): Der Gebrauch von haben und sein bei der Umschreibung des Perfektums im Deutschen. *Neuphilologische Mitteilungen* 5, 117-137.
- Parsons, Terence (1990): *Events in the Semantics of English. A Study in Subatomic Semantics*. MIT Press: Cambridge, MA.
- Paul, Hermann (1905): Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit haben und sein. *Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften* 22, 160-210.
- Paul, Hermann (1918): Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit haben und sein. Nachtrag. *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrgang 1918, 11. Abhandlung*. München.
- Paul, Hermann (2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. Niemeyer: Tübingen.
- Perlmutter, David (1978): Impersonal Passives and the Unaccusative Hypothesis. *Proceedings of the Fourth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 157-189.
- Perlmutter, David (1989): Multiattachment and the Unaccusative Hypothesis. The Perfect Auxiliary in Italian. *Probus* 1, 63-119.
- Piñón, Christopher (2001): *A Finer Look at the Causative-Inchoative Alternation*. Manuskript. Universität Düsseldorf.
- Pollard, Carl (1994): Toward a Unified Account of Passive in German. In: Nerbonne, John/Netter, Klaus/Pollard, Carl (Hgg.): *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar*. CSLI: Stanford, CA, 273-296.
- Pollard, Carl/Sag, Ivan (1994): *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. University of Chicago Press: Chicago, London.
- Pöppel, Ernst (1978): Time Perception. In: Held, Richard/Leibowitz, Herschel/Teuber, Hans-Lukas (Hgg.): *Handbook of Sensory Physiology. Bd. 8: Perception*. Springer: Berlin u.a., 713-729.
- Pöppel, Ernst (1985): *Grenzen des Bewusstseins. Über Wirklichkeit und Welterfahrung*. Deutsche Verlags-Anstalt: Stuttgart.
- Popper, Karl (1973): *Objektive Erkenntnis*. Hoffmann und Campe: Hamburg.

- Postal, Paul (1962): *Some Syntactic Rules in Mohawk*. Dissertation. Yale, New Haven, Connecticut.
- Pullum, Geoffrey (1988): Topic ... Comment. Citation Etiquette beyond Thunderdome. *Natural Language and Linguistic Theory* 6, 579-588.
- Pustejovsky, James (1991): The Syntax of Event Structure. *Cognition* 41, 47-81.
- Pustejovsky, James (1995): *The Generative Lexicon*. MIT Press: Cambridge, Mass.
- Rapp, Irene (1997): *Partizipien und semantische Struktur. Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status*. Stauffenburg: Tübingen.
- Rappaport Hovav, Malka/Levin, Beth (2001): An Event Structure Account of English Resultatives. *Language* 77, 766-797.
- Reuland, Eric (1985): Representation at the Level of Logical Form and the Definiteness Effect. In: Jacqueline Guéron/Obenauer, Hans/Pollock, Jean-Yves (Hgg.): *Grammatical Representation*. Foris: Dordrecht, 327-362.
- Riemsdijk, Henk van (1978): *A Case Study in Syntactic Markedness. The Binding Nature of Prepositional Phrases in Dutch*. Foris: Dordrecht.
- Rosen, Carol (1984): The Interface between Semantic Roles and Initial Grammatical Relations. In: Perlmutter, David/Rosen, Carol (Hgg.): *Studies in Relational Grammar*. Bd. 2. University of Chicago Press: Chicago, 38-77.
- Rothstein, Susan (2000): Secondary Predication and Aspectual Structure. Approaching the Grammar of Adjuncts. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Lang, Ewald/Maienborn, Claudia (Hgg.): *ZAS Papers in Linguistics 17*. Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft: Berlin, 241-264.
- Rupp, Heinz (1956): Zum Passiv im Althochdeutschen. *Paul und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 78, 265-286.
- Ryle, Gilbert (1949): *The Concept of Mind*. Barnes and Noble: London.
- Ryu, Byong-Rae (1996a): *The Typology of Subject in German on the Theory of Split Intransitivity*. Manuskript. Universität Düsseldorf und Universität Tübingen.
- Ryu, Byong-Rae (1996b): Argument Structure and Unaccusativity in the Constraint-Based Lexicon. In: Park, Byung-Soo/Kim, Jong-Bok (Hgg.): *Language, Information and Computation. Selected Papers from the 11<sup>th</sup> Pacific Asia Conference on Language, Information and Computation*, 327-336.
- Sacson, Grazielle (1992): VP-Internal Arguments and Locative Subjects. *Proceedings of the North-East Linguistic Society* 22. GLSA: Amherst, MA, 383-397.
- Scherpenisse, Wim (1986): *The Connection between Base Structure and Linearization Restrictions in German and Dutch*. Peter Lang: Frankfurt a. M.

- Seibert, Anja (1993): Intransitive Constructions in German and the Ergative Hypothesis. *Working Papers in Linguistics 14*. University of Trondheim.
- Shannon, Thomas (1990): The Unaccusative Hypothesis and History of the Perfect Auxiliary in Germanic and Romance. In: Andersen, Henning/Koerner, Konrad (Hgg.): *Historical Linguistics 1987. Papers from the 8<sup>th</sup> International Conference on Historical Linguistics*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia, 461-488.
- Shannon, Thomas (1995): Toward a Cognitive Explanation of Perfect Auxiliary Variation. Some Modal and Aspectual Effects in the History of Germanic. *American Journal of Germanic Linguistics and Literatures 7*, 129-163.
- Smith, Carlota (1997): *The Parameter of Aspect*. Kluwer: Dordrecht.
- Sorace, Antonella (2000): Gradients in Auxiliary Selection with Intransitive Verbs. *Language 76*, 859-890.
- Steinbach, Markus (2002): *Middle Voice. A Comparative Study in the Syntax-Semantics Interface of German*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia.
- Stern, William (1897): Psychische Präsenszeit. *Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane 13*, 325-349.
- Tappe, Hans-Thilo (1989): A Note on Split Topicalization in German. In: Bhatt, Christa/Löbel, Elisabeth/Schmidt, Claudia (Hgg.): *Syntactic Phrase Structure Phenomena in Noun Phrases and Sentences*. John Benjamins: Amsterdam, Philadelphia, 159-179.
- Valin, Robert van (1990): Semantic Parameters of Split Intransitivity. *Language 66*, 221-260.
- Vendler, Zeno (1957): Verbs and Times. *Philosophical Review 66*, 143-160.
- Verspoor, Cornelia (1997): *Contextual-Dependent Lexical Semantics*. Dissertation. University of Edinburgh.
- Wechsler, Stephen (2005): Resultatives under the Event-Argument Homomorphism Model of Telicity. In: Erteschik-Shir, Nomi/Rapoport, Tova (Hgg.): *The Syntax of Aspect. Deriving Thematic and Aspectual Interpretation*. Oxford University Press: Oxford, 255-273.
- Wegener, Heide (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Gunter Narr: Tübingen.
- Wegener, Heide (1991): Der Dativ – ein struktureller Kasus? In: Fanselow, Gisbert/Felix, Sascha (Hgg.): *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Gunter Narr: Tübingen, 70-103.
- Williams, Edwin (1981): Argument Structure and Morphology. *The Linguistic Review 1*, 81-114.
- Wilmanns, Wilhelm (1906): *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Bd. 3*. Verlag von Karl. J. Trübner: Straßburg.

- Wright, Georg von (1968): *An Essay in Deontic Logic and the General Theory of Action*. North Holland Publishing Company: Amsterdam.
- Wunderlich, Dieter (1985): Über die Argumente des Verbs. *Linguistische Berichte* 97, 183-227.
- Wunderlich, Dieter (1987): Partizipien im Deutschen. *Linguistische Berichte* 111, 345-366.
- Wunderlich, Dieter (1992): CAUSE and the Structure of Verbs. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Theorie des Lexikon. Nr. 36*. Universität Düsseldorf.
- Wunderlich, Dieter (1993): Diathesen (Valency Changing). In: Jacobs, Joachim/von Stechow, Arnim/Sternefeld, Wolfgang/Vennemann, Theo (Hgg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbband*. De Gruyter: Berlin, 730-747.
- Wunderlich, Dieter (1996): Dem Freund die Hand auf die Schulter legen. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hgg.): *Wenn die Semantik arbeitet*. Niemeyer: Tübingen, 331-360.
- Wurmbrand, Susi (2004): *No TP-fronting Meets Nearly Headless Nick*. Manuskript. University of Connecticut.
- Zaenen, Annie (1993): Unaccusativity in Dutch. Integrating Syntax and Lexical Semantics. In: Pustejovsky, James (Hg.): *Semantics and the Lexicon*. Kluwer: Dordrecht, 129-161.
- Zeller, Jochen (1997): Against Overt Particle Incorporation. *U. Penn Working Papers in Linguistics* 4. *Proceedings of the 21<sup>st</sup> Annual Penn Linguistics Colloquium*, 291-307.
- Zieglschmid, A. J. Friedrich (1929): Zur Entwicklung der Perfektumschreibung im Deutschen. *Language Dissertations* 6.
- Zifonun, Gisela (1992): Das Passiv im Deutschen. Agenten, Blockaden und (De-)Gradierungen. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. De Gruyter: Berlin, New York, 250-275.

Ich erkläre hiermit, dass ich unter Verwendung der im Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen und unter fachlicher Betreuung diese Dissertation selbständig verfasst habe.

Sven Strobel

Stuttgart, 23. Juli 2007